

Tempus, Aspekt und Modus im Vietnamesischen

Stefanie Siebenhütter

Mainz
2023

Stefanie Siebenhütter

Tempus, Aspekt und Modus im Vietnamesischen

Überarbeitete Originalfassung vom

27. September 2012

Jahr der Erstveröffentlichung: 2023

Creative Commons



This is an Open Access article, distributed under the terms of the Creative Commons Attribution licence (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>), which permits unrestricted re-use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.

Cite as

Siebenhütter, Stefanie. 2023. Tempus, Aspekt und Modus im Vietnamesischen. *Gutenberg Open Science*, Mainz. <http://doi.org/10.25358/openscience-8959>

Copyright

© Siebenhütter, Stefanie, 2023. Published by Gutenberg Open Science

Abstract English

Vietnamese is still one of the comparatively little described languages of Southeast Asia. Although there is already a vast literature on the encoding of time in natural languages, the Tense, Aspect, and Modality (TAM) system of Vietnamese deserves intensive study. Although studies have been conducted on Vietnamese, and some of them have explicitly addressed the TAM system, there is still no generally accepted and satisfactory description of it. This book aims to provide a better understanding of a language that has received relatively little attention, Vietnamese in general, and the Vietnamese TAM system in particular.

Abstract Deutsch

Das Vietnamesische zählt noch immer zu den vergleichsweise wenig beschriebenen Sprachen Südostasiens. Obwohl zur Kodierung der Vorstellung Zeit in natürlichen Sprachen eine bereits unüberschaubare Menge an Literatur vorhanden ist, sind das Tempus-, Aspekt- und Modus-System (TAM) des Vietnamesischen eine intensive Bearbeitung wert. Obwohl sich Studien mit dem Vietnamesischen, und einige wenige explizit mit dem TAM-System befaßt haben, liegt noch keine allgemein anerkannte und zufriedenstellende Beschreibung desselben vor. Das vorliegende Buch soll ein besseres Verständnis für eine bisher relativ wenig beachtete Sprache, für das Vietnamesische im Allgemeinen und insbesondere für das vietnamesische TAM-System bringen.

Inhaltsverzeichnis

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	6
TABELLENVERZEICHNIS	8
ABBILDUNGEN	9
SCHEMATA	9
VORWORT	10
1 EINLEITUNG	12
1.1 VIETNAMESESCH – EINE SPRACHE OHNE TEMPUS?	12
1.2 ZIEL DER ARBEIT	14
1.3 METHODISCHES VORGEHEN	15
1.4 AUFBAU DER ARBEIT	16
2 ÜBERBLICK, HINTERGRUND UND GRUNDLAGEN	17
2.1 GRUNDLAGEN UND STAND DER FORSCHUNG	17
2.2 NATIONALSPRACHE UND DIALEKTE IN VIETNAM (DAS SPRACHLICHE AREAL)	21
2.3 BASALE STRUKTUREN DES VIETNAMESESCHEN UND ISOLIERENDER SPRACHEN IM ALLGEMEINEN ...	30
2.4 GRAMMATIKALISIERUNG VON TAM	33
3 TEMPUS	37
3.1 ZEIT, TEMPUS UND SPRACHE	37
3.2 TEMPUSANALYSE IM VIETNAMESESCHEN	43
3.3 TEMPORALE AUXILIARE	50
3.3.1 <i>Glossierung</i>	54
3.3.2 <i>Präsens im Vietnamesischen</i>	56
3.3.3 <i>Die Formen đã und có</i>	58
3.3.4 <i>Die Formen mới und vừa</i>	67
3.3.5 <i>Die Formen sẽ, sắp und gần</i>	68
3.4 TEMPORALER NEBENSATZ	73
3.5 ZEIT UND RAUM IM VIETNAMESESCHEN	73
3.6 TEMPORALE ADVERBIEN	78
3.6.1 <i>Temporale Adverbien im Vietnamesischen</i>	78
3.6.2 <i>Temporale Adverbien der Position</i>	80
3.6.3 <i>Temporale Adverbien der Dauer</i>	81
3.6.4 <i>Temporale Adverbien der Häufigkeit</i>	82
3.6.5 <i>Temporale Adverbien des Kontrasts</i>	83
3.7 ZUSAMMENFASSUNG TEMPUS	83

4	ASPEKT	84
4.1	DEFINITION UND ANALYSE	84
4.2	ASPEKTE DES VIETNAMESESISCHEN	92
4.2.1	<i>Perfektiv (đã)</i>	92
4.2.2	<i>Progressiv (đang, đang)</i>	94
4.2.3	<i>Continuativ (mãi)</i>	96
4.2.4	<i>Similativ (vừa)</i>	97
4.2.5	<i>Habitual (hay, thường)</i>	97
4.2.6	<i>Iterativ</i>	98
4.2.7	<i>Inchoativ</i>	98
4.2.8	<i>Terminativ</i>	99
4.2.9	<i>Resultativ</i>	102
4.2.10	<i>Egressiv</i>	103
4.2.11	<i>Durativ</i>	103
4.2.12	<i>Intensiv</i>	104
4.3	ZUSAMMENFASSUNG ASPEKT	105
5	MODUS UND MODALITÄT	106
5.1	DEFINITION UND EINFÜHRUNG	106
5.2	PROPOSITIONALE MODALITÄT	108
5.2.1	<i>Epistemische Modalität</i>	108
5.2.2	<i>Evidentialität</i>	111
5.3	EVENT-MODALITÄT	111
5.3.1	<i>Deontische Modalität</i>	112
5.3.2	<i>Dynamische Modalität</i>	113
5.3.3	<i>Neigungen und Wünsche</i>	125
5.3.4	<i>Imperative</i>	126
5.4	REALIS UND IRREALIS	129
5.5	ZUSAMMENFASSUNG MODUS UND MODALITÄT	129
6	NEGATION UND INTERAKTION VON TAM	131
6.1	NEGATION VON TEMPUS, ASPEKT UND MODUS	131
6.1.1	<i>Negation von Tempus und Aspekt</i>	131
6.1.2	<i>Negation von Modus und Modalität</i>	132
6.2	KOMBINATION VON TEMPUS, ASPEKT UND MODUS	133

7	NEUE SICHT AUF DAS VIETNAMEISISCHE TAM-SYSTEM.....	136
7.1	BESONDERHEITEN DES VIETNAMEISICHEN TAM-SYSTEMS UND ZUSAMMENFASSUNG	136
7.2	AUSBlick UND WEITERE FORSCHUNGSANSÄTZE.....	142
A.	ANHANG.....	144
A.1	TAM-FORMEN DES VIETNAMEISICHEN	144
A.2	HÄUFIGKEIT AUSGEWÄHLTER TAM-FORMEN	151
A.3	TERMINOLOGIE-GLOSSAR.....	152
	LITERATURVERZEICHNIS	155

Abkürzungsverzeichnis

Glossierungen

ABI	Abilitiv
ACQ	Acquire
AFF	Affirmativ
ASP	Aspekt
ANT	Anterior
ASR	Assertiv
ASS	Assertiv (Assoziativ/Assumptiv)
BEN	Benefaktiv
CLS	Klassifikator
CNJ	Konjunktion
CONT	Continuativer Aspekt
DECL	Declarativ
DED	Deduktiv
DEM	Demonstrativ
DEO	Deontische Modalität
DESI	Desiderativ
DUB	Dubitativ
DUR	Durativer Aspekt
EGR	Egressiver Aspekt
EMOT	Emotive Partikel
EMPH	Emphasis
EPIS	Epistemische Modalität
EXCLAM	Exclamativ
EXCL	Exklusiv
EXP	Experiental
FUT	Futur
F	Feminin
HAB	Habituellder Aspekt
IMMFUT	Immediate Futur
IPFV	Imperfektiver Aspekt
IMP	Imperativ
INCH	Inchoativer Aspekt
INCL	Inklusiv
INT	Intensiv
IRR	Irrealis

ITER	Iterativer Aspekt
MAL	Malefaktiv
M	Maskulin
N	Neutrum
NEC	Necessitiv
NPOST	Near Posterior (sehr nahe Nachzeitigkeit)
1P	1. Person
2P	2. Person
3P	3. Person
PERF	Perfekt
PFV	Perfektiver Aspekt
PERM	Permissiv
PL	Plural
PREC	Precativ (Forderung)
PRES	Präsens
PROH	Prohibitiv
PRN	Pronomen
PROG	Progressiver Aspekt
PST	Past
POST	Posterior
POSTIMM	Posterior Immediate
Q	Interrogativ
REAL	Realis
RES	Resultativer Aspekt
SEQ	Sequential
RPST	Recent Past
SG	Singular
SIM	Simultaneous
SPEC	Spekultativ
TERM	Terminativer Aspekt
VOL	Volitiv

Abkürzungen im Text

TAM	Tempus, Aspekt, Modus
TA	Tempus, Aspekt
M	Modus
SI	Eigene Konstruktion von Muttersprachlern geprüft.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Grammatikalisierungs-Quellen	36
Tabelle 2: Grammatikalisierung von Tempus und Aspekt.	36
Tabelle 3: Moving-Time- und Moving-Ego-Modell nach Evans.	41
Tabelle 4: Stellung der präverbalen und postverbalen Elemente im vietnamesischen Satz	52
Tabelle 5: Kontexthäufigkeit ausgewählter temporaler Auxiliare.	54
Tabelle 6: Häufigkeiten von Kontextkombinationen mit <i>sắp</i>	71
Tabelle 7: Relatornomen mit räumlicher und zeitlicher Verwendungsmöglichkeit.	75
Tabelle 8: The past is in FRONT, the future is in BACK.	78
Tabelle 9: Temporale Adverbien der Position im Vietnamesischen.	81
Tabelle 10: Temporale Adverbien der Dauer im Vietnamesischen.	81
Tabelle 11: Frequenz-Adverbien im Vietnamesischen.	82
Tabelle 12: Aspekt nach Comrie.	86
Tabelle 13: Aspekt des Vietnamesischen in Anlehnung an Comrie	88
Tabelle 14: Einteilung vietnamesischer Verben nach Vendlers Klassifikation.	92
Tabelle 15: Vergleich der Häufigkeit von Kombinationen des Verbs <i>nói</i> mit <i>có thể</i> , <i>biết</i> und <i>được</i>	114
Tabelle 16: Der semantische Skopus von <i>được</i>	117
Tabelle 17: Kombinierbarkeit von ausgewählten Tempus- und Aspekt-Formen mit modalen Auxiliaren.	134
Tabelle 18: Tempus- und Aspekt und Modus (TAM) Marker des Vietnamesischen.	150
Tabelle 19: Google-Recherche der häufigsten vietnamesischen Auxiliare.	151
Tabelle 20: Häufige Begriffe des Vietnamesischen	151

Abbildungen

Abbildung 1: Sprachen in Südvietnam.	26
Abbildung 2: Dialekte und Sprachen in Nordvietnam.	28

Schemata

Schema 1: Hauptzweige der austroasiatischen Sprachen.	22
Schema 2: Südliche Mon-Khmer Sprachen	23
Schema 3: Einige zusammenhängende Grammatikalisierungskanäle der Verbkategorie.	35
Schema 4: Unterscheidung von Finitheit und Infinitheit in Anlehnung an Klein	49
Schema 5: Funktionsmöglichkeiten des polyfunktionalen Elements <i>đã</i>	64
Schema 6: Blickrichtung auf einer gedachten Zeitlinie vietnamesischer Sprecher.	77
Schema 7: Darstellung von temporalen Angaben der Dauer im Vietnamesischen.	82
Schema 8: Einteilung der Modalitäten nach Palmer	107
Schema 9: Schematische Darstellung epistemischer Modalität im Vietnamesischen.	110
Schema 10: Funktionen und Bedeutungen von <i>được</i>	118

Vorwort

„Of all grammatical sub-systems,
tense-aspect-modality
is probably the most complex and
frustrating to the linguist.“
(Jenny 2001: 97)

Warum soll im vorliegenden Buch die vietnamesische Sprache untersucht werden? Klein (2009b: 42) bringt es auf den Punkt, wenn er schreibt: „Of at least 90% the world’s languages, we have only very vague ideas on how they express time, often based on very superficial descriptions by missionaries who tried to find ‚analogues‘ to tense and aspect in these languages.“ Es gibt also noch reichlich Bedarf, nur wenig beschriebene Sprachen zu untersuchen. Und dabei zählt das Vietnamesische im Gegensatz zu vielen kleinen Minoritätensprachen Südostasiens (vgl. Siebenhütter 2020, 2022) noch zu den relativ bekannten Sprachen mit vergleichsweise vielen aktiven Sprechern (Siebenhütter 2016, 2019, 2023; van der Auwera, Nguyen Hai, Pothipath & Siebenhütter 2022).

Doch es gibt weitere Gründe für die Untersuchung der vietnamesischen Sprache. Bisher liegen nur wenige Studien speziell zu temporalen Adverbien und Partikeln vor (vgl. Klein 2009: 41). Das Vietnamesische stellt als Sprache mit isolierendem Sprachbau eine reiche Quelle zur Untersuchung dieser Kategorien dar.

Leider werden in linguistischen Studien häufig Terminologien aus besser beschriebenen Sprachen – meist europäischen Sprachen – eins zu eins übernommen (Siebenhütter 2018). Die Vorstellung dieselben Kategorien auch in nicht europäischen Sprachen mit nur wenigen strukturellen Gemeinsamkeiten genauso vorzufinden, kann irreführen und die Gefahr, damit falsch zu liegen, ist sehr hoch. „Dabei muss man davon ausgehen, dass die inhaltlichen Kategorien einer jeden Sprache und die Struktur der bestimmten Einheiten als für jedes Sprachsystem verschieden anzunehmen sind, obwohl die Kategorien in manchen Sprachen mit gleichen Termini bezeichnet werden.“ (Malkoc 2003: 6). Das Vietnamesische, eine tonale, radikal isolierende Sprache, wie auch das Mandarinchinesische müssen mit Vorsicht untersucht werden. Duffield (2011) weist auf die Versuchung hin, das Vietnamesische mit dem Chinesischen gleichzusetzen und die Ergebnisse des bereits verhältnismäßig gut beschriebenen Mandarins einfach auf das Vietnamesische anzuwenden und damit zu glauben, bereits viel über die Sprache zu wissen.

Obwohl zur Kodierung der Vorstellung *Zeit* in natürlichen Sprachen eine bereits unüberschaubare Menge an Literatur vorhanden ist, sind das Tempus-, Aspekt- und Modus-

System des Vietnamesischen eine intensive Bearbeitung wert. Bisher gibt es einige Studien zum Vietnamesischen, aber nur wenige befassen sich explizit mit dem TAM-System und noch liegt keine allgemein anerkannte und zufriedenstellende Beschreibung desselben vor.

Das vorliegende Buch soll ein besseres Verständnis für eine bisher relativ wenig beachtete Sprache, für das Vietnamesische im Allgemeinen und insbesondere für das vietnamesische TAM-System bringen.

Besonderer Dank gilt allen Vietnamesisch-L1-Sprechern, die geduldig mein Vietnamesisch verbessert und meine Fragen beantwortet haben.

1 Einleitung¹

1.1 Vietnamesisch – eine Sprache ohne Tempus?

In der Fachliteratur findet man häufig die Aussage, dass das Vietnamesische eine Sprache ohne Zeit sei. So z. B. Nguyễn (1996: 116): „[T]rong tieng Viet không có phạm trù thì [There is no tense in Vietnamese]“ (vgl. Duffield 2007: 775). Gemeint sein kann damit höchstens, dass *Tempus*-Markierung im Vietnamesischen fast immer optional ist, im Gegensatz zur obligatorischen Präsenz von Tempus-Markierung in indoeuropäischen Sprachen:

“Otherwise, the claim is plainly false, since there exist morphemes [in Vietnamese] whose sole function is to carry temporal information of one kind or another, and which have the distribution of tense or (grammatical) aspect morphemes in more familiar languages.” (Duffield 2007: 775)²

Eine temporale Markierung ist durchaus möglich und erfolgt – sofern nicht aus dem Kontext ersichtlich – durch temporale Auxiliare und/oder temporale Adverbien.

- (1) a. *Hôm qua tôi đi xem phim.* (Vũ 1983: 79)
Yesterday 1P.SG go see movie
,Gestern ging ich ins Kino.‘
- b. *Chiều hôm nay tôi đi xem phim.* (Vũ 1983: 79)
afternoon today 1P.SG go see movie
,Heute Nachmittag gehe ich ins Kino.‘
- c. *Hôm qua Tân gặp May.* (Tran 2009: 28)
yesterday Tan meet May
,Tan hat May gestern getroffen.‘
- d. *Ngày mai Tân gặp May.* (Tran 2009: 28)
tomorrow Tan meet May
,Tan wird May morgen treffen.‘

¹ In der vorliegenden Arbeit wurden, sofern im Text nicht anders vermerkt, alle zitierten Sprachbeispiele abgewandelt, d.h. mit einer einheitlichen Glossierung und einer deutschen Übersetzung versehen, falls noch nicht vorhanden. Die Quellen der Originalbeispiele sind trotzdem immer mit angegeben.

² Duffield listet zur Unterstützung seiner Argumentation eine Auswahl von Tense- und Aspekt-Formen auf (Duffield 2007: 775):

- a. *sẽ, sắp, sắp sửa* future, near future
b. *đã, vừa, mới, vừa mới, mới vừa* past, recent past
c. *đang* progressive

Duffield (1999: 96) schreibt dazu: „Vietnamese has at least three morphemes that mark temporal (or aspectual) distinctions: the future morpheme *sẽ*, the past-tense/completive marker *đã*, and the continuous morpheme *đang*.“

Diese temporalen Formen können weggelassen werden, wenn die Zeitreferenz aus dem Diskurskontext, durch die Sprechsituation oder durch temporale Adverbien klar wird wie in den Beispielen (1) a. – d. (Vũ 1983: 79, Duffield 2011)³. Im Vietnamesischen, einer tonalen, radikal isolierenden Sprache wird Zeit nicht morphologisch am Verb markiert, wie in den meisten europäischen Sprachen (Duffield 2011: 1). Dennoch kann *Tempus* auch im Vietnamesischen eindeutig kodiert werden und das Vietnamesische kann nicht als Sprache ohne Zeit angesehen werden; vielmehr sind *Tempus*- und *Aspekt*-Markierungen nahezu immer optional (Tran 2009: 30).

Sofern die Zeit aus dem Kontext erschließbar ist, können auch die Adverbien weggelassen werden (s. Beispiel (2) a. und b.).

- (2) a. *Bạn tôi bán cái bàn này.* (Duffield 2011: 2)
 friend 1P.SG sell CLS table DEM
 ‚Mein Freund verkauft/hat verkauft/verkaufte diesen Tisch.‘
- b. *Mày may áo khéo thế.* (Duffield 2011: 2)
 You sew shirt skillful so
 ‚Du nähst/nähtest/ hast genäht die Shirts so gekonnt.‘

Im Deutschen hat der Sprecher keinerlei Freiheit, ob eine Tempuskategorie realisiert werden soll oder nicht: „Er muss sich für eine Tempuskategorie entscheiden, und zwar für genau eine“ (Malkoc 2003: 11). Dies ist im Vietnamesischen nicht der Fall. Es bleibt viel mehr vage, was eventuell auch an kulturellen oder sozialen⁴ Hintergründen liegen kann. Es wäre denkbar, dass bewusst Vagheit eingesetzt wird, um nicht so deutlich sein zu müssen. Die Beispiele (2) a. und b zeigen die Vagheit, die in vietnamesischen Aussagen möglich ist. In diesem Fall kann die Zeitreferenz aus dem Diskurskontext klar werden, oder die Vagheit ist eventuell sogar gewünscht. Dazu später noch ausführlicher (s. Kapitel 5 und 7)

Es lassen sich im Vietnamesischen zur Betonung der Zeitreferenz prä- und postverbale temporale und aspektuale Auxiliare wie auch temporale Adverbien zur Markierung von

³ Auch im Chinesischen findet sich keine obligatorische Zeitmarkierung, was aber nicht bedeutet, dass Zeit nicht ausgedrückt werden könnte (Klein 2009a: 6).

⁴ Sprache wird hier verstanden als ein Phänomen, das immer auch soziale Aspekte beinhaltet: „Sprache ist kommunikativ und sozial *an sich*“ (Schulze 2009a: 16, Hervorhebungen im Original.) und nicht ein Mittel zur Tradierung sozialer Erfahrung sondern untrennbar mit dem sozialen Verhalten des Menschen verbunden (vgl. Schulze 2009a: 16).

Tempus, *Aspekt* und *Modus* kategorisieren. Form und Funktion dieser *Tempus*-, *Aspekt*- und *Modus-Kategorien* des Vietnamesischen sind Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

In der Fachliteratur besteht bis heute Uneinigkeit darüber, wie das System der vietnamesischen *Tempus*- oder *Aspekt*-Marker zu kategorisieren ist. Die Glossierungen weichen stark voneinander ab bzw. die Elemente von Interesse werden gar nicht glossiert. Insgesamt gibt es bisher wenige ausführliche Analysen zum *Tempus*-, *Aspekt*- und *Modus*-System im Vietnamesischen.⁵ Daher besteht noch Bedarf an genauen Untersuchungen.

1.2 Ziel der Arbeit

Ziel der Arbeit ist eine Analyse des *Tempus*, *Aspekt* und *Modus*-Systems (im Folgenden überwiegend mit TAM-System abgekürzt) der vietnamesischen Sprache.⁶ Unter Berücksichtigung der benachbarten Sprachen sowie vietnamesischer Dialekte werden die drei linguistischen Kategorien untersucht.

In der vorliegenden Arbeit wird semasiologisch vorgegangen, d.h. von den einzelnen sprachlichen Zeichen ausgehend. Es wird untersucht, welche Funktionen und welche Bedeutungen die einzelnen Elemente haben. Dazu müssen Verwendung und Funktion der entsprechenden sprachlichen Zeichen genau analysiert werden. Die zentrale Frage ist, ob die temporalen Elemente, auf Objekt- oder auf Ereignisvorstellungen⁷ referieren und wie diese nach *Tempus*, *Aspekt* und *Modus* kategorisiert werden können. Dabei können sprachliche Zeichen auf der „signifiant-Seite sowohl artikulatorische Gestalt haben (gebunden → Morphem, ungebunden → Lexem) als auch als strukturelles Merkmal erscheinen (→ Position)“ (Schulze 2012b: 2).

Nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist eine grundsätzliche Diskussion und Bewertung der vorhandenen Definitionen von *Tempus*, *Aspekt* und *Modus*. Dies würde den hier gesetzten Rahmen übersteigen und eine eigene Arbeit erfordern. Dennoch werden zur

⁵ Eine ausführliche Monografie zum Thema ist von Do-Hurinville (2009): „Temps, Aspect et Modalité en vietnamien.“ Dabei wird jedoch das vietnamesische TAM-System auf Grundlage des französischen diskutiert, wodurch es zu unterschiedlichen Problemen kommt. Des Weiteren befindet sich eine Monografie zur vietnamesischen Grammatik mit Kapiteln zum vietnamesischen TAM-System (s. Duffield 2011) und ebenso eine laufende Dissertation (Phan: in Vorbereitung) die das Thema teilweise behandelt, in Arbeit. Genauerer dazu noch in Kapitel 2.1 zum Stand der Forschung.

⁶ Im Folgenden werden die Begriffe *Tempus*, *Aspekt* und *Modus* zur besseren Lesbarkeit nur noch zur besonderen Betonung kursiv geschrieben.

⁷Ereignis- und Objektvorstellungen werden hier verstanden wie in Schulze (2011: 11): „Ereignisvorstellungen (event images) seien definiert als über Wahrnehmungs- und Erfahrungsmuster schematisierte kognitive Abbildungen von Umwelt-Prozessen, die ein Aggregat von Objektvorstellungen (Referenten) in Beziehung zueinander und zu Wissens- und Vorstellungsmodellen setzen.“

Bearbeitung des vietnamesischen TAM-Systems vorhandene Theorien angewendet und in begrenztem Umfang einander gegenübergestellt.

Für den Ausdruck temporaler Vorstellungen gibt es in den Sprachen der Welt unterschiedliche Möglichkeiten: Zum einen lassen sich zeitliche Informationen durch grammatikalische Tempus-Systeme kodieren, zum anderen werden lexikalische Ausdrücke verwendet, die bestimmte Zeitpunkte bezeichnen wodurch ein genauer Zeitpunkt eines Ereignisses bestimmt werden kann (Handsuh 2009: 239). Ebenso werden aspektuelle und modale Vorstellungen je nach Sprache unterschiedlich versprachlicht. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die sprachlichen Mittel, die zum Ausdruck temporaler, aspektueller und modaler Vorstellungen im Vietnamesischen verwendet werden, zu analysieren. Eine Rolle spielen dabei unter anderem auch psychologische und soziologische Aspekte. Außerdem müssen kulturelle und soziale Hintergründe beachtet werden.⁸ Die Kognition, das Denken ist immer in der gleichen Weise vorhanden, nur das verwendete Symbolsystem, das eine Sprechergruppe anwendet, ist verschieden. Für die Gruppe, die sich daran gewöhnt hat, ist der Sprachgebrauch ganz normal und selbstverständlich.

Bis zu einem gewissen Grad wird auch die Grammatikalisierung des vietnamesischen TAM-Systems Gegenstand dieser Arbeit sein, da sich in Südostasien sprachliche Areale mit ähnlichen oder gleichen Grammatikalisierungsprodukten, wie z. B. TAM-Markern und Klassifikatoren feststellen lassen (Bisang 1996: 520).

Insgesamt werden nicht alle Bereiche des TAM-Systems des Vietnamesischen mit gleicher Ausführlichkeit bearbeitet. Vielmehr werden besonders bemerkenswerte Phänomene genauer untersucht, wodurch einige andere, das Thema betreffende Punkte allein schon aus Platzgründen nur skizzenhaft erwähnt werden können. Das Ziel ist also nicht eine vollständige und lückenlose Darstellung des vietnamesischen TAM-Systems, sondern vielmehr ein Ansatz zum besseren Verständnis desselben.

1.3 Methodisches Vorgehen

Zunächst muss gefragt werden, welche Daten für das Vietnamesische schon vorhanden sind und wie diese angewendet werden können. Zu Beginn wird erläutert, wie im Vietnamesischen Tempus, Aspekt und Modus sprachlich geäußert werden. In den einzelnen

⁸ Kulturelle und soziale Faktoren, wie ‚Gesicht wahren‘ sind für die Wahrnehmung und für die Versprachlichung von Vorstellungen in einer Sprache nicht zu unterschätzen (s. dazu Kapitel 5.3.2).

Kapiteln werden die entsprechenden Analysemethoden angegeben, nach denen die linguistischen Kategorien bearbeitet werden.

Terminologische Grundlagen sind den Arbeiten von Klein zu Tempus und Aspekt (2009b, 1994), den Arbeiten von Comrie zu Tempus und Aspekt (1976, 1985) und Vendlers (1957) Theorie zum lexikalischen Aspekt entlehnt⁹. Modalität und Modus werden in vorliegender Arbeit in erster Linie auf Grundlage der Arbeiten von Palmer (2001) und Portner (2009) analysiert.

Illustriert und erläutert werden die Untersuchungen mit Sprachbeispielen die in ausreichendem Umfang der Fachliteratur entnommen werden können. Diese werden ergänzt durch selbst konstruierte, von Muttersprachlern geprüfte Beispiele (markiert mit (SI)). Zur Überprüfung der vietnamesischen TAM-Marker werden Korpusdaten zur Veranschaulichung angegeben. Darüber hinaus werden immer wieder Grammatikalisierungsprozesse im Vietnamesischen und in geografisch nahe gelegenen südostasiatischen Sprachen Beachtung finden

1.4 Aufbau der Arbeit

Nach der Einleitung werden in Kapitel 2 der Stand der Forschung und basale Strukturen des Vietnamesischen und anderer – insbesondere südostasiatischer – isolierender Sprachen dargestellt. Die vietnamesische Sprache an sich findet ebenso Beachtung, wie die Grammatikalisierungsprozesse, die speziell das TAM-System betreffen. Weiter wird in Kapitel 2 der Prozess der Grammatikalisierung von TAM-Elementen thematisiert, um ein grundlegendes Verständnis der Kategorien Tempus, Aspekt und Modus zu erhalten.

In Kapitel 3 wird das vietnamesische Tempus-System genauer betrachtet. Bevor die einzelnen vietnamesischen Tempus-Formen im Detail analysiert werden, müssen Grundlagen zur Definition von Zeit und Tempus diskutiert werden. Dem grammatischen und lexikalischen Aspekt ist Kapitel 4 gewidmet. Auch hier geht der detaillierten Besprechung einzelner Aspekt-Formen eine grundsätzliche Bestandsaufnahme bereits vorhandener Theorien zum vietnamesischen Aspekt-System voraus, wobei die Theorien einander gegenübergestellt werden. Im Anschluss daran folgt Kapitel 5 über Modalität und Modus

⁹Zur Beschreibung werden in der vorliegenden Arbeit immer nur Autoren genannt, deren Terminologie und/oder Definition direkt auf das Vietnamesische angewendet werden, und nicht generell alle Arbeiten, die zum Thema vorhanden sind. In vorliegender Arbeit sollen die grundsätzlichen Definitionsmöglichkeiten von Tempus, Aspekt und Modus nicht in aller Ausführlichkeit diskutiert werden. Ziel ist in erster Linie eine Analyse des vietnamesischen TAM-Systems nach dem allgemein akzeptierten linguistischen Verständnis.

des Vietnamesischen. Das Kapitel wird nach einer kurzen Einführung in die Unterkapitel 5.2 Propositionale Modalität und 5.3 Event-Modalität aufgeteilt, worin die zugehörigen Modalitäts-Formen im Detail besprochen werden. In den Kapiteln 3, 4 und 5 werden die vietnamesischen Daten immer wieder mit Daten des sprachlichen Areals Südostasien verglichen. Ergänzend werden in Kapitel 6 die Negation von Tempus, Aspekt und Modus erörtert sowie das Zusammenspiel und die Kombinierbarkeit von Tempus, Aspekt und Modus in Äußerungen untersucht. Die Kapitel 3 bis 5 schließen jeweils mit einer kurzen Zusammenfassung ab, um nochmals die wichtigsten Punkte zu nennen. Kapitel 7 zeigt eine neue Sicht auf das vietnamesische TAM-System, weist nochmals auf Besonderheiten hin, fasst die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zusammen und wird mit einem Ausblick auf zukünftige Forschungsziele abgerundet. Im Anhang werden die wichtigsten TAM-Formen mit ausführlichen Informationen zu Funktion und Semantik übersichtlich aufgelistet. Zusätzlich ist im Anhang noch eine Tabelle zur Häufigkeit ausgewählter TAM-Formen im Vergleich zu häufig verwendeten Begriffen des Vietnamesischen zu finden.

2 Überblick, Hintergrund und Grundlagen

2.1 Grundlagen und Stand der Forschung

Zentrale Fragen dieser Arbeit sind: Wie werden die Kategorien Tempus, Aspekt und Modus im Vietnamesischen definiert? Sind sie klar voneinander getrennt definierbar?¹⁰ Und welche Vorstellungen sind damit verbunden? (vgl. Kortmann 1991: 19).

Die Schwierigkeit liegt darin, dass die Grenzen zwischen den Kategorien Tempus, Modus und Aspekt nicht immer eindeutig sind (Li & Shirai 2000: 2). Die linguistischen Formen Tempus, Aspekt und Modus tendieren dazu in andere Kategorien zu grammatikalisieren.¹¹ Darüber hinaus können linguistische Formen oft mehr als nur eine Funktion beinhalten. Li & Shirai (2000: 3) vermuten, „that the category boundaries between tense, aspect, and modality are not discrete.“¹² Dennoch ist das Ziel vorliegender Arbeit, die

¹⁰ In der Fachliteratur werden die Kategorien Tempus, Aspekt und Modus häufig gemeinsam bearbeitet. Die Frage ist, wo die Trennlinie zwischen den Kategorien zu ziehen ist, wenn überhaupt eine klare Trennung möglich ist.

¹¹ Zum Beispiel: „[I]t has been observed that across different languages, modal markers denoting notions such as possibility, probability and intention tend to grammaticalize into future tense markers, while completive and resultative aspect markers tend to develop into past tense markers“ (Li und Shirai 2000: 2).

¹² In einigen Sprachen kann eine linguistische Einheit zwei Funktionen umfassen, so markiert z.B. das englische Past-Tense auch den perfektiven Aspekt (Li und Shirai 2000: 3).

Kategorien so klar wie möglich voneinander abzugrenzen. Dazu ist in jedem Fall zunächst eine klare Definition der Kategorien Tempus, Aspekt und Modus nötig.

Die von Bisang (z. B. 1992) gewählte Methode, die temporalen und/oder aspektualen Elemente des Vietnamesischen schlichtweg mit TAM zu bezeichnen, kann keine zufriedenstellende Lösung darstellen. Daher lauten die zentralen Fragen: Wie kann man im Vietnamesischen TAM klar voneinander trennen und wie können die einzelnen sprachlichen Zeichen korrekt glossiert werden?

Die Kategorien TAM teilen einige linguistische Eigenschaften und gehören grammatikalisch zum Verbkomplex (Radden & Dirven 2007: 171). „Semantically, aspect, tense and modality specify notions of time and related concepts that apply to a situation“ (Radden & Dirven 2007: 171). Als Hauptunterschied von *Tempus* und *Aspekt* wird angenommen, „dass das Tempus eine grundsätzlich deiktische Kategorie ist, und die Zeitstufen konstituiert, während der Aspekt nicht-deiktisch ist“ (Malkoc 2003: 73, vgl. Vater 2007: 43). Oder anders ausgedrückt:

„Aspect specifies the temporal structure of a situation and hence is part of the conceived situation itself. Tense and modality are external to a situation: they ground a situation in time and reality. Tense specifies the time of a situation and, at the same time invokes notions about its reality status; modality characterizes a situation as having potential reality.“ (Radden & Dirven 2007: 171)

Mit der Kategorie Tempus lässt sich also der Zeitpunkt einer Situation ausdrücken, wie auch die Relation dieser Zeit zu anderen Zeiten. Bei der Kategorie *Aspekt* hingegen geht es um die interne zeitliche Gliederung einer Situation. Mit anderen Worten: Anhand der Kategorie Tempus wird eine zeitliche Relation ausgedrückt, während mit der Kategorie Aspekt die Eigenschaften einer Situation, die innere zeitliche „constituency“ beschrieben wird (Comrie 1976: 3).

Die Kategorie Modalität unterscheidet sich von den Kategorien Tempus und Aspekt dadurch, dass sie nicht direkt auf eine reale Situation referiert, sondern nur auf den Status einer Proposition (Palmer 2001: 1). Mit Modalität kann also nicht nur der aktuelle Zustand ausgedrückt werden, sondern der Sprecher kann auch auf mögliche, wahrscheinliche oder unwahrscheinliche Situationen referieren. Modalität ist damit eine Bewertung oder Einschätzung des Potenzials einer Situation (Radden & Dirven 2007: 233). Der Sprecher kann ausdrücken, ob eine Situation seinem Eindruck nach wahrscheinlich, sicher oder unmöglich ist. Modus ordnet eine Aussage bezüglich ihrer Realität ein, das kann ein tatsächliches Ereignis sein oder ein Wunsch des Sprechers (Handschuh 2009: 240).

Einen Überblick über die bisherigen Forschungen zum vietnamesischen TAM-System bieten folgende Zitate mit anschließender Zusammenfassung der wichtigsten Punkte, die als Grundlage für die weitere Untersuchung dienen werden:

- 1) „[T]rong tieng Viet không có phạm trù thì [There is no tense in Vietnamese.]“ (Nguyễn 1996: 116, vgl. Duffield 2007: 775).
- 2) „La langue vietnamienne n’exprimé pas la notion de temps.“ [Die vietnamesische Sprache bringt die Zeitvorstellung nicht zum Ausdruck. (Übersetzung SI)] (Cadière 1958:88).
- 3) „Im Vietnamesischen existiert eine Vielzahl von Elementen, die als Verbmodifikatoren temporale und aspektuelle Bedeutungen ausdrücken.“ (Kuhn 1990: 115).
- 4) „Im Vietnamesischen werden Tempus, Aspekt und Modus (...) mit in Serie gestellten Verben vor oder nach dem Hauptverb ausgedrückt [mit] (...) postverbalen TAM-Zeichen (...) [und] präverbalen TAM-Zeichen.“ (Bisang 1992: 305).
- 5) „Sous la dénomination générale d’auxiliaires de temps, nous désignons les termes accessoires qui servent à marquer le temps (absolu ou relatif) et l’aspect du verbe ou du substantif.“ (Truong 1970: 372). [Mit dem Begriff generelle Auxiliare der Zeit bezeichnen wir die Termini, die verwendet werden, um Zeit (absolut oder relativ) und Tempus und Aspekt von Verb oder Substantiv zu markieren (Übersetzung: SI)].
- 6) „Temporal Elements involve several important differences from English usage.“ (Thompson [1965] 1991: 319).¹³
 „Vietnamese verbs are in themselves also timeless.“ (Thompson 1991: 218).
 „Without specific indications to the contrary a sentence refers to the basic time of the context – that is, the time which has been made clear in the context up to that point. The principal predicate of a sentence often denotes an action or state which begins or is about to begin during the basic time. The tense markers announce or emphasize a situation obtaining at a time different from this basic time.“ (Thompson 1991: 209).
- 7) „An adverb expresses categories of tense.“ (Nguyễn 1997: 87).

¹³ Da Thompson ([1965] 1991) in vorliegender häufig zitiert wird, steht im Folgenden nur: Thompson (1991).

„Adverbs placed before the head verb to serve as tense and modality markers.“
(Nguyễn 1997: 153).

„Actually if the speaker wants to specify the time when an action takes place, a sentence adverbial (‘tomorrow afternoon‘, ‘now‘, ‘next week‘, ‘yesterday‘), followed by a comma pause, begins the sentence.“ (Nguyễn 1997: 153).

- 8) „Le vietnamien, langue isolante, est dépourvu de temps grammaticaux (ou de temps verbaux), contrairement au point de vue traditionnel en ce domaine.“ (Do-Hurinville 2009: 303). [Das Vietnamesische, eine isolierende Sprache, hat keine Zeitformen (oder Tempora), im Gegensatz zur traditionellen Sichtweise in diesem Bereich (Übersetzung: SI)].

„Toutes les langues, qu’elles soient isolantes (vietnamien, chinois, thai...), flexionnelles (langues indo-européennes) ou agglutinantes (langues altaïques, langues ouraliennes), peuvent exprimer le temps, qui est un concept universel, mais sa représentation linguistique varie.“ (Do-Hurinville 2009: 59) [Alle Sprachen, ob isolierende (Vietnamesisch, Chinesisch, Thai ...), flektierende (indoeuropäischen Sprachen) oder agglutinierende (altaische Sprachen, uralische Sprachen), können Zeit zum Ausdruck bringen, das ist ein universelles Konzept, aber seine sprachliche Darstellung variiert (Übersetzung: SI)].

„Le vietnamien fonctionne avec les deux systèmes suivants: l’absence d’auxiliaire TAM et la présence d’auxiliaires TAM.“ (Do-Hurinville 2009: 303, vgl. Do-Hurinville 2005). [Das Vietnamesische arbeitet mit zwei Systemen: dem Fehlen von TAM Auxiliaren und dem Vorhandensein von TAM-Auxiliaren (Übersetzung: SI)]

- 9) „that tense marking [in Vietnamese] is almost always optional; this contrasts with its obligatory presence in independent clauses in IE languages (...) there exist morphemes whose sole function is to carry temporal information of one kind or another, and which have the distribution of tense or (grammatical) aspect morphemes in more familiar languages.“ (Duffield 2007: 775).

Diese neun Positionen unterschiedlicher Wissenschaftler geben einen guten – wenn auch nicht erschöpfenden – Überblick¹⁴ über die bisher wichtigsten Untersuchungen zum vietnamesischen TAM-System. Allein daraus lässt sich schnell erkennen, dass sich die

¹⁴ Do-Hurinville (2009: 41–57) gibt in seiner Monografie zum TAM-System im Vietnamesischen einen guten Überblick über deskriptive Studien der Jahre 1651–2000, die zu den TAM-Markern *đã*, *đang*, *rồi*, *sắp*, *sẽ*, *trung* und *vừa* durchgeführt wurden.

Meinungen teilweise stark voneinander unterscheiden. Es lassen sich jedoch zwei unterschiedliche Grundpositionen herauslesen:

- (1) Die Auffassung, das Vietnamesische verfüge über keine Tempus-Formen.
- (2) Das Vietnamesische verfüge zwar nicht über ein Konzept zur Versprachlichung von temporalen Vorstellungen, wie es aus den europäischen Sprachen bekannt ist, sei aber dennoch nicht tempuslos.¹⁵

Im Weiteren wird die zweite Grundposition verfolgt werden, um damit einen Beitrag zum Verständnis des TAM-Systems einer radikal isolierenden Sprache zu leisten.

Generell werden Tempus und Aspekt als grammatische Kategorien des Verbs bezeichnet (vgl. z. B. Klein 2009: 40, Comrie 1976: 1, 1985: 12)

„In most languages that have tense, tense is indicated on the verb, either by the verb morphology (...) or by grammatical words adjacent to the verb, as with auxiliaries (...) In a few languages, tense marking, or at least some tense marking, takes place in the position reserved for sentence-particles.“ (Comrie 1985: 12)

Duffield (2011b: 29ff.) argumentiert: „Distributional evidence shows, that tense and aspect markers appear outside VP to the left of negation, to the left of manner adverbials, to the right of temporal adverbs.“

In der Literatur finden sich unzählige Ansätze zur theoretischen Beschreibung dieser Kategorien. Viele der Arbeiten bauen auf Reichenbachs (1947) *Tempus*-Beschreibungen auf (vgl. Malkoc 2003: 8, Vater 2007: 32ff.). Zur Analyse des vietnamesischen Tempus- und Aspekt-Systems erscheint das von Klein (z. B. 1994, 2009) entwickelte System geeignet und wird in der vorliegenden Arbeit angewendet. Erläuterungen zu den Einzelheiten werden in den jeweiligen Kapiteln zu Tempus, Aspekt und Modalität gegeben.

2.2 Nationalsprache und Dialekte in Vietnam (Das sprachliche Areal)

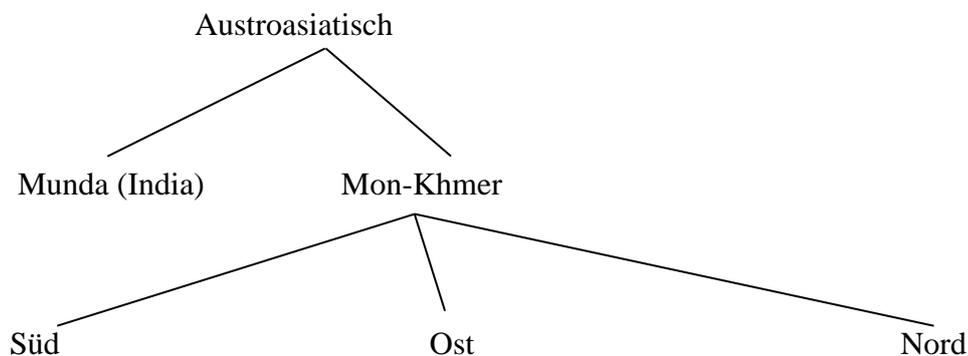
Die Sprecher des Vietnamesischen waren über lange Zeit¹⁶ vielen sprachlichen Kontakten ausgesetzt, so dass heute neben den Hauptdialekten zahlreiche Sprachen und

¹⁵ Diese Vorstellung deckt sich mit Lyons' (1977: 678) Ansicht, dass wenn von einer Sprache ohne Tempus gesprochen wird, gewöhnlich gemeint ist, dass die Zeit der beschriebenen Situation und der Äußerungszeitpunkt nicht obligatorisch zueinander in Beziehung gesetzt werden müssen.

¹⁶ Kolonialzeit Chinas in Vietnam von 111 vor Chr. bis 939 n. Chr. (Lockard 2009: 207) und die Kolonialherrschaft Frankreichs, wobei das Französische neben Vietnamesisch und Chinesisch von 1861 – 1945 Amts- und Bildungssprache war (Vũ 1981: 12). Handel verband China, Vietnam, Champa, Kambodscha und Siam, Malaysia und Indonesien (Lockard 2009: 63).

kleinere Dialekte gesprochen werden. In dieser Arbeit gilt das Hauptinteresse dem Norddialekt des Vietnamesischen, der als ‚Hochsprache‘ angesehen und von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen wird¹⁷. Sofern es dem tieferen Verständnis dient, wird auch auf die ‚Kontaktsprachen‘¹⁸ und Sprachminderheiten in Vietnam eingegangen. Dabei werden Ähnlichkeiten und bemerkenswerte Unterschiede der TAM-Systeme der räumlich angrenzenden und sich zum Teil auch gegenseitig beeinflussenden Sprachen an geeigneter Stelle Beachtung finden. Zu den Sprachen, die von Interesse sein werden gehören neben dem Laotischen und Khmer auch Kantonesisch, Zhuang¹⁹ und Thailändisch sowie einige sinitische Sprachen. Darüber hinaus können auch Informationen zu den in Vietnam gesprochenen Dialekten interessant werden. Beispielsweise gibt es im Khmer, und auch in einigen anderen Sprachen Ostasiens und (Festland-) Südostasiens, keine obligatorische TAM-Markierung (Bisang 2008: 20).

In Schema 1 sieht man eine grobe Unterteilung der Mon-Khmer-Sprachen innerhalb der austroasiatischen Sprachen in südliche, östliche und nördliche Mon-Khmer Sprachen. Die südlichen Mon-Khmer Sprachen, zu denen auch das Vietnamesische gezählt wird, werden in Schema 2 dargestellt.

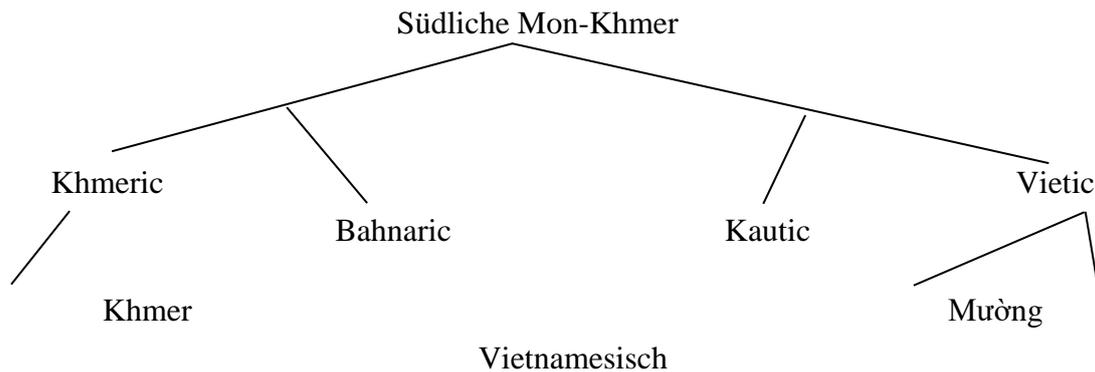


Schema 1: Hauptzweige der austroasiatischen Sprachen (nach Enfield 2003: 63).

¹⁷ Die Nationalsprache Vietnamesisch lässt sich in drei Haupt-Dialekte unterteilen, die untereinander verständlich sind (Vũ 1981: 14). Das Vietnamesische wird darüber hinaus auch in Kambodscha und Südchina von zahlreichen Sprechern gesprochen (Lewis 2009).

¹⁸ Mit Kontaktsprachen sind hier die sinitischen Sprachen im südlichen China, Kantonesisch, Zhuang, Laotisch, Khmer, Cham usw. gemeint, mit welchen die vietnamesischsprachige Bevölkerung direkt in Berührung kam.

¹⁹ Zhuang ist eine Tai-Kadai-Sprache die im Südwesten Chinas und in Vietnam gesprochen wird (Lewis 2009).



Schema 2: Südliche Mon-Khmer Sprachen (nach Enfield 2003: 64).

In Vietnam gibt es gut 50 Minderheiten neben den ethnische Hauptgruppen des Landes (Bradley 2007: 382), es herrscht jedoch Uneinigkeit über deren genaue Anzahl: „While the government officially recognises 54 ethnic groups, unofficial estimates put this figure at 100 different languages“ (Djité 2011: 11).

Gemeinsam sind den Sprachen in Südostasien – um nur einige Eigenschaften zu nennen – aus grammatikalischer Sicht Verbserialisierung (Enfield 2006: 259), Klassifikatorensysteme, Topikprominenz, das Fehlen eines grammatikalischen Geschlechts, keine Kasussysteme für gängige Nomen und komplexe Partikelsysteme (Matisoff 2006: 301). „Verb serialization is often seen as a response to the dearth of grammatical morphology (...), with isolating languages, therefore, being the only appropriate candidates to develop constructions with serialized verbs“ (Bisang 1991: 509).

Aufgrund der langen gegenseitigen Beeinflussung des Vietnamesischen und seiner Nachbarsprachen bzw. der vietnamesischen Dialekte ist ein Blick auf die TAM-Realisierung im gesamten Sprachareal interessant und für vorliegende Arbeit wichtig. Wenn man sich mit dem Sprachareal Südostasien genauer beschäftigt, fallen immer wieder strukturelle Ähnlichkeiten auf. Bisang (1996: 520) empfiehlt aufgrund der typologischen Nähe der ost- und südostasiatischen Sprachen Mandarinchinesisch, Hmong, Vietnamesisch, Thailändisch und Khmer, die Sprachen in diesem Gebiet als ein typologisches Areal oder einen Sprachbund zu verstehen: „The fact that all the five languages (...) share the same products of grammaticalization [such as TAM markers] seems to be a good reason to subsume the languages of East and mainland south East Asia under one typological area which can further be divided into its northern and its southern part“ (Bisang 1996: 530).

Nun müssen Stammbäume, wie in Schema (1) und (2) dargestellt, und Zuordnungen zu Sprachfamilien durchaus kritisch gesehen werden. Matisoff (2006: 292) hält die klassische Stammbaum- oder „family tree“-Metapher, um das Ausmaß der linguistisch,

genetischen Beziehung von Sprachen zu beschreiben, für Südostasien nicht so geeignet und schlägt daher vor: „A much more appropriate image for what one finds in linguistic areas like South-East Asia might be the ‚thicket‘, an impenetrable maze of intertwined branches.“

Die Einordnung des Vietnamesischen bleibt mit oder ohne Stammbaumtheorie nach wie vor schwierig. Sidwell (2009: 145) fasst zusammen dass es bisher wenige übereinstimmende Meinungen zur Klassifikation der „vietic languages“ gibt: „Remarkably it would be another 3 decades before the pieces would be properly assembled and general opinion begin to accept Vietnamese into the Austroasiatic fold“ (Sidwell 2009: 35).

Die Nationalsprache Vietnamesisch (oder Kinh) wird von 88 Prozent der vietnamesischen Bevölkerung gesprochen (Thanh 2000: 69). Das Vietnamesische selbst lässt sich in drei Hauptdialekt-Gruppen²⁰ aufteilen: In Nord-, Mittel- und Süd-Dialekt (z. B. Vũ 1983: 18ff., Nguyễn & Lulei 2001: 57). Diese unterscheiden sich hauptsächlich in der Phonetik (Nguyễn & Lulei 2001: 57) und sind den Sprechern im ganzen Land verständlich (Thanh 2000: 69). Die meisten Dialekte vom Süden bis zum Norden bilden ein Kontinuum, wobei sich jeder Dialekt etwas vom Nachbardialekt unterscheidet (Nguyễn 1997: 10). Insgesamt werden in Vietnam Sprachen aus zumindest vier Sprachfamilien gesprochen:

- (1) Austroasiatisch mit Việt–Mường, Mon-Khmer, Tày–Thái, Mèo–Dao und anderen austroasiatischen Sprachen,
- (2) Malayo-Polynesisch (Austronesische Sprachfamilie) mit Cham,
- (3) Sinotibetische Sprachen mit Hán und Tibeto-Burmesisch und
- (4) Tai-Kadai-Sprachen wie Zhuang, Laotisch und Khmu (Thanh 2000: 63f., Lewis 2009).

Neben dem Einfluss sinitischer Sprachen auf das Vietnamesische darf auch der areale Einfluss weiterer Sprachen Südostasiens nicht unterschätzt werden. Eine besonders große Vielfalt an Sprachen und Dialekten findet man in den Gebieten des ehemaligen Champa-Reichs – mit Sprechern austronesischer Sprachen, vor allem Cham²¹ – an der Landesgrenze zu Laos und Kambodscha im südlichen Landesteil und im nördlichen Landesteil an der Grenze zu Laos und China. Die großen sprachlichen Variationen ergeben sich dort zum einen aus dem regen Sprachkontakt in Südostasien überhaupt und zum anderen aus der

²⁰ Weiter untergliedern lassen sich die Dialekte in Hanoi-, Vinh-, Huế-, Saigon-, Da-Nhang- und Tra-Vinh-Dialekt, am häufigsten werden jedoch die drei Hauptdialekte Nord-, Mittel- und Süddialekt genannt. (Thompson 1991: Chapter 4). Maspero (1912) teilte die vietnamesischen Dialekte in zwei Hauptgruppen, die Haut-Annam-Gruppe und die Tonkinese-Cochinchinese-Gruppe (vgl. Nguyễn 1997: 9, Thompson 1991: 78).

²¹ Westliches Cham ist die zahlenmäßig größere Sprache mit 300.000 bis 350.000 Sprechern in Kambodscha und weiteren ca. 35.000 Sprechern im Bereich des Mekongdeltas in Vietnam (Thurgood 2005: 489). „Cham served for a long time as a lingua franca first along the coast and the highlands of southern Vietnam (Thurgood 2005: 495).

geografischen Lage²² (van der Auwera et al. 2009: 291). Lockard (2009: 13) nennt weitere Gründe:

„Thanks to the geographical divisions and the continuous immigration of new peoples from the north, Southeast Asia became the most linguistically diverse region in the world. The hundreds of Southeast Asian languages and dialects fall into at least six language families, which are broad groupings of related languages that probably have a common root.”

Gregerson (1991) gibt mit seinem Artikel eine Idee von der Ähnlichkeit des vietnamesischen Lexikons zum Lexikon austronesischer Sprachen, z. B. des Bahasa Indonesischen. Er schlägt vor, die Möglichkeit des Ursprungs einiger vietnamesischer Lexeme im Austronesischen oder in Austro-Thai²³ zu bedenken (1991: 81): „...some (...) forms (...) may well reflect contact between Austronesians or Austro-Thai and Austroasiatic, rather than with Việt–Mường proper“ (Gregerson 1991: 93).²⁴

²² Nordvietnam und auch Südwestvietnam sind sehr bergig, was den Kontakt der unterschiedlichen Sprechergruppen und damit auch eine Vermischung der Sprachen lange Zeit erschwerte.

²³ Gregerson (1991) benutzt den Begriff Austro-Thai, gängiger ist aber die Schreibweise Austro-Tai. Die Nationalsprache Thailändisch darf nicht mit der hypothetischen Sprachfamilie der Austro-Tai-Sprachen gleichgesetzt werden.

²⁴ Untersuchungen zur genetischen Gruppierung von Sprachen sind in Südostasien besonders interessant, weil es relativ wenige alte schriftliche Belege gibt und weil die Sprachen zu monosyllabischen sprachlichen Zeichen und minimaler Inflektion tendieren (vgl. Matisoff 2006: 291).



Abbildung 1: Sprachen in Südvietnam (Lewis 2009).

Wie eingangs erwähnt herrscht zur genauen Klassifizierung des Vietnamesischen bisher noch kein Konsens. Häufig wird von großem Einfluss des Chinesischen auf die

Vietnamesische Sprache gesprochen. Dieser Einfluss scheint sich aber wie auch der Einfluss des Französischen²⁵ auf lexikalische Neuerungen²⁶ zu beschränken. Duffield (2011: 3) weist darauf hin, dass das Chinesische – das dem Vietnamesischen geografisch nahe ist – auch vieler der morphologischen Unterscheidungen entbehrt. Er warnt davor, zu schnell den Schluss zu ziehen, dass daher das Vietnamesische dem Chinesischen sehr ähnlich sei²⁷. Auch Alves (2001) betont, dass der chinesische Einfluss strukturell oberflächlich ist und es ein eindeutiges Mon-Khmer Vokabular gibt – besonders große Nähe besteht zum Mường²⁸, dessen Vokabular mehr als das anderer Mon-Khmer Sprachen dem Vietnamesischen ähnelt (Nguyen 1997: 3) – lediglich mit Ergänzungen durch sinovietnamesische Lehnwörter. Die wichtigsten Numerale sind Mon-Khmer und die meisten Lehnwörter des Vietnamesischen wurden semantisch und/oder syntaktisch an die südostasiatische Typologie angepasst (Alves 2001). Insgesamt wurde das Vietnamesische zwar stark durch die chinesische Sprache beeinflusst (Sybesma 2008: 228, vgl. Luong 1994 und Nguyễn 1997), aber das Vietnamesische ist weder ein Dialekt des Chinesischen noch hat es sich aus dem Chinesischen entwickelt (Nguyễn 1997: 2).

Vietnamesisch wird mittlerweile zu den Mon-Khmer Sprachen gezählt, obwohl es sich, aufgrund seiner Tonalität, signifikant von den anderen Sprachen dieser Familie unterscheidet (Sybesma 2008: 228)²⁹. Bisang (1992: 80f.) weist auf die große strukturelle Nähe der Sprachen Vietnamesisch, Thai und Khmer hin, die sich zumindest auf Basis des Verbs sehr ähnlich sind und vom Chinesischen abweichen.³⁰

²⁵ Lehnwörter aus dem Französischen sind nur in relativ geringer Anzahl vorhanden (Nguyễn 1990: 66).

²⁶ Während Luong (1994: 12) davon ausgeht, dass 50 bis 70% des vietnamesischen Wortschatzes sinovietnamesische Lehnwörter sind, argumentiert Nguyễn (1997: 37), dass chinesische Lehnwörter in ihrer heutigen Form kaum mehr wahrzunehmen sind, da sie völlig ‚vietnamisiert‘ wurden (vgl. Sybesma 2008: 228). Luong (1994: 11) erklärt weiter, dass das Chinesische durch den über zweitausend Jahre langen Kontakt eine außerordentlich große Rolle für die Entwicklung der vietnamesischen Sprache spielte, und betont, dass „heute kaum eine Situation im Leben denkbar ist, in der Vietnamesen ohne Wörter chinesischen Ursprungs auskommen könnten.“

²⁷ Austroasiatische Varietäten zeigen typischerweise ein höheres Level an Synthesis und Silbenkomplexität als chinesische Varietäten, sind flektierend und sogar agglutinierend (Duffield 2011: 4). Laut Duffield (2011: 4f.) liegt es nahe, anzunehmen, dass das Vietnamesische ursprünglich weder komplett tonal noch radikal isolierend war.

²⁸ Mường wird hauptsächlich in den Bergregionen im nördlichen Teil Vietnams gesprochen (Lewis 2009).

²⁹ Sybesma (2008: 225) ist der Meinung: „Vietnamese [...] is a Mon-Khmer language, genetically unrelated to Sinitic and Tai“, obwohl es stark durch die beiden Sprachfamilien beeinflusst wurde.

³⁰ Was die Nominalphrase angeht, lassen sich jedoch wieder mehr Gemeinsamkeiten mit dem Chinesischen feststellen (Bisang 1992: 81).

Am nahe liegendsten erscheint Matisoffs (2006: 315ff.) Beschreibung, wonach das Vietnamesische den Mon-Khmer-Sprachen zugeteilt werden kann, trotz des tonalen Einflusses des Chinesischen auf das Vietnamesische. Matisoff (2006: 315) zitiert in diesem Zusammenhang Jean Przyluski (1924) der bereits Zweifel an Tönen als Kriterium für das Maß genetischer Beziehungen äußerte: „At least in the case of Vietnamese, everyone is now



Abbildung 2: Dialekte und Sprachen in Nordvietnam (Lewis 2009).

agreed that this is due to a relatively late diffusion of Chinese tonal categories into this Mon-Khmer language“ (Matisoff 2006: 317).

Ein Ansatz, der weiter verfolgt werden muss, liegt in der bereits erwähnten Beeinflussung des Vietnamesischen durch Tai-Sprachen. Enfield betont neben den meist genannten sinitischen Sprachen besonders diesen Einfluss:

„Like Khmer, Vietnamese is a major national language which has departed significantly in typological profile from its cousins, under the influence of neighboring languages from different language families. Tai languages have been important in influencing the structure of Vietnamese over centuries, but this is an area in which little work has been done.“ (Enfield 2003: 66)³¹

Matisoff (2006: 291) dagegen bezweifelt die Beziehungen der Tai-Sprachen mit dem Vietnamesischen: „Vietnamese was once thought to be related to Tai because of the overall similarity in their tone systems.“³² Tatsächlich erscheint ein Einfluss der Tai-Sprachen auf das Vietnamesische sehr wahrscheinlich, da bereits im 13. Jahrhundert vor den Mongolen fliehende Tai-Völker bis zum mittleren Mekong-Lauf vordrangen und sich dort mit den Bewohnern vermischten (Giesenfeld 1988: 40).

Nicht zu vergessen ist aber auch der Einfluss der Cham-Sprecher, die etwa 1500 v. Chr. von der Insel Borneo nach Vietnam kamen (Overy et al. 2010: 46). Zusätzlich gab es ab ca. 4000 v. Chr. Bewegungen von Austronesisch-Sprechern aus China und Taiwan nach Südostasien (Overy et al. 2010: 46). Insgesamt ist das Festland Südasiens „linguistically highly complex with at least eight major language families represented“ (Overy et al. 2010: 46).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Vietnamesische über eine große Anzahl sinovietnamesischer Lehnwörter verfügt, strukturell aber eher den Mon-Khmer Sprachen zuzuordnen ist und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch von weiteren austronesischen und austroasiatischen Sprachen beeinflusst wurde. Die genaue Klassifikation des Vietnamesischen ist jedoch nicht Gegenstand dieser Arbeit und so werden, sofern nicht anders angegeben, Sprachbeispiele des nördlichen Dialekts³³ verwendet. Zusätzlich wird immer wieder das Sprachareal Südostasien zu Vergleichen herangezogen werden.

³¹ Enfield (2003: 66) argumentiert, dass der Einfluss der Tai-Sprachen auf die Struktur der vietnamesischen Sprache nicht zu unterschätzen ist, wobei dazu genauere Untersuchungen noch ausstehen (vgl. Sybesma 2008: 228).

³² „More plausibly (but still erroneously), Tai and Hmong-Mien have often been included in the Sino-Tibetan family because of their large number of shared vocabulary items with regularly corresponding tones“ (Matisoff 2006: 291).

³³ Die nördliche Dialektgruppe wird häufig als Hochsprache bezeichnet, die im ganzen Land verstanden wird (vgl. Nguyễn & Lulei 2001: 57).

2.3 Basale Strukturen des Vietnamesischen und isolierender Sprachen im Allgemeinen

Im Folgenden werden die basalen Strukturen, speziell das Vietnamesische betreffend und einige Informationen zu isolierenden Sprachen generell gegeben. Dabei liegt der Fokus darauf, was unmittelbar zur Analyse von TAM hilfreich sein kann.

Das Vietnamesische ist eine Sprache mit bevorzugter SVO-Wortstellung und isolierendem Sprachbau, ohne Flektionsmorphologie³⁴ (Sybesma 2008: 223) bzw. ohne Verbalflektion (Nguyễn 1998: 228). Allerdings gibt es eine Reihe von Markern (sprachliche Zeichen), die nahe beim Verb stehen und mit denen Tempus und Aspekt ausgedrückt werden können (Tran & Deen 2003: 4). Das Vietnamesische verfügt über sechs Töne, und Adjektive können wie Verben die Funktion des Prädikats übernehmen (Nguyễn 1998: 229). Weiter wird das Vietnamesische als monosyllabisch bezeichnet (z. B. Nguyễn 1998: 229).

Das Vietnamesische ist ein Paradebeispiel für eine strikt *head-initial* ‚SVO-Sprache‘ (Duffield 1999: 93).³⁵ Als klare Indikatoren dafür, listet Duffield (1999: 93f.) auf:

- a. Das Vietnamesische hat eher Präpositionen als Postpositionen (P NP).³⁶
- b. Direkte und indirekte Objekte folgen dem Verb (VO).³⁷
- c. Nomen, Klassifikatoren und Quantifikatoren folgen dem Nomen, um dieses zu modifizieren (DNP).
- d. Possessor NP und attribute Adjektive folgen dem Nomen, das sie modifizieren (N GEN, N AP).
- e. Relativsätze folgen dem Nomen, das sie modifizieren (N REL).
- f. Die meisten *Degree*-Modifikatoren folgen dem Adverb/Adjektiv das sie modifizieren (A DEG).
- g. Ursprüngliche (z. B. nicht sinovietnamesische) Komposita (NN, NA, VN) sind konsequent *left-headed*.

In einer großen geografischen Region, einschließlich Indonesien und großer Teile Südostasiens fehlen flektierende Tempus- und Aspekt-Markierungen mehr oder weniger ganz und periphrastische Markierung sind relativ wenig entwickelt (Dahl 2001: 172). „As a rule, the isolating East Asian languages have rather few tense – mood – aspect categories,

³⁴ „Tout mot vietnamien est un morphème“ [Jedes vietnamesische Wort ist ein Morphem (Übersetzung: st)] (Truong 1970: 5). In vorliegender Arbeit wird wie folgt definiert: Jedes vietnamesische Wort ist ein sprachliches Zeichen mit eigener Funktion und Bedeutung.

³⁵ Duffield betont: „[I]f Vietnamese were generally head-final, like Japanese for example, the appearance of modals following the verb-phrase would be completely unremarkable.“

³⁶ Präpositionen sind eher verboid, Postpositionen eher nominal (s. auch Kapitel 7).

³⁷ „...unless topicalized in which case they appear clause-initially“ (Duffield 1999: 93).

and many of them, e.g. Chinese, Burmese, Lao and Thai lack pure tense, as does Kammu^[38]“ (Svantesson 1994: 276). Der Mangel an TAM-Systemen wird zum Teil kompensiert durch Verb-Bedeutungen und Verb-Konkatenationsmöglichkeiten, die in den meisten Sprachen des südostasiatischen Festlands existieren (Svantesson 1994: 276). Insgesamt haben Sprachen der Region (südostasiatisches Festland) keine grammatische Kasusmarkierung oder *cross-referencing* im üblichen Sinne (Enfield 2006: 259). Besonders wichtig ist, dass die Sprachen der Region sehr offen sind für mögliche Interpretationen des Kontexts, wie Tempus- und Aspekt-Modalität „and both constituent order variation and ellipsis are common. Normal utterances are often impossible to interpret properly outside the contexts in which they actually occur“ (Enfield 2006: 259).

Der Vollständigkeit halber ist die Diskussion zur Komplexität isolierender Sprachen zu erwähnen. Während einige Forscher (z. B. Gil 2008)³⁹ davon ausgehen, dass isolierende Sprachen weniger komplex sind als nicht-isolierende Sprachen, vertreten andere (z. B. Riddle 2008)⁴⁰ die Meinung, dass isolierende Sprachen zumindest nicht weniger komplex sind als nicht-isolierende. Ein aktuelles Thema ist dies sogar in der Populärliteratur: In der Zeitung *DIE ZEIT* ist zu lesen, dass laut Gil die Unschärfe bestimmter Sprachen nicht von Nachteil, und dass Komplexität für die mündliche Verständigung nicht so wichtig sei. Aus diesem Grund sei es auch wichtig, alltägliche Sprache von der Schriftsprache zu unterscheiden (Krischke 2012).

Eine weitere Besonderheit der vietnamesischen Sprache – und wohl generell der isolierenden Sprachen – ist Polyfunktionalität⁴¹. Ein Hauptcharakteristikum isolierender Sprachen in Südostasien und Afrika ist Transkategorialität (*categorial change*) bzw.

³⁸ Kammu (Khmu) gehört zum Khmuic-Zweig der Mon-Khmer-Sprachen in der austroasiatischen Sprachfamilie und wird von etwa 500.000 Menschen in Nordlaos und in angrenzenden Gebieten in Thailand, Vietnam, China und Myanmar gesprochen (Svantesson 1994: 265, Dahl 1985: 174). Kammu verfügt über ein TAM-System, das dem Thailändischen sehr ähnlich ist (Dahl 1985: 174). Grammatische Kategorien werden durch Wortstellung oder Partikeln markiert, wobei es weniger Partikeln gibt als in anderen isolierenden Sprachen Südostasiens (Svantesson 1994: 265).

³⁹ Gil (2008: 130) weist aber gleichzeitig darauf hin, dass es keine Garantie dafür gibt, dass Komplexität an sich eine wichtige, ausreichend ‚tiefe‘ Variable zur Beschreibung von Sprache ist: „...it could just as easily be epiphenomenal.“

⁴⁰ Auch Riddle (2008: 148) weist im Fazit darauf hin, dass es vielleicht fruchtbarer wäre die Komplexitätsdiskussion etwas anders auszurichten: „I suggest, to reframe the complexity discussion in terms of the degree to which a grammar displays regularity and exceptions, and the historical and typological factors involved therein, rather than to focus on complexity *per se*.“

⁴¹ Es besteht ein Zusammenhang zwischen Verbserialisierung und TAM (ausführlich s. Bisang 1991 u. 1996).

Polyfunktionalität⁴² (Do-Hurinville 2010).⁴³ Bisang (2004: 109f.) beschreibt: „...the morphemes used to denote grammatical functions are not limited to one particular category exclusively. Depending on the context, they can express a variety of grammatical categories without covering the whole functional range of each of these categories.“ Weiter beschreibt Bisang (2004: 110), dass dies ein areales Phänomen ost- und südostasiatischer Sprachen darstellt. Aufgrund von zwei basalen Eigenschaften, „the lack of obligatory categories (indeterminateness...) and a comparatively weak correalation between the lexikon and morphosyntax“ (Bisang 2004: 110). Grammatikalische Marker sind in Ost- und Festland-Südostasien charakterisiert durch einen hohen Grad an Flexibilität der Funktion (Bisang 2004: 110).

„In East and mainland Southeast Asian languages the emergence of a situation in which grammatical markers are frequent and homogeneous enough to become part of a coherent paradigm is systematically undermined by the high degree of indeterminateness (lack of obligatory categories) and the broad functional spectrum of markers.“ (Bisang 2008: 33)⁴⁴

Besonders die multifunktionalen Elemente *phải* und *được* sind für die vorliegende Arbeit von Interesse, da diese je nach syntaktischer Position eine andere Semantik anzeigen (Duffield 2011: 6) und unterschiedliche TAM-Funktionen markieren. Besonders deutlich wird dies beim Modal-Auxiliar *được*, das in Kapitel 5.3.2 noch ausführlich bearbeitet wird.

Insgesamt finden sich Partikeln, sprachliche Zeichen mit abstrakter grammatischer Funktion in südostasiatischen Sprachen sehr zahlreich (Matisoff 1991: 387).

⁴² Das Vietnamesische verfügt über polyfunktionale (transkategoriale) Marker wie *là*, *thì*, *mà* usw. „In languages with light morphology (e.g. isolating languages), the language units appear as generic notions which are either not categorized at all or are only weakly pre-categorized; their syntactic status is specified by the discourse (these are known as ‚type-token‘ languages). Transcategoriality is then massive and ‚generic‘: it arises from an initial categorial under-specification and can be related to an analytical and lexical strategy for the expression of grammatical relations“ (Robert 2003: 255f.).

⁴³ Betrachtet man die, von Duffield (2011: 5) erstellte Tabelle funktionaler Partikeln des Vietnamesischen, wird schnell deutlich, dass etliche Partikeln mehrere Positionen im Satz einnehmen und damit unterschiedliche Funktionen innehaben können.

Präverbale Elemente	Postverbale Elemente	Rechts stehende Peripherie Elemente
sẽ	ra	không
đã	xong	thế
đang	hết	được
không	nốt	
có	nên	
được	phải	
phải	được	
dùng/cứ/hãy (là)		

Funktionale Partikeln nach Duffield (2011: 5).

⁴⁴ Das bedeutet, dass grammatische Marker trotz ihrer hoch generalisierten Bedeutung nicht so häufig sind wie z.B. *Tempus*-Marker im Englischen oder Deutschen, weil die grammatischen Marker optional sind (Bisang 2008: 33). Bisang (1996: 535) geht davon aus, dass ein hoher Grad von „indeterminateness“ ein sehr wichtiges typologisches Charakteristikum vieler Sprachen des südostasiatischen Festlands (Vietnamesisch, Chinesisch, Hmong, Thai und Khmer) ist.

Vorsichtig sein muss man bei der Untersuchung des Vietnamesischen in jedem Fall immer mit der ‚europäischen Sichtweise‘ von Sprache und sprachlichen Kategorien. Nicht unbedingt lassen sich die für die europäischen Sprachen eingeführten Kategorien genauso im Vietnamesischen und auch in anderen südostasiatischen Sprachen wiederfinden. Um nur ein Beispiel zu nennen: Das Verb im Vietnamesischen unterscheidet sich davon, was generell als Verb, z. B. im Englischen, verstanden wird (Thompson 1991: 217). In dieser Arbeit wird – bei Glossierungen und im Text – zwar ‚Verb‘ verwendet, dabei soll aber immer in Erinnerung behalten werden, dass die Kategorie für das Vietnamesische noch zu hinterfragen ist.⁴⁵ Im Vietnamesischen gibt es keine morphologische Markierung von TAM, dafür aber temporale Adverbien und temporale Auxiliare.⁴⁶

2.4 Grammatikalisierung von TAM

Die Kategorien Tempus, Aspekt und Modus werden meist gemeinsam bearbeitet und als TAM-System einer Sprache bezeichnet, weil sie nicht immer klar voneinander zu unterscheiden sind. Linguistische Formen, die Tempus, Aspekt und Modus anzeigen, neigen dazu in andere Kategorien zu grammatikalisieren (Li & Shirai 2000: 2, vgl. Bybee et al. 1994).⁴⁷ Es gibt eine allgemeine Tendenz, dass sich Bedeutung und Funktion von Tempus- und Aspekt-Markern über die Zeit verändern (Li & Shirai 2000: 13). Ein Produkt der Grammatikalisierung, abgeleitet vom Verb, sind TAM-Marker (Bisang 1996: 534, 1991: 511) und darüber hinaus tendieren TAM-Formen dazu, mehr als eine Funktion zu erfüllen (Li & Shirai 2000: 2). Dass Polyfunktionalität für das Vietnamesische TAM-System von Bedeutung ist wurde bereits erwähnt.

Die Frage ob eine Sprache Tempus besitzt oder nicht, kann zumindest teilweise dadurch bestimmt werden, wo – in der untersuchten Sprache – die Grenze zwischen Grammatikalisierung und Lexikalisierung gezogen wird (Lyons 1977: 679). Diese Grenze ist jedoch nicht immer leicht zu definieren und muss besser als Kontinuum gesehen werden. TAM-Marker sind nach Bisang (1991: 511) das Resultat von ‚modifying and subordinating

⁴⁵ Zum Thema Kategorie-Mutationen des Vietnamesischen vgl. Le et al. (2006).

⁴⁶ Klein (2009b) betont, man müsse sich in jedem Fall immer klar darüber sein, dass linguistische Kategorien (z.B. TAM) nicht eins zu eins übertragbar sind, und die Bedeutung in der einen Sprache nicht mit der Bedeutung in einer anderen Sprache übereinstimmen muss: „Therefore, ‚achievements‘ in language A are often not like ‚achievements‘ in language B, and ‚imperfective‘ in language X is often not ‚imperfective‘ in language Y” (Klein 2009b: 78, vgl. Kortmann 1991: 21).

⁴⁷ Zum Beispiel tendieren *Modalitäts-Marker* (*possibility*, *probability* und *intention*) dazu, in *Futur-Marker* zu grammatikalisieren, während *completive* und *resultative Aspekt-Marker* häufig zu *Past-Tense-Markern* grammatikalisieren (Li & Shirai 2000: 2).

verb serialization.“ Matisoff (1991: 384) spricht dabei von „bleaching“, einer Entsemantisierung von Vollverben: „...bleaching, which nicely captures the partial effacement of a morpheme’s semantic features, the stripping away of some of its precise content so it can be used in an abstracter, grammatical-hardware-like way.“

In Südostasien finden sich größere sprachliche Areale mit ähnlichen oder gleichen Grammatikalisierungsprodukten wie z. B. TAM-Markern und Klassifikatoren (Bisang 1996: 520). Beispielsweise verfügt das Vietnamesische über das TAM-Zeichen *rôi* (beenden, vollenden), das sich zu einem konjunkionalen Verb entwickelt. Dieser Prozess lässt sich sehr ähnlich auch im Thailändischen *lɛ́ɛw*⁴⁸ (beenden, abschließen) und im Khmer *haəy* (fertig) beobachten.

Grammatikalisierung kann damit ein wichtiges Kriterium zur Bestimmung von Tempus sein. „Einer der wichtigsten Prozesse die der Grammatikalisierung zugrunde liegen ist metaphorisch strukturiert“ (Heine et al. 1991: 45)⁴⁹. Ähnlich beschreibt Matisoff *Grammatization*⁵⁰, als metaphorische Verlagerung in Richtung Abstraktheit (Matisoff 1991: 384), wobei metaphorische und metonymische Prozesse den Grammatikalisierungsprozess beschleunigen (Bisang 1996: 520). „Grammaticalization starts from the semantic change of a sign and the cognitive strategies by which it is caused, i.e. by metonymic inference and by metaphoric inference, which are both pragmatic in nature“ (Bisang 1996: 522).⁵¹ Die Metapher stellt eine Hauptstrategie der Grammatikalisierung in den Sprachen Ost- und Südostasiens dar (Bisang 2008: 27). „If (...) an element falls into the domain of the attractor position for TAM it will be grammaticalized into a TAM marker. In their paradigmatic function, attractor positions promote metaphoric processes“ (Bisang 1996: 523f.).

Eines der Produkte, die sich durch Grammatikalisierung aus Verben entwickeln, sind TAM-Marker (Bisang 1996: 534).⁵² Lehmann (1995: 37) gibt für TAM-Kategorien bestimmte

⁴⁸ Dazu noch ausführlich in Kapitel 4.2.8 zum Terminativ.

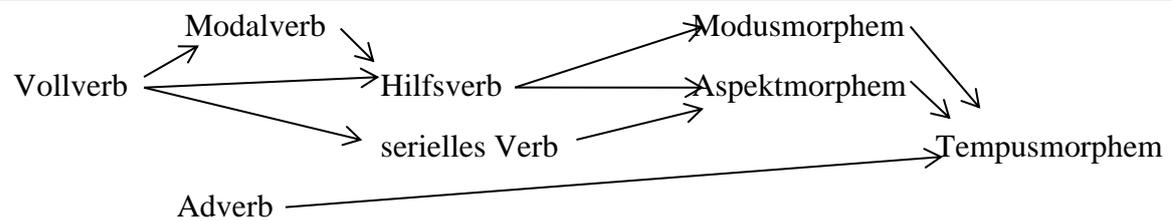
⁴⁹ Bybee et al. (1994: 197) weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass bei Veränderung durch metaphorische Erweiterung kein langer Prozess notwendig wäre und die Bedeutungsänderung abrupt vonstatten gehen könnte.

⁵⁰ Matisoff verwendet den Begriff *Grammatization*: „The term *grammaticalization*, despite its heptasyllabic cacophony (the more concise *grammaticicization*, or even *grammatization* would be preferable) represents one of the most important phenomena in diachronic linguistics“ (Matisoff 1991: 383).

⁵¹ Pragmatische Inferenz ist wichtig und nicht notwendigerweise wird die Hierarchie von: Person > Object > Activity > Space > Time > Quality eingehalten (Bisang 2008: 27).

⁵² Insgesamt unterscheidet Bisang (1996: 564) sechs Produkte der Grammatikalisierung: „Three of them – i.e. directional verbs, tam markers and coverbs – show a degree of grammaticalization which is particularly high.“

„Grammatikalisierungskanäle“ (engl. „grammaticalization paths“) an, die als Kontinuum verstanden werden⁵³.



Schema 3: Einige zusammenhängende Grammatikalisierungskanäle der Verbkategorie (Lehmann 2006: 37).

Den Prozess beschreibt Lehmann wie folgt: „main verb becomes auxiliary verb, possibly via modal verb; this then becomes a mood or aspect marker, and the latter finally a tense marker“ (Lehmann 2006: 33). „As, in the course of proceeding grammaticalization, the auxiliary loses its verbal properties, it can no longer be said to govern the lexical verb. When it has become a tense/mood/aspect marker, it depends on the lexical verb, which is now the main verb“ (Lehmann 2006: 34). Während sich Modal- und Aspekt-Marker ausschließlich aus periphrastischen Verbalkonstruktionen entwickeln, können Tempus-Marker auch aus Adverbien entstehen (Lehmann 2006: 36). Dafür lassen sich im Vietnamesischen Beispiele finden: Das Lexem *rôi* ‚schon‘ kann in der Funktion eines Tempus-Markers verwendet werden. Laut Hengeveldt (2011: 583) liegt nahe, dass die diachrone Entwicklung im Bereich TAM von einem niedrigeren Skopus zu einem höheren Skopus abläuft:

Situational concept > state-of-affairs > episode > propositional content.

Als Grammatikalisierungs-Quellen für die Zeitstufen *Präsens*, *Past* und *Futur* können unter anderem die in Tabelle 1 dargestellten Formen angegeben werden. Bei den Untersuchungen in den folgenden Kapiteln werden diese Grammatikalisierungswege immer wieder deutlich.

⁵³ Heine et al. (1991: 221) ziehen dem Begriff „continuum“ den Terminus „grammaticalization chain“ vor. Grammatikalisierungsketten reflektieren linguistisch das, was auf dem Weg von ‚konkreteren‘ zu ‚abstrakteren‘ Inhalten passiert und erlauben es, den Prozess zu rekonstruieren (Heine et al. 1991: 221).

Präsens	Past	Futur
Locativ	haben, Possession	deontische Modalität
kommen, hinein gehen	kommen von, gehen	haben, Possession
existieren, behalten, leben	bekommen	nehmen
stehen, sitzen, liegen...	gestern, morgen, dann...	gehen zu, kommen zu...

Tabelle 1: Grammatikalisierungs-Quellen (vgl. Heine & Kuteva 2002 und Schulze 2009: 67).

Tabelle 2 fasst die Wege der Grammatikalisierung im Bereich Tempus und Aspekt zusammen, anhand derer die Skopuserweiterung entlang hierarchisch organisierter Schichten der semantischen Organisation interpretiert werden können (Hengeveld 2011: 594). Aus der Tabelle wird schnell ersichtlich, dass sich Aspekt-Marker häufig zu Tempus-Markern weiterentwickeln, wobei sich die Aspekt-Marker erst zu relativen Tempus-Markern entwickeln, bevor sie sich zu absoluten Tempus-Markern weiterentwickeln (Hengeveld 2011: 589, s. auch Li & Shirai 2000: 13).

	Propositional content	Episode	State-of-affairs	Situational concept
Aspect			event quantification	phrasal aspect (im)perfectivity
Tense		absolute tense	relative tense	
Evidentiality	inference	deduction	event perception	predicate
Mood	subjective modality	absolute (ir)reality	relative (ir)reality	participant-oriented modality

Tabelle 2: Grammatikalisierung von Tempus und Aspekt (Hengeveld 2011: 593).

Wie in den folgenden Kapiteln dargestellt wird, lassen sich einige Grammatikalisierungswege auch im Vietnamesischen nachverfolgen und zu neuen Erklärungsversuchen von Funktion und Semantik der vietnamesischen TAM-Marker nutzen. Beispielsweise wird das Futur-Element *sẽ* genannt, das sich aus dem Auxiliarverb ‚werden‘ zu einem Futur-Marker entwickelt haben könnte (Lehmann 2006: 30).

Malkoc (2003: 18) weist kritisch darauf hin, dass das Vietnamesische ausschließlich periphrastische Formen zur Verfügung hat und so das Kriterium des Grammatikalisierungsgrades nicht als allgemeines Merkmal für die Analyse des Tempus-Systems gesehen werden kann.

3 Tempus

3.1 Zeit, Tempus und Sprache

Menschen planen die zukünftige Zeit und denken über die vergangene Zeit nach, Menschen haben Methoden zur Zeitmessung entwickelt und sie sprechen über Zeit (Klein 2009a: 5). Doch wie lässt sich Zeit definieren, und – vor allem – wie lässt sich ein Zusammenhang herstellen zwischen Zeit, wie wir sie erleben, und Zeit, wie wir sie mit Sprache ausdrücken?

Sicher ist, dass die Vorstellung von Zeit nicht 1:1 gleichgesetzt werden kann mit der Versprachlichung von Zeit, also Tempus. Doch wie wird die Kategorie Tempus definiert? Um die Gleichsetzung von Tempus und Zeit zu vermeiden, ist zunächst eine klare Unterscheidung der beiden Kategorien nötig. Zu Beginn dieser Arbeit wurde die häufige – aber nicht zutreffende! – Feststellung erläutert, dass das Vietnamesische eine Sprache ohne Zeit wäre. Schulze (2009: 85) schreibt dazu passend: „Die Annahme, dass bestimmte Sprachgemeinschaften keinen Zeit-Begriff hätten, ist falsch“ und führt weiter aus, dass die Annahme fälschlicherweise auf der Gleichsetzung von Tempus und Zeit basiert. Lyons (1977: 679) weist in diesem Zusammenhang auf die häufig in philosophischen Diskussionen unangebrachte Vermischung von Zeitlosigkeit und Tempuslosigkeit einer Aussage hin.⁵⁴ Dahl (2001: 159) stellt fest, dass sich bei ‚crosslinguistischen‘ (sprachvergleichenden) Untersuchungen zu Tempus- und Aspekt-Systemen in den Sprachen der Welt nur sehr wenige finden, die keine Flektionsformen für Tempus und Aspekt besitzen, wobei es in diesen Fällen zumindest einige periphrastische Konstruktionen gibt.

Der Begriff *Tempus* (aus dem Lateinischen) kann sowohl Zeit als auch Tempus bedeuten (Klein 2009a: 7). Im Deutschen und im Englischen gibt es jeweils zwei Begriffe: *Tempus* und *Zeit*⁵⁵, *tense* und *time*; im Griechischen (*chrónos*) und in vielen europäischen Sprachen noch im heutigen Sprachgebrauch (frz. *temps*, it. *tempo*, span. *tiempo*) wurde und wird jeweils nur eine Bezeichnung für Tempus und Zeit verwendet (Weinrich 2001: 17). Im Vietnamesischen ist der ‚allgemeine‘ Begriff für Zeit *thời gian* (‚Zeitpunkt‘ ‚Zeitdauer‘ ‚Periode‘), die ‚grammatische‘ Zeit wird mit *thì* (‚Zeit‘ ‚Zeitraum‘ aber auch ‚dann‘ ‚daraufhin‘) bezeichnet.

⁵⁴ Laut Lyons (1977: 679f.) stellt sich eine zeitlose Proposition der Frage der Zeitreferenz (deiktisch oder nicht-deiktisch) gar nicht, die beschriebene Situation ist insgesamt außerhalb der Zeit.

⁵⁵ Im Deutschen bezeichnet man die grammatische Zeit als *Tempus* und die natürliche Zeit wird mit *Zeit* bezeichnet (Malkoc 2003: 12).

Da es teilweise nur einen Begriff für Zeit und Tempus in einer Sprache gibt, könnte man leicht annehmen, dass Tempus die direkte Reflektion von Zeit in der Sprache ist, dass *Tempus* also *Zeit* sei: „This close connection has misled not only linguists but also philosophers who think about time, and so, it is important to understand its roots“ (Klein 2009a: 7). Um diese unangemessene Gleichsetzung zu vermeiden ist eine Definition, mit welchem Verständnis von Zeit und Tempus in dieser Arbeit gearbeitet wird nötig. Jedoch ist bereits eine Definition des Begriffs *Zeit* nicht problemlos (vgl. Malkoc 2003: 13). Was genau Zeit ist, lässt sich laut Barth (1964: 7f.) mit einer einfachen Definition nicht beantworten, „weil es die Zeit als eine Substanz nicht gibt und weil es, streng genommen, ein Fehler ist, das Substantiv *Zeit* zu verwenden“. Häufig wird in diesem Zusammenhang Augustinus zitiert, der bereits vor Jahrhunderten schrieb, dass er zwar wisse, was Zeit sei, solange niemand ihn frage, sobald ihn aber jemand bitte, Zeit zu erklären, wisse er es nicht (Augustinus 2007: 278f., vgl. Klein 2009a: 6).

Es kann unterschieden werden in *grammatische Zeit* und *natürliche Zeit*, in *relative* und *absolute Zeit*; nach Newton ist Zeit immer Dauer, und reale Zeit ist nicht messbar (vgl. Klein 2009a: 10). Für Kant ([1787] 2009: 34) ist Zeit „a priori gegeben“, aber nicht absolut sondern eine relative Kategorie, dadurch, dass sie von der Wahrnehmung beeinflusst wird⁵⁶: „Diese Realität des Raumes und der Zeit lässt übrigens die Sicherheit der Erfahrungserkenntnis unangetastet.“ ([1787] 2009: 37). In Kants „Kritik der reinen Vernunft“ werden *Raum* und *Zeit* als die grundlegendsten Kategorien der menschlichen Kognition beschrieben (vgl. Klein 2009a: 8)⁵⁷. Diese definieren, wie der Mensch Erfahrungen macht und wie er über die Welt denkt (vgl. Klein 2009a: 8). Kant beschreibt Zeit – und auch Raum – als „Form der inneren Anschauung“ ([1787] 2009: 37).⁵⁸ Zeit und Raum sind nach Kant Erkenntnisquellen aus denen „a priori verschiedene synthetische Erkenntnisse geschöpft werden können“ (Kant [1787] 2009: 37). Heidegger beschreibt Zeit in seinem Werk „Sein und Zeit“ (1927) – anders als Kant – als etwas, das die menschliche Existenz formt: „Human time is not an abstract order, real or imaginary, defined by relations such as ‚earlier‘ or ‚simultaneous‘. It is the slope which separates us from death, a short stretch filled with our sorrows and efforts and griefs“ (vgl. Klein 2009a: 9). Leibnitz und

⁵⁶ Auch in neuerer Literatur findet sich in diesem Zusammenhang Ähnliches: „Wenn nun Sprache im holistischen Sinne ‚Teil‘ der Kognition ist, dann beruht Sprache letztendlich auf Wahrnehmung“ (Schulze 2009a: 30).

⁵⁷ Auch Haspelmath (1997: 1) bezeichnet Raum und Zeit als die beiden basalsten konzeptuellen Domänen des menschlichen Denkens.

⁵⁸ Kants Anschauung der Zeit ist jedoch nicht ganz neu, seine Anschauungen erweitern und arbeiten Themen, die bereits in der Antike auftauchen aus (Klein 2009: 9).

Kant vertreten die kausale Theorie der Zeit, wobei Zeitverhältnisse aus Beziehungen von Ursache und Wirkung abgeleitet werden (Carrier 2009: 4).

Die Tatsache, dass bestimmte Prozesse und Ereignisse nicht umkehrbar sind bestätigt die These, dass Zeit gerichtet ist (Carrier 2009: 5). Der Begriff des Zeitpfeils („arrow of time“), mit dem die gerichtete Zeit charakterisiert wird, wurde bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Arthur S. Eddington ([1935]1976) geprägt (vgl. Carrier 2009: 98).

Zusammenfassend stehen sich damit zwei konträre Auffassungen des Konzepts Zeit gegenüber: Aristoteles und Platon stehen für die Auffassung, Zeit sei grundsätzlich definierbar. Augustinus, Newton und Kant vertreten dagegen die Position, Zeit sei axiomatisch gegeben und brauche deshalb nicht weiter untersucht zu werden (Haase 2004: 11). Dies sind nur einige Möglichkeiten Zeit zu sehen und zu beschreiben. Eine erschöpfende Darstellung aller bisher erörterten Zeitdefinitionen kann und soll hier nicht gegeben werden. Wichtig war es jedoch zu zeigen, dass Zeit an sich und Zeit in der Sprache nicht so einfach zu greifen und zu definieren sind.

In jedem Fall muss unbedingt davon ausgegangen werden, dass die grammatische Zeit, die mit einem bestimmten Tempus bezeichnet wird, nicht immer einer realen Zeitstufe entspricht: „Die Zeitstufen sind keineswegs absolute, sondern relative Kategorien, die stets neu durch den Sprachbenutzer als deiktisches Zentrum geschaffen werden“ (Malkoc 2003: 13). Temporale Kategorien in der Sprache sind damit grammatikalisierte kognitive Repräsentationen von Zeit (Haase 2004: 12). Schulze (2009: 83) nennt aus Sicht der Kognitiven Linguistik drei wichtige Punkte zum Verständnis von Zeit:

1. Kognitive Linguistik kann nicht klären, was *Zeit* ist, sondern nur wie etwas als Zeit konzeptualisiert wird.
2. Es gibt keinen universellen *Zeit*-Begriff.
3. Universell ist die Konzeptualisierung von gedächtnisbezogenen kognitiven Ereignissen.

Dabei gilt, dass die Dreiteilung der *Zeit* in Past, Präsens und Futur eine universelle, operationale Eigenschaft der humanen Kognition ist (Schulze 2009: 83), die sich wiederum aus der zuvor genannten Linearität und dem Wissen um die Nicht-Umkehrbarkeit⁵⁹ der Zeit ergibt. „Die emergente Konzeptualisierung dieser Eigenschaft als e.g. ‚Vergangenheit‘,

⁵⁹ Fischbacher (2009: 23) beschreibt die Asymmetrie als fundamentale Eigenschaft von Zeit: „...während wir uns an die Vergangenheit erinnern und die Zukunft beeinflussen können, ist dies umgekehrt jeweils nicht möglich. Wir stellen insbesondere auch fest, dass die Mehrzahl der Prozesse, die wir alltäglich beobachten, nicht von selbst rückwärts ablaufen können: Der Teebeutel färbt allmählich das Teewasser, aber umgekehrt wird sich niemals Tee spontan in den Teebeutel zurückziehen und klares heißes Wasser zurücklassen.“

‚Gegenwart‘ und ‚Zukunft‘ erwächst mit der zunehmenden Verarbeitung von Gedächtnis-Ereignissen⁶⁰ als kognitionsinterne Reize (‚Bewusstwerdung‘)“ und damit ist *Zeit* das Wissen um die eigene Erfahrung (Schulze 2009: 83).⁶¹ Versprachlichte *Zeit* ist also eine Konzeptualisierung von Wahrnehmung und Wissen (Erfahrung).

„One of the key findings in cognitive linguistics and cognitive psychology is that Time, a putatively abstract domain, appears to recruit conceptual structure from the more concrete domains of motion and three-dimensional space“ (Evans 2009: 303). Lakoff (1990: 55) beschreibt, dass *Zeit* in Form von „entities“ und „locations“ und in Form von Bewegung verstanden wird: „The passing of time is motion“. Diese Überlegungen kann man bereits bei Paul ([1920] 1960: 96) nachlesen: „Demgemäß können auch die Ausdrücke für Bewegungen auf die *Zeit* übertragen werden, vgl. *die Zeit geht dahin, vergeht, kommt, im Laufe der Zeit, Zeitläufe: ferner folgen, reichen, sich ausdehnen, sich erstrecken* etc.“

Eine wichtige Funktion, die mit kognitiven Modellen für *Zeit*⁶² assoziiert wird, ist es, einen *frame of reference* zur Beurteilung zeitlicher Erfahrung zu nutzen (Evans 2007: 750). Evans (2007: 750) teilt in zwei Hauptarten ein, um temporale Referenz zu erreichen: EGO-BASED REFERENCE und TIME-BASED REFERENCE. Interessant ist die Einteilung der EGO-BASED REFERENCE in ein „Moving Time model“ und in ein „Moving Ego model“ (Evans 2007: 751ff.). Hier kommt die Vorstellung der Gerichtetheit von *Zeit* wieder ins Spiel. Das Moving-Time-Modell beschreibt die Vorstellung eines Egos, dessen Erfahrung der Gegenwart als Referenzpunkt fungiert, während die *Zeit* aus der Zukunft auf den Sprecher zukommt. Beispiele für das Moving-Time-Modell wären:

- Weihnachten nähert sich.
- Die Frist ist verstrichen.

⁶⁰ Im Zusammenhang mit der Verarbeitung von Außenreizen soll hier kurz auf Rizzolatti & Sinigaglia (2008: 125) hingewiesen werden, die erklären, dass die Spiegelneuronen des Menschen imstande seien, sowohl das Ziel eines motorischen Aktes als auch den zeitlichen Aspekt der einzelnen Bewegungen zu kodieren und zu reproduzieren; dies deutet darauf hin, dass die menschliche Kognition fähig ist, zeitliche Abläufe zu verarbeiten und zu reproduzieren.

⁶¹ Bemerkenswert ist dabei, dass bei der Mehrheit der Sprachen der Blick in die Zukunft gerichtet ist und die Vergangenheit im Rücken liegt (vgl. Schulze 2009: 74f.). Im Vietnamesischen ist die Vergangenheit vor Augen, die Zukunft ist im Rücken (s. auch Kapitel 3.5 zu *Zeit* und Raum im Vietnamesischen).

⁶² Evans (2007: 748) stellt acht unterschiedliche lexikalische Konzepte (*Duration Sense, Moment Sense, Instance Sense, Event Sense, Matrix Sense, Agentive Sense, Measurement-system Sense* und *Commodity Sense*) vor, die üblicherweise mit *Zeit* assoziiert werden. Es gibt ausgehend von kognitiven Modellen linguistische Evidenz für mindestens zwei Level konzeptueller *Zeit*strukturen, wobei kognitive Modelle riesige, relativ stabile Wissensstrukturen bezüglich unseres Verständnisses von *Zeit* sind (Evans 2007: 749).

Beim Moving-Ego-Modell bewegt sich der Sprecher in einer ‘temporalen’ Landschaft und nähert oder entfernt sich von Referenzpunkten in der Zeit. Beispiele für das Moving-Ego-Modell sind:

- Wir nähern uns Weihnachten.
- Wir haben die Frist überschritten.

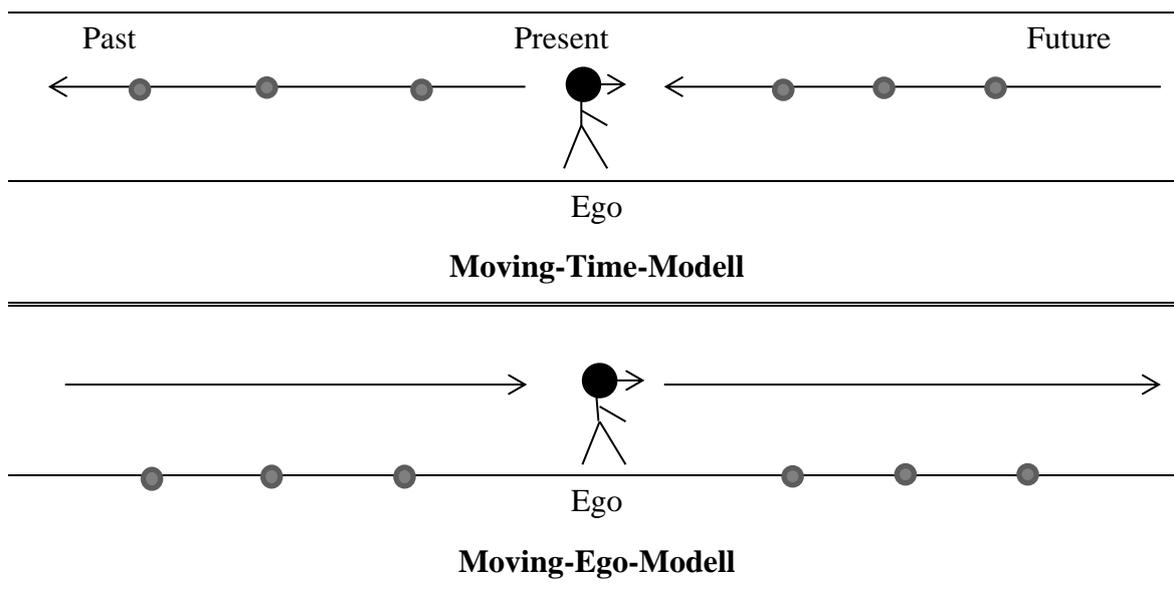


Tabelle 3: Moving-Time- und Moving-Ego-Modell nach Evans (2007: 751ff.).

Mit dem Vietnamesischen lassen sich beide Modelle umsetzen, wobei überwiegend das Moving-Ego-Modell angewendet wird (s. Beispiel (3) b.).

(3) **Moving-Time-Modell**

- a. *Giáng sinh đang đến gần.* (SI)
 christmas PROG approach
 ‚Weihnachten nähert sich..‘

Moving-Ego-Modell

- b. *Chúng tôi đang tiếp cận các mùa hè.* (SI)
 PL.EXCL 1P.SG PROG approach CLS seson summer
 ‚Wir nähern uns dem Sommer.‘

Klein geht davon aus, dass es so etwas wie eine „basic time structure“ gibt; hierauf basiert der Ausdruck zeitlicher Relationen in natürlichen Sprachen (Klein 2009a: 22, 1994: 59ff.). Für die Sprachen, die bisher ausreichend beschrieben sind⁶³, lassen sich folgende unabdingbare Charakteristika nennen (Klein 2009a: 23f., vgl. 1994: 61f.):

⁶³ Klein (2009b: 42) geht davon aus, dass ausreichende Daten, wie Zeit sprachlich ausgedrückt wird, zu höchstens 10 % aller natürlichen Sprachen vorhanden sind.

Zeitspannen lassen sich immer in kleinere Segmente bzw. Zeitintervalle aufteilen (Segmentierbarkeit), Zeitspannen können sich überlappen und einander enthalten (Inklusion), sofern sich zwei Zeitspannen nicht ganz oder teilweise beinhalten, dann folgen sie einander (Aufeinanderfolge)⁶⁴, jede Zeitspanne kann von kurzer oder langer Dauer sein, wobei diese Dauer subjektiv oder objektiv betrachtet werden kann (Dauer), es kann eine Zeit der aktuellen Erfahrung abgegrenzt werden: „Everything before that is accessible to us only by memory, everything later only by expectation“ (Klein 2009a: 28), (Origo)⁶⁵. Zeitspannen können mehr oder weniger nah oder entfernt voneinander sein (Nähe) und Zeitspannen besitzen keine qualitativen Eigenschaften (Mangel an Qualität).

Aus den genannten Charakteristika lassen sich temporale Relationen, die zwischen Zeitspannen herrschen, benennen. Klein benennt die erste Zeitspanne *theme* und die zweite Zeitspanne *relatum* (weitere Details s. Klein 2009a: 31f.) und temporale *relata* lassen sich weiter einteilen in 1. deiktisch, 2. anaphorisch und 3. kalendarisch⁶⁶ (Klein 2009a: 32). Klein sieht eine Schwierigkeit in der Untersuchung von Zeit in Sprache darin, dass wir (1) über die meisten Sprachen der Welt nicht ausreichend informiert sind und (2) dass die Sprachen, die wir einigermaßen kennen, sich darin unterscheiden, was enkodiert wird und wie dies geschieht (Klein 2009a: 36). Er sieht eine Möglichkeit, diese Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen: Relativ einfach wird die „basic time structure“ Ausgangspunkt für eine Untersuchung der Vorstellung Zeit in natürlicher Sprache (Klein 2009a: 36). Auf den folgenden Seiten der vorliegenden Arbeit wird der Ansatz von Klein als Grundlage zur Analyse des Vietnamesischen dienen.

Der Unterschied von *Tempus* und *Zeit* sollte damit für die Zwecke dieser Arbeit hinreichend erläutert sein. Im Folgenden nun eine genauere Eingrenzung der Kategorie Tempus insbesondere für das Vietnamesische.

⁶⁴ Zeit kann am besten an Veränderung wahrgenommen werden (vgl. Malkoc 2003:14). Man kann nicht das Ereignis selbst wahrnehmen, sondern nur einen Vorher- und Nachher-Zustand (Schulze 2011a).

⁶⁵ Dieser Zeitpunkt, die Origo, spielt keine Rolle in physikalischer oder biologischer Zeit, wohl aber eine wichtige Rolle in der linguistischen Enkodierung zeitlicher Relationen (Klein 2009a: 28).

⁶⁶ Außer in einigen sehr seltenen Fällen machen ostasiatische Sprachen keinen Gebrauch von zyklischen Vorstellungen von Zeit: „In Vietnamese, only years are expressed as cyclic: *quanh năm* (year round). In Korean, the notion of year-round is rendered as *yeonjung*, i.e. as ‚middle of the year‘, and the notion of time turning as in the turn of the century is coded as *segi-ui kkeut* ‚end of the century‘, thus focusing only on the end of a cycle and not on the beginning of a new cycle“ (Radden 2011: 12).

3.2 Tempusanalyse im Vietnamesischen

Wie bereits weiter oben angemerkt entspricht die natürliche Zeit nicht immer der Kategorie Tempus, auch nicht im Vietnamesischen⁶⁷. Dies ist bei der Analyse des vietnamesischen Tempus-Systems zu berücksichtigen. Ursache dieses Umstandes ist, dass Sprache nie zu 100% die menschliche Wahrnehmung wiedergibt. Immer spielen auch Erfahrungen, Erwartungen, der Kontext usw. mit hinein und ‚formen‘ die Versprachlichung einer Situation oder Ereignisvorstellung mit (vgl. Schulze 2011: 11, Schulze 2009a: 13f.).

Die Bedeutung einer Tempus-Form ergibt sich auch nicht automatisch aus der lexikalischen Bedeutung, denn eine Tempus-Form integriert immer auch kontextuelles Wissen (Weltwissen) (vgl. Malkoc 2003: 15).

Laut bisherigen Forschungen weist das vietnamesische TAM-System unter anderem folgende Eigenschaften auf:

1. keine flektierende Futur-Form (Dahl & Velupillai 2011: Chapter 65A).
2. kein Past-Tense (Dahl & Velupillai 2011: Chapter 66A).
3. keine grammatische Markierung von perfektivem und imperfektivem Aspekt (Dahl & Velupillai 2011: Chapter 65A).⁶⁸
4. keine Tempus-Aspekt Flektion (Dryer 2011: Chapter 69A).
5. eine von anderen südostasiatischen Sprachen (Khmer, Thai, Lao und Khmu) abweichende Perfekt-Form (alle mit ‚finish‘, ‚already‘) (Dahl & Velupillai 2011: Feature 68A).
6. keine Suppletion entsprechend Tempus und Aspekt (Veselinova 2011: Chapter 79A).

In den folgenden Kapiteln werden diese und weitere Thesen ausführlich diskutiert, wobei überprüft werden soll, in wieweit diese Statements tatsächlich auf das vietnamesische TAM-System zutreffen und an welchen Stellen eine weiterführende Forschung von Interesse sein könnte.

⁶⁷ Ein ganz einfaches Beispiel wäre das historische Präsens, das auch im Vietnamesischen zu finden ist (Thompson 1991: 210).

⁶⁸ Auf die strukturellen Ähnlichkeiten im sprachlichen Areal Südostasiens wurde bereits hingewiesen. „The most salient area of homogeneous non-marking of past is found in Southeast Asia, and also includes languages from a number of different phyla – Sino-Tibetan, Austro-Asiatic and Austronesian (...) The languages in this area lack not only past tenses but also marking of the imperfective/perfective distinction and inflectional futures“ (Dahl & Velupillai 2011: Chapter 66A). Sicher ist es kein Zufall, dass die isolierenden Sprachen Südostasiens genau die Tempus-Aspekt Typen vermissen, die in der Mehrzahl der Sprachen der Welt flektionsmorphologisch markiert werden (Dahl & Velupillai 2011: Chapter 66A).

Tempus wird i.d.R. als grammatische Kategorie des Verbs verstanden (Klein 2009b: 40). Für das Vietnamesische trifft dies nicht direkt zu, da am Verb⁶⁹ selbst keine morphologischen Veränderungen erfolgen.⁷⁰ Im Vietnamesischen finden sich ausschließlich periphrastische Tempus-Formen, z. B. syntaktische Konstruktionen, die Flektionsformen oder Auxiliare ersetzen. Bisher in der Literatur wenig beachtet wurde die Tatsache, dass auch tonale Veränderungen temporale Unterschiede im Vietnamesischen anzeigen können:

- (4) a. *bây giờ* ‚now‘
 b. *bá'ý giờ* ‚then‘

Die Konstruktion *bây giờ* bedeutet je nach der Tonhöhe, mit der sie ausgesprochen wird ‚jetzt‘ oder ‚dann‘ (Nguyễn 1997: 42).

Comrie (1985: 9) definiert: „[T]ense is grammaticalised expression of location in time“. Die Frage, die sich sofort stellt, ist, was in diesem Fall „grammatikalisiert“ genau bedeutet (vgl. Malkoc 2003: 18). Folgt man der Definition⁷¹ von Comrie – „Eine Form soll dann als die grammatikalisierte Realisierung einer bestimmten Funktion gelten, wenn sie in der jeweiligen Sprache morphologisch gebunden ist, und wenn ihr Erscheinen obligatorisch ist“ (Malkoc 2003: 18) –, dann trifft die Tempus-Definition auf das Vietnamesische nicht zu. Damit hätte, der ‚engen‘ Definition nach, das Vietnamesische tatsächlich kein Tempus, da die Tempus-Formen im Vietnamesischen nie obligatorisch sind und darüber hinaus periphrastisch. Demnach wäre das Vietnamesische eine Sprache ohne Tempus, weil periphrastische Tempus-Formen nicht gezählt werden können. Das würde Comries Definition zur Analyse des Vietnamesischen unbrauchbar machen. Dennoch, „[d]ie Erfüllung beider Kriterien ist (..) ein Idealzustand, der nur von wenigen Formen erfüllt wird“ (Malkoc 2003: 18, vgl. Comrie 1985: 9).

Malkoc (2003: 18f.) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass „[f]ormale Kriterien allein (..) bei den periphrastischen Formen nicht weiterzuhelfen [scheinen]: es müssen inhaltliche Besonderheiten der Kategorien herangezogen werden.“ Wie bereits erwähnt, hat das Vietnamesische ausschließlich periphrastische Formen zur Verfügung und

⁶⁹ Wird in vorliegender Arbeit der Terminus *Verb* verwendet, dann muss berücksichtigt werden, dass damit bezeichnete Lexeme unter Umständen nicht genau dem entsprechen, was aus Sicht europäischer Sprachen als Verb verstanden wird. Leider kann aus Platzgründen nicht näher auf die Wortklassen des Vietnamesischen eingegangen werden und so werden der Einfachheit halber die lateinische Terminologie verwendet.

⁷⁰ Sprachen ohne Tempus- und Aspektflektion sind sehr verbreitet in Südostasien, ein Gebiet von Sprachen mit überwiegend isolierendem Sprachbau (Dryer 2011: Chapter 69).

⁷¹ Comrie (1985: 9) weist aber auch selbst darauf hin, dass seine Definition lediglich eine empirische These ist, um die Kategorie Tempus zu erfassen, ohne jedoch den Anspruch auf einen universalen Versprachlichungsweg erheben zu wollen.

daher kann das Kriterium des Grammatikalisierungsgrades nicht als allgemeines Merkmal für die Analyse des vietnamesischen Tempus-Systems gesehen werden. (vgl. Malkoc 2003: 18f.)

Eine weitere Definition ist also nötig. Wie oben erklärt, wird Tempus generell als grammatische Kategorie des Verbs betrachtet. Bei „Tempus [geht es] um die Relation zwischen der Situationszeit und einer Evaluationszeit – vorzüglich der Sprechzeit“ (Vater 2007: 88). Die grammatische Kategorie *Tempus* wird also traditionell verwendet, um eine Situation⁷² in Relation zum ‚Jetzt‘ einer Äußerung zeitlich zu lokalisieren (Klein 2009b: 40) und ist demnach eine deiktisch-relationale Kategorie (Klein 2009b: 42, Vater 2007: 43). Wenn Tempus als eine deiktische Kategorie verstanden wird, wobei Origo der Sprechzeitpunkt ist, was heißt, dass seine Bedeutung nur unter Berücksichtigung des Sprechzeitpunktes zu erfassen wäre (vgl. Malkoc 2003:15), ist dies nur bedingt richtig, da auch ein Zeitpunkt, der nicht der Sprechzeitpunkt ist, als Origo verwendet werden kann⁷³. Eines der am häufigsten, in Bezug auf Tempus, zitierten Werke ist „Elements of Symbolic Logic“ des Philosophen Reichenbach⁷⁴, der Tempus wie folgt definiert: „The tenses determine time with reference to the time point of the act of speech, i.e., of the token uttered“ (1952: 287f.). Von diesem „point of speech“ aus teilt Reichenbach (1952: 288) weiter ein in „before the point of speech, simultaneous with the point of speech, and after the point of speech“, weist aber auch darauf hin dass eine komplexere Betrachtung nötig ist, da in Sprachen in der Regel mehr als drei Tempus-Formen unterschieden werden können. Reichenbach (1952: 288ff.) führt zusätzlich zu „point of speech“ noch „point of event“ und „point of reference“ ein. Klein (2009: 45) bemängelt, dass Reichenbach nie ausreichend definiert hat, was unter *point of reference* genau zu verstehen ist.⁷⁵

Reichenbachs Definition von Tempus folgend kann *absolutes* und *relatives* Tempus unterschieden werden (Handschuh 2009: 243). In einigen europäischen Sprachen wie z. B. dem Deutschen wird in der alltäglichen, gesprochenen Sprache – die idealerweise immer untersucht werden sollte – ein absolutes Tempus-System verwendet; dabei stellt der momentane Augenblick eine Art universellen Referenzpunkt dar. In Sprachen mit relativem

⁷² *Situation* wird hier verwendet im Sinne von Comrie (1985: 5) und Klein (z.B. 2009: 39) als ein Begriff der alle Arten von *Events*, *Prozessen* und *Zuständen* mit einschließt (Klein 2009: 39, vgl. Lyons 1977).

⁷³ Klein (1994: 420) beschreibt die Problematik der Sprechzeit als Origo und der deiktischen Relation ausführlich.

⁷⁴ Da in der vorliegenden Arbeit Reichenbachs System nicht direkt zur Anwendung kommt, wird hier nur ansatzweise auf das häufig zitierte und interpretierte System eingegangen.

⁷⁵ Es ist zu beachten, dass Reichenbachs Ziel nicht in erster Linie ein sprachwissenschaftliches ist, vielmehr sollte gezeigt werden, „dass sich ein klares und einfaches Bild der Tempus-Formen – genauer gesagt, ihrer Grundbedeutungen – gewinnen lässt, wenn man Methoden der formalen Logik einsetzt“ (Malkoc 2003: 20f.).

Tempus-System gibt es einen solchen universellen Referenzpunkt nicht; im Laufe der Äußerung wird ein beliebiger Referenzpunkt gesetzt, der dann für den weiteren Diskurs bestehen bleibt. (Handschuh 2009: 244)

Das Vietnamesische kann sowohl als Sprache mit absolutem, als auch mit relativem Tempus-System gesehen werden ⁷⁶. Sprecher und Adressat gehen normalerweise automatisch davon aus, dass es sich um eine gegenwärtige Situation handelt, über die gesprochen wird, sofern keine expliziten Hinweise auf eine andere Zeit gegeben werden. An anderer Stelle verhält es sich aber wie bei einem relativen Tempus-System, indem zu Beginn eines Diskurses mit der Nennung eines temporalen Markers (Adverbien wie z. B. *heute*, *gestern*) die Zeitstufe für den folgenden Diskurs festgelegt wird.

Mel'čuk unterscheidet ebenfalls zwischen absolutem und relativem Tempus. Absolutes Tempus bezieht sich nach seiner Theorie auf den Sprechzeitpunkt und relatives Tempus auf eine andere Situation (vgl. Mel'čuk 2006: 37). Dieses Verständnis von absolut und relativ ist sehr einleuchtend und hilfreich für die weiteren Untersuchungen der vorliegenden Arbeit einsetzbar.

Klein (1994: 160, vgl. Malkoc 2003: 26) unterscheidet drei temporale Parameter, die bei der Analyse berücksichtigt werden müssen und hier auch zur Analyse des vietnamesischen Tempus-Systems angewendet werden:

- TU, die Zeit, zu der eine Aussage gemacht wird
- TT, die Zeit, für die eine Assertion gemacht wird ist begrenzt
- TSit, die Situationszeit selbst

Klein (1992: 111) definiert die Kategorie Tempus als „eine abstrakte zeitliche Relation zwischen zwei Zeitspannen: TT [Topic Time], der Zeit, für die eine Assertion gemacht wird (...), und einer ausgezeichneten Zeit, normalerweise die Sprechzeit TU [Time of Utterance].“ Er geht weiter davon aus, dass es sprachabhängig ist, wie viele Relationen es zwischen TT und TU geben kann (dies entspricht dann den unterschiedlichen Tempora). Zur Analyse von Tempus fasst Klein (1992: 112, 2009b: 43) drei basale Relationen (*basic tenses*) zusammen, wonach eine Situation eingeordnet werden kann:

- Präteritum: TT vor TU (Zeit der Situation vor der Äußerung).

⁷⁶ Die Einteilung in absolutes und relatives Tempus-System nach Handschuhs Methode ist schwierig und nicht immer eindeutig möglich, einfacher wäre es die Tendenzen einer Sprache zu nennen.

- Präsens: TT enthält TU (Zeit der Situation mehr oder weniger zeitgleich zur Äußerung).
- Futur: TT nach TU (Zeit der Situation nach der Äußerung).

„What tense does, is to express a relation between the time of utterance and the topic time – the time about which the speaker wants to say – for example assert – something“ (Klein 2009: 46)⁷⁷. Zur Analyse des vietnamesischen Tempus-Systems werden unter anderem die oben genannten Theorien von Klein (2009, 1992, 1994) dienen, wobei bei der Anwendung von Kleins Definition zu beachten bleibt, dass die Äußerungszeit (TU) nicht automatisch immer der Referenzpunkt für eine temporale Äußerung sein muss.

Noch einmal zurück zur – oftmals vermuteten – Tempuslosigkeit des Vietnamesischen:

„Das System der Tempusmarkierung in einer bestimmten Sprache kann die abstrakten Relationen ganz unterschiedlich kodieren. Ein Extrem besteht darin, sie alle in einer Form zusammenzufassen, d. h. die Sprachen haben überhaupt keine Tempusdifferenzierung, wie man dies gemeinhin für das Chinesische oder für das Vietnamesische annimmt.“ (Malkoc 2003: 31)

Die Annahme, dass im Vietnamesischen keine Tempusdifferenzierung möglich sei, wird in vorliegender Arbeit nicht unterstützt. Wie bereits erwähnt gibt es im Vietnamesischen zwar keine morphologische Tempus-Markierung am Verb. Die Zeit, in der sich eine Handlung abspielt, lässt sich gewöhnlich durch temporale Adverbien (*gestern, heute Nachmittag, morgen*) bzw. durch den Kontext der Sprechsituation zum Ausdruck bringen (vgl. Vū 1983: 79). Der Sprecher hat aber auch die Möglichkeit, wenn betont werden soll, „daß eine Handlung zur Zeit der Sprechsituation schon stattgefunden hat, gerade stattfindet oder später stattfinden wird“ temporale Auxiliare mit oder ohne temporale Adverbien in Kombination zur Verdeutlichung zu verwenden (Duffield 2011c). Das Vietnamesische bietet also eindeutig die Möglichkeit zur Tempusdifferenzierung.

Do-Hurinville (2009: 303, 2005) beschreibt das Vietnamesische TAM-System als zwei unterschiedliche Systeme. Das erste ohne TAM-Auxiliare und das zweite mit TAM-Auxiliaren (Do-Hurinville 2009: 303): „il existe deux situations: l'absence de marqueur (zéro) et la présence de marqueurs (*đã, rồi, chưa, đang, vừa, sắp, sẽ*)“ (Do-Hurinville 2005: 42, Hervorhebungen im Original).⁷⁸

⁷⁷ In vorliegender Arbeit wird diese Dreiteilung angewendet um das vietnamesische Tempus-System zu analysieren und zu definieren.

⁷⁸ Übersetzung SI: Es gibt zwei Situationen: Die Abwesenheit von Markern (Null) und das Vorhandensein von Markern (*đã, rồi, chưa, đang, vừa, sắp, sẽ*).

Statistisch gesehen seien Aussagen ohne TAM-Auxiliare viel häufiger als Aussagen mit TAM-Auxiliaren. Folgende Aussagen sind i.d.R. frei von TAM-Auxiliaren (Do-Hurinville 2009: 303):

- Aussagen zum Ausdruck wissenschaftlicher Fakten oder allgemeiner Wahrheiten.
- Imperativsätze.
- performative Aussagen.
- Subordinationen hypothetischer Aussagen.
- Aussagen iterativen Aspekts, bei Verwendung von Adverbien der Frequenz und der Zeit.
- Aussagen mit dem Verb *sinh* (,werden‘, ,erzeugen‘, ,erschaffen‘, ,leben‘, ,existieren‘).
- Aussagen mit Modalverben.
- Aussagen die verwendet werden, um einen Charakter, eine Aufgabe oder eine Funktion zum Ausdruck zu bringen.
- einige Aussagen (literarischer oder journalistischer Art), die Gleichzeitigkeit oder Sukzessivität ausdrücken, ohne tam-Auxiliare zu verwenden (aber das Vorhandensein von Auxiliaren ist nicht ausgeschlossen).

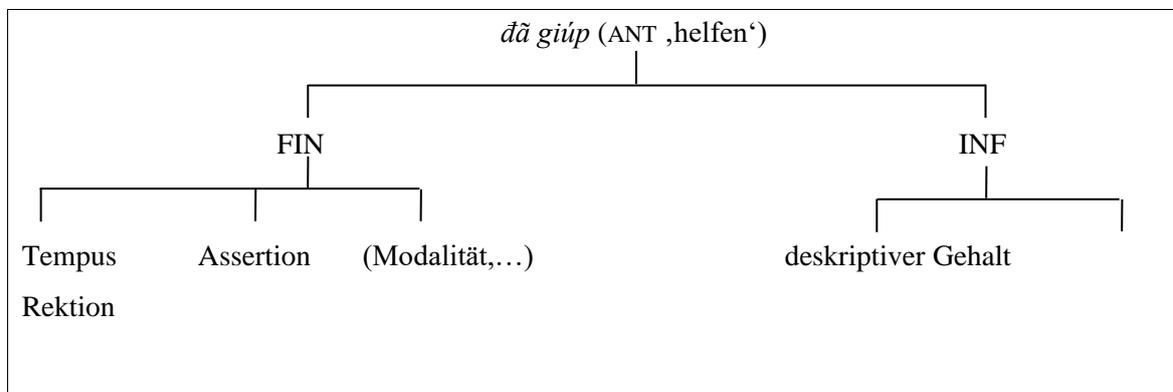
Wie unterscheiden sich die temporalen Kategorien des Vietnamesischen in Form und Funktion? Dass zur Analyse andere Maßstäbe angesetzt werden müssen, als es für die Analyse einer indoeuropäischen Sprache nötig wäre, liegt auf der Hand.

Laut Klein (1994: 418) ist der Bedeutungsbeitrag eines Wortes durch seinen Kontrast zu anderen Wörtern der gleichen Sprache bestimmt, so kann unterschieden werden nach *deskriptiver*, *temporaler* und *assertiver Bedeutungskomponente* (Klein 1994: 418, vgl. Malkoc 2003: 8f.). „Die Unterscheidung der semantischen Bestandteile des finiten Verbs erlaubt (..) eine vergleichsweise einfache Analyse von Tempus und Aspekt“ (Malkoc 2003: 9). Doch lässt sich diese Methode auch auf das Vietnamesische anwenden? Folgt man der Methode Kleins (1994: 418f.), ist Finitheit entscheidend für die Bestimmung von Tempus und Aspekt.

Die Unterscheidung von *infinit* und *finit* lässt sich für das Vietnamsische schematisch anhand von folgendem Beispiel darstellen:

(5) a. *Họ đã giúp cô ấy.* (Tran 2009: 12)

they ANT help her DEM
 ‚Sie halfen/haben ihr geholfen.‘



Schema 4: Unterscheidung von Finitheit und Infinitheit in Anlehnung an Klein (1994: 418f.).

Die im Schema 4 als Beispiel gewählte Form *đã giúp* (ANT ‚helfen‘) stellt nach Klein (1994: 418) folgende Bedeutungsgehalte dar:

- *deskriptiv*: im engeren Sinne lexikalisch: ‚helfen‘ im Gegensatz zu ‚stehlen‘, ‚kaufen‘.
- *temporal* (deiktisch-relational): *đã giúp* (ANT ‚helfen‘) im Gegensatz zu *sẽ giúp* (FUT ‚helfen‘).
- *assertiv*: sich auf den Status der Behauptung beziehend, ‚Sie haben geholfen‘ im Gegensatz zur gegenteiligen Behauptung: ‚Sie haben nicht geholfen‘.

Diese Unterscheidung nach semantischen Bestandteilen des finiten Verbs ermöglicht eine einfache Analyse von Tempus und Aspekt (Klein 1994: 419).⁷⁹

Besonders wichtig für die Beschreibung des vietnamesischen Tempus-Systems ist die Feststellung, dass Tempus – wie bereits erwähnt – nicht relativ zur Äußerungszeit sein muss: „Das Tempus an sich sagt also gar nichts darüber, ob das Ereignis [die Situation] selbst vor, nach oder um die Sprechzeit herum liegt. Dazu muss die INF-Zeit, also die Zeit des Geschehens selbst, zur FIN-Zeit in Beziehung gesetzt werden, und ebendies ist die Rolle des Aspekts“ (Malkoc 2003: 9f.).

Da sich im Vietnamesischen die Verbform selbst nicht ändert, wird auch davon gesprochen, dass es keine formale Tempusmarkierung im Vietnamesischen gibt (vgl. Klein 1994: 420), daher kann das Vietnamesische als neutrales System bezeichnet werden, weil

⁷⁹ Unter anderem ergibt sich daraus auch, dass Tempus die Relation zwischen FIN-Zeit und Sprechzeit ist und Aspekt die Relation zwischen INF-Zeit und FIN-Zeit (Klein 1994: 419).

alle drei Zeitstufen (Präsens, Past, Futur) gleich markiert sind bzw. unmarkiert bleiben (vgl. Schulze 2009: 64).⁸⁰

Die umfassende theoretische Tempus-Definition von Klein (1994, 2009) erscheint für die Untersuchung des Vietnamesischen geeignet und wird in vorliegender Arbeit neben den Definitionen und Theorien von Comrie (1985), Dahl (1985), Bybee et al. (1994) und Vater (2007) als Arbeitsgrundlage dienen.

Im Folgenden werden die einzelnen Formen des vietnamesischen Tempus-Systems im Detail betrachtet. Ausführliche Informationen zu allen Tempus-Formen werden im Anhang separat aufgelistet.

3.3 Temporale Auxiliare

Sprachliche Zeichen zur Markierung von Temporalität werden in der Fachliteratur mit unterschiedlichen Termini benannt. Duffield (2011) und Tran (2009) z. B. bezeichnen die temporalen Marker als *Partikeln*, Thompson (1991) und Truong (1970) verwenden *Auxiliar*. In vorliegender Arbeit wird die Terminologie von Truong und Thompson übernommen und *Auxiliar* zur Bezeichnung der temporalen Elemente verwendet.⁸¹ *Auxiliar* wird der *Partikel* vorgezogen, weil mit den meisten vietnamesischen temporalen Auxiliaren ohne weiteres Verb kein vollständiger Satz gebildet werden kann. Auch wenn einige temporale Formen zusätzlich in Vollverb-Bedeutung verwendet werden können, wird der Terminus *Auxiliar*⁸² einheitlich auf alle Formen angewendet. Diese Wahl sei im folgenden Abschnitt kurz erklärt:

Auxiliar-Verben werden definiert als Verben, die das lexikalische Verb der Verbalphrase begleiten und grammatische Unterscheidungen ausdrücken, die nicht vom lexikalischen (Haupt-)Verb transportiert werden (z. B. Person, Nummer, Tempus, Aspekt, Modus und Voice) (Loos et al. 2004).⁸³ Da das Vietnamesische nicht über die Möglichkeit morphologischer Veränderungen am Verb verfügt, um Tempus und Aspekt auszudrücken,

⁸⁰ Raum- und Zeit-Paradigmatisierung im Vietnamesischen mit Genitiv und Lokativ (Schulze 2009: 69):

Zeit	Raum
Neutral	
GEN	LOC

⁸¹ Thompson (1991: 214f.): „Auxiliaries are verbals which occur as restrictive complements of other verbals“.

⁸² Da die vietnamesischen Formen nicht flektieren, könnte der Terminus *Auxiliar* missverständlich sein. Daher sei darauf hingewiesen, dass *Auxiliar* hier nicht nur im klassischen Sinn eines Hilfsverbs verstanden werden darf.

⁸³ Auxiliare werden von Crystal (2008: 44) definiert als Verben, „subordinate to the main LEXICAL Verb, which help to make distinctions in MOOD, ASPECT, VOICE, etc.; also called auxiliary verbs“ (Hervorhebungen im Original.).

ist die Bezeichnung *Auxiliar* um so passender. Als Partikeln definiert werden Wörter, die nicht variabel in ihrer Form sind, also nicht flektieren und typischerweise eine grammatische oder pragmatische Bedeutung beinhalten (Loos et al. 2004). Dass Partikeln nicht morphologisch veränderbar sind, wäre ein Kriterium dafür, die temporalen Elemente des Vietnamesischen als Partikeln zu bezeichnen, nur dann könnte und müsste man konsequenterweise alle Formen des Vietnamesischen als Partikeln bezeichnen, da es an jeglicher Wortform keine morphologische Veränderung gibt. Dass dies keine sinnvolle Lösung wäre, liegt auf der Hand. Daher wird im Folgenden die Terminologie von Thompson (1991) und Truong (1970) übernommen und alle temporalen Elemente werden mit *Auxiliar* bezeichnet.

Mit *temporalen Auxiliaren* lassen sich Situationen eindeutig zeitlich einordnen. Sofern die zeitliche Referenz durch andere Zeitangaben im Text (z. B. *temporale Adverbien*) oder durch den Kontext klar wird, müssen die *temporalen Auxiliare* nicht mehr verwendet werden (Nguyễn und Lulei 2001: 119). Temporale Auxiliare wie *đã*, *đang*, *sẽ* usw. stehen im Vietnamesischen vor dem Verb (bzw. Adjektiv), rechts von temporalen Adverbien (z. B. *gestern*, *morgen*) und links von *Manner-Adverbien* (z. B. *vorsichtig*) (Duffield 2007: 775, Nguyễn & Lulei 2001: 119).⁸⁴ Insgesamt werden die Elemente des vietnamesischen Satzes wie in (6) gereiht (Tran 2009: 22):

(6) Topic - Subjekt - Tense/Aspekt - Negation - Modalverb - Hauptverb - Objekt - Adverb - Finale Partikel

Eine etwas abweichende Reihung der Elemente des vietnamesischen Satzes gibt Duffield (1999: 100). Duffield (1999: 100) gibt die feste lineare Ordnung der Elemente wie folgt an:

(7) Topic - Subject - Tense - Modals - Negation/Assertion - Verb⁸⁵

Laut Duffield (1999: 120) werden TAM-Elemente universal in einer festen hierarchischen Ordnung realisiert. Diese Annahme wird noch zu überprüfen sein. Aspekt-Marker werden von Tran gemeinsam an die Stelle nach dem Subjekt und vor die Negation gestellt, bei Duffield wird Aspekt ganz ausgelassen. Modalität und Negation sind bei Tran und Duffield in der Reihenfolge vertauscht. Laut der untersuchten Beispiele steht Negation

⁸⁴ Laut Nguyễn (1998: 230) sind die *temporalen Auxiliare* auch eher aspektueller Natur als Tempus-Marker. Dies wird in der vorliegenden Arbeit noch zu überprüfen sein.

⁸⁵ Duffield (1999: 96) zeigt, dass die Elemente *đã*, *sẽ* und *đang* eine feste Position im Satz gemeinsam haben: „they directly follow the subject NP (which, as just noted, itself follows any topicalized constituent); they precede modal elements other than *đừng*, sentential negation and (subject-oriented and manner) adverbials, which themselves all precede the lexical verb.“

vor dem Modal und Aspekt-Marker stehen nicht selten nach dem Hauptverb. Die Reihung von Tran ist daher nur als Richtlinie zu verstehen und nicht als zwingende Reihung. Die drei Aspekte *ròi* (,beenden‘, ,abschließen‘, ,vollenden‘), *hét* (,verbrauchen‘, ,aufbrauchen‘, ,zur Neige gehen‘, ,aufhören‘, ,verschwinden‘) und *xong* (Aspekt der Vollendung wie *ròi*, wird als Vollverb aber nur sehr selten verwendet) z. B. stehen postverbal und nicht vor dem Hauptverb.

Die untenstehende Tabelle (4) zeigt die Position der post- und präverbalen Elemente im vietnamesischen Satz⁸⁶. Zu beachten ist, dass bestimmte Adverbien nicht gemeinsam in einem Satz stehen können, z. B. *vãn* ,immer (noch)‘ und *đã* ,schon‘ (Đỗ & Lê 2001: 358). Einige Präverben sind schwer zu klassifizieren, jedoch drücken die am weitesten links vom Hauptverb stehenden Tempus aus, Negation und Verbot markierende Präverben tendieren dazu näher beim Hauptverb zu stehen (Nguyễn 1997: 189).

<i>cũng</i>	<i>đều</i>	<i>vãn</i> ^M <i>còn</i> ^M	<i>sẽ</i> ^T	<i>rất</i>	<i>không</i> ^N	<i>chẳng</i> ^N	<i>hay</i> ^A	Head	<i>mãi</i> ^A		
			<i>đang</i> ^{T,A}						<i>đã</i> ^{T,A}	<i>chả</i> ^N	<i>năng</i>
			<i>vừa</i> ^T				Verb				
			<i>mới</i> ^T	<i>chưa</i> ^N						<i>nữa</i> ^A	
			<i>hãy</i> ^{A,I}							<i>hét</i> ^A	
			<i>chớ</i> ^I				<i>xong</i> ^A				
			<i>đừng</i> ^I				<i>ra</i> ^A				

Tabelle 4: Stellung der präverbalen und postverbalen Elemente im vietnamesischen Satz (in Anlehnung an Nguyễn 1997: 188) (Hochgestellte Zeichen: M: Modus-Marker, T: Tempus-Marker, A: Aspekt-Marker, N: Negations-Marker, I: Imperativ-Marker, grau hinterlegte Formen werden in dieser Arbeit nicht bearbeitet).

Aus Tabelle 4 lässt sich ablesen, dass Aspekt-Marker überwiegend postverbal, also rechts vom lexikalischen Verb stehen, während Tempus-Marker mehrheitlich links vom Verb (präverbal) stehen. Die Wortstellung ist veränderbar, jedoch verändert sich dabei auch die Funktion und Semantik der Formen. Intonation ist bei Tonsprachen weniger entscheidend; da jede Silbe bereits einen Ton trägt, würde eine Intonation nicht mehr so gut zur Geltung kommen (vgl. Klein 2009b: 69 und Malkoc 2003: 62).

Mit zu den wichtigsten Tempus-/Aspekt-Formen zählen *đã*, *đang* und *sẽ*, wobei mit *đã* häufig eine bereits vergangene Situation bezeichnet wird, *đang* eher gegenwärtige

⁸⁶ Präpositionen sind eher verboid, Postpositionen dagegen eher nominal (Schulze 2012a).

Situationen markiert und mit *sẽ* eine Situation, die noch nicht stattgefunden hat ausgedrückt werden kann:

- *đã* + Verb/Adj. → Situation in der Vergangenheit
- *đang* + Verb/Adj. → Situation in der Gegenwart
- *sẽ* + Verb/Adj. → Situation in der Zukunft (vgl. Nguyễn & Lulei 2001: 119).

Do-Hurinville (2009: 304) geht davon aus, dass *đã*, *đang*, *rôi*, *chưa*, *sắp*, *sẽ*, *từng*, *vừa* und *mới* ursprünglich Verben mit ausschließlich lexikalischer Bedeutung waren, die zu Auxiliaren grammatikalisiert wurden und jetzt zumeist grammatische Bedeutung tragen.⁸⁷ Das Vollverb erhält grammatische Funktion, eine so genannte Entsemantisierung findet statt (Bisang 1992: 14). Dieser Grammatikalisierungs-Gedanke wurde bereits erwähnt. Einige Formen wie *rôi* werden noch in der Funktion eines Vollverbs eingesetzt. Weiter teilt Do-Hurinville (2009: 304) die oben genannten neun Auxiliare in zwei Gruppen ein: Die erste Gruppe mit *đã*, *đang*, *sắp*, *sẽ*, *vừa*, *mới* und *từng* bezeichnet er als TAM-Marker, die zweite Gruppe mit *rôi* und *chưa* als AM-Marker ohne Zeitwert.

Eine andere Möglichkeit ist es nach der Stellung von Tempus- und Aspekt-Markern zu unterscheiden: Einmal die drei präverbalen Marker *đã*, *đang* und *sẽ*, die häufig in der Schriftsprache und in förmlicher Konversation verwendet werden, wobei der Progressiv-Marker *đang* auch häufig in informellen Unterhaltungen vorkommt (Tran & Dee 2003: 4). Zum zweiten Typ gehört z. B. das postverbale Aspekt-Zeichen *rôi*, das sehr üblich in informellen Gesprächskontexten ist (Tran & Dee 2003: 4).

Die Schwierigkeit bei den vietnamesischen temporalen Auxiliaren besteht vor allem darin, dass keine Einigkeit darüber besteht, wie diese zu glossieren bzw. zu kategorisieren sind. Es ist also eine ganz neue Herangehensweise zur klaren Einordnung aller Auxiliar-Formen nötig. Es muss gefragt werden, welche Bedeutung die Auxiliare genau beinhalten: Welche Ereignisvorstellungen werden mit Hilfe der Auxiliare versprachlicht und wie können diese nach TAM kategorisiert werden, welche semantische und funktionale Bedeutung haben sie?

Da die Verwendung von temporalen Auxiliaren im Vietnamesischen nicht obligatorisch ist, soll untenstehende Tabelle (5) zunächst die Häufigkeit der wichtigsten Auxiliare – *đã*, *đang*, *sắp*, *sẽ*, *mới*, *vừa* und *có* – in Kombination mit *tôi* (1P.SG) darstellen und einen ersten Eindruck vermitteln, wie die Auxiliare in der Sprache angewendet werden.

⁸⁷ Zur Markierung von Tempus sind die Marker *đã*, *rôi*, *mới*, *đang*, *sẽ*, *sắp* wie bereits erwähnt optional und können zur Betonung verwendet werden.

Die Werte zur Häufigkeit aus 10.000 Kontexten aus einem gemischten Korpus werden in der Tabelle nach Anzahl des Vorkommens und nach prozentuaem Vorkommen im Korpus mit einer zusätzlichen Google-Recherche verglichen. Um eine Vergleichbarkeit zu erhalten, wurden nur Kombinationen der Form *tôi* (,1P.SG‘) + *Auxiliar* ausgewählt. Aus der Tabelle wird sehr deutlich, dass die Formen *đã*, *sẽ* und *đang* mit Abstand am häufigsten vorkommen, während Elemente wie *có*, *vừa* und vor allem *sắp* eher selten sind.

Form	Semantik	Häufigkeit in 10.000 Kontexten	Häufigkeit Google-Recherche „...“	Prozentuale Häufigkeit
<i>tôi đã</i>	,ich habe (gemacht)‘	377 (<i>Tôi đã</i> 93) ⁸⁸	Ungefähr 46.500.000	3.7% (0.9%)
<i>tôi sẽ</i>	,ich werde‘	331	Ungefähr 44.100.000	3.3%
<i>tôi đang</i>	,ich bin‘	269 (<i>Tôi đang</i> 87)	Ungefähr 33.800.000	2.6% (0.8%)
<i>tôi mới</i>	,ich eben erst‘	239	Ungefähr 7.850.000	2.3%
<i>tôi có</i>	,ich habe (besitze)‘	161	Ungefähr 40.800.000	1.6%
<i>tôi vừa</i>	,ich gerade‘	101	Ungefähr 4.020.000	1.6%
<i>tôi sắp</i>	,ich werde‘	20	Ungefähr 1.090.000	1.3%

Tabelle 5: Kontexthäufigkeit ausgewählter temporaler Auxiliare. Korpusdaten: SEALang Library Vietnamese (2009)⁸⁹ und Google-Recherche am 21.07.2012.

3.3.1 Glossierung

Bisang (1992) bezeichnet TAM-Marker gesamt als „TAM-Zeichen“. Die durchgängige Markierung aller Auxiliare mit TAM-Zeichen wie Bisang (z. B. 1992) sie anwendet, erscheint zu unklar. Mit der umfassenden Bezeichnung „TAM-Zeichen“ geht er dem Glossierungsproblem zwar aus dem Weg, es wird aber nicht ausreichend hinterfragt, wie die genaue Bedeutung der einzelnen Elemente ist. Bisang (2004: 110) erklärt genau diesen Punkt wie folgt:

„[T]he functional range of the East and mainland Southeast Asian markers to be discussed is not limited to one particular grammatical domain such as tense, aspect, or mood. Thus their distributional extension may not only be due to the high degree of abstractness of their meaning alone, it may also be due to their wide functional range covering more than one

⁸⁸ Großschreibung: Gesonderte Auswertung, bei *Tôi* am Satzanfang.

⁸⁹ Hinweise zur Benutzung des SEALang Online-Korpus: Because the underlying text corpus may be quite large (more than 50 million characters in this implementation), results may be taken from a random sample of hits. For common words, this means that sample contexts and exact collocate frequencies will vary from run to run.

grammatical domain. From this perspective, the notion of tense-aspect-modality (TAM) is a very adequate cover term for many markers of East and mainland Southeast Asian languages although it is often criticized in the literature for its lack of precision.“

Genau diese Präzision wird in der vorliegenden Arbeit angestrebt und im Folgenden werden die einzelnen Elemente, mit dem Versuch einer eindeutigen Kategorisierung, genauer analysiert und mit bereits vorhandenen Ansätzen weiterer Autoren verglichen. Bisang (1996: 566) weist in seiner vergleichenden Studie des Vietnamesischen, Thailändischen, Chinesischen, Hmong und Khmer darauf hin, dass sich Verben ähnlicher Bedeutung überwiegend zu TAM-Markern von ähnlicher Bedeutung und ähnlicher Satzposition entwickeln.

Truong (1970: 371f.) teilt die temporalen Markierungen des Vietnamesischen in *relative* und *absolute Tempora* ein. Absolutes Tempus lässt sich mit temporalen Adverbien wie *gestern*, *heute* oder *morgen* ausdrücken. Die relativen Tempora unterteilt Truong (1970: 373) in Marker der Gleichzeitigkeit, Anteriorität und Posteriorität.

3.3.1.1 Postverbale TAM-Zeichen

Bisang geht davon aus, dass die postverbalen „TAM-Zeichen“ sich aus dem Resultativ-Kontext gebildet haben.⁹⁰ Eine Variante ist die Entwicklung vom Resultativ-Verb über das TAM-Zeichen zum konjunkionalen Verb, die zweite Abzweigung „führt vom Resultativ-Verb via das direktionale Verb zum TAM-Zeichen“ (Bisang 1992: 79)⁹¹. Tempus-Formen können sich laut Lehmanns (2006: 37) Grammatikalisierungskanälen aus Modus- und Aspekt-Formen und direkt aus Adverbien entwickeln.

Die postverbalen TAM-Zeichen tauchen überwiegend auch mit voller semantischer Bedeutung als Vollverb auf (Bisang 1992:305). Postverbale „TAM-Zeichen“ mit der Möglichkeit, als Vollverb angewendet zu werden, sind nach Bisang (1992: 305f.):

- *ròi* (,beenden‘, ,abschließen‘, ,vollenden‘).
- *hét* (,verbrauchen‘, ,aufbrauchen‘, ,zur Neige gehen‘, ,aufhören‘, ,verschwinden‘) (Bisang 1992:305f.). (Thompson (1991: 214f.) bezeichnet *hét* als Auxiliar, das als restriktives Komplement anderer Verben auftauchen kann).

⁹⁰ Ähnliches stellen auch Li & Shirai (2000) für das Chinesische fest. Ausführliche Beschreibung zu den vorherrschenden Grammatikalisierungswegen bei Bisang (1992: 78ff.).

⁹¹ Bisang (1992: 80) bemerkt die starke (u.a. syntaktische) Ähnlichkeit zwischen den Sprachen Vietnamesisch, Thai und Khmer, wohingegen sich das Chinesische durch unterschiedliche Grammatikalisierungsprozesse von den drei genannten Sprachen abhebt.

- *xong* (Aspekt der Vollendung wie *rồi*, wird als Vollverb aber nur sehr selten verwendet) (Bisang 1992:305f.).

3.3.1.2 Präverbale TAM-Zeichen

Die präverbalen „TAM-Zeichen“ haben sich laut Bisang (1992: 307) aus Hilfsverben (Auxiliaren) entwickelt⁹². Verwendet werden diese teilweise als Vollverb und teilweise ohne homonymes Vollverb. In Verwendung ohne homonymes Vollverb nennt Bisang (1992) *đã* (Vergangenheit), *sẽ* (Zukunft), *sắp* (nahe Zukunft) und *đang* (progressiver Aspekt). Die Form *đang* (bzw. *đương*) lässt sich von chin. *dǎng* (,folgen‘, ,entlanggehen‘, ,entsprechen‘, ,passen‘) herleiten und hat damit eine gewisse verbale Basis (Bisang 1992: 307). Präverbale TAM-Marker, die auch als Vollverb verwendet werden sind (Bisang 1992: 307):

- *gần* (Vollverb: ,nahe sein‘, ,in der Nähe sein von‘, ,nahe kommen‘, ,sich nähern‘, TAM: unmittelbare Zukunft).
- *mới, vừa* (Vollverb: *mới*: ,neu‘, *vừa*: ,passen‘, ,sitzen‘, ,gerade richtig sein‘, ,angemessen sein‘, TAM: unmittelbare Vergangenheit).
- *hay* (Vollverb: ,die Gewohnheit haben zu‘, TAM: habitueller Aspekt).
- *thường* (Vollverb: ,gewöhnlich‘, ,alltäglich‘, ,durchschnittlich‘, ,mittelmäßig‘, ,banal‘ (aus dem chin. *cháng* mit ähnlicher Bedeutung), TAM: habitueller oder iterativer Aspekt).

Interessant ist es, anhand der Aufteilung in prä- und postverbale TAM-Marker zu hinterfragen, wo genau der funktionale und der semantische Unterschied der beiden Kategorien liegt und welchen funktionalen und/oder semantischen Unterschied es macht, ob eine Form an präverbaler oder postverbaler Stelle steht.

3.3.2 Präsens im Vietnamesischen

Das Präsens ist im Vietnamesischen, wie andere Zeitformen auch, nicht durch morphologische Veränderungen am Verb markiert. Sofern eine Äußerung keine temporalen Adverbien oder Auxiliare enthält, wird automatisch vom Präsens ausgegangen: „Without specific indications to the contrary a sentence refers to the basic time⁹³ of the context – that

⁹² Wie bereits erwähnt, bezeichnen Thompson (1991) und Truong (1970) temporale Marker insgesamt als *temporale Auxiliare*.

⁹³ Thompsons (1991) „basic time“ kann etwa gleichgesetzt werden mit Kleins (1994, 2009) „Topic Time“, also die Zeit, für die eine Assertion gemacht wird.

is, the time which has been made clear in the context up to that point“ (Thompson 1991: 209). Nguyễn (1998: 230) bezeichnet dies als „0-Marker“, das heißt, ohne eine spezifische Form zur Markierung von Präsens. Es wird aber auch der Marker *đang* als Präsens-Marker genannt. Laut Truong (1970: 373) kann die Form *đang* einerseits Gleichzeitigkeit und andererseits das relative Präsens bezeichnen. Mit *đang làm* (‘are doing’) lässt sich zwar eine gegenwärtige Situation in der Vergangenheit ausdrücken, insgesamt markiert *đang* jedoch eher Aspekt als Tempus (Duffield 2011c), (dazu in Kapitel 4 zum Aspekt mehr).

Eine weitere Form zur Definition der Kategorie *Präsens* im Vietnamesischen wird durch genauere Betrachtung der verwendeten Verben ermöglicht: Wenn ein Satz keine „time phrase“, also keine temporalen Adverbien (*gestern, morgen*) oder temporale Auxiliare (*sẽ, đã*) enthält, dann wird ein Satz mit stativem Verb generell als *Präsens* verstanden (s. Beispiel (8) a.), mit eventivem Verb dagegen wird die Aussage normalerweise als *Past-Tense* interpretiert (s. Beispiel (8) b.) (Tran 2009: 28).

(8) **statives Verb**

- a. *Tân thích bóng-đá.* (Tran 2009: 28)
 Tan like football
 ‚Tan mag Fußball.‘

eventives Verb

- b. *Tân gặp May.* (Tran 2009: 28)
 Tan meet May
 ‚Tan traf May.‘

Das Phänomen des ‚historischen‘ Präsens scheint im Vietnamesischen zwar möglich aber weniger offensichtlich zu sein:

„Due to the lack of specificity about temporal references the device known as the historical present in Western languages is less obvious in Vietnamese. However, there are many cases where the focal elements (...) that generally specify present time appear in the telling of a story. Such cases are probably best considered instances of a similar historical or narrative present (referring to the past) for Vietnamese.“ (Thompson 1991: 210)

Thompson (1991: 209) beschreibt, dass das Hauptprädikat eines Satzes häufig eine Handlung oder einen Zustand bezeichnet, der zur *basic time* beginnt oder beginnen wird: „The tense markers announce or emphasize a situation obtaining at a time different from this basic time“ (Thompson 1991: 209).

In vorliegender Arbeit wird davon ausgegangen, dass *đang* in erster Linie den progressiven Aspekt markiert und die Kategorie *Präsens* in der Regel im Vietnamesischen nicht extra markiert werden muss. Es wird automatisch vom Präsens ausgegangen, wenn

eine Aussage keine weiteren temporalen Markierungen für andere Zeitstufen enthält oder eine andere *Basiszeit* aus dem Kontext bekannt ist.

3.3.3 Die Formen *đã* und *có*

đã

Das sprachliche Element *đã* wird immer wieder als *Past-Tense*-Marker bezeichnet (z. B. Tran 2009, Duffield 1999). Nach Dahl und Velupillai (2011: Chapter 66) gehört das Vietnamesische zu den Sprachen ohne grammatische Past-/Non-Past-Unterscheidung – auch ohne periphrastische Konstruktionen. Beide Statements können nicht zugleich zutreffen. In diesem Kapitel wird anhand von Beispielen erläutert warum keine der beiden Annahmen ganz zur Beschreibung des polyfunktionalen Elements *đã* ausreicht⁹⁴.

Die Form *đã* wird zur Markierung bereits vergangener Situationen verwendet, neben *Past-Tense* wird auch die Markierung *Anterior* (ANT) gewählt⁹⁵ (vgl. Thompson 1991: 206ff.). *Anterior* bedeutet, dass die beschriebene Situation relevant für die Situation der Referenzzeit ist.

Beispiel (9) a. zeigt die klassische Verwendung von *đã* in der Funktion eine vergangene Situation zu markieren. Tran (2009: 12) glossiert diese mit PAST.

- (9) a. *Họ đã giúp cô ấy.* (Tran 2009: 12)
 they PST help her DEM
 ‚Sie halfen/haben ihr geholfen.‘
- b. *Tân đã gặp Lan.* (Tran 2009: 18)
 Tan ASP meet Lan
 i. ‚Tan traf Lan.‘
 ii. ‚Tan traf Lan?‘

⁹⁴ Vietnamesisch ist im WALS, als eine von 88 erfassten Sprachen ohne Past-Tense-Markierung gelistet. Man kann davon ausgehen, dass es sich dabei um eine areale Eigenschaft handelt. Unter den Sprachen des südostasiatischen Festlandes und der unmittelbaren Umgebung finden sich viele Sprachen, die keine Tempus-Aspekt-Flektion generell, keine grammatische Markierung von perfektivem und imperfektivem Aspekt usw. aufweisen (Dahl und Velupillai 2011: Chapter 65). Da sich viele Sprachen im Raum Südostasiens strukturell ähnlich sind, bietet sich ein Blick auf benachbarte Sprachen und Dialekte zum Vergleich mit den vietnamesischen Sprachbeispielen an.

⁹⁵ Laut Bull (1960: 13) sind *anterior*, *past* und *perfected* nur verschiedene Begriffe für die gleiche Sache: „in terms of a single axis of orientation, anterior, past, and perfected may all describe the same order relation to the axis“ (vgl. Vater 2007: 35). In vorliegender Arbeit wird diese Auffassung nicht geteilt. *Anterior* wird verstanden als Situation die vor einem Referenzzeitpunkt stattfindet und relevant für die Situation des Referenzzeitpunkts ist und das im Unterschied zu *Past* und *Perfektiv*, bei denen keine andere Situation relevant ist.

In Beispiel (9) b. glossiert Tran (2009: 18) *đã* als Aspekt, wobei durch die Verwendung von *đã* die Abgeschlossenheit der Situation angenommen wird (*i.*). Je nach Kontext kann mit (9) b. aber auch eine Ja-Nein-Entscheidungsfrage ausgedrückt werden (*ii.*).

(10) *Cuối cùng anh ấy đã thắng cuộc.* (Duffield 2011: 15)
 finally 2P.SG.M DEM ANT win contest
 ‚Schließlich hat er den Wettbewerb gewonnen.‘

(11) *Thôi, nghỉ đã.* (Thompson 1991: 343)
 enough rest ANT
 ‚[Das ist] genug, [lass uns] ausruhen, [ehe wir etwas anderes tun].‘

Duffield (2011: 15) und Thompson (1991: 343) glossieren *đã* in der Funktion eine vergangene Situation zu markieren, mit ANTERIOR (s. Beispiele (10) und (11)). Thompson (1991: 343) bezeichnet *đã* als Element, das eine Situation markiert, die als bereits beendet gesehen wird: „This word is fairly common as a descriptive complement, signalling that its head denotes a circumstance viewed as completed prior to some other circumstance (often, but not always, previously mentioned).“ In Beispiel (11) werden die vorhergehenden Umstände sicherlich aus dem Kontext für Sprecher und Adressaten klar.

Neben der Markierung bereits vergangener Ereignisse sind noch weitere Funktionsmöglichkeiten von *đã* zu beachten. Weitere Verwendungsmöglichkeiten von *đã* sind in folgenden Beispielen illustriert. Duffield & Phan (2010) sind der Meinung, dass *đã* kein bzw. zumindest nicht ausschließlich ein *Past-Tense*-Marker sein kann und glossieren daher alle Beispiele mit ĐÃ, was fast schon Bisangs TAM-Zeichen-Methode nahekommt. Darüber hinaus wird *rồi* mit *then* glossiert. Duffield & Phan deuten mit der Glossierung zwar an, dass keine einheitliche Glossierung für das Element *đã* gefunden werden kann und begründen dies mit den Beispielen (12) – (14), in denen *đã* in eindeutigem *non-past*-Kontext verwendet wird⁹⁶, aber warum sollte nicht eine eindeutige Glossierung für *đã* in den einzelnen Äußerungen gefunden werden? Vorgeschlagen wird für Beispiel (14) die Glossierung ANTERIOR für *đã* und die Glossierung PERFECTIVER ASPEKT für *rồi*.

(12) Präsens

Kìa, Mary đã đến rồi. (Duffield & Phan 2010)
 Look Mary ĐÃ arrive already
 ‚Schau, Mary kommt schon an.‘

(13) Futur

⁹⁶ Die Beispiele stehen bei Duffield & Phan (2010) für die semantische Unabhängigkeit von „tense and outer aspect“.

Bằng giờ này ngày mai, Mary đã đến rồi. (Duffield & Phan 2010)
 By hour DEM tomorrow Mary ĐÃ arrive already
 ‚Mary sollte morgen um diese Zeit schon angekommen sein.‘

(14) Imperativ

a. *Nghỉ đã rồi hãy làm.* (Duffield & Phan 2010)
 Rest ĐÃ then IMP do
 ‚Ausruhen und dann arbeiten.‘ (Ruhe dich erst aus, dann arbeite!)

b. *Đói đã.* (SI)
 wait ĐÃ
 ‚Warte!‘

Beispiel (14) a. und besonders deutlich Beispiel (14) b. zeigen die Möglichkeit *đã* in einem nicht direkten Past-Kontext zu verwenden. Bemerkenswert, dass *đã* in allen drei Beispielen die Vorzeitigkeit in Bezug auf eine weitere Handlung bzw. Situation bezeichnet. Die Beispiele weisen darauf hin, dass es sich bei *đã* um ein polyfunktionales Element handelt, das in isolierenden Sprachen und damit auch im Vietnamesischen keine Seltenheit ist. Die Beispiele (12) und (13) zeigen, dass mit *đã* Situationen im Präsens wie auch vergangene Situationen im Futur ausgedrückt werden können.

Duffield & Phan (2010) bekräftigen weiter ihre These, dass *đã* kein ausschließlicher Past-Tense-Marker sein kann: „*đã* has a wide variety of semantics, and is sensitive to the aktionsart of the predicate States.”⁹⁷

Ein weiteres Beispiel für eine Anwendung im Imperativ-Kontext ist Beispiel (15):

(15) *ăn đã rồi hãy làm.* (Duffield 2011c)
 eat ANT TERM IMP work
 ‚Iss erst und arbeite dann.‘

Die Imperativ-Markierung geschieht aber unabhängig von *đã*. Die Funktion von *đã* ist in diesem Beispiel, eine nachzeitige Situationen in der Zukunft auszudrücken: Das Essen soll vor dem Arbeiten stattfinden.

Lehmann (1995: 29) weist darauf hin, dass „past tenses often start out as perfects or perfective aspects; the past meaning actually results from a further grammaticalization“. Für das Vietnamesische *đã* wäre eine solche Entwicklung durchaus denkbar. Auch Nguyễn

⁹⁷ Duffield (2007: 776) betont, dass die temporalen Elemente des Vietnamesischen nicht exakt die gleichen Werte haben wie die englischen Äquivalente: „In particular, the morpheme *đã*, which is usually glossed as ‚past tense‘, appears to denote a more aspectual relationship between Topic Time and a preceding situation time, either of which may be independent of the utterance time.“

(1997) glossiert *đã* mit ANTERIOR und nicht mit PAST, was sinnvoll ist, weil *đã* – wie bereits erläutert – nicht wie ähnliche Formen im Englischen eine ausschließliche Past-Tense-Funktion aufweist (vgl. Duffield 2011c). Mit *đã* wird zwei Situationen eine zeitliche Ordnung auferlegt (wobei eine davon implizit sein kann), in der Weise, dass die Situation, die durch *đã* markiert wird, als, im Verhältnis zur anderen Situation, vorher begonnen gekennzeichnet wird (Duffield 2011c). Dabei gibt es zwei wichtige Punkte zu beachten: (1) Die durch *đã* markierte Situation muss nicht abgeschlossen sein; dies bedeutet, dass durch *đã* allein keine Perfektivität angezeigt wird. (2) Im Gegensatz zu englischen Tempus-Markern markiert *đã* nicht typischerweise die Relation einer Situation zur Äußerungszeit: „As a consequence, *đã* can appear in all sorts of ‚non-past‘ contexts“ eingeschlossen Pluperfekt, Futurperfekt, Kontrafaktual, Imperativ sowie generische und erweiterte temporale Kontexte (Duffield 2011c). Die Beispiele zeigen, dass *đã* unabhängig von der Zeitlinie ist, was TU (Time of Utterance), Realis und andere Referenzpunkte mit einschließt. Im Grunde ist *đã* völlig unabhängig von jeglicher Beziehung zur Äußerungszeit: „Indeed, it is perhaps because the relationship of utterance time to topic time is hardly ever relevant that Vietnamese is considered to have no tense“ (Duffield 2011c). Damit sollte eindeutig sein, dass *đã* nicht bzw. nur unter bestimmten Umständen als Past-Tense-Marker glossiert werden kann.

Warum wird *đã* dennoch so häufig falsch interpretiert? Duffield (2011c) erklärt dies damit, dass Äußerungen mit *đã* häufig mit der Analyse von *đã* als Perfektiv-Marker kompatibel sind, weil die Äußerung das Ende einer vorangehenden Situation anzeigen. Aber die Tatsache, dass *đã* auch zusammen mit stativen Prädikaten stehen kann und kompatibel mit den Progressiv-Formen *đang* und *đương* ist, zeigt, dass *đã* nicht notwendigerweise Vollendung markieren muss (Duffield 2011c). Demnach kann *đã*, wie bereits weiter oben angemerkt, als polyfunktionales Element verstanden werden, das die Möglichkeit bietet Tempus oder Aspekt zu markieren daneben aber noch weitere Funktionen erfüllen kann. Die Beispiele (16) – (19) zeigen *đã* in aspektueller Funktion und werden hier nach Duffield & Phan (2010) mit ĐÃ glossiert. Die Aspekt-Funktionen werden in Kapitel 5 ausführlicher behandelt.

(16) Inchoativity

Tôi đã khỏe rồi.

(Duffield & Phan 2010)

1P.SG ĐÃ well already

‚Ich bin bereits erholt.‘

Achievements:

(17) Completion

Cuối cùng anh ấy đã thắng cuộc. (Duffield & Phan 2010)
 finally 2P.SG.M dem ĐÃ win contest
 ‚Schließlich gewann er den Wettbewerb.‘

Accomplishments:

(18) Inception

Hôm qua nó đã viết bài nhưng vẫn chưa xong. (Duffield & Phan 2010)
 Yesterday 3P.SG ĐÃ write paper but still NEG finish
 ‚Er schrieb das Paper gestern, aber er hat es noch nicht beendet.‘

Activities:

(19) Inception

- a. *Tàu đã chạy rồi.* (Duffield & Phan 2010)
 Train ĐÃ run already
 ‚Der Zug ist abgefahren.‘
- b. *Lúc tôi đến, cả bọn đã đang đánh chén rồi.* (D. & P. 2010)
 When 1P.SG arrive all group ĐÃ PROG eat already.
 ‚Als ich ankam, haben sie alle gegessen.‘

Duffield & Phan (2010) weisen darauf hin, dass die Aspekt-Form *đã* nicht in negativem Kontext gebraucht werden kann: „[a]spectual *đã* is excluded from negative declarative contexts“ (s. Beispiel (20) hier in Originalübersetzung). Es ist nur eine Präteritum-Leseweise möglich:

- (20) a. *Nó đã không đọc sách* (Duffield & Phan 2010)
 3P.SG ANT NEG read book
 * ‚He has not read books.‘
 Aber: ‚He did not read books.‘
- b. *Nó sẽ không đọc sách* (Duffield & Phan 2010)
 3P.SG FUT NEG read book
 ‚He will not read books.‘

Auch im Kantonesischen ist Aspekt in negativen Kontexten nicht möglich.⁹⁸

⁹⁸ Zum Vergleich führen Duffield & Phan (2010) Beispiele aus dem Kantonesischen an, wobei ebenfalls Aspekt in negativen Kontexten nicht möglich ist: „Similar interaction is shown in Cantonese: (Aspectual is blocked in negative contexts)“.

(22) Kantonesisch

- a. *Ngóh ló-jó chín* (Duffield & Phan 2010)
 1p.sg get-pfv money
 ‚Ich habe Geld bekommen.‘

Weitere Verwendungsmöglichkeiten von *đã* in Nicht-Past-Kontext finden sich in Konstruktionen⁹⁹ mit *đã*, die eine feststehende lexikalische Bedeutung ausdrücken: So steht z. B. *đã – còn nua* für ‚nicht nur..., sondern auch‘ (Vũ 1983: 85).

- (21) a. *Em áy đã giỏi còn chăm nữa.* (Vũ 1983: 85)
 3P.SG DEM not.only good but hard also
 ‚Er ist nicht nur begabt, sondern auch noch fleißig.‘
- b. *Trời đã mưa còn lạnh nữa.*
 sky not.only rain but cold also
 ‚Es ist nicht nur regnerisch, sondern auch noch kalt.‘

Gregerson (1991: 81f.) weist darauf hin, dass das vietnamesische *đã* Ähnlichkeiten mit *sudah* ‚already‘ aus dem Bahasa Indonesischen aufweist. Beiden ist die präverbale Stellung gemeinsam (s. Beispiel (21) a. und b.) und laut Gregerson signalisieren beide den perfektiven Aspekt (Gregerson 1991: 82), darüber hinaus lässt sich eine lautliche Ähnlichkeit feststellen.

Hier fände sich eine Erklärung für das Problem, wie *đã* korrekt kategorisiert werden kann: Mit Hengevelds These, dass sich Aspekt-Marker häufig zu Tempus-Markern entwickeln. Diese generelle Entwicklung kann von *Resultativ* zu *Anterior* zu *Past* beschrieben werden: *Resultativ – Anterior – Past* (Hengeveld 2011: 589)¹⁰⁰. Denkbar wäre also eine Entwicklung des Markers *đã* als *Resultativ* (ähnlich dem Bahasa Indonesischen) zum *Anterior*-Marker und – in neuerer Zeit und daher noch eher selten – zum *Past*-Marker. Um diese These überprüfen zu können, wären aber noch einige ausführliche Studien nötig, die die Verwendung der Form *đã* durch Muttersprachler dokumentieren und auswerten. Aktuell lässt sich zumindest an den oben aufgeführten Beispielen ablesen, dass die Verwendung von *đã* in der Funktion eines *Past*-Markers seltener ist als die Verwendung als *Anterior*-Marker.

Im Vietnamesischen kann weiter beobachtet werden, dass das Satzfinale *rồi* die kompletive (vollendende) Bedeutung von *đã* redundant verstärkt. ‚This form is perhaps the

-
- b. *Ngóh móuh ló chín* (Duffield & Phan 2010, Yip & Matthews 1994: 205)
 1p.sg not-have get money
 ‚Ich habe kein Geld bekommen.‘

Das Perfektiv-Suffix *jó* taucht in negativen Sätzen nicht auf, stattdessen wird der negative Existential-Marker *móuh* verwendet (Duffield & Phan 2010).

⁹⁹ Konstruktion wird hier verstanden im Sinne der Konstruktionsgrammatik (z. B. Goldberg 1995, 2006, Fillmore 1988).

¹⁰⁰ Li & Shirai (2000: 13) beschreiben eine universale Tendenz ‚for resultative and completive markers to grammaticize into perfect markers, which in turn become perfective or simple past markers‘.

,true‘ Austroasiatic marker (cf. Rengao¹⁰¹ (..) *hədroi* ‚before‘) into whose territory *đã* has intruded“ (Gregerson 1991: 82). Auch hier lässt sich wie bei *đã* und *sudah* eine lautliche Nähe feststellen: *rôi* und *hədroi*.

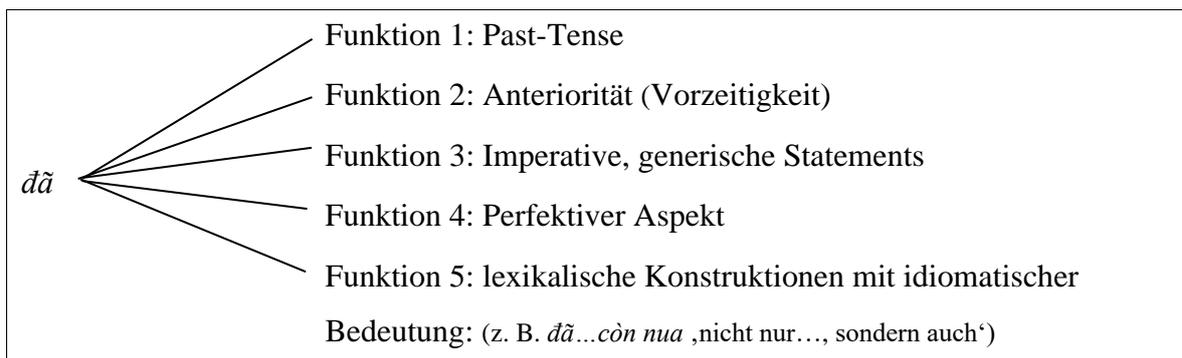
(23) **Vietnamesisch**

- a. *Tôi đã mua xe rồi.* (beide Gregerson 1991: 81f.)
 1P.SG already buy car already
 ‚Ich habe schon ein Auto gekauft.‘

Bahasa Indonesia

- b. *Ia sudah pergi.*
 3P.SG already go
 ‚Er war schon gegangen.‘

Die Form *đã* ist ein polyfunktionales Element zur Markierung von Tempus und Aspekt, und zur Markierung weiterer Funktionen zu sehen. Schematisch lassen sich die unterschiedlichen Funktionen von *đã* mit folgendem Schema darstellen:



Schema 5: Funktionsmöglichkeiten des polyfunktionalen Elements *đã*.

Die wenigen Sprachbeispiele in vorliegender Arbeit weisen darauf hin, dass *đã* am häufigsten zum Ausdruck von Anteriorität eingesetzt wird, gefolgt von der Markierung des perfektiven Aspekts. Für weitere Klarheit wäre im Anschluss eine Studie wünschenswert, um die Häufigkeit der jeweiligen Funktionen von *đã* vergleichen zu können.¹⁰²

Rôi und *đã* werden in der mündlichen Sprache häufig als Alternativen benutzt, um Fragen zum Abschluss einer Situation zu stellen und diese zu beantworten. Während mit *rôi*

¹⁰¹ Rengao ist eine austroasiatische Sprache mit den Dialekten Western Rengao, Sedang-Rengao und Bahnar-Rengao und wird im Südwesten Vietnams von etwa 16.000 (Stand 2002) Sprechern gesprochen (Lewis 2009).

¹⁰² Anhand einer Tabelle können die Ergebnisse aus einer Korpusanalyse gegenübergestellt und die Häufigkeit der einzelnen Funktionen von *đã* überprüft und verglichen werden. Da diese Untersuchung eine aufwändige Korpusanalyse erfordert, wäre sie eine eigene umfangreiche Studie und kann in vorliegender Arbeit nicht durchgeführt werden.

die Konzentration auf dem resultierenden Zustand einer Situation liegt, wird mit *đã* der Abschluss einer Situation betont (Do-Hurinville 2009: 305).

Do-Hurinville (2009: 306) geht davon aus, dass der chinesische Marker *-le* und der vietnamesische Marker *đã*, die verbal fast die gleiche Bedeutung haben, den Aspekt der Vollendung markieren. Dennoch gibt es keine Parallelität zwischen den beiden Auxiliaren. Das Element *-le* ist in ungebundenen Situationen ungeeignet und kann nur für gebundene Situationen, die einen Endpunkt oder ein Ergebnis ausdrücken verwendet werden, sonst ist die Aussage ungrammatisch (Sun 2006: 66f.).¹⁰³ Im Vietnamesischen kann *đã* auch in nicht gebundenen Situationen ohne resultative Komponente angewendet werden, wie in Beispiel (18) *Inception* weiter oben gezeigt wurde.

có

Ebenso wie *đã* ist das Auxiliar *có* eine Form mit mehreren Funktionen. Duffield bezeichnet *có* als Assertions-Marker: „In Vietnamese, assertion validity is typically marked by stress on the optional preverbal element *có*“ (Duffield 2011b: 57). Duffield (1999: 98) erläutert die Vielseitigkeit von *có*: „*Có* appears in several types of Vietnamese sentences: in interrogative and emphatic contexts, and also in ellipsis contexts. In fact, in many respects, *có* functions very similarly to English *do*-support“. Die Polyfunktionalität des Elements *có* wird von Thompson (1991: 216) beschrieben:

„The auxiliary *có* is especially important. It is in many ways similar to the English auxiliary verb *do*: it is less frequent in ordinary affirmative sentences, and in those cases it denotes a kind of emphasis of the verb it precedes; it is almost indispensable in interrogative sentences, just as *do* is in English. In negative sentences it frequently occurs, but not as frequently as *do* in English. It is this *có* which appears as the short affirmative answer.“

- (24) a. *Anh có mua sách!* (Duffield 2011b: 57)
 PRN¹⁰⁴ ASR buy book
 ‚Er kaufte das Buch!‘
- b. *Anh không có mua sách!* (Duffield 2011b: 57)
 PRN NEG ASR buy book
 ‚Er kaufte das Buch nicht!‘
- (25) c. *Anh có mua sách không?* (Duffield 2011b: 57)
 PRN ASR buy book Q

¹⁰³ In einigen Kontexten der Vergangenheit ist ein Austausch zwischen *-le* und *-gou* möglich, ebenso zwischen *đã* und *đã từng* (Do-Hurinville 2009: 306).

¹⁰⁴ Duffield (2011b: 57) glossiert *Anh* als PRONOMEN, in vorliegender Arbeit wird *Anh* als 2P.SG.M bzw. in Kombination mit DEMONSTRATIV *ấy* bezeichnet *Anh* 3P.SG.M. Da Pronomen nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind, sei dies nur am Rande erwähnt.

„Hat er das Buch gekauft?“

- d. *Có* (*chít!*) (Duffield 2011b: 57)
ASR EXCLAM

„Er hat (in der Tat!).“

- (26) *Ông Ba có xem quyển truyện ay.* (Loos 2004)
Mr. Ba EMPH read book story DEM
„Herr Ba hat den Roman gelesen.“

In Satz (26) erfüllt *có* die Funktion eines Emphasis-Markers. Zur Position im Satz ist zu sagen, dass *có* vor dem Hauptverb und rechts von allen präverbalen Auxiliaren, inklusive Negationspartikel steht und kompatibel mit Aspekt-Markern ist, jedoch nicht mit *sẽ* (Duffield 2011b: 61). *Có* steht immer nach den Tempus-Formen (*sẽ*, *đã*), aber „*có* heads a functional projection immediately above VP“ (Duffield 1999: 99).

Immer wieder wird die Ähnlichkeit zum Auxiliar *đã* bemerkt. Die Auxiliare *đã* und *có* unterscheiden sich lediglich in ihrer Funktion geringfügig: „The difference between *đã* and *có* is that while the latter adds some emphatic flavor to the sentence (...) the former does not“ (Tran 2009: 29).¹⁰⁵ Beide Formen drücken die Bedeutung ‚haben‘ aus, *đã* im Sinne von ‚etwas getan haben‘ und *có* im Sinne von ‚etwas besitzen‘.

- (27) *Tân có gặp May.* (Tran 2009: 29)
Tan PST meet May
„Tan hat(te?) May getroffen.“

Có und *đã* scheinen selten in einer Aussage gemeinsam vorzukommen. Viele Muttersprachler empfinden Kombinationen von *có* und *đã* und ebenso Kombinationen von *có* und *sẽ* in einem Satz als ungrammatisch (Duffield 2011d).

Beispiel (28) a. zeigt das Auxiliar *sẽ* in der Stellung nach dem Subjekt (Tran 2009: 22f.). Beispiel (28) b. ist in der deutschen Übersetzung synonym zu (28) a., allerdings mit einem minimalen Unterschied: „The minimal difference between them is that the latter requires the occurrence of a particle having the same form as the yes-no particle *có*“ (Tran 2009: 23). Darüber hinaus ist Beispiel (28) a. natürlicher.

- (28) a. *Anh ấy sẽ đến.* (Tran 2009: 22)
2P.SG.M DEM FUT arrive
„Er wird ankommen.“
b. *Sẽ *(có) anh ấy đến.* (Glossierung wie Original:

¹⁰⁵ Für eine ausführliche Diskussion von *có* s. Duffield (2007), „who proposes that *có* is the overt head of the Assertion Phrase, which is base-generated lower than the Tense head“ (Tran 2009: 29).

FUT (CO) 2P.SG.M DEM arrive Tran 2009: 23)
,Er wird ankommen.‘ (Übersetzung: SI)

Mit der Form *có* kann Tempus markiert werden, es muss aber nicht. S. auch Kapitel 5.2.1 zur assertiven Modalität.

3.3.4 Die Formen *mới* und *vừa*

Mit *mới* (,eben erst‘, ,vor kurzem‘) und *vừa* (,neu‘, ,neulich‘, ,gerade erst‘, ,soeben‘) oder kombiniert zu *vừa mới* (,nur‘, ,einfach‘) lassen sich Situationen die in unmittelbarer, näherer Vergangenheit geschehen sind, ausdrücken (Nguyễn & Lulei 2001: 172). Die Formen *mới* und *vừa* stehen vor dem Hauptverb und Thompson (1991: 353, 359) bezeichnet sie als Präverben; hier werden sie, aus oben erläuterten Gründen, zu den temporalen Auxiliaren gezählt. Der Unterschied zu *đã* liegt darin, dass mit *mới* und *vừa* Situationen bezeichnet werden, die weniger lange vergangen sind. Nach Trương (1970: 373) markiert *mới* die Posteriorität in der Vergangenheit (Futur in der Vergangenheit oder anschließende, nachfolgende Vergangenheit).

- (29) *Anh Frank phòng 29 vừa đi ra ga.* (Nguyễn & Lulei 2001: 172)
2P.SG.M Frank room 29 POSTIMM go TERM station
,Frank vom Zimmer 29 ist eben gerade zum Bahnhof gegangen.‘
- (30) *Tắc-xi vừa mới đến.* (Nguyễn & Lulei 2001: 172)
Taxi POSTIMM come
,Das Taxi ist eben gerade gekommen.‘
- (31) *Tôi mới làm xong công việc ấy.* (Thompson 1991: 353)
1P.SG RPST work finish work DEM
,Ich habe diese Arbeit gerade beendet.‘

Werden *vừa* und *mới* mit *đã* zu einer Konstruktion kombiniert, lassen sich feststehende lexikalische Bedeutungen ausdrücken. So bedeutet *mới...đã* ,erst (gerade)...und schon‘ und *vừa...đã* ,kaum...und schon‘. Die beiden Konstruktionen können als feststehende Idiome bezeichnet werden. Thompson (1991: 359) gibt eine weitere Kombination mit *vừa* an, die er als präpositionale Partikel bezeichnet: *vừa...vừa* mit der Bedeutung ,gleichzeitig‘, ,während‘ oder ,sowohl...als auch‘; auch diese wäre als Konstruktion mit fester Bedeutung einzuordnen.

- (32) *Chị ấy phải vừa đi học vừa đi làm.* (Thompson 1991: 359)
2P.SG.F DEM NEC while go school while go work

‚Sie musste arbeiten während sie zur Schule ging.‘

Die Form *mới* (Vũ 1983: 79) bezeichnet Situationen die erst vor kurzer Zeit (auch subjektiv kurz) geschehen sind wie in Beispiel (33) a. und b. gezeigt wird. Daher wird die Form hier mit *Recent Past* glossiert.

(33) a. *Cuốn sách này cũ người ta mới in lại.* (Duffield 2011: 16)
 CLS book DEM old person RPST print again
 ‚Dieses Buch ist alt, sie haben es gerade nachgedruckt.‘

b. *Nó không phải mới đến đâu nó đã ở đây*
 3P NEG right RPST arrive 3P ANT be here

một lúc rồi. (Duffield 2011: 16)
 one time already

‚Er ist nicht gerade erst angekommen, er ist schon einige Zeit hier.‘

3.3.5 Die Formen *sẽ*, *sắp* und *gần*

sẽ und *sắp*

Sowohl *sẽ* als auch *sắp* bezeichnen eine Situation in der Zukunft¹⁰⁶, wobei *sẽ* für Situationen allgemeiner Zukunft und *sắp* für Situationen der nahen Zukunft steht (Vũ 1983:79, Ngô 1999:95, Duffield 2007: 775). Beide Formen stehen in präverbaler Position. Die ausführliche Form, um nahe Zukunft auszudrücken ist *sắp sửa*, das wobei jedoch normalerweise in der Umgangssprache wie auch in der Schriftsprache zu *sắp* verkürzt wird. Thompson (1991: 209) bezeichnet *sẽ* als „subsequent“, ein Tempus-Marker, der eine Situation identifiziert, die später beginnt als die „basic time“.

Vergleicht man die Beispiele (34 a. – c.), so lässt sich ein subtiler Unterschied ablesen: Das Auxiliar *sẽ* ist kompatibel mit temporalen Phrasen wie temporalen Adverbien (hier: *Ngày mai* ‚morgen‘). Dagegen wirkt es pragmatisch eigenartig, wenn das Auxiliar *sắp* (Beispiel (34) b.) gemeinsam mit temporalen Phrasen steht (Tran 2009: 26). Die Differenzierung des zeitlichen Abstands zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird in den Sprachen der Welt häufiger für die Vergangenheit getroffen, weil präzise Zeitangaben dann leichter

¹⁰⁶ Futur in der Vergangenheit lässt sich laut Nguyễn (1998: 232) mit folgender Konstruktion ausdrücken: *sẽ xuất dương* (FUT). Laut einiger Muttersprachler ist diese Verwendung aber nicht natürlich.

zu machen sind (Handschuh 2009: 243). Möglich sind diese Unterscheidungen aber auch für die Zukunft. Im Vietnamesischen sind mit *sẽ* und *sắp* zumindest zwei Stufen differenzierbar.

- (34) a. *Ngày mai trời sẽ mưa.* (Tran 2009: 26)
 tomorrow sky FUT rain
 ‚Es wird morgen regnen.‘
- b. * *Ngày mai trời sắp mưa.* (Tran 2009: 26)
 tomorrow sky IMMFUT rain
 ‚Es wird bald regnen morgen.‘
- c. *Trời sắp mưa.* (Tran 2009: 26)
 sky IMMFUT rain
 ‚Es wird bald regnen.‘
- (35) *Vài phút nữa trời sẽ mưa.* (SI)
 some minutes more sky FUT rain
 ‚Es wird in einigen Minuten regnen.‘

Die Äußerung in Beispiel (34) c. ist als angemessene Äußerung denkbar, wenn der Sprecher bereits die dunklen Wolken sehen kann und daraus schließt, dass es bald regnen wird (Tran 2009: 26). Wenn eine genaue Zeitangabe (z. B. einige Minuten) gegeben wird wie in Beispiel (35) dann ist sogar die Verwendung von *sẽ* möglich, auch wenn eine Situation bezeichnet wird, die schon sehr bald eintreten wird.

In ähnlicher Weise verdeutlichen die nachfolgende Beispiele (36) a. und b. von Tran (2009: 26) diesen Unterschied: ‚in a similar context where a speaker who is cooking rice thinks the rice is going to be edible in a second, sentence [(36) a.] is pragmatically odd while [(36) b.] is appropriate‘ (Tran 2009: 26). Dieser feine Unterschied lässt sich in der deutschen Übersetzung durch *bald*, einem Zeichen für nahe Zukunft ausdrücken (vgl. Ngô 1999:95).

- (36) a.* *Com sẽ chín.* (Tran 2009: 26)
 rice FUT edible
 ‚Der Reis wird essbar sein.‘
- b. *Com sắp chín.* (Tran 2009: 27)
 rice IMMFUT edible
 ‚Der Reis wird bald essbar (fertig gekocht) sein.‘

Duffield & Phan (2010) bemerken, dass *sẽ* nicht in Fragekontexten vorkommen kann. Es können die Elemente *đã* mit *chưa* und *có* mit *không* kombiniert werden um eine Frage zu bilden, *sẽ* jedoch wird nicht für Ja-Nein-Fragen verwendet¹⁰⁷:

- (37) *Con đã uống thuốc chưa?* (Alle: Duffield & Phan 2010)
 2P.SG.N ANT drink medicine Q
 ‚Hast du [Kind] deine Medizin schon genommen?‘
- (38) *Chị có mua (cái) nhà không?*
 2P.SG.F ASR buy CLS house Q
 ‚Hast du [ältere Schwester] (das) Haus schon gekauft?‘
- (39) * *Vợ anh sẽ (có) làm việc ở Paris không?*
 Wife 2P.SG.M FUT ASR do work be.located.at Paris Q
 ‚Wird deine Frau in Paris arbeiten?‘

Die Form *sẽ* bedeutet lexikalisch ‚werden‘ und bezeichnet, ähnlich wie das Englische *will* Zukünftigkei t aus, in realer Zeit und auch in Irrealis-Kontexten (Konditional) (Duffield 2011c). Der Weg von Auxiliarverben wie *haben* und *sein* zum Futur-Marker ist häufig, aber es entwickeln sich auch aus desiderativen Modalen Futur-Marker (Lehmann 2006: 30). Die lexikalische Bedeutung von *sắp* ist ‚bald‘, ‚in Kürze‘. *Sẽ* wird jedoch in wenigstens einem Kontext verwendet, der für das englische *will* nicht möglich ist: Die indirekte Rede bzw. narrative Kontexte (Duffield 2011c). Das Vietnamesische hat keine Tempusregeln ähnlich den englischen Tempusregeln, gleichzeitig beschreibt *sẽ* wie *đã* die Zeit relativ zur Situationszeit, nicht zur Äußerungszeit (Duffield 2011c).

Häufig entwickeln sich Aspekt-Marker zu Tempus-Markern (Hengeveld 2011: 589). Die generelle Entwicklung wird von *Prospectiv* zu *Posterior* zu *Futur* beschrieben: *Prospectiv* – *Posterior* – *Futur*. Denkbar wäre es, dass im Vietnamesischen die Grammatikalisierung von *sẽ* bereits so weit fortgeschritten ist, dass *sẽ* bereits nahezu ausschließlich als Futur-Marker Anwendung findet. Ausnahmen, die *sẽ* in der Funktion eines Prospektivs oder Posteriors zeigen, konnten während der Literatur-Recherche nicht gefunden werden.

Die Form *sắp* wird auch in seiner lexikalischen Bedeutung ‚bald‘, ‚jetzt gleich‘ verwendet (Nguyễn & Lulei 2001: 172), wie es in den Beispielen (40) und (41) gezeigt wird.

- (40) *Tắc-xi sắp đến.* (Nguyễn & Lulei 2001: 172)
 Taxi soon come

¹⁰⁷ Darüber hinaus kommt *sẽ* nicht häufig in Kombination mit *đã* in einem Satz vor (Duffield 2011b: 47).

„Das Taxi kommt gleich.“

- (41) *Con trai ông Hùng sắp mua nhà.* (Nguyễn & Lulei 2001: 172)
 son 2P.SG.M Hùng soon buy house
 „Der Sohn von Herrn Hùng kauft bald ein Haus.“

- (42) *Chúng tôi lấy đi cái mà bạn sẽ nhớ ghê lắm.*
 PL.EXCL 1P.SG take go CLS CNJ¹⁰⁸ friend FUT miss very
 „Wir nehmen was du so sehr vermissen wirst.“ (Duffield 2011: 3)

Enfield (2003) ist der einzige Autor, der *sẽ* mit Irrealis glossiert:

- (43) *Ngày mai tôi sẽ được làm việc.* (Enfield 2003: 300)
 Tomorrow 1P.SG IRR rslt.prr.evnt¹⁰⁹ do work
 „Morgen werde ich Arbeit (bekommen).“

Seiner Definition nach bezeichnet *sẽ* eine Situation, die noch nicht eingetreten ist, aber möglicherweise eintreten kann, und damit noch nicht real ist, daher Irrealis (Enfield 2003 : 300).

Gregerson (1991: 81f.) sieht eine lexikalische Nähe des vietnamesischen *sắp* zum Bahasa Indonesischen *siap* („ready“), welche sich auch lautlich ähneln.

Zur Veranschaulichung der Verwendung in der Sprache zeigt Tabelle (x) Kombinationen mit *sắp* und *tôi* (1P.SG).:

Form	Häufigkeit in SEALang-Korpus (Searched 78919784 characters)	Ergebnisse bei „...“- Google-Suche
<i>sắp</i>	2 unterschiedliche führende und 2 nachfolgende Kollokationen	Ungefähr 133.000.000
<i>tôi sắp</i>	16 unterschiedlich führende und 17 nachfolgende Kollokationen	Ungefähr 1.820.000
<i>sắp tôi</i>	0 Kollokationen	Ungefähr 8.660
<i>Sắp tôi</i>	0 Kollokationen	Ungefähr 8.660

Tabelle 6: Häufigkeiten von Kontextkombinationen mit *sắp* (Korpus von SEALang Library Vietnamese 2009¹¹⁰ und Google-Recherche am 27.08.2012).

¹⁰⁸ Die Form *mà* steht als Satzverbindung, in ähnlicher Funktion wie ein Komma im Deutschen.

¹⁰⁹ Enfield glossiert *được* mit rslt.prr.evnt (result of prior event), weil er davon ausgeht, dass lexikalische und grammatische Bedeutung nicht klar trennbar sind (Enfield 2003: 300ff.).

¹¹⁰ Hinweise zur Benutzung des SEALang-Online-Korpus: Because the underlying text corpus may be quite large (more than 50 million characters in this implementation), results may be taken from a random sample of hits. For common words, this means that sample contexts and exact collocate frequencies will vary from run to run.

Wie bereits weiter oben erläutert, können auch mit der Form *mới* zukünftige Situationen markiert werden. Die unterschiedlichen Nuancen von *sẽ* und *mới* liegen darin, dass beide als relative Futurmarker gelten, aber *sẽ* funktioniert nur um eine Aktion zu markieren, die in der Zukunft oder in der anschließenden Zukunft stattfindet (Zukunft in der Zukunft), während *mới* weiterhin als Markierung der Zukunft in der Vergangenheit fungieren kann, aber beide Formen (*sẽ* und *mới*) können Posteriorität im Futur bezeichnen: Futur des Futurs oder nachfolgendes Futur (Truong 1970: 374).

Im Kammu wird Futur ebenfalls mit einer periphrastischen Form gebildet: *cə'ə + Verb* (Dahl 1985: 174). Und auch im Thailändischen verwenden Sprecher eine periphrastische Form zur Markierung des Futurs: Auxiliar *cà + Verb* (Dahl 1985 : 173)¹¹¹.

gần

Mit dem temporalen Auxiliar *gần* lässt sich die unmittelbare Zukunft beschreiben, die hier mit Immediate Futur (IMMFUT) glossiert wird. Die Form *gần* wird auch als Vollverb verwendet (,nahe sein‘, ,in der Nähe sein von‘, ,nahe kommen‘, ,sich nähern‘) (Bisang 1991: 538). Laut Thompson ist die allgemeine Bedeutung räumlich (,nahe sein‘, ,nahe‘), daneben lässt sich aber eine temporale Semantik feststellen (,fast‘, ,nahezu‘) (Thompson 1991: 214f.).

- (44) *Tôi gần đi Sài-gòn.* (Thompson 1991: 215)
 1P.SG IMMFUT go Saigon
 ,Ich bin kurz davor, nach Saigon zu gehen.‘
- (45) *Nó gần về nhà.* (Bisang 1991: 538)
 3P.SG IMMFUT return house
 ,Er ist kurz davor, nach Hause zugehen.‘

Bemerkenswert ist zum Futur noch, dass in der Zukunft stattfindende Situationen auch ohne temporale Auxiliare und temporale Adverbien ausgedrückt werden können. Das Verständnis dafür, dass die Situation noch nicht stattgefunden hat, erschließt sich zum Teil aus dem Kontext.

- (46) *Anh mà đến thì chị ấy rất vui lòng.* (Duffield 2011: 2)
 2P.SG.M S.TOP come TOP 2P.SG.F DEM very happy

¹¹¹ Shiroutai (2007: 238) weist jedoch darauf hin, dass die thailändische Form *cla* oft als reiner Futurmarker bezeichnet wird, dies aber nicht ganz zutrifft: „(i) *cla* does not stand for the future tense, (ii) *cla* optionally co-occurs with expressions of different types of modalities, and (iii) it is essential in expressing possibility in the past and giving rise to counterfactuality in the absence of other modal expressions“. Damit ist *cla* mehr ein Marker für Modalität als für Tempus.

„Sie wird sehr froh sein wenn Sie/du kommst/en.“

3.4 Temporaler Nebensatz

Zeitreferenz wird „in den Sprachen der Welt auf vielfältige Art ausgedrückt, wobei die meisten Sprachen über mehrere Möglichkeiten verfügen“, z. B. Tempora, Aspekte, temporale Präpositionalphrasen, Temporaladverbien, temporale Nominalphrasen, temporale Verben und Temporalsätze (Vater 2007: 32). Eine weitere Möglichkeit, Temporalität auszudrücken, bieten Nebensatzkonstruktionen (Nguyễn & Lulei 2001: 141). Folgende Konjunktionen leiten Nebensätze mit Temporalangaben ein: *trước khi* („bevor“), *trong khi/khi* („während“, „als“), *sau khi* („nachdem“); anstatt *khi* kann auch *lúc* stehen (Nguyễn & Lulei 2001: 141).

(47) *Sau khi họ đã mua hoa, họ đi về nhà.* (Nguyễn & Lulei
 after 3P.PL ANT buy flower 3P.PL go in house 2001: 141)
 „Nachdem sie Blumen gekauft haben, gehen sie nach Hause.“

(48) *Đẻ trong lúc hôn mê.* (SI)
 give.birth while coma
 „Sie gebar ein Kind, während Sie im Koma lag.“

3.5 Zeit und Raum im Vietnamesischen

Raum und Zeit werden als die beiden basalsten konzeptuellen Domänen des menschlichen Denkens bezeichnet und stellen ein weit verbreitetes Phänomen in den Sprachen der Welt dar: „Human languages again and again express temporal and spatial notions in a similar way“ (Haspelmath 1997: 1)¹¹². Interessant ist dabei die Konzeptualisierung¹¹³ von Vorstellungen, oder anders ausgedrückt, der Weg von der Wahrnehmung bis zur Versprachlichung von Vorstellungen. Die abstrakte Vorstellung von Zeit wird häufig mit Hilfe von Metaphern versprachlicht, und die Verwendung räumlicher Ausdrücke für zeitliche Vorstellungen wird oft mit einer Art konzeptueller Metapher bzw. einem

¹¹² Da die Verwendung räumlicher Ausdrücke für zeitliche Vorstellungen extrem weit verbreitet und weder genetisch, geografisch noch typologisch begrenzt ist, kann der Transfer von Raum zu Zeit als universal angesehen werden (Haspelmath 1997: 3).

¹¹³ Konzeptualisierung wird hier verstanden im Sinne von Lakoff und Johnson (1980: 3f.), als unbewusste Strategie, das Wahrgenommene zu strukturieren: „The concepts [...] govern our everyday functioning, down to the most mundane details. Our concepts structure what we perceive [...] But our conceptual system is not something we are normally aware of [...] most of our ordinary conceptual system is metaphorical in nature.“

conceptual shift begründet (Haspelmath 1997: 20): „A particularly influential account of the asymmetric structuring of Time in terms of Space is that provided by Conceptual Metaphor Theory“ (Evans 2009: 304).

„We have a rich and complex notion of time built into our conceptual systems. (...) time is not conceptualized on its own terms, but rather is conceptualized in significant part metaphorically and metonymically.“ (Lakoff und Johnson 1980: 137)

Dabei ist die Strukturierung von Zeit durch räumliche Elemente asymmetrisch: „we are far less inclined to invoke temporal notions to understand Space“ (Evans 2009: 304)¹¹⁴.

Die metaphorische Beziehung zwischen den beiden konzeptuellen Domänen *Raum* und *Zeit* kann gesehen werden als eine Beziehung zwischen zwei relativ stabilen Wissensstrukturen, von denen letztere dazu dient, das abstrakte Konzept *Zeit* zu strukturieren und erstere die konkretere Domäne *Raum* (Evans 2007: 760). Evans (2007: 760) nennt zwei unterschiedliche Varianten, wie die Vorstellung von *Zeit* konzeptualisiert werden kann: „TIME IS THE MOTION OF OBJECTS und TIME IS (MOTION ALONG) A PATH: In other words, these two variants of time constitute conventional knowledge structures which license many of the patterns of elaboration of temporal concepts in terms of motion.“¹¹⁵ Evans geht mit seiner Theorie davon aus, dass linguistische Repräsentationen zwar Mittel zur Interaktion mit dem konzeptuellen System sind, aber dass Sprache weder gleichgesetzt werden kann mit konzeptuellen Systemen – wie Langacker (1987) dies tut – noch dass Sprache diese direkt reflektiert – wie Lakoff (1987) annimmt (Evans 2009: 303).

Zeit wird damit auf einem konzeptuellen Level nicht als ein einheitliches Phänomen realisiert, sondern vielmehr als ein komplexes Gebilde von temporalen Konzepten, die gemeinsam eine größere kognitive Repräsentation von *Zeit* bilden (Evans 2007: 733).

Radden (2011: 28) weist auf ein wichtiges Problem bezüglich der Gültigkeit der Metapher *time is space* hin:

„The fact that time constitutes a defining element of motion poses a serious problem for the validity of the metaphor TIME IS SPACE, specifically with respect to its submetaphor TIME PASSING IS MOTION: if the source domain MOTION contains an element of the target domain TIME, it is not independently defined, and the mappings are circular.“ (Radden 2011: 28, Hervorhebungen im Original)

Die Ziel-Domäne *Zeit* lässt sich also nicht unabhängig definieren. Ein Erklärungsversuch, warum die *Raum-Zeit* Metapher so gängig ist, nicht aber eine *Zeit-*

¹¹⁴ Haspelmath (1997: 141) weist darauf hin, dass ein Transfer von *Zeit* zu *Raum* sehr selten vorkommt.

¹¹⁵ Lakoff und Johnson (1999: 158) beschreiben: „We can also conceptualize motion using a metaphorical conceptualization of time as a line with point locations on it. In the metaphor, and only in the metaphor, there is temporal location“. Ein Punkt auf einer Zeitlinie kann also nur relativ zur Metapher verstanden werden (Lakoff und Johnson 1999: 158).

Raum-Metapher, soll hier mit Herrmann Paul unternommen werden, der bereits 1920 feststellt:

„Es ist selbstverständlich, dass zur Erzeugung der Metapher, soweit sie natürlich und volkstümlich ist, in der Regel diejenigen Vorstellungskreise herangezogen werden, die in der Seele¹¹⁶ am mächtigsten sind. Das dem Verständnis und Interesse ferner liegende wird dabei durch etwas Näherliegendes anschaulicher und vertrauter gemacht.“ (Paul [1920] 1960: 95)

Die abstrakte Vorstellung von Zeit wird durch die Verwendung einer Metapher des präsenten Konzepts der Vorstellung von Raum verständlicher und dem Menschen leichter zugänglich. Laut Haase (2004: 37) „setzt die Repräsentation von Zeit die Repräsentation von Raum voraus“, und er argumentiert weiter, dass ein „direkter Hinweis auf die Verwandtschaft der Konzepte von Raum und Zeit in ihrer mentalen Repräsentation (..) sowohl durch geeignete psychologische Experimente als auch durch linguistische Analyse gewonnen werden“ kann (Haase 2004: 12).

Im Vietnamesischen finden sich einige räumliche Ausdrücke in Verwendung für zeitliche Vorstellungen. Mit Relatornomen lassen sich sowohl räumliche als auch zeitliche Verhältnisse zum Ausdruck bringen (Vũ 1983: 71). Tabelle (7) zeigt eine Auswahl von Relatornomen in räumlicher und zeitlicher Verwendung.

Form	Semantik räumlich	Semantik zeitlich	Beispiel	Übersetzung
<i>trước</i>	‚vorn‘	‚zuerst‘ ‚(da)-vor‘	<i>trước tám giờ</i> <i>before eight hour</i>	‚Vor acht Uhr.‘
<i>sau</i>	‚hinten‘	‚später‘ ‚(da)-nach‘	<i>sau này</i> <i>behind this</i>	‚hiernach‘ ‚später.‘
<i>trên</i>	‚oben‘	‚über‘	<i>trên năm tiếng đồng- hồ</i> <i>above five hour clock</i>	‚Über fünf Stunden.‘
<i>dưới</i>	‚unten‘	‚unter‘	<i>dưới 3 ngày</i> <i>under three day</i>	‚Weniger als drei Tage.‘
<i>ngoài</i>	‚außen‘	‚über‘	<i>ngoài hơn 3 ngày</i> <i>over than three day</i>	‚Mehr als drei Tage.‘
<i>trong</i>	‚innen‘	‚in‘ ‚innerhalb‘	<i>(nội) trong nửa giờ</i> <i>(in) inside half hour</i>	‚Innerhalb einer halben Stunde.‘

Tabelle 7: Relatornomen mit räumlicher und zeitlicher Verwendungsmöglichkeit (Beispiele nach Nguyễn 1997: 100).

¹¹⁶ „Seele“ kann in der heutigen Sprachwissenschaft durch „Kognition“ ersetzt werden.

Die Relatornomen *trước* (mit räumlicher Semantik ‚vor‘) und *sau* (mit räumlicher Semantik ‚hinter‘) können mit temporaler Semantik verwendet werden (vgl. Kuhn 1990: 205, Vu 1983: 71):

- (49) *Tôi làm việc này trước.* (Kuhn 1990: 205)
 1P.SG do work this first
 ‚Ich mache diese Arbeit zuerst (d.h. alles andere später)‘
- (51) *Tôi sẽ xách đồ [sic!] ra sau.* (Kuhn 1990: 206)
 1P.SG FUT carry things out afterwards
 ‚Ich werde die Dinge danach durchführen.‘ (d.h. vorher noch etwas anderes machen.)
- (51) *Ngày sau sẽ ra sao?* (Radden 2011: 24)
 Day after FUT change how
 ‚Was wird die Zukunft bringen?‘

In Satz (51), vermittelt das temporale Adverb *ngày sau* (‚Tag hinten‘) eine distanziertere und unsicherere Zeit in der Zukunft und kann nicht ausgetauscht werden mit dem temporalen Adverb *ngày đén* (‚Tag vor‘) (Radden 2011: 24).

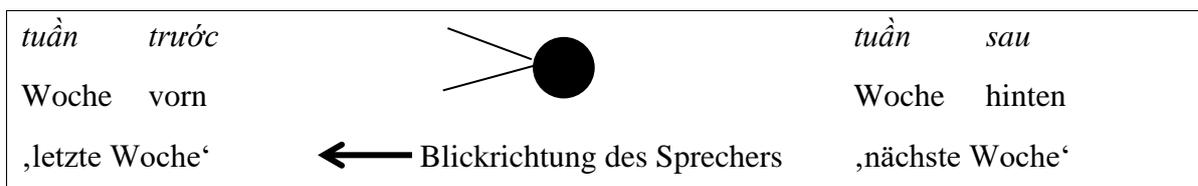
Laut Haspelmath (1997: 19) gibt es kaum Zweifel daran, dass temporale Ausdrücke auf räumlichen basieren, da alle Sprachen – zumindest die bisher untersuchten – über temporale Formen verfügen, die identisch mit räumlichen Formen sind.¹¹⁷ Gleichzeitig betont er aber auch, dass temporale Formen nicht notwendigerweise immer auf räumlichen basieren müssen, nur weil sie mit diesen identisch sind (Haspelmath 1997:19). Die Beispiele (52) und (53) zeigen noch einige weitere Beispiele für räumlich und zugleich temporal verwendbare Relatornomen:

- (52) a. *trước nhà.* (Nguyễn 1995: 148)
 in.front.of house
 ‚Vor dem Haus.‘ (räumlich)
- b. *trước năm 92*
 before year 92
 ‚Vor dem Jahr 92.‘ (zeitlich)
- (53) *Những người đi trước.* (Nguyễn 1995: 150)
 PL person go before
- i. ‚Die Menschen, die vor (vorne weg) gehen.‘ (räumlich)
- ii. ‚Die Menschen, die vorangegangen sind (z. B. Großeltern).‘ (temporal)

¹¹⁷ Ähnliche Verwendungsmöglichkeiten von räumlichen Begriffen auf zeitliche Vorstellungen finden sich in vielen Sprachen der Welt: „The expression of time in [sic!] one important domain of grammar, at least, is amazingly uniform across languages“ (Haspelmath 1997: 146).

Besonders interessant ist dabei eine Verwendung wie in Beispiel (53), die sowohl temporal als auch spatial verstanden werden kann.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass im Vietnamesischen der Blick in Richtung Vergangenheit gerichtet ist und die Zukunft im Rücken liegt: So bedeutet *tuần sau* (Woche hinten) ‚nächste Woche‘ und *tuần trước* (Woche vorn) ‚letzte Woche‘ (Kuhn 1990: 116). Der Sprecher blickt im übertragenen Sinne also in die Vergangenheit wenn er von der letzten Woche spricht und äußert sich dabei über die Woche vor seinen Augen (vgl. Schema 6).



Schema 6: Blickrichtung auf einer gedachten Zeitlinie vietnamesischer Sprecher.

Ähnliche Phänomene der Versprachlichung einer imaginären Blickrichtung wie für das Vietnamesische dargestellt, finden sich in weiteren Sprachen Ostasiens. Tabelle (8) von Radden (2011: 22) zeigt Beispiele des Mandarinchinesischen, Japanischen, Koreanischen und südlichen Min¹¹⁸, in denen die Vorstellung der Blickrichtung eines Egos systematisch zur Versprachlichung vergangener und zukünftiger Tage genutzt wird. Außer dem südlichen Min, das keine Form hat, um vergangene Tage mit einem ‚front‘-Begriff auszudrücken, ist dies für alle oben genannten Sprachen möglich. Ein Unterschied zu den weiteren Sprachen ist, dass das Vietnamesische nicht über die Möglichkeit verfügt, Zeit mit den Begriffen *oben* und *unten* zu metaphorisieren. Die Bedeutung würde sich damit etwas ändern (s. auch Tabelle 8):

„In many East Asian languages, among them Mandarin Chinese, Southern Min, Korean, and Japanese, but not in Vietnamese, an earlier time in a sequence of times is sometimes described as UP and a later time as DOWN. Thus, ‚ten years ago‘ is expressed in Korean as *sib nyeon wie* (ten years upper) and ‚ten years later‘ as *sib nyeon alae* (ten years lower). Since the past is earlier than the future, the past is also described as UP, as in the Mandarin expression for ‚last month‘, *shàn-yuè* (up-month), and the future is described as DOWN, as in the expression for ‚next month‘, *xià-yuè* (down-month).“ (Radden 2011: 5, Hervorhebungen teilw. angepasst.)

¹¹⁸ Südliches Min oder Min Nan (Minnan) wird im südlichen China gesprochen, aber auch in Brunei, auf Bali und Java, auf der Halbinsel Malaysia, den Philippinen, Singapur, Taiwan und in Thailand. Es gehört zur Gruppe der sinotibetischen Sprachen. (Lewis 2009)

	past days are IN FRONT	future days are IN BACK
Mandarin	<i>ri-qian</i> (day-front) ,a few days ago; the other day‘	<i>ri-hou</i> (day-back) ,in the future; in the days to come‘
Japanisch	<i>sen-jitsu</i> (front-day) ,a few days ago; the other day‘	<i>go-jitsu</i> (back-day) ,at a later date‘
Koreanisch	<i>yo jənnal</i> (this front-day) ,the other day‘	<i>twinnal/hunnal</i> (back-day) ,at a later date‘
Vietnamesisch	<i>ngày-trước</i> (day-front/ahead) ,past time‘	<i>ngày-sau</i> (day-back) ,future time‘
Südliches Min		<i>au7 jit8 ah2</i> (behind day particle) ,in the future‘

Tabelle 8: *The past is in FRONT, the future is in BACK* (Radden 2011: 23).

Zusammenfassend lässt sich zur Versprachlichung von Zeit und Raum im Vietnamesischen sagen, dass für die Sprecher sowohl die Blickrichtung des Egos eine Rolle spielt, wie auch die Verwendung räumlicher Begriffe um temporale Vorstellungen auszudrücken.

3.6 Temporale Adverbien

3.6.1 Temporale Adverbien im Vietnamesischen

Wie bereits erwähnt nehmen temporale Adverbien bei der Versprachlichung zeitlicher Vorstellungen im Vietnamesischen eine wichtige Funktion ein.¹¹⁹ Selbst wenn es Sprachen

¹¹⁹ Die in der vorliegenden Arbeit *Adverbien* genannten Elemente werden in der Literatur bisweilen auch als *Partikeln* bezeichnet.

Adverbien können im weiteren Sinn zu den Partikeln gezählt werden, da sie nicht flektieren und keine morphologische Veränderung erlauben, also in der Form nicht variabel (nicht morphologisch veränderbar) sind und typischerweise grammatische oder pragmatische Bedeutung beinhalten. Adverbien können ‚weiter‘ oder ‚enger‘ definiert werden: In der ‚engeren‘ Definition gehört ein Adverb zu einer Wortklasse, die Verben modifiziert in Kategorien wie Tempus, Manner, Ort oder Direktion. ‚Weiter‘ definiert gehört ein Adverb zur Wortklasse, die jede Konstituente, außer Nomen, modifizieren kann, z.B. Verben, Adjektive, Adverbien, Phrasen oder Sätze. Unter dieser Definition hängt der mögliche Modifikationstyp von der modifizierten Konstituente ab. Die genaue Definition der lexikalischen Kategorie *Adverb* ist sprachabhängig, basierend auf syntaktischer Distribution. (Loos 2004)

In jedem Fall wird in vorliegender Arbeit mit dem Terminus *temporale Adverbien* gearbeitet und nicht mit *Partikeln*, s. dazu auch Kapitel 3.3 zu *temporalen Auxiliaren*.

ohne Tempus geben mag, so gibt es doch wahrscheinlich keine Sprache ohne mehrere deiktische Zeitadverbien oder Zeitpartikeln, vergleichbar mit den deutschen Wörtern *jetzt, dann, neulich, bald, heute, gestern* usw., die, falls nötig oder erwünscht, deiktische Zeitunterscheidungen ermöglichen (Lyons 1977: 679). Im Vietnamesischen können temporale Adverbien jegliche weitere Markierung von Tempus oder Aspekt ersetzen: „Tense and aspect can also be signaled by the use of a time adverb. When such a time adverb is used, both preverbal and postverbal aspect morphemes are optional“ (Tran & Dee 2003: 4).

Wie bereits zu Beginn dieser Arbeit festgestellt wurde, ist es nicht erforderlich temporale Auxiliare (*sẽ, đã* usw.) zu verwenden, um zeitliche Vorstellungen zum Ausdruck zu bringen, wenn bereits temporale Adverbien verwendet werden oder die Zeitreferenz aus dem Kontext hervorgeht (s. Kapitel 1 Beispiele (1) a. – d). Truong (1970: 372) drückt es ein bisschen anders aus: Seiner Ansicht nach ist eine Aussage auch dann noch vage, wenn ausschließlich temporale Auxiliare wie *sẽ, đã* oder *đang* verwendet werden. Um die Zeit einer Situation genau zu beschreiben, werden zusätzlich temporale Adverbien wie *heute, gestern* usw. eingesetzt. Die Umstände der Zeit werden spezifiziert, die Verwendung solcher Hilfsmittel ist jedoch nicht obligatorisch und nur, wenn der Kontext nicht ausreicht und eine höhere sprachliche Präzision erfordert wird, müssen temporale Auxiliare kombiniert mit temporalen Adverbien verwendet werden (Truong 1970: 372).¹²⁰

Die Beispiele (54) a. und b. (beide Duffield 2011: 2) zeigen, wie zeitliche Vorstellungen ohne temporale Auxiliare ausgedrückt werden können, allein durch die Adverbien *hôm qua* (‘gestern’) und *tháng tới* (‘nächsten Monat’)¹²¹.

- (54) a. *Hôm qua chúng tôi dẫn con đi công viên chơi.*
 Yesterday PL 1P.SG take child go park play
 ‚Wir sind mit den Kindern gestern zum Spielen in den Park gegangen.‘
- b. *Tháng tới thầy tôi có bài thuyết trình ở Cambridge.*
 Month next teacher 1P.SG have CLS presentation in Cambridge
 ‚Mein Lehrer wird nächsten Monat eine Präsentation in Cambridge halten.‘

Für das Vietnamesische lassen sich formal die folgenden Temporaladverbien unterscheiden:

- A. Einfache Temporaladverbien wie *sáng*, (‘früh’), *thường*, (‘häufig’), *hiếm*, (‘selten’).

¹²⁰ Auch im Kantonesischen sind temporale Adverbien wichtig um die Zeit einer Situation anzuzeigen, da Verben diese Funktion nicht übernehmen können (Yip & Matthews 2000: 52).

¹²¹ Damit wird der Ausdruck zeitlicher Vorstellungen auch ohne temporale, aspektuale oder modale Markierungen an den verbalen und adjektivischen Prädikaten möglich (Duffield 2011: 3).

B. Syntaktisch zusammengesetzte Adverbien; diese Gruppe lässt sich wie folgt unterteilen: Nominalphrasen (*hôm kia* (day other ‚vorgestern‘), Präpositional- oder Postpositionalphrasen (z. B. Klein 2009b: 65).

Temporale Adverbien charakterisieren Position, Dauer und Häufigkeit einer Situation (Klein 2009b: 67) und lassen sich nach dieser Funktion einteilen: nach der Position der Situation, die sie auf der Zeitlinie angeben (z. B. *heute, gestern, jetzt*), der Dauer der Situation (z. B. *zwei Stunden lang*) und der Häufigkeit der Situation (z. B. *täglich, selten*) (vgl. Klein 2009b: 41). Auf den folgenden Seiten dazu im Einzelnen mehr.

3.6.2 Temporale Adverbien der Position

Es wird davon ausgegangen, dass temporale Adverbien der Position einen Zeitpunkt oder Zeitraum auf der Zeitachse spezifizieren (vgl. Malkoc 2003: 58). Sowohl Zeitpunkte als auch Zeitintervalle können in der Sprache zum Ausdruck gebracht werden, und müssen voneinander abgegrenzt werden (vgl. Malkoc 2003: 38). Im Vietnamesischen lassen sich sich Zeitpunkte und Zeitspannen, die zeitgleich zur Sprechsituation liegen und zurückliegende Zeitpunkte bzw. Zeitspannen, genauso wie Zeitpunkte und Zeiträume in der Zukunft eindeutig kodieren und voneinander unterscheiden.

Zeitpunkte lassen sich im Vietnamesischen durch adverbiale Bestimmungen der Zeit ausdrücken, z. B. mit *bây giờ trước x* (‚jetzt vor x...‘), *trước x* (‚vor x...‘) und *tại/hôm nay trong các x* (‚jetzt/heute in x...‘). Zur genaueren Bezeichnung der Zeit, zu der eine Situation stattfindet, können auch Tageszeiten angegeben werden: *sáng, trưa, chiều, tối, đêm* (‚früh‘, ‚mittag‘, ‚nachmittag‘, ‚abend‘, ‚nacht‘) (Nguyễn & Lulei 2001: 123).

Temporale Adverbien der Position drücken eine Relation zwischen zwei Zeitspannen aus, *Vorher, Nachher* oder *Gleichzeitig*. Klein (2009b: 65) bezeichnet die Zeit, die positioniert wird, als *theme* und die Zeit, die als Referenzpunkt dazu dient, und in Relation zu der *theme* positioniert ist, *relatum*. Wie weiter oben erläutert, lassen sich drei Typen von *Relata* unterscheiden: *deiktische, anaphorische und kalendarische Relata* (Klein 2009b: 65). Die in Tabelle 9 aufgelisteten Adverbien können als deiktisch bezeichnet werden.

Form	Glossierung	Semantik
<i>hôm kia</i>	day other	‚vorgestern‘
<i>hôm qua</i>	day past	‚gestern‘
<i>hôm nay</i>	day this	‚heute‘
<i>ngày nay</i>	day this	‚Gegenwart‘, ‚heute‘ (im Sinne von heutzutage)

<i>ngày mai</i>	day tomorrow	,morgen‘
<i>ngày kia</i>	day other	,übermorgen‘

Tabelle 9: Temporale Adverbien der Position im Vietnamesischen.

Die temporalen Adverbien *hôm* und *ngày* bedeuten so viel wie ‚Tag‘, dabei wird *hôm* für die Beschreibung von Situationen in Vergangenheit und Präsens verwendet, *ngày* für die Angabe von Situationen der Zukunft (Nguyễn & Lulei 2001: 123).

Von den positionierenden temporalen Adverbien lassen sich temporale Adverbien unterscheiden, die Dauer und Frequenz von Zeitintervallen differenzieren (Malkoc 2003: 58). Diese beiden Typen werden in den folgenden beiden Abschnitten genauer betrachtet.

3.6.3 Temporale Adverbien der Dauer

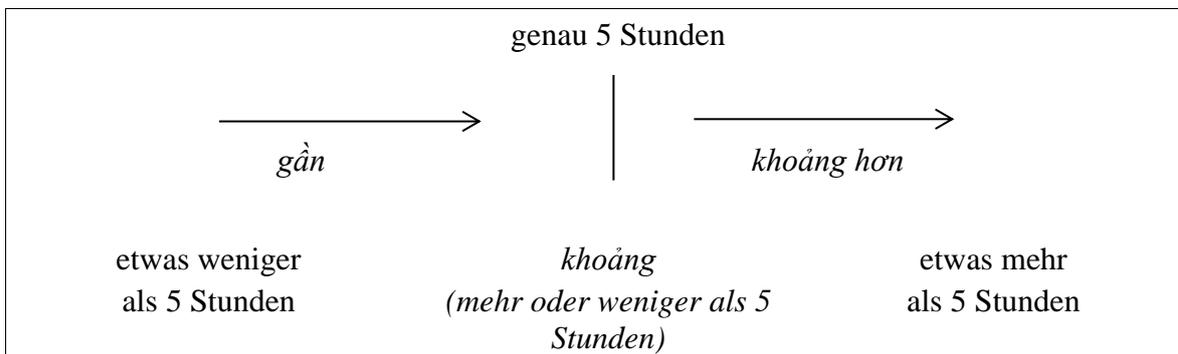
Eine Zeitdauer kann vage angegeben werden wie in *He worked for quite a while*, oder sehr präzise wie in *He worked for seven hours and four minutes* (Klein 2009b: 66). Die Hauptfunktion der temporalen Adverbien der Dauer ist es, die zeitliche Relation zwischen zwei Zeitspannen oder Zeitpunkten anzuzeigen (Klein 2009b: 66) (z. B. Zeiträume wie *seit nunmehr x...*). Zu den temporalen Adverbien der Dauer gehören unter anderem Angaben, die eine genaue Zeitdauer angeben (Vũ 1983:145f.) wie:

<i>bao lâu?</i>	,wie lange?‘, ,für wie lange?‘
<i>chừng</i>	,Grenze‘, ,Maß‘, ,Menge‘, ,ungefähr‘, ,etwa‘
<i>dộ</i>	,Grad‘, ,Zeit (-abschnitt)‘, ,ungefähr‘, ,etwa‘
<i>gần</i>	,nahezu‘, ,beinahe‘, ,ungefähr‘
<i>hơn</i>	,mehr‘, ,über‘, ,nach‘ (z. B. Uhrzeit)
<i>hơn kém</i>	,mehr oder weniger‘, ,ungefähr‘, ,etwa‘
<i>khoảng</i>	,Zeit (-spanne)‘, ,(Zwischen-) Raum‘, ,ungefähr‘, ,annähernd‘, ,gegen‘ (z. B. Uhrzeit)
<i>kỳ</i>	,Zeitraum‘, ,Periode‘, ,Frist‘: <i>kỳ nghỉ</i> ‚Ferienzeit‘, <i>kỳ (học) sáu tháng</i> ‚Semester‘
<i>lâu</i>	,lange‘
<i>suốt</i>	,hindurch‘: <i>suốt đêm</i> ‚die ganze Nacht hindurch‘
<i>trên dưới</i>	,oben und unten‘, ,mehr oder weniger‘, ,ungefähr‘, ,etwa‘
<i>vài</i>	,ein paar‘, ,wenige‘, ,zwei oder drei‘

Tabelle 10: Temporale Adverbien der Dauer im Vietnamesischen.

Mit der zweiten Form temporaler Adverbien der Dauer lässt sich eine unbestimmte Zeitdauer angeben wie *ungefähr* und *etwa*. So würde man eine unbestimmte Zeitdauer wie

in Schema 7 dargestellt ausdrücken. Man geht nach einem Schema vor um ungefähre Zeitangaben zu machen.



Schema 7: Darstellung von temporalen Angaben der Dauer im Vietnamesischen.

- (55) a. *Tôi đã ngủ gần năm tiếng.* (beide SI)
 1P.SG ANT sleep about five hour
 ‚Ich habe fast fünf Stunden geschlafen.‘ (etwas weniger als 5 Stunden)
- b. *Tôi đã ở Việt Nam khoảng hơn sáu tháng.*
 1P.SG ANT to.be.at Vietnam nearly more six month
 ‚Ich war ungefähr sechs Monate in Vietnam.‘ (etwas mehr als 6 Monate)¹²²

3.6.4 Temporale Adverbien der Häufigkeit

Frequenz-Adverbien quantifizieren Zeitspannen, und ähnlich wie bei den Adverbien der Dauer kann dies relativ vage sein wie bei *oft*, *selten* oder auch präziser wie *jeden Freitag*, *zweimal die Woche* (Klein 2009b: 66). Die in Tabelle 11 dargestellten vietnamesischen Frequenz-Adverbien drücken mehr oder weniger vage Vorstellungen aus.

Form	Semantik
<i>ngày ngày</i>	‚täglich‘, ‚alltags‘
<i>thường</i>	‚häufig‘
<i>hiếm</i>	‚selten‘
<i>luôn luôn</i>	‚immer‘

Tabelle 11: Frequenz-Adverbien im Vietnamesischen.

¹²² Die Vietnamesische Sprache bietet noch einige weitere Varianten, um einen Satz wie ‚Ich war ungefähr sechs Monate in Vietnam.‘ auszudrücken (s. Vũ 1983:146).

3.6.5 Temporale Adverbien des Kontrasts

Alle Sprachen, die bisher untersucht wurden, weisen einen Typ von Adverbien auf, die zwar nicht die Eigenschaften relative Position, Dauer oder Frequenz ausdrücken, aber trotzdem über eine klare temporale Semantik verfügen (Klein 2009b: 66). Typische Beispiele für das Vietnamesische sind *được nêu ra* (,noch‘), *rồi* (,schon‘) und *một lần nữa* (,wieder‘).

3.7 Zusammenfassung Tempus

Grundsätzlich ist die vietnamesische Tempus-Markierung nicht obligatorisch; sie kann im Fall eines eindeutigen Kontexts weggelassen werden. Zur Betonung oder um präzisere Angaben zu machen können temporale Auxiliare und temporale Adverbien – also nur periphrastische Konstruktionen – einzeln oder kombiniert zur Versprachlichung zeitlicher Vorstellungen eingesetzt werden.

Bei fast allen temporalen Auxiliaren handelt es sich um polyfunktionale Elemente. Diese Feststellung passt zur These der Multifunktionalität von Duffield (2011), Do-Hurinville (2010) und Robert (2003) usw., nämlich, dass isolierende Sprachen eine starke Tendenz zur Polyfunktionalität haben. Daher lassen sich die Kategorien des vietnamesischen Tempus-Systems nicht immer eindeutig von den Kategorien Modus und Aspekt trennen. Vor allem der Aspekt – lexikalisch und grammatikalisch – ‘

überlappt’ häufig mit der Kategorie Tempus. Insofern ist Bisangs (1991, 1992) Ansatz, die Elemente mit TAM-Zeichen zu glossieren, zu einem gewissen Grad nachvollziehbar. Zufriedenstellender ist jedoch Trongs (1970) und Thompsons (1991) Ansatz, nach dem in der Regel eine Form nicht zwei Funktionen zugleich hat. So muss von Fall zu Fall entschieden werden, ob eine Form eine Aspekt- oder Tempus-Funktion einnimmt. Erklären lässt sich dieses Phänomen eventuell durch Grammatikalisierung.

In der vietnamesischen Sprache werden zeitliche Vorstellungen orientiert an einer gedachten Zeitlinie ausgedrückt. Im Gegensatz zu vielen indoeuropäischen Sprachen blickt der vietnamesische Sprecher in die Vergangenheit und die Zukunft liegt in seinem Rücken.

4 Aspekt

4.1 Definition und Analyse

Aspekt¹²³ ist in vielen Sprachen der Welt eine wichtige sprachliche Kategorie, vielleicht sogar noch wichtiger als die Kategorie Tempus. „There are many languages that do not have tense, but very few, if any, that do not have aspect“¹²⁴ (Lyons 1977: 705). Es gibt aber auch nirgendwo in der Linguistik eine solche Vielfalt von Theorien und Terminologien wie in der Forschung zu Aspekt und Aktionsart (Kortmann 1991: 9), und häufig wird der Terminus *Aspekt* zur Beschreibung unterschiedliche Phänomene verwendet (Sasse 2001: 6).

In der Literatur wird zwischen grammatischem und lexikalischem Aspekt unterschieden¹²⁵, wobei der grammatische Aspekt auch *viewpoint*-Aspekt genannt wird, während der lexikalische Aspekt, auch bekannt als situativer Aspekt, auch als *Aktionsart*¹²⁶ bezeichnet wird (z. B. Li & Shirai 2000: 3). In der vorliegenden Arbeit wird die Terminologie *grammatischer Aspekt* und *lexikalischer Aspekt* Verwendung finden und auf den Terminus *Aktionsart* wird weitestgehend verzichtet.

Zu Beginn muss Aspekt von Tempus abgegrenzt werden. Entscheidend ist, worin genau der Unterschied zu Tempus liegt, und wie genau sich im Vietnamesischen so eine Unterscheidung feststellen lässt? Weiter oben wurde Tempus als deiktische Kategorie beschrieben, Aspekt ist nicht relativ zu einem Punkt in der Zeit, sondern beschreibt eine interne temporale Struktur einer Situation; demnach kann der Unterschied gesehen werden zwischen situationsintern (Aspekt) und situationsextern (Tempus) (Comrie 1976: 5).

¹²³ „Ein grammatischer Terminus der Griechen war durch slawische Vermittlung und als Ergebnis zweimaliger Lehnübersetzung nach Westeuropa gelangt“ (Pollak 1960: 33). Das französische Wort *aspect* („Anblick“, „Aussehen“, „Gestalt“ etc.) wurde im 15. Jahrhundert aus dem Lateinischen entlehnt (Pollak 1960: 33). Klein (2009b: 52) bemerkt zum Aspekt: „The term comes from the French translation aspect of the Russian word *vid* ‚view‘.“

¹²⁴ Aspekt ist in den Sprachen der Welt viel verbreiteter als Tempus und es gibt viele Sprachen ohne Tempusmarkierung, aber nur wenige Sprachen, die keine Aspektmarkierung aufweisen (Malkoc 2003: 32).

¹²⁵ Li und Shirai (2000: 4) gehen davon aus, dass lexikalischer Aspekt ‚crosslinguistisch‘ vergleichsweise ähnlich ist, während sich der grammatische Aspekt in den Sprachen der Welt sehr stark unterscheidet. Die Grenze zwischen *lexikalisch* und *grammatisch* ist jedoch gar nicht so einfach zu definieren, wodurch sich Probleme für die Analyse von Tempus-Systemen ergeben (Vater 2007: 108). „Problematisch ist die Differenzierung des Aspektes von den Aktionsarten, da es in beiden um eine zeitliche innere Struktur geht“ (Malkoc 2003: 73).

¹²⁶ Der Begriff *Aktionsart* wurde 1985 von Karl Brugmann geprägt (Kortmann 1991: 10). Klein nennt den lexikalischen Aspekt auch „event types“ (Klein 2009b: 40).

Aspekt wird wie Tempus als grammatische Kategorie des Verbs definiert (Vater 2007: 88ff., Comrie 1976: 1, Klein 2009b: 40), mit dem Unterschied, dass mit Aspekt nicht wie mit Tempus eine zeitliche Relation ausgedrückt wird, sondern ein bestimmter *viewpoint* auf eine Situation; dadurch vermag der Sprecher den Zeit-Verlauf der Situation in unterschiedlicher Weise darzustellen (Klein 2009b: 52). Vater (2007: 88) beschreibt die Funktion des Aspekts als eine „interne zeitliche Gliederung der beschriebenen Situation“. Laut Klein (Klein 2009b: 56) ist für Aspekt die Relation zwischen Topikzeit und Situationszeit ausschlaggebend (vgl. Malkoc 2003: 38), während Tempus eine abstrakte zeitliche Relation zwischen Topikzeit und Äußerungszeit (TU)¹²⁷ ist (vgl. Malkoc 2003: 30).¹²⁸

Einigkeit zur Definition von Aspekt gibt es leider noch weniger als zur Kategorie Tempus. Zumindest stimmen Linguisten jedoch darin überein, dass Aspekt keine zeitliche Relation zur Sprechzeit und damit keine deiktische Kategorie wie Tempus ist, sondern eine subjektive Sicht auf eine Situation (vgl. Malkoc 2003: 33).

„Aspect thus relates to the fact that any situation, whether static or dynamic, telic or atelic, can be described either as a completed whole, or as something ‚ongoing, in progress‘ or simply ‚existent‘ for a given point in or period of time“ (Kortmann 1991: 13).

Vielzitiert ist Comries (1976: 3) Definition: „aspects are different ways of viewing the internal temporal constituency of a situation“. Er unterteilt in zwei grundlegende Aspekte: *Perfektiv* und *Imperfektiv*. *Imperfektiv* lässt sich, seiner Theorie nach, in einigen Sprachen – wie dem Vietnamesischen – noch in *Habitual* und *Continuous* aufteilen (Comrie 1976: 24f.).¹²⁹ *Continuous* kann dann wiederum aufgeteilt werden in *Non-Progressive* und *Progressive*¹³⁰. Klein stimmt mit Comrie überein, dass als die wichtigsten *viewpoints* das *Perfektiv* und das *Imperfektiv* gesehen werden (Klein 2009b: 52).



¹²⁷ Dass die Äußerungszeit als Referenzpunkt nicht immer korrekt ist, wurde bereits in Kapitel 2 erläutert, hier soll nur noch einmal darauf hingewiesen werden, dass der Referenzpunkt nicht immer die Äußerungszeit ist.

¹²⁸ Im Gegensatz zum Tempus wird also nicht die Zeit einer Situation ausgedrückt, sondern vielmehr die innere zeitliche Struktur einer Situation. Es geht dabei i. d. R. um den Blickwinkel des Sprechers, von dem aus eine Situation beurteilt wird.

¹²⁹ Von Comries (1976: 25) Hierarchie gesehen entwickeln sich imperfektive Aspekt-Marker ‚bottom up‘: „there is a tendency for a progressive marker to develop into a general imperfective marker by expanding its reference to habitual and stative situations“ (Li & Shirai 2000: 13).

¹³⁰ Für Comrie ist das die typischste Unterteilung von Imperfektivität (Comrie 1976: 25).

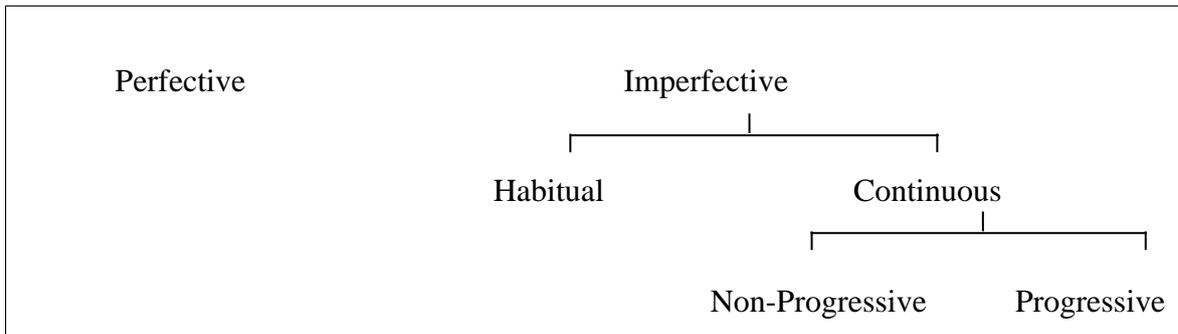


Tabelle 12: Aspekt nach Comrie (1976: 25).

Eine zweite Metapher, um einen grammatischen Aspekt zu beschreiben, ist die Einteilung in *inneren* und *äußeren Aspekt*. Comrie (1976: 41ff.) unterteilt *inneren Aspekt* weiter in *punktuelle* und *durative*, *telische* und *atelische* sowie *statische* und *dynamische Situationen*¹³¹ (vgl. Kortmann 1991: 12). Kurz zusammenfassen lassen sich die Definitionen von Aspekt in folgende drei Typen (Klein 2009b: 52):

- A. Eine Situation wird ‚von außen‘ präsentiert im Gegensatz zu ‚von innen‘.¹³²
- B. Eine Situation wird präsentiert als *vollendet*, *nicht vollendet* oder *andauernd*.
- C. Eine Situation wird präsentiert ‚mit Begrenzungen‘ bzw. ‚ohne Begrenzungen‘.

Klein (2009b: 56ff.) sieht drei Probleme die mit solchen Definitionen entstehen: Zunächst, was genau ist unter *viewpoint* zu verstehen? „The situation itself is supposed to remain the same when different aspects are chosen: it is only the perspective on it that changes“ meint Klein, bemerkt aber, dass es schwer zu präzisieren ist, was mit dieser Metapher gemeint ist.

„A good and clear example is deixis; depending on the position and gaze direction of the speaker, one and the same constellation can be described as *here* or *there*, as *being to the left* or *to the right*. But this is surely not what is indicated by the choice of a particular aspect. In contrast to tense, aspect is not deictic.“ (Klein 2009b: 56)

Die zweite Schwierigkeit besteht darin zu entscheiden, wann eine Situation als andauernd gilt, wann als beendet. Hier weist Klein darauf hin, dass nach traditioneller Definition Aspekt nicht zeitrelational ist, fügt aber hinzu, dass Aspekt im Grunde doch

¹³¹ Dabei wird unterschieden zwischen solchen Situations-Beschreibungen, die in irgendeiner Weise beteiligt an Veränderung oder Bewegung sind, und denen, die es nicht sind (Dahl 1985: 28).

¹³² Beispiele im Vietnamesischen sind für den äußeren Aspekt die präverbalen Formen *đã* und *chưa*, und für den inneren Aspekt postverbale, telische Auxiliare wie *xong* (Duffield 2011: 8).

Travis (1991, 2000) z.B. unterteilt äußeren und inneren Aspekt wie folgt:

(56)	a.	Nó	đã	đọc	sách	xong.	rồi.	(Duffield 2011: 8)
		3P	ANT	read	book	TERM	already	
		‚Er hat das Buch fertig gelesen.‘						
	b.	Nó	đã	đọc	xong	sách	rồi.	(Duffield 2011: 8)
		3P	ANT	read	TERM	book	already	
		‚Er hat das Bücherlesen beendet.‘						

zeitrelational sein muss, weil das Andauern wie auch das Beenden einer Situation immer relativ zu einer bestimmten Zeit sein müssen: „Therefore, a definition like ‚The perfective aspect presents a situation as completed‘ makes sense only if it means: ‚the situation is presented as completed **at some time T**““. (Klein 2009b: 57, Hervorhebungen im Original)

Auch eine Situation, die jetzt vollendet ist, war zu einem früheren Zeitpunkt einmal unvollendet, nur dass es nicht notwendig ist, dies unbedingt auszudrücken. Es muss aber klar sein, was diese, möglicherweise implizite Zeit in Relation zu dem, was als vollendet oder andauernd bezeichnet wird bedeutet: „Without an appropriate definition of this notion, the entire characterisation as ‚presented as completed – not completed‘ is hanging in the air (Klein 2009b: 57). Das dritte Problem sieht Klein in der Frage, wie die Vorstellung der Grenzen verstanden werden soll. Mit sehr wenigen Ausnahmen besitzen alle Situationen einen Anfang und ein Ende (s. dazu Klein 2009b: 57). Die typischerweise genutzten Definitionen für Aspekt sind metaphorisch¹³³ und vermissen vor allem einen wichtigen Punkt, nämlich dass *Vollendung* und *Nicht-Vollendung* zeitrelational sind (Klein 2009b: 58). Bei der Definition von Aspekt im Vietnamesischen müssen diese Überlegungen beachtet werden.

Analysemethoden für den grammatischen Aspekt im Vietnamesischen

Für die Untersuchung des Vietnamesischen und insbesondere für die Beschreibung der Kategorie *Aspekt* in (süd-) ostasiatischen Sprachen¹³⁴ lassen sich folgende Schwierigkeiten benennen: (1) Viele Linguisten tendieren dazu, ausschließlich isolierte Sätze zu untersuchen und gehen darüber hinaus (2) nur von der Übersetzung aus: „This results in a failure to consider crucial conditioning factors on the occurrence of aspect marking, which is not simply optionally empathic, contrary to popular belief“ (Riddle 2008: 147). Bei der Untersuchung von Aspekt muss also darauf geachtet werden, das Material mit Bedacht zu wählen.

Nach Klein (1994) sind die häufigsten Aspekte: *Imperfektiv*, *Perfektiv*, *Perfekt* und *Prospektiv*. Er unterscheidet sich damit etwas von der Definition Comries. Im Vietnamesischen gibt es laut Dahl und Velupillai (2011) keine grammatische *Perfektiv-Imperfektiv*-Unterscheidung; Sie verwenden dabei eine ‚weite‘ Definition, und grammatische Markierung schließt in diesem Fall sowohl morphologische Markierung als auch periphrastische Konstruktionen mit ein. Tran (2009: 27) und Duffield (2011) sind

¹³³ Malkoc (2003: 35) verweist im Zusammenhang mit der Definition von Aspekt darauf, dass Metaphern teilweise mehr oder weniger einleuchtend sind, aber keine wissenschaftlich brauchbare Definition darstellen.

¹³⁴ Matisoff (2006: 301) stellt für das Sprachareal Südostasien fest, dass aus grammatikalischer Sicht *Aspekt* und nicht *Tempus* als die wichtigste verbale Kategorie gesehen werden kann.

jedoch der Meinung, dass *đã* als *Perfektiv*-Marker fungieren kann. In Kapitel 4.2.1 zum perfektiven Aspekt wird diese Frage genauer diskutiert werden.

Tabelle 13 gibt einen Überblick über die vietnamesischen grammatischen Aspekte in Anlehnung an Comries (1976: 25) Hierarchie.

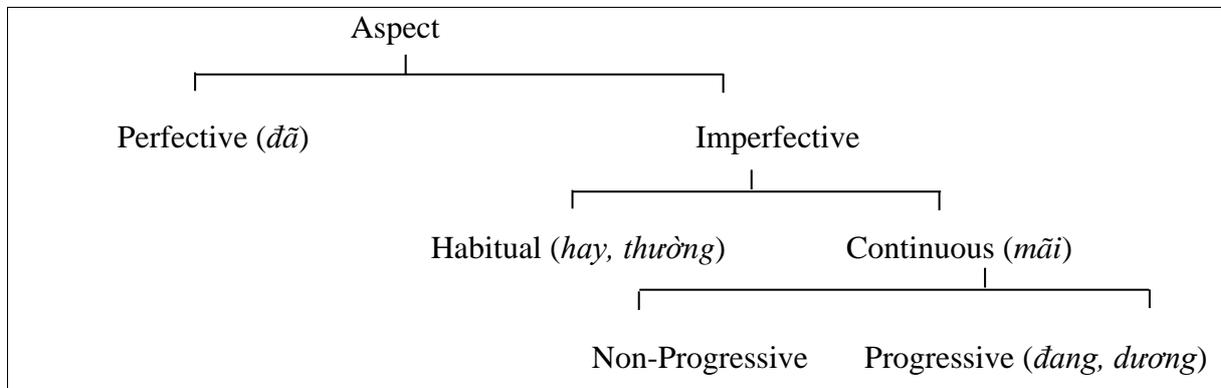


Tabelle 13: Aspekt des Vietnamesischen in Anlehnung an Comrie (1976: 25).

Die Kategorien *Habitual (thường)* und *Continuous (mãi)* wie auch von *Progressiv (đang)* werden im Vietnamesischen mit periphrastischen Formen angezeigt.

Die vietnamesischen Verbformen selbst zeigen keinen Aspekt (Đào 1981: 100f.). Diese Annahme ist nur richtig, wenn die Kategorie *Verb* sehr eng definiert wird. Wird die Verbalphrase bzw. der Verbalkomplex als Einheit gesehen, dann lassen sich für das Vietnamesische sehr wohl Aspekt-Formen kategorisieren. Zwar nicht direkt am Verb durch morphologische Veränderungen, aber mit Hilfe periphrastischer Formen.¹³⁵

Do-Hurinville (2009: 81f.) unterscheidet im Vietnamesischen acht verschiedene Aspekte und differenziert dabei nicht nach grammatischem und lexikalischem Aspekt: iterativ, imminentiell, inchoativ (bezeichnet eine beginnende Handlung), transitiv, terminativ, egressiv (bezeichnet das Ende eines Vorgangs, Beispiel in Deutsch: *verblühen* zu *blühen*), perfektiv (vollendet) und resultativ.

Zum Aspekt in Sprachen des Areals lässt sich Folgendes sagen: „Cham does not mark tense, but it does mark basic aspectual distinctions“ (Thurgood 2005: 502). Wie auch das Vietnamesische haben auf dem südostasiatischen Festland unter anderem das Laotische,

¹³⁵Darüber hinaus muss beachtet werden, dass einige temporale Auxiliare wie *rôi*, *hết* und *gần* auch in Vollverb-Bedeutung verwendet werden. Tran und Dee (2003: 4) gehen davon aus, dass die sprachlichen Zeichen *đang*, *rôi*, *đã* und *sẽ* grammatischen Aspekt beinhalten, einfach weil sie nicht allein stehen können.

<i>Form</i>	<i>Interpretation</i>
∅	present stative
∅	present habitual
<i>đang</i>	present progressive
<i>rôi</i>	perfective
<i>đã</i>	past
<i>sẽ</i>	future

Khmu, Khmer, Thai, Mon, Akha und einige südsinitische Sprachen (Mien, Zhuang, Punu, Lalo, Bai usw.) keine flektierende Tempus- und Aspekt-Markierung (Dryer 2011: Feature 69A). Ähnlich wie im Vietnamesischen ist Aspekt im Thailändischen keine obligatorische Kategorie, es gibt keine overte Aspekt-Markierung, die in jedem Satz präsent sein muss (Jenny 2001: 138): „This together with the open verb structure, often leads to ambiguity which can be removed by contextual means, both linguistic and extra-linguistic“.

Definition von lexikalischem Aspekt

Dem klassischen Verständnis nach gliedern „Aktionsarten (..) das Verbinventar einer Sprache in semantischer Hinsicht, wobei Zeitfaktoren eine Rolle spielen“ (Vater 2007:97). Zur Definition des lexikalischen Aspekts gibt es ebenso viele Ansätze wie zum grammatischen Aspekt. Den lexikalischen Aspekt bzw. Aktionsart vom grammatischen Aspekt abzugrenzen, ist nicht unproblematisch und in der Literatur ein viel diskutiertes Thema.¹³⁶

Aspekt kann als eine grammatische Kategorie gesehen werden, während Aktionsart als lexikalische Kategorie verstanden wird, beide sind nicht-deiktisch (Kortmann 1991: 19). „Aktionsart (...) has nothing to do with grammar but relates solely to the semantics of verbs and predicates, more exactly to those semantic properties having to do with time“ (Kortmann 1991: 13).

Klein (2009b: 59) geht davon aus, dass sich Aktionsarten bzw. lexikalische Aspekte in allen Sprachen unterscheiden lassen. Die Kategorien *grammatischer Aspekt* und *lexikalischer Aspekt* sind insgesamt und auch im Vietnamesischen nicht immer so leicht zu unterscheiden. Folgt man Kortmanns (1991: 21) Vorschlag, Aspekt und Aktionsart als ein Kontinuum zu sehen und nicht als zwei klar abgegrenzte Kategorien, dann ist dies vielleicht auch grundsätzlich nicht möglich und nötig. Sasse (1991: 32) geht noch weiter und sagt: „From a cognitive point of view, *aspect* and *aktionsart* are actually one and the same thing.“ Aus diesem Grund schlägt Sasse (1991: 44) vor, den Terminus *Aktionsart*, der häufig für den lexikalischen Aspekt verwendet wird, aufzugeben, weil zwischen Lexikon und Grammatik ein Kontinuum besteht und nicht genau unterschieden werden kann wo die Grenze liegt.

¹³⁶ Den Unterschied des lexikalischen Aspekts zum grammatischen Aspekt definiert Comrie (1976: 31) auf zwei verschiedenen Wegen: (1) Die Unterscheidung zwischen Aspekt als Grammatikalisierung von relevanten semantischen Unterschieden, während Aktionsart die Lexikalisierung von Unterschieden ist, unabhängig davon, wie diese Unterschiede lexikalisiert sind. (2) Die Unterscheidung zwischen Aspekt als Grammatikalisierung von semantischen Unterschieden und Aktionsart als Lexikalisierung der Unterscheidung, die vorausgesetzt/bereitgestellt ist durch Lexikalisierung mittels Derivationsmorphologie.

„I therefore propose to abandon the term *aktionsart*, even for those cases where it would seem most appropriate, namely languages of the interactional' type with clear derivational distinctions (such as those found in Slavic). Aspectuality is always a matter of the correlation of lexical semantics and TAM categories, and can be ordered along a continuum from zero lexical and maximal grammatical distinctions to maximal lexical and zero grammatical distinctions.“ (Sasse 1991: 44)

Auch Comrie ist dafür den Begriff *Aktionsart* nicht zu verwenden und alle Formen Aspekt zu nennen: „In view of the confusion that can be caused by these two rather different senses of *aktionsart*, this term will not be used in the present book“ (Comrie 1976: 7, vgl. Sasse 1991: 33). In vorliegender Arbeit werden die Bezeichnungen *grammatischer* und *lexikalischer Aspekt* bevorzugt, der Terminus *Aktionsart* wird der Einfachheit halber aber teilweise aus der Literatur übernommen. Innerhalb der vietnamesischen Aspekte wird aus genannten Gründen bewusst nicht mehr direkt nach grammatischem und lexikalischem Aspekt unterschieden. Da diese Untersuchung zum Vietnamesischen keine endgültige Lösung für die Definition von *grammatischem* und *lexikalischem Aspekt* bieten kann und soll, werden zur Untersuchung des vietnamesischen Aspekt-Systems in vorliegender Arbeit vor allem die theoretischen Ansätze und Definitionen von Vendler (1957), Sasse (1991, 2001), Comrie (1976, 1985) und Klein (2009) übernommen und als Analysegrundlage zur Anwendung kommen.

Alle Systeme zur Untersuchung des lexikalischen Aspekts basieren mehr oder weniger auf folgenden zeitlichen Eigenschaften (vgl. Klein 2009b: 60):

- Qualitative Veränderung: *nicht-stative* vs. *stative* Verbal-Phrasen
- Gebundenheit: *ungebunden* vs. *gebunden*, Prozess vs. Event¹³⁷
- (Zeit-)Dauer: *punktuelle* vs. *nicht-punktuelle* Inhalte (durativ)
- Innere Quantifikation: *Iterativ*, *Frequentativ*, *Semelfactiv*
- Phase: *Inchoativ*, *Terminativ*, *Resultativ*

Der lexikalische Aspekt des Vietnamesischen wurde jedoch bisher linguistisch noch wenig thematisiert. In der Regel werden zur Einteilung der Aktionsarten Vendlers (1957) vier Klassen (activity, accomplishment, state und achievement¹³⁸) bzw. ein daraus erweitertes System für die jeweilige, zu untersuchende Sprache, verwendet (Klein 2009b: 60). Vendler (1957) unterteilt die vier Klassen (Situationstypen nach Li & Shirai 2000: 18) in zwei Gruppen: *processes* (atelisch, telisch) und *nonprocesses* (statisch, punktuell):

¹³⁷ „The basic idea is that states of affairs may or may not be conceived of as having boundaries“ (Sasse 1991: 33).

¹³⁸ Klein nutzt zur Klassifizierung im Gegensatz zu Vendler 0-state, 1-state und 2-state (Klein 1994: 6).

<i>processes</i>	<i>nonprocesses</i>
activity (atelisch)	state (statisch)
accomplishment (telisch)	achievement (punktuell)

Analysemethoden für den lexikalischen Aspekt im Vietnamesischen

Das von Vendler (1957) für das Englische entwickelte System muss darauf hin überprüft werden, ob es für das Vietnamesische anwendbar ist.^{139,140} Für andere Sprachen müssen i.d.R. eigene Testmethoden entwickelt werden (vgl. Molochieva 2011: 3). Das Vietnamesische ist nach Sasses (1991: 42) Einteilung ein *lexical type*-Grundtyp, also eine Sprache, in der kein grammatikalisierte Aspekt vorhanden ist.

Wird Vendlers (1957) Klassifikation angewendet, lassen sich vietnamesische Verben wie in Tabelle (14) dargestellt nach *State*, *Activity*, *Accomplishment* und *Achievement* einteilen.

semantischer Typ	Definition	Beispiel	Glossierung
STATE (non-eventive)	Etwas, das keine Dynamik hat. wird fortgesetzt, ohne dass zusätzlicher Aufwand oder Energie angewendet wird.	chật dơ nắng nóng	,is tight‘ ,is dirty‘ ,is sunny‘ ,is hot‘
ACTIVITY (eventive)	Hat eine Dauer, aber mit einem beliebigen Endpunkt. Ist in seiner Struktur homogen. Zum Beispiel in <i>John läuft</i> : In jedem Augenblick hat die Tatsache seines Laufens die gleiche Qualität des Laufens.	vẽ viết	,draw‘ ,write‘
ACCOMPLISHMENT (eventive)	Hat eine gewisse Dauer, aber auch einen einzigen klaren inhärenten Endpunkt.	đẽ đẽ dô đánh răng thay tả ăn (N)	,put‘ ,put in‘ ,brush teeth‘ ,change diapers‘ ,eat (N) ‘

¹³⁹ Klein (2009b: 62) schlägt drei Typen von innerlinguistischen Tests vor, die häufig angewendet werden: Modifikation durch Adverbien, aspektuelle Modifikation, Präsuppositionen und Implikationen.

¹⁴⁰ Tai (1984) testet das Vendlersche System am Chinesischen und kommt zu dem Ergebnis, dass das Chinesische nur drei Verbkategorien in Zusammenhang mit dem Begriff der Zeit aufweist: „states, activities and results“ (Tai 1984: 294).

ACHIEVEMENT (eventive)	Findet augenblicklich statt, und ist reduzierbar auf einen einzigen Punkt in der Zeit.	đi về gãy về ngã té ướt đổ đi ra trời mưa	‚go home‘ ‚break‘ ‚come‘ ‚fall‘ ‚fall‘ ‚get wet‘ ‚spill‘ ‚leave‘ ‚come out‘ ‚start to rain‘
----------------------------------	--	--	--

Tabelle 14: Einteilung vietnamesischer Verben nach Vendlers (1957) Klassifikation (nach Tran und Deen 2003: 10).

Im Vietnamesischen können Verben semantisch klar nach *State*, *Activity*, *Accomplishment* und *Achievement* differenziert werden (vgl. Sasse 1991: 41). Das bedeutet, dass alle vier Situationstypen für das Vietnamesische unterschieden werden können.

4.2 Aspekte des Vietnamesischen

Im Folgenden werden die einzelnen Aspekte des Vietnamesischen genauer betrachtet und anhand von Beispielen diskutiert. Zur Bearbeitung werden überwiegend die bisher vorgestellten Theorien von Klein (2009b), Comrie (1976), Vendler (1957) und Sasse (1991) verwendet. Eine Übersicht aller Aspekte mit genaueren Informationen zu Semantik und Funktion ist im Anhang zu finden. Die genaue Anzahl an Aspekten schwankt je nach Definition. Auf den folgenden Seiten werden zwölf Aspekte des Vietnamesischen genauer vorgestellt.

4.2.1 Perfektiv (đã)

Dass das sprachliche Zeichen *đã* ein polyfunktionales Element mit unterschiedlichen Funktionen ist, wurde bereits in Kapitel 2 zum Tempus erläutert. Ob das Element *đã* im Vietnamesischen neben *Anterior* auch den perfektiven Aspekt markieren kann, wird in der Literatur diskutiert. Wie bereits erwähnt, gibt es laut Dahl & Velupillai (2011: Chapter 65) im Vietnamesischen keine grammatische Markierung von *perfektivem*¹⁴¹ und *imperfektivem*

¹⁴¹ *Perfekt* und *Perfektiv* (*perfektiver* und *perfektivischer Aspekt*) sind zwei völlig unterschiedliche Kategorien und dürfen nicht gleichgesetzt werden (Dahl 1985: 138-139, Kortmann 1991: 16f.). Normalerweise haben

Aspekt, und damit ist sowohl die morphologische wie auch jegliche periphrastische Konstruktion gemeint¹⁴². Dies steht im Gegensatz zu der von Tran (2009: 27) vorgeschlagenen Möglichkeit, dass mit *đã* der *perfektive Aspekt* bezeichnet werden kann.

Eine mit *đã* markierte Situation muss nicht abgeschlossen sein; dies bedeutet, dass durch *đã* allein keine Perfektivität angezeigt wird. Das zeigt sich dadurch, dass *đã* sowohl mit dem Progressiv-Aspektmarker *đang* als auch mit stativen Verben und Adjektiven kombinierbar ist. (Duffield 2011c)

Phan (2010) vertritt ebenfalls den Standpunkt, dass *đã* kein perfektiver Aspekt-Marker sein kann und baut dabei auf die Untersuchungen von Vendler (1957) und Klein (1994) auf:

„we argue (..) that *đã* is not perfective, though it is clearly aspectual: developing Klein`s (1994) relational analysis of Aspect, we propose instead that *đã* underlying is a perfect marker anchoring the initial – rather than final – subinterval of the Situation Time before the Topic Time (which is also the Utterance Time in the default case).“ (Phan 2012: private Kommunikation)

Hier wird zunächst davon ausgegangen, dass das Auxiliar *đã* bedingt als perfektiver Aspekt-Marker funktionieren kann. In (57) a. beginnt das Verheiratetsein von Hoa vor der Sprechzeit und dauert auch zur Sprechzeit noch an, daher ist *ii.* als mögliche Übersetzung nicht möglich (Tran 2009: 27). In Beispiel (x) b. ist die Situation des Treffens aber abgeschlossen, daher ist *đã* als ANTERIOR zu glossieren.

- (57) a. *Hoa đã có chồng.* (Tran 2009: 27)
 Hoa PFV have husband
i. ‚Hoa war verheiratet (und ist es immer noch).‘
ii. *‚Hoa war verheiratet.‘ (und ist es nicht mehr)
- b. *Tân đã gặp May.* (Tran 2009: 25)
 Tan ANT meet May
 ‚Tan traf May.‘ (und die Situation des Treffens ist abgeschlossen)

Tran (2009: 27) gibt als mögliche Erklärung für die perfektive Leseweise von *đã* in Beispiel (57) a. im Gegensatz zur Abwesenheit dieser Möglichkeit für (57) b. an, dass die Beispiele sich nach *telisch* und *atelisch* unterscheiden lassen. Das Verb *gặp* ‚treffen‘ ist ein telisches Prädikat, bezeichnet also eine Situation mit natürlichem Endpunkt und ‚verheiratet sein‘ ist in diesem Fall atelisch, also nicht ohne ‚inneren‘, natürlichen Endpunkt. Tran (2009: 27) geht also davon aus, dass die Telizität der Verben ausschlaggebend dafür ist, ob *đã* als

Sätze, die einen Perfektiv-Marker enthalten, einen initialen und einen finalen Endpunkt; deshalb kann auch der chinesische Perfektiv-Aspektmarker *-le* nicht zur Beschreibung von Situationen verwendet werden, die keinen Endpunkt erlauben (Sun 2006: 67).

¹⁴² Viele Sprachen Südostasiens weisen keine „grammatische Markierung“ von perfektivem und Imperfektivem Aspekt auf (Dahl & Velupillai 2011: Chapter 65).

perfektiver Aspekt oder als *Anterior* gelesen werden muss. Demnach wäre *đã* in Äußerungen mit atelischen Verben als *perfektiver Aspekt* zu bezeichnen und mit telischen Verben als *Anterior*.

Eine weitere Möglichkeit, die korrekte Kategorisierung von *đã* zu klären wäre es, Kortmanns (1991) Vorschlag, die Triade TAM in eine Tetrade aufzulösen, anzuwenden. Dabei stehen sich *Anterior* und *Posterior* gegenüber, die „bisher häufig unter der Bezeichnung ‚perfektiver‘ / ‚retrospektiver‘ bzw. ‚prospektiver Aspekt‘ behandelt wurden“ (Kortmann 1991: 175). Mit den beiden Kategorien werden, wie mit Tempus, Situationen auf einer Zeitlinie relativ zu einem Referenzpunkt beschreiben und sind damit im Gegensatz zum Aspekt deiktisch (Kortmann 1991: 175). Die Kategorien *Tempus* und *Anterior* bilden dabei ein Kontinuum (Kortmann 1991: 20f., 175). Die Lösung des Problems wäre unter Beachtung von Kortmanns Theorie, dass *đã* sowohl als *Anterior* wie auch als *perfektiver Aspekt* glossiert werden kann, weil Kortmann zufolge *Anterior* eine andere Bezeichnung für den *perfektiven Aspekt* ist. Wesentlich sinnvoller erscheint hier Folgendes: Die Form *đã* kann sowohl den *perfektiven Aspekt* wie auch *Anterior* bezeichnen. Im ersten Fall spielt die mit *perfektivem Aspekt* bezeichnete Situation keine Rolle für die Referenzzeit und modifiziert zumeist atelische Verben. Mit *Anterior* ist *đã* zu glossieren, wenn die Form zusammen mit telischen Verben steht und darüber hinaus die bezeichnete Situation für die Referenzzeit von Relevanz ist. Einsichtig erscheint auch die Darstellung von Bybee et al. (1994: 104f.), wonach sich *Anterior* aus einem lexikalischen Verb mit der Semantik ‚come‘, aus einem *Resultativ* oder aus einem *Kompletiv* entwickelt und weiter zu *Perfektiv* oder *Simple Past*. Bybee et al. (1994: 105) bezeichnen dies als „universal paths of development“. Damit ließe sich die Glossierungsfrage für das Element *đã* erklären, indem es im Sprachgebrauch die Entwicklung vom *Anterior* zum *Perfektiv* nicht abgeschlossen hat und aktuell in beiden Funktionen zu finden ist.

Auch *rôi* wird bisweilen als perfektiver Aspekt glossiert (Genaueres zum Element *rôi* s. Kapitel 4.2.8 Terminativ, Beispiel (70).):

- (57) c. *Em bé uống sữa rồi.* (Tran & Dee 2003: 4)
 baby drink milk PFV
 ‚Das Baby trank Milch.‘

4.2.2 Progressiv (*đang, đang*)

Die Form *đang* bzw. *đang* lässt sich von chin. *dǎng* (‚folgen‘, ‚entlanggehen‘, ‚entsprechen‘, ‚passen‘) ableiten und hat damit eine gewisse verbale Basis (Bisang

1992:307). Der Marker *đang* wird von Vũ (1983:79) beschrieben als Aspekt des Andauerns. Ngô (1999: 95) erklärt dazu: „The marker *đang* is used before a verb to denote an action as actually going on at the time the sentence is formed“. Duffield (2011b: 39) schlägt vor, *đang* als *imperfektiven* bzw. *durativen Aspekt* zu beschreiben, was wiederum im Gegensatz zu Dahls und Velupillais (2011) Auffassung steht, dass es im Vietnamesischen keine grammatische *Perfektiv-Imperfektiv-Unterscheidung* gibt. Tran (2009: 27) beschreibt *đang* als progressiven Aspekt-Marker. Manchmal wird mit dem Auxiliar *đang* auch die Gleichzeitigkeit einer Handlung markiert (Truong 1970: 377).

Nguyễn (1998: 230) listet *đang* auch noch als Präsens-Marker auf; laut Duffield (2011c) wird *đang* aber dann verwendet, wenn eine andauernde Situation markiert werden soll. Dass *đang* ein ausschließlicher Präsens-Marker sei, trifft nicht zu.

Interessant ist hierbei, wie Hengeveld (2011: 589) beschreibt, dass sich Aspekt-Marker häufig zu Tempus-Markern entwickeln. Die generelle Entwicklung kann dabei von *Progressiv* zu *Simultaneous* zu *Present* beschrieben werden: *Progressiv – Simultaneous – Present* (Hengeveld 2011: 589). Durch diese Entwicklung, die scheinbar erst in jüngerer Zeit in der vietnamesischen Sprache stattfindet, würde sich eine Erklärung dafür finden, warum *đang* mehrheitlich als progressiver Aspekt-Marker, aber häufig auch als Präsens-Marker bezeichnet wird. Sollte sich langsam eine solche Entwicklung vollziehen, so wäre keine der beiden Meinungen falsch; entscheidend wäre dann letztlich, die muttersprachliche Anwendung von *đang* zu beobachten und die Entwicklung zu überprüfen.

(58) *Nam đang đọc tiểu-thuyết.* (Tsai 2009: 11)
 Nam PROG read novel
 ‚Nam liest gerade einen Roman.‘

(59) *Tôi đang viết thư.* (Duffield 2011: 15)
 1P.SG PROG write letter
 ‚Ich schreibe gerade einen Brief.‘¹⁴³

(60) *Anh Thơ đang nói chuyện với Nhi.* (Tran 2009: 27)
 2P.SG.M Tho PROG talk story with Nhi
 ‚Tho spricht gerade mit Nhi.‘

(61) * *Tôi sẽ đang viết thư.* (SI)
 1P.SG FUT PROG write letter
 ‚Ich werde (in der Zukunft) gerade einen Brief schreiben.‘

¹⁴³ Die Übersetzung für Beispielsatz (59) könnte auch lauten: ‚Ich schreibe gerade Briefe.‘ Da der Fokus der Aussage auf der Handlung des Schreibens liegt, wird jedoch nicht genauer spezifiziert ob es sich um einen oder mehrere Briefe handelt.

4.2.4 Similativ (vừa)

Um die Gleichzeitigkeit von mehreren Situationen auszudrücken, wird die Form *vừa* gewöhnlich verdoppelt zu *vừa... vừa* ‚zur selben Zeit‘ und jeweils dem Verb einer Aussage vorangestellt (Thompson 1991: 359, Vũ 1983: 84).

- (64) *Nó vừa khóc vừa cười.* (Thompson 1991: 359)
 3P.SG SIM cry SIM laugh
 ‚Er (Kind) weinte und lachte zur gleichen Zeit.‘

4.2.5 Habitual (hay, thường)

Tran und Dee (2003: 4) gehen davon aus, dass der Aspekt ‚present habitual‘ unmarkiert bleibt. Bisang (1992: 307) dagegen gibt *hay* als TAM-Zeichen für den *habituellen Aspekt* an und weist auf die Möglichkeit hin, *hay* als Vollverb mit der Semantik ‚die Gewohnheit haben zu‘ zu verwenden. Thompson (1991: 235) beschreibt *hay* als präpositive Partikel, mit der Semantik ‚oder‘, normalerweise in Interrogations-Aussagen, im Sinne von ‚...oder nicht?‘ angewendet.

- (65) a. *Ông hay đi Đà-lat không?* (Thompson 1991: 346)
 2P.SG.M HAB go Dalat Q
 ‚Fahren Sie oft nach Dalat?‘
- b. *Hay chứ.*
 HAB EMPH
 ‚Ja, oft!‘
- (66) *Tôi thường đi Sài-gòn.* (SI)
 1P.SG HAB go Saigon
 ‚Ich gehe oft nach Saigon.‘

Auch mit dem Element *thường* kann der *habituelle* oder *iterative Aspekt* ausgedrückt werden (Bisang 1992: 307). Außerdem kann *thường* als Vollverb mit der Bedeutung ‚gewöhnlich‘, ‚alltäglich‘, ‚durchschnittlich‘, ‚mittelmäßig‘, ‚banal‘ (aus dem chin. *cháng* mit ähnlicher Bedeutung) verwendet werden (Bisang 1992:307).

Habitual wird im Kammu mit *kù* + Verb ausgedrückt (Dahl 1985: 174). Das Thailändische verfügt über einige Aspektmarker, z. B. zeigt der grammatikalisierte Marker *lɛ́ɛw* ‚schon‘ eine spezielle Form von Perfektiv an (Riddle 2008: 146).

Für den habituellen Aspekt-Marker nennt Lehmann (2006: 31) zwei Quellen: zum einen eine periphrastische Form mit der Kopula, wie für den progressiven Aspekt, zum anderen Periphrasen, die das Verb *do* enthalten.

4.2.6 Iterativ

Iterativ steht für eine kontinuierlich wiederholte Situation. Do-Hurinville (2009: 81) geht von mindestens drei möglichen Verfahren aus, den iterativen Aspekt sprachlich auszudrücken. Die erste Möglichkeit ist durch Reduplikation eines lexikalischen Verbs: So werden z. B. *chóp* (‚blinzeln‘, ‚blinken‘) mit Hilfe von Reduplikation zu *chóp chóp* (‚blinzeln‘, ‚blinken‘) und *cười* (‚lachen‘) mit *nói* (‚sprechen‘) in Reduplikation zu *cười cười nói nói* (‚lächelnd sprechen‘) kombiniert (Do-Hurinville 2009: 81). Durch Wiederholung des Verbs kann die Wiederholung einer Handlung ausgedrückt werden, wobei bei zweisilbigen Verben die Silben einzeln wiederholt werden (Vũ 1983: 124). Die zweite Möglichkeit Wiederholung auszudrücken ist, die postpositionale Form *lại* (‚zurück‘, ‚wieder‘) hinter ein Verb zu stellen: *làm lại* (‚tun + *lại*: ‚wieder / nochmals tun‘), *học lại* (lernen + *lại*: ‚wieder / nochmals lernen‘) (Do-Hurinville 2009: 81) (s. Beispiel (67)).

- (67) *Anh nói lại.* (Thompson 1991: 348)
 2P.SG.M say ITER
 ‚Sag es noch einmal.‘

Das dritte Verfahren zur Bildung eines Iterativs ist die Kombination des postpositionalen Elements *đi* mit *lại*: V + *đi* + V + *lại*, z. B. *đọc đi đọc lại* (‚lesen und erneut lesen‘) (Do-Hurinville 2009: 81f.). Do-Hurinville (2009: 303) merkt noch an, dass iterative Aussagen bei Verwendung von Adverbien der Frequenz und der Zeit i. d. R. frei von TAM-Auxiliaren sind.

4.2.7 Inchoativ

Der inchoative Aspekt, bezeichnet eine Situation die gleich beginnen wird. Dies lässt sich mit den Modalverben *bắt đầu* (‚gestartet‘) und *khởi đầu* (‚starten‘) ausdrücken (Do-Hurinville 2009: 82).

- (68) *Nơi tình yêu bắt đầu.* (SI)
 place condition love INCH
 ‚Wo die Liebe anfängt.‘

Das ‚Gegenstück‘ zum Inchoativ bildet der terminative Aspekt.

4.2.8 Terminativ

Die Modalverben *xong*, *hét*, *thôi*, *ròi*, *xong* und *ra* weisen auf den terminativen Aspekt, also den Ausdruck der Vollendung einer Situation hin (Do-Hurinville 2009: 82).

- (69) *Đường hết rồi.* (Thompson 1991: 347)
 Suger TERM TERM
 ‚Der Zucker ist komplett verbraucht.‘

Mit dem terminativen Aspekt kann, wie in Beispiel (69) mit *hét* das Ende einer Situation bezeichnet werden (vgl. Trương 1970: 384).

ròi

Die Form *ròi* ist ein polyfunktionales Element und unter anderem kann damit Vollendung in der Vergangenheit oder Zukunft beschrieben werden.¹⁴⁵ Dabei steht die Form *ròi* satzfinal (Vũ 1983:80). Häufig wird ‚*ròi* ‚schon, bereits (vorüber)‘ jedoch in der Vollverb-Bedeutung verwendet und drückt aus, dass ein Zustand bereits eingetreten, eine Handlung bereits beendet ist“ (Kuhn 1990: 204). Daher wird *ròi* auch mit PERF für den perfektiven Aspekt oder mit der Vollverb-Bedeutung glossiert. Die Form *ròi*, die die Bedeutung ‚finish‘, ‚already‘ hat, steht für eine Situation die bereits vollendet ist und wird hier zu den Aspekten gezählt, ist aber auch als perfektiver Aspekt glossierbar.¹⁴⁶ Die folgenden Beispiele (70) a. und b. zeigen dies. Tran & Deen (2003: 10) glossieren *ròi* als perfektiven Aspekt.

- (70) a. *Em bé đã uống sữa.* (Tran & Dee 2003: 4)
 baby ANT drink milk
 ‚Das Baby trank Milch.‘
- b. *Em bé uống sữa rồi.* (Tran & Dee 2003: 4)
 baby drink milk PFV
 ‚Das Baby trank Milch.‘

Der Unterschied zwischen *đã* und *ròi* liegt in der Positionierung: „All preverbal aspect markers must immediately precede the verb; no lexical item can intervene. On the other

¹⁴⁵ Hier soll nochmals an Kleins Definition von *vollendet* und *unvollendet* erinnert werden: „Auch eine Situation die jetzt vollendet ist, war zu einem früheren Zeitpunkt einmal unvollendet, nur dass es nicht notwendig ist, dies unbedingt auszudrücken.“ Es muss aber klar sein, was diese, möglicherweise implizite Zeit, in Relation zu dem was als vollendet oder andauernd bezeichnet wird bedeutet: „Without an appropriate definition of this notion, the entire characterisation as ‚presented as completed – not completed‘ is hanging in the air“ (Klein 2009b: 57).

¹⁴⁶ In der vorliegenden Arbeit wurde *ròi* nicht unter perfektivem Aspekt aufgeführt, da die Mehrheit der untersuchten Beispiele entweder mit der Vollverb-Bedeutung ‚schon‘, ‚bereits‘ oder dem terminativen Aspekt passender glossiert werden können. Darüber hinaus trifft das Element *đã* die Definition von perfektivem Aspekt wesentlich besser.

hand, the postverbal *ròi* does not have to immediately follow the verb. Other lexical items can come between the verb and this morpheme“ (Tran & Dee 2003: 4).

In den Beispielen (71) a. – c. und (72) a. – b. wird *ròi* mit der lexikalischen Vollverb-Bedeutung ‚schon‘, ‚bereits‘ glossiert.

- (71) a. *Ông áy đã già ròi.* (Duffield 2011: 21)
 2P.SG.M DEM ANT old already
 ‚Er ist (schon) alt.‘
- b. *Tôi (đã) làm bài tập ròi.* (Vũ 1983: 80)
 1P.SG (ANT) do exercises already
 ‚Ich habe die Übung (schon) gemacht.‘
- c. *Ngàymai chị áy đã lấy chồng ròi.* (Vũ 1983: 80)
 tomorrow 2P.SG.F DEM ANT marry TERM
 ‚Morgen wird sie schon geheiratet haben.‘
- (72) a. *Tôi đã khỏe ròi.* (Duffield & Phan 2010)
 1P.SG ANT strong TERM
 ‚Ich bin schon erholt.‘ (Der vorherige Zustand ist zu Ende.)
- b. *Tàu đã chạy ròi.* (Duffield & Phan 2010)
 Train ANT run already
 ‚Der Zug ist schon abgefahren.‘

Bisang (1992: 79) sieht Ähnlichkeiten des vietnamesischen *ròi* mit dem Thailändischen und Khmer: „Mit den konjunkionalen Verben *ròi* im Vietnamesischen, *lɛ́ɛw* im Thai und *haəy* im Khmer wird der Übergang vom TAM-Zeichen zum konjunkionalen Verb sichtbar“. Das Vietnamesische unterscheidet sich aber von den Sprachen Khmer, Thai, Lao und Khmu darin, dass die lexikalische Form für ‚finish‘, ‚already‘ nicht als Perfekt-Marker verwendet werden kann.¹⁴⁷

„In der postverbalen Position entwickeln sich (...) die folgenden TAM-Zeichen, die schon von der Struktur der serialen Einheit her ganz zuäüßerst stehen, weiter zu konjunkionalen Verben: Vietnamesisch *ròi* (beenden, vollenden), Thai *lɛ́ɛw*^[148] (beenden,

¹⁴⁷ Das Vietnamesische verfügt über eine andere Möglichkeit, Perfekt auszudrücken als einige andere Sprachen des Areals in Südostasien. Im Khmer, Thai, Lao und Khmu werden mit einer Form für ‚finish‘, ‚already‘ das Perfekt gebildet (Dahl & Velupillai 2011: Feature 68A). Das Perfekt wird im Kammu mit *hóc* + Verb versprachlicht (Dahl 1985: 174).

¹⁴⁸ Das thailändische *leeu*³ ist ein polyfunktionales Element und erfüllt die Funktion eines Vollverbs mit der Bedeutung ‚beenden‘, die Funktion unterschiedlicher TAM-Marker (kompletiv, inchoativ, imminent und neue Situation) und die Funktion eines konjunkionalen Verbs (Jenny 2001: 125).

abschließen), Khmer *haəy* (fertig) ^[149] (Bisang 1992: 45). Das chinesische Äquivalent zu *ròi* ist *liǎo* (,beenden, abschliessen‘); aus *liǎo* entwickelte sich Hmong *lawm*¹⁵⁰ und Thai *lɛ’ɛw* (Bisang 1996: 568). Bisang (1996: 568) glossiert *haəy* und *lɛ’ɛw* in den Beispielen (73) a. und b. einfach als TAM-Zeichen.

Khmer

- (73) a. *vì:ə slap haəy.* (Bisang 1996: 569)
 he die TAM:finish
 ,Er starb.‘

Thai

- b. *kháw ruaj lɛ’ɛw.* (Bisang 1996: 568)
 he rich TAM:finish
 ,Er war reich geworden.‘

xong

xong erfüllt eine ähnliche Funktion wie *ròi*, wird als Vollverb aber nur sehr selten verwendet (Bisang 1992:305f.). Die Form *xong* kann dabei rechts oder links vom zu beschreibenden Objekt stehen, wie in Beispiel (74) a. und b. zu sehen (Duffield & Phan 2010).

- (74) a. *Nó đã lau bàn xong.* (Duffield & Phan 2010)
 3P ANT wipe table TERM
 ,Er wischte den Tisch.‘ (Er beendete das Wischen des Tisches.)
- b. *Nó đã lau xong (cái) bàn.* (Duffield & Phan 2010)
 3P ANT wipe TERM (CLS) table
 ,Er wischte den Tisch.‘ (Er beendete das Wischen des Tisches.)
- (75) *Tôi uống bia xong rồi.*¹⁵¹ (Duffield & Phan 2010)
 1P.SG drink beer TERM already
 ,Ich habe das Biertrinken schon beendet.‘
- (76) * *Tôi nướng một cái bánh xong rồi.* (Duffield & Phan 2010)
 1P.SG bake one CLS cake TERM already
 ,Ich habe den einen Kuchen fertiggebacken.‘
- (77) a. *Nó sửa xong một cái xe rồi.* (Duffield 2011: 3)
 3P fix TERM one CLS car already
 ,Er hat ein Auto fertig repariert.‘

¹⁴⁹ Im Chinesischen und im Hmong ist dies nicht der Fall (Bisang 1992: 45). Khmer *haəy* (,fertig‘) wird in der Gegenwartssprache kaum in der Funktion eines Verbs verwendet, stattdessen werden *bəŋhaəy* (,beenden‘) oder andere Lexeme verwendet, wenn das Konzept ,beenden‘ ausgedrückt werden soll (Bisang 1996: 568).

¹⁵⁰ Im Gegensatz zu *ròi* wird im Hmong *lawm* offensichtlich nicht in der Funktion eines Verbs verwendet (Bisang 1996: 568).

¹⁵¹ Duffield & Phan (2010) beschreiben den Unterschied zwischen generischer (75) und indefiniter (76) NP: „The shifted object can be definite or generic NP denoting theme, but cannot be indefinite.“

- b. *Nó đã học bài nhưng chưa xong.* (Duffield 2011: 3)
 3P.SG ANT study exercise but not.yet TERM
 ‚Er hat gelernt, aber er ist noch nicht fertig.‘

An den Beispielen (75), (76) und (77) a. kann man die Kombinationsmöglichkeiten von *xong* und *rồi* sehen. Meist steht *xong* postverbal, in (77) b. aber nach dem Negations-Marker *chưa*, weil das Verb in der Negation nicht nochmals explizit genannt wird.

ra

Mit der Form *ra* wird ähnlich wie mit *rồi* und *xong* der Abschluss einer Situation gekennzeichnet (s. Duffield 2011: 3), wobei die Bedeutung dabei weniger auf dem Endpunkt einer Situation bzw. einer Handlung liegt, sondern mehr auf der Betonung einer Veränderung der beschriebenen Situation, sozusagen einen ‚gedanklichen Bruch, einen gedanklichen ‚Abschluss‘ einer Situation zum Ausdruck bringt. Die Form *ra* bedeutet in der Vollverbfunktion ‚hinausgehen‘, ‚öffnen‘, ‚verändern‘ und ‚trennen‘ (Thompson 1991: 233). *Ra* ist nach Trương (1970: 230) ein Bewegungsverb mit der Bedeutung ‚hinaus‘, womit Produktion, Erweiterung oder Transformation bezeichnet werden kann.

- (78) a. *Tôi tìm ra cuốn sách.* (Duffield 2011: 3)
 1P.SG search TERM CLS book
 ‚Ich fand (suchte) das Buch.‘
- b. *Tôi tìm không ra cuốn sách.* (Duffield 2011: 3)
 1P.SG search NEG TERM CLS book
 ‚Ich habe das Buch nicht gefunden.‘

Nahe an der Bedeutung des terminativen Aspekts ist der resultative Aspekt.

4.2.9 Resultativ

Die Konstruktion *nhận được* bedeutet lexikalisch: ‚bekommen + erhalten: bekommen‘ (Do-Hurinville 2009: 82). Als resultativer Aspekt wird das Ergebnis, das aus einer vorangegangenen Handlung resultiert, bezeichnet – mit Betonung auf dem Ergebnis wie z. B. in Beispiel (79):

- (79) *Bill không nhận được đồng nào từ Tom.* (SI)
 Bill neg RES many any from Tom
 ‚Bill bekommt kein Geld von Tom.‘

Im chinesischen findet sich auch der Imperfektiv-Marker *-zhe*, der sich aus resultativen Verbverbindungen entwickelt hat und einen resultativen Zustand anzeigt (Sun 2006: 70).

4.2.10 Egressiv

Do-Hurinville (2009: 82) listet den *Egressiv* auf, womit das Ende einer Situation bezeichnet werden kann. Laut Do-Hurinville wird der *Egressiv* mit *vừa* und *mới* angezeigt. Die lexikalischen Bedeutungen sind von *mới* ‚eben erst‘, ‚vor kurzem‘ und von *vừa*: ‚neu‘, ‚neulich‘, ‚gerade erst‘ und ‚soeben‘ (vgl. Thompson 1991: 359), daher wurde in vorliegender Arbeit *mới* bereits im Tempus-Kapitel als RECENT PAST glossiert und *vừa* als POSTERIOR.IMMEDIATE (s. Kapitel 3.3.4).

- (80) *Chuôi này vừa chín.* (Thompson 1991: 359)
 banana DEM POSTIMM ripe
 ‚Diese Bananen sind gerade reif.‘

4.2.11 Durativ

Beim durativen Aspekt handelt es sich um die Möglichkeit, andauernde Situationen auszudrücken. Der durative Aspekt wird mit den Formen: *đang* (*đương*), *còn*, *nữa*, *hãy*, *vẫn*, *cứ* oder *vốn* versprachlicht, die mit leicht unterschiedlichen Nuancen alle eine ähnliche Semantik haben.

- (81) *Đang lúc giờ¹⁵² mưa các cô ở nhà*
 PROG at time rain PL 3P.SG.F to.be.located.at house
đọc sách. (Thompson 1991: 270)
 read book
 ‚Während es regnete, blieben die Mädchen im Haus und lasen.‘

Nữa ist synonym zu *còn*, aber *còn* steht vor dem Verb und *nữa* ist postpositionales Element (Truong 1970: 383). *Còn* markiert das Andauern (Truong 1970: 382).

- (82) i. *Tôi không còn khát.* (Truong 1970: 383)
 1P.SG NEG DUR thirst
 ii. *Tôi không khát nữa.*
 1P.SG NEG thirst DUR

¹⁵² Im Originalbeispiel bei Thompson steht: ‚*lúc giờ*‘, hier abgeändert zu *lúc giờ*.

iii. *Tôi không còn khát nữa.*
 1P.SG NEG DUR thirst DUR

alle drei: ‚Ich habe keinen Durst.‘ (Ich bin nicht länger durstig.)

Ebenso markieren *vẫn* und *cứ* die Aufrechterhaltung, die Fortsetzung einer Situation (Truong 1970: 383). Es kann auch *vẫn còn* oder *vẫn cứ* verwendet werden.

Das Element *vốn* markiert einen Zustand, der schon immer existiert hat und weiter existiert (Truong 1970: 383).

(83) *Người ta tính vốn lành.* (Truong 1970: 383)
 people one properties DUR good
 ‚Die Natur des Menschen ist immer gut.‘

Intensiv ist der letzte Aspekt, der in vorliegender Arbeit betrachtet werden soll.

4.2.12 Intensiv

Mit *càng* kann eine Situation betont ausgedrückt bzw. auf eine hohe Intensität hingewiesen werden. In Beispiel (84) bringt der Intensiv-Marker *càng* ein Gefühl der Verstärkung, der wirklichen Begeisterung über die Leistung des Adressaten zum Ausdruck.

(84) *Anh khôn tôi đã mừng, anh biết tôi*
 2P.SG.M smart 1P.SG ANT happy 2P.SG.M know 1P.SG
lại càng mừng. (Thompson 1991: 338)
 again INT happy
 ‚Wenn Du schlau bist, bin ich begeistert; wenn Du auch noch wirklich etwas weißt, bin ich sogar noch mehr begeistert.‘

Càng wird oft korrelativ in der idiomatischen Konstruktion *càng...càng* verwendet, was ‚je mehr ... umso mehr‘ bedeutet.

4.3 Zusammenfassung Aspekt

Grammatischer und lexikalischer Aspekt werden in vorliegender Arbeit als eine Kategorie verstanden (s. Lexikon-Grammatik-Kontinuum) und nicht als klar voneinander trennbare Kategorien.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Vietnamesische über eine große Auswahl/Anzahl an Möglichkeiten zur Markierung von unterschiedlichen Aspekten verfügt, und dass die vietnamesischen Aspekte eine wichtige Rolle in der alltäglichen Sprache spielen. Wie auch *Tempus* wird die Kategorie *Aspekt* – sowohl lexikalisch, wie auch grammatikalisch – ausschließlich durch periphrastische Formen markiert. Daher wurde in vorliegender Arbeit die Kategorie Aspekt in einem Kapitel bearbeitet und nicht klar in grammatischen und lexikalischen Aspekt getrennt.¹⁵³

Abschließend kann nur betont werden, dass in vorliegender Arbeit keine hinreichende Definition von Aspekt gegeben werden kann, und dass nicht alle Aspekte des Vietnamesischen erschöpfend behandelt werden konnten.

Weiter ist es bemerkenswert, dass das Vietnamesische zwar ausschließlich über periphrastische Formen verfügt, dafür aber eine große Bandbreite von Aspekten zu versprachlichen vermag. Wie zu sehen war, fungieren einige Auxiliare als Marker für *Tempus* und *Aspekt* gleichermaßen, daher sind die genauen Bedeutungen häufig schwer voneinander zu trennen (Truong 1970: 376). Eine nennenswerte Sache des vietnamesischen Aspekts ist die Uneinigkeit bezüglich des temporalen Auxiliars *đã*. Bis zuletzt ist nicht klar, wessen Theorie richtig ist, naheliegend ist jedoch die Unterscheidung nach Telizität, wie sie von Tran vorgeschlagen wurde.

Das Element *đã* z. B. ist einsetzbar als *Anterior*-Marker oder als *Perfektiv*-Marker. Wie bereits erwähnt, kann vorliegende Arbeit keine hinreichende Definition und Erläuterung der Kategorie *Aspekt* bieten, und so wurde lediglich anhand einer Gegenüberstellung vorhandener Theorien eine neue Sichtweise auf das vietnamesische Aspekt-System herausgearbeitet.

Im folgenden Kapitel wird eine weitere grammatische, eng mit dem *Tempus* verbundene (Handschuh 2009: 241) Kategorie untersucht, die Kategorie *Modalität*.

¹⁵³ Für das Thailändische zeigte sich, dass es Merkmale für einen lexikalischen Aspekt gibt, aber die hauptsächlich aspektuelle Information wird durch den Kontext und durch verbale Verbindungen und Auxiliare ausgedrückt (Jenny 2001: 137).

5 Modus und Modalität

5.1 Definition und Einführung

Laut Palmer (2001: 1) unterscheidet sich *Modalität* von *Tempus* und *Aspekt* wie folgt: „Modality differs from tense and aspect in that it does not refer directly to any characteristic of the event, but simply to the status of the proposition“. Und weiter beschreibt er ausführlich zur Unterscheidung von Tempus und Modalität:

„[Modality] is a category that is closely associated with tense and aspect in that all three categories are categories of the clause and are generally, but not always, marked within the verbal complex. In notional terms all three are, in some way, concerned with the event or situation¹⁵⁴ that is reported by the utterance (...) Tense, rather obviously, is concerned with the time of the event, while aspect is concerned with the nature of the event, particularly in terms of its ‚internal temporal constituency‘ (Comrie 1976: 3). Modality is concerned with the status of the proposition that describes the event.“ (Palmer 2001: 1)

Laut Palmer (2001: 4) lassen sich zwei grundlegende Arten unterscheiden, wie in Sprachen grammatikalisch mit der Kategorie *Modalität* umgegangen wird: Zum einen das *Modalsystem* und zum anderen *Modus*, wobei in den meisten Sprachen eines der beiden wesentlich ausgeprägter ist.¹⁵⁵ Dabei ist es aber nicht immer möglich, eine klare Unterscheidung zwischen einem *Modus*- und *Modalsystem* in einer Sprache zu treffen, weil das gesamte System der Modalität Charakteristika von beiden enthält (Palmer 2001: 7). Typisch für *Modus* ist die Unterscheidung zwischen *Realis* und *Irrealis* (Palmer 2001: 5). Aussagen über Tatsachen können als *Realis* bezeichnet werden, und Aussagen, mit denen der Sprecher ausdrückt, dass sie nicht oder noch nicht der Realität entsprechen oder bei welchen der Sprecher keine gesicherte Aussage treffen kann, werden als *Irrealis* bezeichnet (Handschuh 2009: 241).

Welche Modi und Modalitäten lassen sich für das Vietnamesische unterscheiden? Zum Vietnamesischen führt Thompson (1991: 220) aus, dass es keine Modalunterscheidungen direkt am Verb gibt, wie im Englischen oder Deutschen: „Vietnamese Verbs lack the ‚modal‘ distinctions which characterize verbs in many western languages.“ Modalität kann im Vietnamesischen jedoch sehr wohl markiert werden, nicht durch morphologische Veränderungen am Verb, sondern durch periphrastische Elemente. Im Vietnamesischen gibt

¹⁵⁴ Palmer verwendet *event* als Oberbegriff um jede Art von „events, actions, situations, states“ usw. abzudecken (Palmer 2001: 1). In vorliegender Arbeit wird der Begriff *Situation* bevorzugt.

¹⁵⁵ Laut Portner (2009: 258) lassen sich zumindest drei Typen von Phänomenen unterscheiden, auf die der Terminus *Modus* angewendet werden kann: „verbal mood, notional mood, and sentence mood.“

es „mood markers (*tieu-tù tình-thái*) which fulfill ‚the role of traffic lights‘ (...) and which include two subclasses --- ‚particles‘ (...) and interjections“ (Nguyễn 1997: 88).

Modalverben¹⁵⁶ stehen im Vietnamesischen in der Regel vor dem Hauptverb (Nguyễn & Lulei 2001: 149). Palmer (2001) teilt Modalität in zwei Hauptgruppen ein: (1) *Propositionale Modalität* und (2) *Event-Modalität*. Die *propositionale Modalität* gliedert er weiter in *epistemische* und *evidentiale Modalität*, die *Event-Modalität* in die *deontische* und die *dynamische Modalität* (Palmer 2001: 22).

Modalität			
<i>Propositionale Modalität</i>		<i>Event-Modalität</i>	
Epistemische Modalität (möglich)	Evidentiale Modalität	Deontische Modalität (notwendig)	Dynamische Modalität

Schema 8: Einteilung der Modalitäten nach Palmer (2001: 22).

In der Fachliteratur wird häufig eine weniger genaue Unterscheidung, lediglich in *epistemische* und *deontische Modalität* vorgenommen (in Schema 8 fett gedruckt): „The distinction is usually made in terms of ‚epistemic‘ and ‚deontic‘ modality, and illustrated by the use of paraphrases using ‚possible‘ and ‚necessary‘“ (Palmer 2001: 7).

Im Vietnamesischen lassen sich dieser Einteilung folgend *propositionale* und *Event-Modalität* unterscheiden. Das Vietnamesische verfügt insgesamt über vergleichsweise viele Möglichkeiten, Modalität zu unterscheiden. Nguyễn (1985: 73ff.) vergleicht das Vietnamesische mit dem Russischen und dem Englischen und stellt fest, dass das Russische und das Vietnamesische über eine sehr viel feinere Möglichkeit der Differenzierung durch unterschiedliche Modalitäten verfügen als das Englische.

Im Folgenden werden einige vietnamesische Modus- und Modalitäts-Formen genauer betrachtet. Zur Untersuchung des Vietnamesischen werden überwiegend die erläuterten Definitionen von Palmer (2001), Portner (2009) und Bybee et al. (1994) angewendet. Daneben wird auch auf die Grammatikalisierungswege eingegangen: Modus-Formen entwickeln sich häufig aus Hilfsverben, die sich wiederum aus Vollverben, auch über den Weg des Modalverbs entwickeln (Lehmann 2006: 37). Eine ausführliche Tabelle aller Modus-Formen mit zusätzlichen Informationen zu Funktion und Semantik – zu finden im Anhang – ist dazu zu beachten.

¹⁵⁶ Zum Vergleich: Beispiele für Modalverben des Englischen sind *may, can, must, ought (to)* usw.; Modalverben werden mit allen vier Haupttypen von Modalität verwendet (*judgements, evidentials, deontic* und *dynamic*), wobei die Verwendung bei evidentialer Modalität begrenzt ist (Palmer 2001: 100).

5.2 Propositionale Modalität

Der entscheidende Unterschied zwischen *epistemischer* und *evidentialer Modalität* liegt darin, dass der Sprecher mit *epistemischer Modalität* seine eigene Wertung des tatsächlichen Status einer Proposition ausdrückt, während er mit *evidentialer Modalität* Beweise vorweisen kann, die er für einen tatsächlichen, faktischen Status hat (Palmer 2001: 24). „[E]pistemic modality and evidential modality are concerned with the speaker’s attitude to the truth-value or factual status of the proposition and may thus be described as propositional modality“ (Palmer 2001: 24).

5.2.1 Epistemische Modalität

Epistemische Modalität^{157, 158} drückt also die Sicherheit, des Sprechers bezüglich seiner Aussage aus, bezieht sich auf den Wissensstand, den der Sprecher bezüglich seiner Aussage hat (vgl. Jemni 2011: 29). Epistemische Möglichkeit äußert sich im Vietnamesischen als verbale Konstruktion (van der Auwera & Auman 2011b: Chapter 75) mit periphrastischen Formen.

Palmer (2001: 24ff.) unterteilt die epistemische Modalität in drei Typen: *Spekulativ* (eine mögliche Annahme), *Deduktiv* (die einzig mögliche Annahme) und *Assumptiv* (eine annehmbare/begründete Annahme). Im Vietnamesischen lassen sich mit *(có) thể* (,möglich‘), *(có) lẽ* (,wahrscheinlich‘) und *phải* (,wahr‘, ,richtig‘)¹⁵⁹ diese Nuancen ausdrücken:

- (85) **Spekulativ (*thể*)**
- | | | |
|----|----------------------------|------|
| a. | <i>Trời có thể sẽ mưa.</i> | (SI) |
| | sky SPEC FUT rain | |
| | ,Es könnte regnen.‘ | |

¹⁵⁷ In vielen Sprachen werden Agens-orientierte und epistemische Bedeutungen mit der gleichen Form ausgedrückt (Heine 1995: 17).

¹⁵⁸ In einigen Sprachen gibt es Überlappungen von Modalitäten, so auch im Vietnamesischen. Overlap between Situational and Epistemic Modal Marking: „Vietnamese has markers that can code both situational and epistemic modality, but only for possibility or for necessity.“ „In the second type of language, there are markers for both situational and epistemic modality, but only for possibility or only for necessity, not for both. We will say that such a language shows some overlap in its situational and epistemic modal systems.“ (van der Auwera & Ammann 2011: Chapter 76). Für Details s. van der Auwera & Amman (2011: Chapter 76).

¹⁵⁹ Alle drei Elemente können als präverbale Modalauxiliare stehen oder als „matrix predicates taking a clausal complement“ (Duffield 2011).

Deduktiv (lẽ)

- b. *Trời có lẽ sẽ mưa.* (SI)
 sky DED FUT rain
 ‚Es wird wahrscheinlich regnen.‘

Assumptiv (phải)

- c. *Trời phải mưa.*¹⁶⁰ (Nguyễn 1995: 244)
 Sky ASS rain
 ‚Es wird/muss regnen.‘

Mit der ersten Aussage (a.) zeigt der Sprecher Unsicherheit darüber, ob es regnen wird, in Aussage (b.) macht der Sprecher aufgrund von Anzeichen/Beweisen, die er hat, eine feste Aussage (z. B. hat der Wetterbericht Regen vorausgesagt). Mit der dritten Aussage (c.) basiert die Wertung darauf, was generell über die Situation (Wolken schon zu sehen, es wird regnen) bekannt ist (vgl. Palmer 2001: 25).

Vor dem Verb *phải* (‚wahr‘, ‚richtig‘, ‚definitiv‘) steht nahezu immer das Auxiliar *có* (Thompson 1991: 234f.), ebenso vor *thể* und *lẽ*. „*Phải* appears either directly before a predicative marker or in a position where a predicative marker could occur, or preceding one or more focal complements“ (Thompson 1991: 235).

5.2.1.1 Notwendigkeit

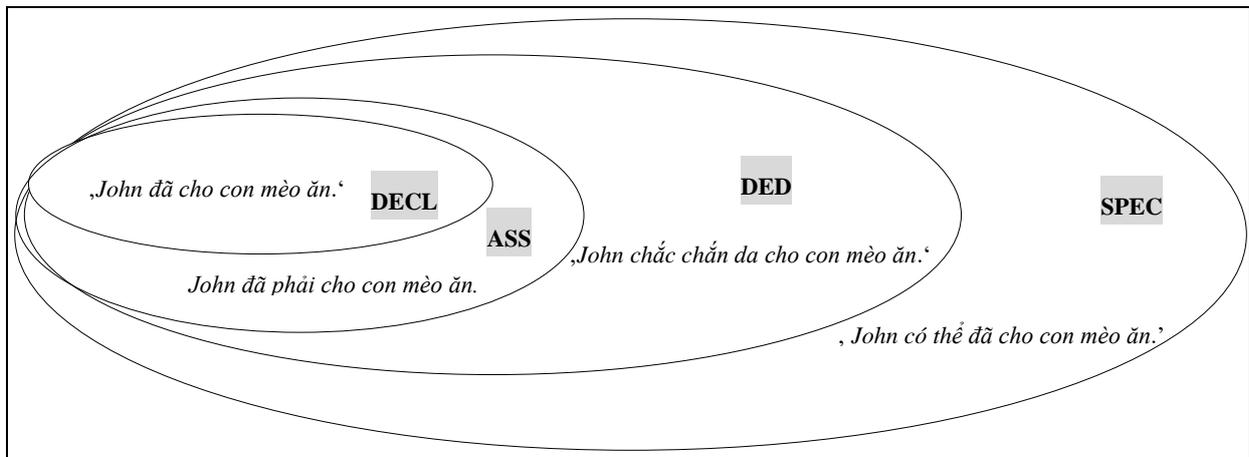
Die Form *phải* ist ein polyfunktionales Element, so kann der Sprecher mit *phải* auch eine Notwendigkeit (*necessitive Modalität*) ausdrücken, also dass etwas sein muss. Notwendigkeit und Forderung werden mit *phải* (‚muss‘) versprachlicht, Notwendigkeit und Dringlichkeit lassen sich mit *cần* (‚soll‘) ausdrücken und Notwendigkeit und Pflicht werden mit Hilfe von *cần phải* (‚müssen‘) versprachlicht (Nguyễn & Lulei 2001: 149). Hier Beispiel (85) c. wiederholt als (86). In diesem Fall drückt der Sprecher mit der Aussage aus, dass es dringend regnen muss, weil das Wasser benötigt wird und es zu trocken ist.

- (86) *Trời phải mưa.* (Nguyễn 1995: 244)
 sky NEC rain
 ‚Es muss regnen.‘

Die Form *được* wird hier nicht speziell angeführt, da es mit *được* nur sehr schwierig möglich ist, eine rein epistemische Leseweise auszudrücken, aber zu *được* in Kapitel 5.3.1

¹⁶⁰ Der Beispielsatz (85) c. ist für Muttersprachler aber ein konstruierter Satz, der so in der Umgangssprache und auch in der schriftlichen Sprache eher nicht verwendet wird.

noch ausführlicher. Schematisch lässt sich die epistemische Modalität im Vietnamesischen wie folgt darstellen:



Schema 9: Schematische Darstellung epistemischer Modalität im Vietnamesischen (nach Duffield: 2011a).

- a. *John đã cho con mèo ăn.* („John hat die Katze gefüttert.“)
- b. *John đã phải cho con mèo ăn.* („John hatte die Katze zu füttern.“)
- c. *John chắc chắn đã cho con mèo ăn.* („John wird sicher die Katze gefüttert haben.“)
- d. *John có thể đã cho con mèo ăn.* („John könnte die Katze gefüttert haben.“)

In Schema 9 steht die Aussage mit der sichersten Proposition in der kleinsten Ellipse, je unsicherer der Sprecher über den Inhalt seiner Aussage ist, desto weiter außen steht sie im Schema.

5.2.1.2 Assertive Modalität, *có*

Assertion referiert auf die Sicherheit des Sprechers über den Realitätsstatus einer Situation (Radden & Dirven 2007: 234). Im Vietnamesischen werden die beiden Vorstellungen Tempus und Assertion morphologisch wie auch syntaktisch getrennt voneinander repräsentiert (Duffield 2007: 766) im Gegensatz zu den meisten indoeuropäischen Sprachen und bemerkenswerterweise auch im Gegensatz zu anderen isolierenden Sprachen Ostasiens. So scheint es in anderen Sprachen Südasiens nicht die Möglichkeit zu geben, Assertion unabhängig von Tempus auszudrücken:

“In this respect, this language contrasts not only with many Indo-European languages, where such notions tend to be conflated, but also with many other South East Asian languages, where one or other notion fails to be reliable structurally expressed.“ (Duffield 2007: 766)

Eine wichtige Rolle spielt dabei Finitheit. Laut Klein wird Finitheit durch die Verbindung zweier basaler Vorstellungen konstruiert: Tempus und Assertion (Duffield 2007: 766). Während im Englischen die beiden Funktionen morphologisch verschmolzen

sind, ist mit der vietnamesischen Form *có* die Assertions-Funktion von Finitheit direkt gegeben ist, ohne die Notwendigkeit Tempus zu markieren (Duffield 2007: 771). Mit *có* kann also Tempus markiert werden, es muss aber nicht.

„Thus, what is crucial here is not only the claim that tense and assertion are separable components of finiteness, but also that ASS is only one possible value of a more complex modality element, whose feature values determine illocutionary force. Precisely these properties are clearly instantiated by Vietnamese *có*.“ (Duffield 2007: 771)

5.2.2 Evidentialität

*Evidentialität*¹⁶¹ wird als Einschätzung oder Beurteilung des Sprechers, dessen was er äußert, definiert (Portner 2009: 263). Im Prinzip lassen sich zwei grundlegende Typen von *evidentialen Modalitäten* einteilen: *Reported* und *Sensory* (Palmer 2001: 22, 35ff.). *Reported* bedeutet, dass der Sprecher seine Information aus erster oder zweiter Hand erhalten hat, oder dass es sich um etwas handelt, das generell bekannt ist (Palmer 2001: 40ff.). *Sensory* beschreibt Aussagen, die der Sprecher durch eigene Sinne wie Hören (*Auditory*), Sehen (*Visual*), Riechen und Tasten belegen kann (Palmer 2001: 43ff.).

Evidentialität sollte von *epistemischer Modalität* unterschieden werden, da die beiden Kategorien mit zwei sehr unterschiedlichen Bedeutungsarten in Verbindung stehen (Portner 2009: 264). Hier wird nicht näher auf *Evidentialität* eingegangen, weil im Vietnamesischen *Evidentialität* weder semantisch unterschieden, noch grammatisch (morphologisch) markiert wird (de Haan 2011, 2011b: Feature 77A, 78A). Keine grammatische Markierung von *Evidentialität* lässt sich auch für die Sprachen Thailändisch, Khmer, Laotisch, Chrau und Sre¹⁶² feststellen (de Haan 2011: Feature 77A, 78A).

5.3 Event-Modalität

Deontisch und *dynamisch* sind die zwei Haupttypen der *Event-Modalität* (Palmer 2001: 9). „Deontic and dynamic modality refer to events that are not actualized, events that have not taken place but are merely potential, and may, therefore, be described as event modality“ (Palmer 2001: 70). Der grundsätzliche Unterschied¹⁶³ zwischen deontischer und

¹⁶¹ *Evidentiale* Modus-Formen entwickeln sich aus einer Vielzahl von Quellen: (1) aus Formen von „open classes (mostly verbs, more rarely nouns) and from closed classes (deictic markers, pronouns, locationals)“ und (2) aus Reinterpretationen und Reanalysen von evidentialen Strategien, wobei das, was die zweitrangige Bedeutung für eine grammatische Form war, zur Hauptbedeutung wird (Aikhenvald 2011: 612).

¹⁶² Die bedrohten Sprachen Chrau und Sre werden im Süden Vietnams gesprochen (Lewis 2009).

¹⁶³ Einfach beschrieben sind die konditionierenden Faktoren bei der *deontischen Modalität* für das relevante Individuum extern und bei der dynamischen Modalität intern (Palmer 2001: 9). Also bezieht sich *deontische Modalität* auf Verpflichtung und Erlaubnis, ausgehend von einer externen Quelle, *dynamische Modalität*

dynamischer Modalität ist, dass mit deontischer Modalität die konditionierenden Faktoren außerhalb der handelnden Person sind (z. B. es wird ihm erlaubt, er wird beauftragt zu handeln usw.), während konditionierende Faktoren bei dynamischer Modalität innerhalb der Person sind (z. B. er ist fähig zu handeln, er will handeln usw.) (vgl. Palmer 2001: 70)¹⁶⁴.

5.3.1 Deontische Modalität

Die *deontische Modalität* lässt sich weiter einteilen in *Direktiv*, *Permissiv*, *Obligativ* und *Kommissiv* (Palmer 2001: 22, 70ff.).¹⁶⁵ Die am häufigsten auftretende Form der deontischen Modalität sind *Direktive*, also wenn der Sprecher versucht andere dazu zu bringen, eine Handlung auszuführen (Palmer 2001: 70).

Für das Vietnamesische¹⁶⁶ lassen sich folgende *deontische Modalitäten* unterscheiden: *nên* (,sollen‘), das mehrdeutige *phải* (,müssen‘), das Element *bị*, das eine passive Vorstellung¹⁶⁷ mit negativem Ergebnis (*Malefaktiv*) anzeigt und *được* welches eine passive Handlung mit positivem Ergebnis (*Benefaktiv*) anzeigt (s. Beispiel (88) a. und b. (Duffield 2011). Eine genauere Beschreibung von *được* in all seinen Funktionsmöglichkeiten folgt an späterer Stelle noch ausführlich. Modale mit *deontischer* Interpretation stehen ausnahmslos vor dem Verb.

- (87) ***nên***
 a. *Tôi nên đi bây giờ.* (SI)
 1P.SG NEC go now
 ‚Ich sollte gehen.‘
- (88) a. ***bị***
Tôi bị mẹ đánh. (SI)
 1P.SG MAL mother hit
 ‚Ich werde von meiner Mutter geschlagen.‘
- b. ***được***
Tôi được tặng con mèo. (SI)
 1P.SG BEN present CLS cat
 ‚Ich bekomme eine Katze geschenkt.‘

bezieht sich auf die Fähigkeit oder die Bereitschaft die von einem Individuum selbst kommt (Palmer 2001: 9f.).

¹⁶⁴ Bybee (1995: 6) argumentiert für eine Unterscheidung innerhalb der Kategorie Event-Modalität in Sprecher-orientierte- und Agent-orientierte-Modalität (vgl. Palmer 2001: 84). Duffield verwendet die Unterscheidung *external* versus *subject-orientiert* (Duffield 2011).

¹⁶⁵ *Permissiv* (Erlaubnis), *Obligativ* und *Kommissiv* (Verpflichtung, Versprechen) (Palmer 2001: 70ff.).

¹⁶⁶ *Deontische Modalität* lässt sich im Vietnamesischen in folgende Nuancen einteilen: z.B. *Intention*, *Einschätzung*, *Erlaubnis*, *Obligativ* (Befehl), *Bitte* und *Äußerung von Willensabsicht* (vgl. Jemni 2011: 27f.).

¹⁶⁷ Duffield (2011) bezeichnet *bị* als „submissive passive“. Hier wird mit *Malefaktiv* glossiert.

Mit *nên* (‚sollen‘) lässt sich eine Verpflichtung, ein Auftrag, eine Aufforderung oder eine Forderung ausdrücken, mit *phải* (‚müssen‘) und mit *cần phải* (‚müssen‘) eine Notwendigkeit oder eine Pflicht (Nguyễn & Lulei 2001: 149).

- (89) *Ina đã phải chờ Frank 25 phút.* (Nguyễn & Lulei 2001: 149)
 Ina ANT NEC wait Frank 25 minute
 ‚Ina musste 25 Minuten auf Frank warten.‘

5.3.2 Dynamische Modalität

Die *dynamische Modalität* lässt sich nach Palmer einteilen in *Abilitiv* und *Volitiv* (Palmer 2001: 22), im Vietnamesischen finden sich beide Formen, *Volitiv* und *Abilitiv*.

5.3.2.1 Fähigkeit (Abilitive)¹⁶⁸

Die Fähigkeit etwas zu tun, etwas zu können oder zu kennen, lässt sich mit *có thể* (Möglichkeit, Fähigkeit, Wahrscheinlichkeit), *có thể* + Verb + *được* (Fähigkeit, Können), *biết* (‚können‘) oder *được* ausdrücken. Mit der Konstruktion Verb + *được* lässt sich Fähigkeit, Können oder die Realisierbarkeit einer Handlung beschreiben. Dies überlappt mit der Möglichkeit, der *epistemischen Modalität* (s. Kapitel 5.2.1). Die Form *biết* (Fähigkeit, Können, Wissen, Kennen) steht präverbal (Beispiel (90) b.) (Nguyễn & Lulei 2001: 149) und die Form *được* postverbal in der Bedeutung von ‚können‘ (Beispiel (90) c.) (s. Enfield 2003). Alle drei Beispiele (90) a. – c. werden mit Abilitiv glossiert und sind in der deutschen Übersetzung synonym, dennoch gibt es unterschiedliche semantische Nuancen.

- (90) a. *Anh ấy có thể nói tiếng việt.* (SI)
 2P.SG.M DEM ABI speak Vietnamese
 ‚Er kann Vietnamesisch sprechen.‘
- b. *Anh ấy biết nói tiếng việt.* (SI)
 2P.SG.M DEM ABI speak Vietnamese
 ‚Er kann Vietnamesisch sprechen.‘
- c. *Anh ấy nói được tiếng việt.* (SI)
 2P.SG.M DEM speak ABI Vietnamese
 ‚Er kann Vietnamesisch sprechen.‘

¹⁶⁸ Die Entwicklung von Participant-orientierter Modalität (Fähigkeit und Intention) zu Tempus ist im Sinne folgender Entwicklungen geprüft: Die Quellen für Posteriorität und Futur-Tempus sind volitional und deontische Modalitäts-Marker (Hengeveld 2011: 593).

Wie an den Beispielen (90) a. – c. ersichtlich, lässt sich mit unterschiedlichen Modalformen die gleiche Vorstellung ausdrücken. Interessant ist hierbei, dass wenn es darum geht, ‚etwas tun zu können‘, ‚die Fähigkeit zu haben, etwas zu tun‘, die Äußerung mit *được* häufiger zur Anwendung kommt als mit *có thể*.¹⁶⁹ Zumindest für das geschriebene Vietnamesisch lässt sich dies aus der Korpusanalyse ablesen (s. Tabelle 15). In Kombination mit *nói* (‚sprechen‘) taucht *được* am häufigsten auf, *biết* lässt sich in Kombination mit *nói* etwas weniger häufig finden.¹⁷⁰ Der Unterschied in der Verwendung der drei Varianten liegt auch darin, dass mit *có thể* und *được* ausgedrückt wird, dass man etwas kann, z. B. *Englisch sprechen*, mit *biết* drückt der Sprecher eher aus, dass er etwas kennt, z. B. *Englisch als Sprache kennen bzw. erkennen*. Sowohl bei *có thể* und *được* als auch bei *biết* betont ein Sprecher nie, dass er eine Sache sehr gut kann, um nicht zu stolz oder unhöflich zu wirken. Die Begriffe beinhalten also noch immer genug Vagheit und eine Aussage ist nie ganz eindeutig, um das Gesicht aller Gesprächsteilnehmer zu wahren.

Lexeme	in Kombination mit <i>nói</i>	Anzahl im Korpus (untersuchte Kombination)	Anzahl der Verwendungen in %	Rang
<i>được</i>	<i>nói được</i> (‚sprechen können‘)	(24/22.4%) <i>không nói được</i>	22,4%	1
<i>biết</i>	<i>biết nói</i> (‚sprechen können‘)	(14/19.4%) <i>không biết nói</i>	19,4%	2
<i>có thể</i>	<i>có thể nói</i> (‚sprechen können‘)	(16/4%) <i>tôi có thể nói</i>	4%	3

Tabelle 15: Vergleich der Häufigkeit von Kombinationen des Verbs *nói* mit *có thể*, *biết* und *được* (Quelle: SEALang Library Vietnamese Online-Korpus).

Zum Vergleich mit weiteren südostasiatischen Sprachen: „Just as Lao has its modals *saa³maat⁴* as a way to indicate the scope of *daj⁴*, Vietnamese has the modal *có thể* ‚can‘ to serve that function for *được*“ (Sybesma 2008: 252). Ein Unterschied zwischen dem Laotischen und dem Vietnamesischen ist, dass *saa³maat⁴* im Laotischen fast nie ohne *daj⁴* verwendet wird, *có thể* dagegen ist oft ohne *được* zu finden (Sybesma 2008: 253). Die Position von *có thể* zeigt den Skopus der Modalität an (Sybesma 2008: 253).

Mit den Beispielen (91) a. – c. lässt sich die Polyfunktionalität der Elemente *được* und *có thể* veranschaulichen. Während für (91) a. eine *epistemische* Leseweise obligatorisch ist,

¹⁶⁹ Für die Analyse wurden *nói được* und *biết nói* ‚sprechen können‘ ausgesucht. Interessant wäre eine weitere Untersuchung mit einer großen Anzahl an Verben in Kombination mit *được* bzw. *biết* durchzuführen.

¹⁷⁰ Daten aus SEALang Library Vietnamese Online-Korpus verfügbar unter: <http://sealang.net/vietnamese/corpus.htm> (Zugriff 08.05.2012). Hinweise zur Benutzung des SEALang Online-Korpus: Because the underlying text corpus may be quite large (more than 50 million characters in this implementation), results may be taken from a random sample of hits. For common words, this means that sample contexts and exact collocate frequencies will vary from run to run.

5.3.2.2 Das polyfunktionale Element *đươc*

Ein polyfunktionales Element mit besonderer Bedeutung ist *đươc*. Ein Blick in die Literatur mag zunächst den Eindruck erwecken, dass über die Funktion der vietnamesischen Form *đươc* Uneinigkeit herrscht. Die Glossierungen sind dabei ebenso vielfältig wie die Erklärungsansätze zur Funktion von *đươc*¹⁷¹.

Im Vietnamesischen werden Auxiliärverben verwendet um Modalität zum Ausdruck zu bringen, und *đươc* ist ein Auxiliar, das zusammen mit einem Verb auftreten muss, um Modalität auszudrücken, außer es fungiert selbst als lexikalisches Verb (Chew 2005: 234).

In den meisten Sprachen, die im Areal des südostasiatischen Festlands (geografisch vormaliges Indochina und südliches China) gesprochen werden, lassen sich sprachliche Elemente finden, die mehrere Funktionen erfüllen und besonders auffällig ist dabei die Form *đươc* und seine Äquivalente in Sprachen des Areals¹⁷²: „besides functioning as a lexical verb meaning ‚acquire‘, for instance, it operates as a modal element meaning ‚can‘ ...“ (Sybesma 2008: 221f.). Sybesma (2008: 222) geht davon aus, dass dieses polyfunktionale Element (glossiert mit ACQ¹⁷³) ein areales Charakteristikum ist, da es praktisch in allen Sprachen des südostasiatischen Festlands vorkommt und das, obwohl die Sprachen mehreren unterschiedlichen Sprachfamilien angehören (vgl. Enfield 2003). „The ACQ area is large. Languages with ACQ are spoken in a region which comprises the Chinese speaking parts of China as well as most of mainland Southeast Asia“¹⁷⁴ (Sybesma 2008: 223). Die genaue Bedeutung lässt sich nicht so einfach wiedergeben: „[I]t is quite difficult to limit the meaning of this verb in its concrete use to just one function. This particularly applies to the past interpretation for which there seems to be almost always an alternative interpretation“ (Bisang 2004: 119).

¹⁷¹ Literatur speziell zu *đươc* ist sehr zahlreich vorhanden. Enfield (2003) widmete dem polyfunktionalen Element eine ganze Monografie.

¹⁷² Bisang (2004: 118) beschreibt dieses Phänomen als: „The case of ‚come to have‘ in mainland southeast asian languages“. Verben mit der Bedeutung ‚come to have‘ wie *dây* im Thailändischen, *ba:n* im Khmer, *tau* im Hmong und *đươc* im Vietnamesischen führt Bisang (2004: 118) als ein Beispiel dafür an, wie Grammatikalisierung in den Sprachen Ostasiens und des Festlands von Südostasien funktioniert.

¹⁷³ Sybesma (2008) glossiert die polyfunktionalen Elemente der von ihm untersuchten Sprachen (Zhuang, Kantonesisch, Vietnamesisch, Laotisch) mit ACQ für ‚acquire‘/ ‚can‘ auch wenn dies nicht die einzige Bedeutung ist. In vorliegender Arbeit wird *đươc* nach Möglichkeit situationsabhängig glossiert.

¹⁷⁴ Sybesma (2008: 223) zählt weitere Gemeinsamkeiten der Sprachen auf: „Typologically, the languages spoken here have much in common: most (not all!) have tones, they tend to have monosyllabic morphemes and generally qualify as ‚isolating‘, they make use of classifiers, and most (not all!) are SVO“.

Analoge Beispiele zum Vietnamesischen lassen sich, da es sich um ein areales Phänomen handelt¹⁷⁵, z. B. im Laotischen, im Zhuang, im Kantonesischen, im Hmong, im Khmer und im Thailändischen ausfindig machen (Enfield 2006, Sybesma 2008, Bisang 2004). Eine Liste (ähnlich Tabelle 16) mit funktionalen und semantischen Kategorien des polyfunktionalen Elements ‚can‘ stellt Guo (1995: 227) für das mandarinchinesische *néng* vor, das dem vietnamesischen *được* in seiner Vielseitigkeit sehr ähnlich ist.

Für vorliegende Arbeit liegt das Hauptinteresse beim vietnamesischen Modal *được*, das multifunktional ist, „in that it receives quite distinct interpretations as a function of its clausal distribution“ (Duffield 1999: 100). In Tabelle (16) sind die wichtigsten Funktionen von *được* aufgelistet, die sofort das breite Spektrum der möglichen Bedeutungen von *được* zeigen¹⁷⁶:

Bedeutung	Beispiel	Position, Besonderheiten
1. acquire, get (verb)	<i>được sự ủng hộ của cả nước</i> enjoy support of the whole country	lexikalisches Verb mit der Bedeutung ‚acquire‘
2. win (verb)	<i>được số số</i> win in a lottery	lexikalisches Verb mit der Bedeutung ‚come to have‘
3. very well! <i>all right!, agreed!, okay</i>	<i>Thế này có được không? Được!</i> Is this all right? Okay!	lexikalisches Verb mit der Bedeutung ‚be okay‘
4. succeed, manage (aux.verb)	<i>Anh ấy làm được!</i> He can do it!	aspektuelles Element in postverbaler Position, das Achievement markiert (s. dazu Kapitel 5 zum Aspekt)
5. –able, –ible (aux.verb)	<i>ăn được; giặt được</i> eatable; washable	postverbales Modal mit Bedeutung ‚können‘, Ein Element das funktional und semantisch mit dem englischen –able vergleichbar ist
6. indicates positive passivity	<i>được chọn; được khen</i> be selected; be praised	präverbales Element mit positiver Passivbedeutung
7. can	<i>nói được</i> (,sprechen können‘)	präverbales modales Element mit meist deontischer Bedeutung

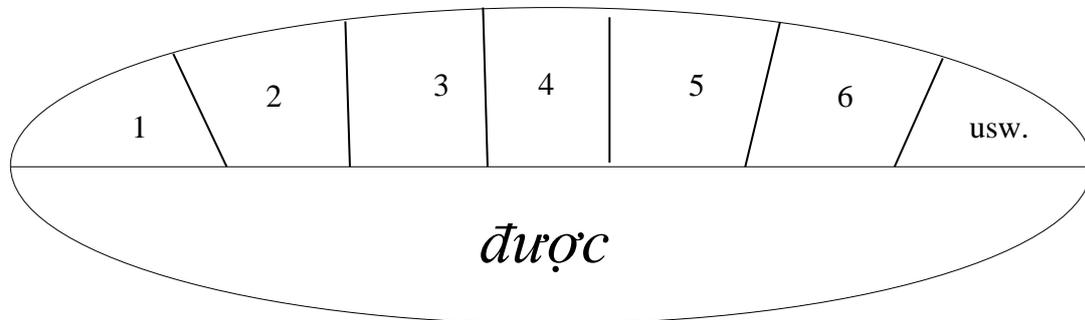
Tabelle 16: Der semantische Skopus von *được* (nach Chew 2005: 234 und Sybesma 2008: 223, Übersetzungen z. T. im Original, eigene Ausarbeitung und Ergänzungen).

Es gibt zwei ‚können‘-Modalitäten (Sybesma 2008: 242): Modal mit der Semantik ‚können‘ und ein lexikalisches Verb mit der Semantik ‚in Ordnung‘. Die Polyfunktionalität

¹⁷⁵ „[T]he ACQ-phenomenon is a truly areal phenomenon. The fact that there is one element which performs most if not all of these functions in virtually every individual language in the area, regardless of genetic affiliation and typological characteristics, is already fascinating in itself“ (Sybesma 2008: 224).

¹⁷⁶ Seltener steht *được* als Verbindung zwischen Hauptverb und Adverbialen oder als aspektähnliches Element direkt nach dem Hauptverb, um Konditionen auszudrücken, die zutreffen müssen, bevor eine Situation stattfinden kann. Weiter lassen sich feststehende Konstruktionen finden: Die Formen *được* und *mới* kombiniert zu *mới được* am Satzende bedeuten ‚unbedingt‘ (Vu 1983: 111).

der Form *đurọc* lässt sich ungefähr wie in Schema 10 bildlich darstellen. Die unterschiedlichen Funktionen und die unterschiedliche Semantik werden auch durch eine differenzierte Position im Satz bewirkt.



Schema 10: Funktionen und Bedeutungen von *đurọc*.

ng auf

(s. Tabelle 16).¹⁷⁷

Steht die Form *đurọc* in präverbaler Stellung übernimmt es die Funktion eines Modals mit deontischer Bedeutung. „It should be noted that when used deontically or as a passive auxiliary, *đurọc* appears preverbally, as would otherwise be expected“ (Duffield 1999: 101). Enfield (2003) bezeichnet die Funktion von *đurọc* in präverbaler Stellung ‚*result of prior event*‘ (s. Enfield 2003). Folgt das Element *đurọc* dem Hauptverb, ist die intendierte Interpretation des Modals *atelisch* (Abilitive) oder in einigen Fällen *epistemisch* (Duffield 1999: 101). „In a number of areally-related South East Asian languages, a modal element corresponding to English *can* unexpectedly¹⁷⁸ appears in post-verbal position, usually clause-finally“ (Duffield 1999: 120). Weiter steht *đurọc*¹⁷⁹ in postverbaler Position mit resultativer Bedeutung und drückt ein positives Resultat aus, *phải* dagegen beschreibt ein negatives Resultat (Bisang 1996: 565) (s. dazu ausführlicher die Kategorien *Malefaktiv* und *Benefaktiv* in Kapitel 6.3.1). Das vietnamesische *đurọc* verfügt darüber hinaus über die Funktion eines lexikalischen Verbs, das ‚come to have‘ ausdrückt¹⁸⁰: „ACQ displays a broad

¹⁷⁷ In den Sprachen, in den sich das ursprüngliche Vollverb zum TAM-Marker entwickelt hat, kann es in post- und präverbaler Position auftauchen (Bisang 1996: 569). In seiner Arbeit zu den Sprachen Chinesisch, Hmong, Vietnamesisch, Thailändisch und Khmer betont Bisang (1996: 569), dass mit dem Verb *dé* ‚get‘ das Chinesische die einzige der fünf Sprachen ist, in der sich das Verb ‚to get‘ im Grammatikalisierungsprozess nur bis zum resultativen Verb entwickelt hat und nicht weiter zur TAM-Funktion, wie in den anderen vier Sprachen: „This fact is quite remarkable if one keeps in mind that Hmong *tau*, Vietnamese *đurọc*, and Thai *dâj* all go back to the Chinese verb *dé*“ (Bisang 1996: 569).

¹⁷⁸ „The distribution of this elements is unexpected because of two universalist assumptions about phrase-structure“ (Duffield 1999: 120).

¹⁷⁹ Auch im Chinesischen, Thailändischen, Hmong und Khmer tauchen resultative Verben nach dem Hauptverb auf (Bisang 1996: 564).

¹⁸⁰ Sybesma (2008: 231) stellt dies auch für Zhuang und für das Laotische fest: „In this grammatical respect, Zhuang patterns with Lao and Vietnamese.“ Im Zhuang und im Kantonesischen ist „the use of the verb ACQ ‚come to have‘ (..) much more limited (and limited to similar environments), than in Lao and Vietnamese“ (Sybesma 2008: 231).

range of modal meanings, most of which are loosely translatable with English *can*“ (Sybesma 2008: 231). Kurz zusammengefasst lassen sich für das Vietnamesische folgende Bedeutungen bzw. Interpretationen von präverbialem *được* unterscheiden: (a) deontische Modalität, (b) eine aspektähnliche modale Bedeutung und (c) eine benefaktiv-passive Leseweise (Sybesma 2008: 231).

Eine weitere Gemeinsamkeit des polyfunktionalen Elements in den Sprachen des Areals Südostasien ist die Stellung: Das ACQ-Element steht als modales Element (,können‘) in postverbaler Position, obwohl im Vietnamesischen (und auch im Laotischen und im Kantonesischen) Modalverben typischerweise vor dem Hauptverb stehen (Sybesma 2008: 224, vgl. Nguyễn & Lulei 2001: 149): „What this implies is that the development of the ACQ in the individual languages seems to have gone against certain basic grammatical properties of these languages“ (Sybesma 2008: 225).¹⁸¹

Wie bereits erwähnt, sind Verben mit der Bedeutung ‚come to have‘ extrem weit verbreitet in den Sprachen Ost- und Südostasiens¹⁸² (Bisang 2008: 18): Im Khmer findet sich *ba:n* ‚come to have‘: „Like most ‚come to have‘-verbs in mainland Southeast Asia, Khmer *ba:n* occurs preverbally as well as postverbally/clause-finally“¹⁸³ (Bisang 2008: 18). Das laotische *daj⁴* hat noch eine weitere Bedeutung, die Enfield (2003) betrachtet als ein Wissen, das auch angewendet werden kann (vgl. Sybesma 2008: 231).

- (93) *ton³-qêêng³ daj⁴ phaa²saa³ viat⁵* (Enfield 2003:
 body-self know.and.have.ability.for¹⁸⁴ language Vietnam 91)
 ‚Weil ich weiß, Vietnamesisch zu sprechen...‘ (...wie man Vietnamesisch spricht.)

Zusätzlich kann das Laotische *daj⁴* als intransitives Verb mit der Bedeutung ‚Erfolg haben‘ – in sportlichen Zusammenhängen auch zu interpretieren als ‚gewinnen‘ – verwendet

¹⁸¹ Sybesma (2008: 225) weist darauf hin, dass der Ursprung des Phänomens nicht abschließend geklärt ist, unbestritten sei jedoch, dass „the Tai are responsible for its spread all through Southeast Asia“ (für weitere Diskussion zum Thema s. auch Enfield 2003).

¹⁸² Die Sprachen Vietnamesisch, Zhuang, Kantonesisch und Laotisch haben jeweils ein lexikalisches Verb, das ‚acquire‘ (‚erwerben‘, ‚gewinnen‘) bedeutet; da dieses ‚nicht-agentiv‘ ist und damit nicht durch ein Subjekt kontrolliert wird, glossiert Enfield (2003) mit ‚come to have‘ (vgl. Sybesma 2008: 229). Den Ergebnissen von Sybesma (2008) und Enfield (2003) nach ist das vietnamesische *được* am ehesten mit dem laotischen *daj⁴* zu vergleichen (für Details s. Sybesma 2008 und Enfield 2003): „The use of Lao *daj⁴* and Vietnamese *được* is broader than *ndaej* in Zhuang and *dak¹* in Cantonese. *Daj⁴* and *được* are not limited to a few collocations and can take objects denoting many different kinds of entities that one can ‚come to have““ (Sybesma 2008: 230).

¹⁸³ „In Khmer, the verb *ba:n* ‚come to have‘ can trigger the interpretations of ability and permission (..) , of past tense (..) and of truth or factuality“ (Bisang 2008: 20).

¹⁸⁴ Enfield (2003) glossiert nicht in Kapitälchen, da seiner Meinung nach die Formen nicht auf die Funktionsebene reduziert werden können und immer auch eine lexikalische Ebene enthalten ist (s. dazu auch zu *được*, das er als *result.of.prior.event* glossiert).

werden. Beide Verwendungsmöglichkeiten finden sich auch für das vietnamesische *được* (Enfield 2003: 94–97, 178–182, vgl. Sybesma 2008: 231).

Die Beispiele (95) a. und b. zeigen *được* in der Verwendung als ‚result of prior event‘ (Sybesma 2008: 232). Enfield (2003: 300) glossiert *được* auch als ‚result of prior event‘ und nicht mit ACQ. Laut Enfield (2003: 300) wird mit Beispiel (95)a. eine einfache Tatsache versprachlicht, in Beispiel (95)b. dagegen ist die Implikation, dass der Sprecher normalerweise keine Arbeit hat oder nur auf Abruf bereit war, und durch eine eingetretene Situation, die garantiert, dass er am nächsten Tag Arbeit haben wird, die Möglichkeit bekommt, am nächsten Tag zu arbeiten (Enfield 2003: 300, vgl. Sybesma 2008: 232)¹⁸⁵.

In Beispiel (96) steht *được* in der benefaktiv-passiven Funktion, die Sybesma 2008: 232 unter ‚come to have‘ einordnet.

- (94) a. *Tôi được kiếm việc.* (Duffield 1999: 101, Sybesma 2008: 232)
 1P.SG can look.for work
 ‚Es ist/war mir erlaubt Arbeit zu suchen.‘
- (95) a. *Ngày mai tôi sẽ làm việc.* (Enfield 2003: 300, Sybesma 2008: 232)
 tomorrow 1P.SG FUT do work
 ‚Morgen werde ich arbeiten.‘
- b. *Ngày mai tôi sẽ được làm việc.* (Enfield 2003: 300, Sybesma 2008: 232)
 tomorrow 1P.SG FUT ACQ do work
 ‚Morgen werde ich (bekommen) arbeiten.‘
- (96) *Tám được Liên yêu.* (Nguyen 1997: 113, Sybesma 2008: 232)
 Tám BEN Liên love
 ‚Tám wurde von Liên geliebt.‘ (hatte die Freude geliebt zu werden)

Verglichen mit Zhuang, dem Kantonesischen und dem Laotischen ist Vietnamesisch die einzige Sprache, in der das polyfunktionale Element ACQ die zusätzliche Funktion des *benefaktiven Passiv*-Markers aufweist (Sybesma 2008: 235).

Die Form *được* wird auch verwendet um das Verb mit unterschiedlichen nachfolgenden Ausdrücken, und Vorstellungen von *Dauer*, *Art und Weise* und *Grad* zu verbinden¹⁸⁶ (Sybesma 2008: 236). Auch hier ist das Vietnamesische dem Laotischen sehr

¹⁸⁵ „[A]lthough a translation into English using ‚get to‘ or ‚have a chance to‘ comes closer to the meaning of the Vietnamese original (something can happen only as the result of an unspecified prior event), translating *được* using a deontic modal is not entirely unfeasible (and vice versa[...]) (see Enfield 2003 for discussion)“ (Sybesma 2008: 232).

¹⁸⁶ Dies gilt auch für das Laotische, für Zhuang und für das Kantonesische, wobei nur im Zhuang zusätzlich die ‚extent phrase‘ mit ACQ markiert werden kann (Sybesma 2008: 239).

ähnlich: „like *daj⁴*, *được* can link the verb to expressions of duration and manner/degree“ (Sybesma 2008: 238).

- (97) a. *Tôi ở Hà Nội được ba năm rồi.* (Enfield 2003: 261, Sybesma 2008: 238)
 1P.SG be.at Hanoi ACQ three year PERF
 ‚Ich bin bereits seit drei Jahren in Hanoi.‘
- b. *Anh ấy chạy được nhanh lắm.*
 2P.SG.M DEM run ACQ fast very
 ‚Dieser Mann rennt sehr schnell.‘

„And, again like Lao *daj⁴*, Vietnamese *được* does not have to be adjacent to the verb; indeed, as Enfield observes, it can at times be modified by an aspectual-modal element, underscoring its independent nature“ (Sybesma 2008: 238).

- (98) *Tôi ở Hà Nội đã được ba năm (rồi).* (Enfield 2003: 262, Sybesma 2008: 238)
 1P.SG be.at Hanoi PERF ACQ three year (PERF)
 ‚Ich bin bereits seit drei Jahren in Hanoi.‘

Enfield weist darauf hin, dass im Vietnamesischen wie im Laotischen die ACQ-Form nicht benutzt wird, um *extent phrases* einzuführen, stattdessen wird im Vietnamesischen das Element *đến-nỗ* ‚until‘ benutzt (Enfield 2003: 286, vgl. Sybesma 2008: 238):

- (99) *Anh ấy làm tiếng động đến-nỗ nhà bên*
 2P.SG.M DEM make sound loud until house direction
cạnh không ngủ được. (Enfield 2003: 286, Sybesma 2008: 238)
 side NEG sleep ACQ
 ‚Er macht großen Lärm neben dem Haus, so dass ich nicht schlafen kann.‘

Im Gegensatz zu den sinitischen Sprachen, in denen das ACQ Element angrenzend zum Verb sein muss, ist dies im Laotischen und im Vietnamesischen nicht der Fall¹⁸⁷ (Sybesma 2008: 239). Das Element *được* kann weiterhin zu einem transitiven Verb hinzugefügt werden, „yielding an effect similar to the morpheme *-able* in English *doable*“ (Sybesma 2008: 239).

- (100) a. *Tôi kiếm việc được.* (Sybesma 2008: 241, Duffield 2003: (14))
 1P.SG look.for work ACQ

¹⁸⁷ Das Vietnamesische zeigt diese Art von Flexibilität in Bezug auf die Platzierung von ACQ viel allgemeiner (Sybesma 2008: 241).

- b. *Tôi việc kiếm được.*
 1P.SG work look.for ACQ

beide: ‚Ich habe Arbeit gefunden.‘

Das modale Element *được* steht häufig rechts vom Hauptverb und in der satzfinalen Position (s. Beispiel (100)): „This ‚final modal‘ phenomenon is not exclusive to Vietnamese (...), in a number of areally and typologically related languages, elements corresponding to English *can* are also placed to the right of the main predicate complex“ (Duffield 1999: 91). *Được* kann in der finalen Satzposition die Funktion eines Modals ‚können‘ einnehmen oder die Funktion des hauptlexikalischen Prädikats mit der Bedeutung, ‚okay‘, oder ‚möglich sein‘: dies macht es manchmal schwer, die lexikalische Verbform *được* von der epistemischen Verwendung als modales *được* zu unterscheiden (Sybesma 2008: 252).

Mit der postverbalen Modalform *được*, wird eine ‚können‘-Möglichkeit ausgedrückt. Im Vietnamesischen, Zhuang, Kantonesischen und Laotischen gibt es ein ACQ-Element in postverbaler Position mit einer Bedeutung, die sich mit ‚können‘ übersetzen lässt (Sybesma 2008: 242). Das vietnamesische *được* scheint in mehr unterschiedlichen Positionen im Satz aufzutreten als das für das laotische *daj⁴* der Fall ist (s. Beispiel (93) a.). So kann das vietnamesische *được* auch vor dem Objekt in der Funktion von ‚können‘ stehen, mit dem laotischen *daj⁴* ist dies nicht möglich: „Whereas Lao *daj⁴* ‚can‘ seems to have a preference for the phrase-final position, Vietnamese *được* ‚can‘ may also appear before the object“ (Sybesma 2008: 253). Dies zeigt, dass das Vietnamesische ein höheres Maß an Flexibilität zeigt: ACQ kann direkt hinter dem Verb oder in einer Position nach dem Objekt stehen (Sybesma 2008: 263). Darüber hinaus hängt die Interpretation von von der Position ab (Duffield & Phan 2010):

- (101) a. *Cô ấy kiếm được việc* (Achievement)
 2P.SG.F DEM seek ASP job
 ‚Sie hat Arbeit gefunden.‘
- b. *Cô ấy được kiếm việc* (Deontic modal)
 2P.SG.F DEM DEO seek job
 ‚Es ist ihr erlaubt Arbeit zu suchen.‘
- c. *Cô ấy kiếm việc được* (Abilitive modal)
 2P.SG.F DEM seek job ABI
 ‚Sie ist fähig Arbeit zu suchen.‘ (Example of Duffield 1999)

Die Form *được* steht auch in der Funktion eines aspektuellen Achievement-Markers: „In Zhuang, Vietnamese and Lao, but not in Cantonese, ACQ is used to indicate that the

action denoted by the verb has been brought to a successful conclusion“ (Sybesma 2008: 240). „What we have been calling an achievement marker, is more aptly called an ‚end point marker‘, at least for Lao (and Vietnamese)“ (Sybesma 2008: 265).

Das polyfunktionale *được* (‚können‘) erlaubt alle Interpretationen des englischen Counterparts: *deontische*, *aspektuelle*, *abilitive* und *epistemische* Lesarten (Duffield 2011: 6). In präverbaler Position bezeichnet *được* eine *deontische*, modale Leseweise (Beispiel (102) a.), eine unmittelbar postverbale Stellung zeigt eine rein aspektuelle, nicht-modale Interpretation (Beispiel (102) b.) und *được* an der rechten Peripherie der Verbalphrase wird mit *abilitiver* oder *epistemischer* Leseweise verstanden (Beispiel (102) c.)

- (102) **Deontisch**
- a. *Ông Quang được mua cái nhà.* (Duffield 2001: 101)
 2P.SG.M Quang DEO buy CLS house
 ‚Herr Quang durfte ein Haus kaufen.‘
- Accomplishment**
- b. *Ông Quang mua được cái nhà.* (Duffield 2001: 101)
 2P.SG.M Quang buy ASP CLS house
 ‚Herr Quang (konnte kaufen) kaufte ein Haus.‘
 (Betonung auf der Vollendung.)
- Epistemisch/Abilitiv**
- c. *Ông Quang mua cái nhà được.* (Duffield 2001: 102)
 2P.SG.M Quang buy CLS house ABI/EPIS
 ‚Herr Quang ist fähig, ein Haus zu kaufen/könnte möglicherweise ein Haus kaufen.‘

Die Form *được* kann auch in der Funktion eine Verpflichtung auszudrücken verwendet werden: „In Vietnamese, *được* acquire can be compatible with a ‚must‘ interpretation“ (Enfield 2003: 312):

- (103) *Tôi được làm.* (Enfield 2003: 312)
 1P.SG NEC¹⁸⁸ do
- i. ‚Ich musste es tun.‘
 ii. ‚Ich muss es tun.‘

Steht *được* in präverbaler Position und zusammen mit Negation, so hat dies automatisch eine idiomatische Verbotsfunktion (Prohibitiv), die häufig in formalen Kontexten, wie in geschriebenen Vorschriften und Ähnlichem verwendet werden. „This seems to be a semantic hardening of the ‚must‘ interpretation, specifically under condition

¹⁸⁸ Enfield glossiert mit *rslt.prr.evnt*, *result of prior event*, hier wird mit Necessitiv glossiert.

of negation“ (Enfield 2003:312). Auch das Mandarinchinesische Modal *néng* (,können‘) kann Verbot, mit Fokus auf das Objekt, anzeigen (Guo 1995: 227).

Weiter kann mit *đƯỢC* auch eine Erlaubnis (die Erlaubnis haben, etwas zu tun) ausgedrückt werden (Nguyễn & Lulei 2001: 149).

Neben den Gemeinsamkeiten der Sprachen (Laotisch, Vietnamesisch, Kantonesisch und Zhuang) lassen sich auch Unterschiede feststellen:

„First, in Cantonese and Zhuang ACQ is obligatory adjacent to the verb and never follows the object, which is not the case in Lao and Vietnamese. Secondly, in Cantonese and Zhuang we never find ACQ in atelic contexts, whereas their counterpart in the other two languages is not restricted in that way. As a result, in Cantonese and Zhuang, post-verbal modal ACQ only has a potential interpretation, while this is not true for Lao and Vietnamese.“ (Sybesma 2008: 257)

Das Element *ĐƯỢC* aus soziolinguistischer Sicht

Aus soziolinguistischer Sicht bezeichnet Chew (2005: 229, 252f.) *ĐƯỢC* als ‚zurückhaltendes Konfliktvermeidungs- und Gesichts-Wahrungs-Element‘. Die soziale Komponente die Sprache beinhaltet ist sicher nicht zu unterschätzen (vgl. Schulze 2009a: 16). Für die ‚sprachliche Kognition‘¹⁸⁹ ist anzunehmen, dass ‚Sprache ohne soziale Interaktion nicht möglich‘ ist (Schulze 2009a: 18). Eventuell lassen sich sogar Zusammenhänge zwischen kulturellen Besonderheiten und sprachlichen Formen auffinden. Wenn Sprache als ein durch Lernen verstärkter Vernetzungstyp der Kognition angenommen wird, dann ist es sehr bedeutend, in welcher Umgebung, in welcher Kultur ein Kind aufwächst und welche – auch sprachlichen – Verhaltensweisen es erlernt. Damit spielt Kultur eine bedeutende Rolle. Auffällig ist es in jedem Fall, dass im südostasiatischen Sprachareal, in welchem es kulturell sehr wichtig ist das ‚Gesicht zu wahren‘, vermehrt sprachliche Strukturen zu finden sind, die dieses Verhalten erleichtern und unterstützen¹⁹⁰. Schulze (2012) bringt in diesem Zusammenhang Bordieus Habitus-Begriff zur Sprache:

„Der Bourdieu’sche Begriff des Habitus kann aber für jedes gruppenspezifische Verhaltensmuster verwendet werden, da sie die gesellschaftlich vorgegebenen Rollenerwartungen widerspiegeln und der ‚Habitus‘ letztlich nichts anderes ist, als die aktive Umsetzung dieser gesellschaftlichen Erwartungshaltung in konkretes Handeln. Dies gilt auch für die Sprache, an deren Gebrauch gesellschaftliche Erwartungen geknüpft sind, bzw. die gemäß der gesellschafts- oder klassenspezifischen Vorgaben verwendet werden muss, um eigene Konzepte und Vorstellungen erfolgreich vermitteln zu können, d.h. der symbolische Gehalt von Zeichen der Adressatengruppe muss beherrscht und beherzigt werden.“ (Schulze 2012)

¹⁸⁹ Sprachliche Kognition wird bei Schulze (2009a: 18) definiert als ein bestimmter Typ der Kognition, der einen durch Lernen verstärkten Vernetzungstyp der Kognition reflektiert.

¹⁹⁰ Hier wäre eine gute Ansatzmöglichkeit für eine weitergehende Forschung.

Unter anderem basiert Sprache auf (dem Erwerb von) Wissensstrukturen, die in Bezug auf sprachliche Praktiken in Individuen verwurzelt sind. Die Individuen sind wiederum in ein soziales System eingebettet (Schulze 2012)¹⁹¹. Daraus ließe sich schließen, dass *được* – bzw. andere Elemente des Vietnamesischen – in gewisser Weise die Kultur der Sprecher widerspiegeln.

5.3.3 Neigungen und Wünsche

Die *volitive Modalität* bringt einen Wunsch oder eine Hoffnung des Sprechers zum Ausdruck, ist aber nicht in allen Sprachen vorhanden. *Volition* kann in unterschiedlichen Nuancen wie z.B. *Optativ* (Wunsch und Hoffnung), *Desiderativ* (Wunsch) und *Prekativ* (Forderung) geäußert werden (Loos et al. 2004). Bis zu einem gewissen Grad überschneiden sich die Kategorien semantisch.

Ein Wunsch, eine Erwartung lässt sich im Vietnamesischen mit *mong* oder *muốn* (Erwartung, Wunsch), glossiert mit *Optativ*, ausdrücken und Traum, Begierde, Wunsch mit *mơ ước*, glossiert mit *Desiderativ* (Nguyễn & Lulei 2001: 149). Die Vorstellung *etwas zu mögen* lässt sich im Vietnamesischen mit folgenden Formen versprachlichen: *thích* (Neigung, Einräumung, Wunsch), hier glossiert mit *Desiderativ* und *muốn* (Wunsch, Absicht), glossiert mit *Optativ* (Nguyễn & Lulei 2001: 149).

(104) *Chị Mai rất thích học tiếng Đức.* (Nguyễn & Lulei
2P.SG.F Mai very DESI study language german 2001: 150)
,Frau Mai lernt sehr gern Deutsch.'

(105) *Bà Thanh không thích uống bia.* (Nguyễn & Lulei 2001: 150)
2P.SG.F Thanh NEG DESI drink beer
,Frau Thanh trinkt nicht gern Bier.'

Im Vietnamesischen gibt es zwei wichtige Formen um eine Willensabsicht, Absichten und Anliegen zu äußern: *muốn* (Wille, Forderung, Absicht, Verlangen) glossiert mit *Optativ* und *định* (Vorhaben, Absicht) (Nguyễn & Lulei 2001: 149).

(106) *Ông Hùng không muốn mua ô tô Nissan.* (Nguyễn & Lulei
2P.SG.M Hùng NEG OPT buy car Nissan 2001: 150)
,Herr Hùng will keinen Nissan kaufen.'

¹⁹¹ Guo (1995: 227) bezeichnet die semantischen und funktionalen Kategorien des polyfunktionalen Elements *néng* des Mandarinchinesischen unter anderem als Kategorien mit sozialer Bedeutung.

5.3.4 Imperative

Imperative werden häufig – wie einige andere Kategorien auch¹⁹² – mit *Irrealis* glossiert und können auch zur *Event-Modalität* gezählt werden.

Im Vietnamesischen lassen sich zumindest fünf häufige Imperativformen unterscheiden. Die wichtigsten Formen lauten: *Xin*, *cứ*, *Đề nghị*, *đi*, *hãy*. Wie andere Modus-Formen auch werden alle Imperativ-Formen periphrastisch gebildet und stehen zumeist vor dem Hauptverb.

Laut Do-Hurinville (2009: 303) sind Imperativsätze in der Regel frei von TAM-Auxiliaren. Dennoch ist die Imperativbildung auch mit *đã* möglich, wie in Beispiel (107) a. und b. zu sehen ist.

- (107) a. *Xin chúc mừng ông đã.* (SI)
 beg wish celebrate 2P.SG.M ANT
 ‚Bitte gratulieren Sie ihm!‘
- b. *Đề nghị này đã.* (SI)
 suggest request DEM ANT
 ‚Bitte nehmen Sie den Vorschlag an!‘

Xin (‚bitten‘) wird vorangestellt. Um jemanden um etwas zu bitten oder aufzufordern, kann statt *xin* auch *mời* (‚einladen‘ ‚bitten‘) verwendet werden, wie in Beispiel (108) b. und c. (Nguyễn & Lulei 2001: 211). *Xin* steht immer am Satzanfang, kann aber in der Umgangssprache teilweise weggelassen werden (s. Beispiel (108) b. und c.).

- (108) a. *Xin chị cho một phút.* (Alle: Nguyễn & Lulei 2001: 211)
 beg 2P.SG.F wait/give one minute
 ‚Warten Sie bitte eine Minute.‘ (‚Geben Sie mir bitte eine Minute‘)
- b. (*Xin*) *Mời các ông bà ngồi!*
 (beg) invite PL 2P.SG.M 2P.SG.F sit
 ‚Nehmen Sie bitte Platz.‘
- c. (*Xin*) *Mời anh chị ăn cam và chuối!*
 (beg) invite 2P.SG.M 2P.SG.F eat orange and banana
 ‚Bitte nehmen/essen Sie Orangen und Bananen!‘

Eine Aufforderung kann mit *cứ* zusätzlich verstärkt werden (Nguyễn & Lulei 2001: 212) s. in Beispiel (109):

¹⁹² „Other important categories, that may be marked as Irrealis but are mostly found with mood, are: Future, Negative, Interrogative, Imperative-Jussive, Presupposed, Conditional, Purposive and Resultative, Wishes (‚Desiderative‘) and Fears (‚Timitive‘? [sic!]) and, less commonly, Habitual Past” (Palmer 2001: 22).

- (109) *Xin ông cứ hỏi!* (Nguyễn & Lulei 2001: 212)
 beg 2P.SG.M just ask
 ‚Bitte fragen Sie ruhig!‘

Cứ vor dem Verb zeigt eine direkte Aufforderung an, etwas ohne Unterbrechung und Zögern zu tun (Ngô 1999: 108).

- (110) *Anh cứ hỏi!* (Ngô 1999: 108)
 2P.SG.M just ask
 ‚Geh und frag!‘

Đề nghị (‚bitten‘, ‚vorschlagen‘) und *yêu cầu* (‚bitten‘, ‚fordern‘) werden meistens für offizielle und förmliche Aufforderungen eingesetzt. Mit *xin* lässt sich die Härte der Aufforderung mildern (Nguyễn & Lulei 2001: 211). Steht nur *Đề nghị*, so übernimmt *Đề* die bittende Funktion von *xin* zwar mit (s. Beispiel (111)), die Aussage wirkt aber trotzdem härter.

- (111) (*Xin*) *Đề nghị ông giúp tôi!* (Nguyễn & Lulei 2001: 211)
 (beg) beg request 2P.SG.M help 1P.SG
 ‚Bitte helfen Sie mir!‘

- (112) *Đề nghị chúng ta cho các cháu bé ăn trước.*
 suggest request INCL let PL nephew/niece small baby eat before
 ‚Dürfte ich vorschlagen, dass wir die Kinder zuerst essen lassen?‘ (Nguyễn 1997: 243)

Nguyễn (1997) und Nguyễn & Lulei (2001) glossieren *Đề nghị* etwas unterschiedlich, beide glossieren aber lexikalisch; es wäre aber auch möglich, hier stattdessen mit Imperativ zu glossieren. Die Imperativbildung mit finalen Partikeln ist mit *đi* nach dem Verb oder am Satzende möglich.

- (113) *Anh ăn đi!* (Nguyễn & Lulei 2001: 212)
 2P.SG.M eat IMP
 Iss!/Essen Sie!

Weiter können Imperative mit *hãy*, *đừng* und *chớ* gebildet werden, dabei steht *hãy*, wie die Beispiele (114) und (115) zeigen, vor dem Verb:

- (114) *Anh hãy ăn nhanh hơn!* (Nguyễn & Lulei 2001: 212)
 2P.SG.M IMP eat fast more
 ‚Iss/Essen Sie bitte schneller!‘

- (115) *Ăn đã rồi hãy làm.*¹⁹³ (Duffield 2011c)
 eat ANT ANT IMP work
 ‚Iß erst und arbeite dann.‘

Während die Imperativbildung mit *đi* z. B. *Ăn đi!* (‚Iss‘!) in der Umgangssprache sehr gängig ist, wird in der literarischen Sprache und in gehobener, formeller Konversion auch *Hãy ăn đi!* (‚Iss‘!) verwendet. Letzteres klingt sehr viel mehr nach einem Befehl als die erste Variante ohne *hãy*. *Hãy* wird häufig als Imperativ-Makrer glossiert ist aber mehrdeutig (Thompson 1991: 220).

Die emotive Partikel *nhé* wird am Satzende auch für milde, informale Ratschläge und Einladungen verwendet, vor allem dann, wenn der Sprecher die Zustimmung des Adressaten erwartet (Ngô 1999: 108). Emotive Partikeln am Satzende sind in Tonsprachen besonders zahlreich vorhanden, weil bloße Intonationsänderungen weniger offensichtlich sind, wenn jede Silbe bereits eine unverwechselbare eigene ‚Melodie‘ hat (Matisoff 1991: 387). Emotive Partikeln werden benutzt, um die Einstellung des Sprechers (Höflichkeit, Fragen, Verneinung, Beharrlichkeit, Überraschung, Zweifel, Bescheidenheit usw.) auszudrücken (Nguyễn 1997: 166) und sind somit für die vietnamesische Sprache sehr wichtig¹⁹⁴. Folgende Beispiele zeigen die Verwendung von *nhé* am Ende des Satzes oder kombiniert mit *hãy* und/oder *đi*:

- (116) (*Hãy*) *Ngủ ngon (đi) nhé!* (Nguyễn & Lulei 2001: 213)
 (IMP) sleep good IMP EMOT
 ‚Schlaf schön!/Schlafen Sie schön!‘
- (117) a. *Các anh hãy đọc bài này.* (Ngô 1999: 108)
 PL 2P.SG.M IMP read lesson DEM
 ‚Lies diesen Text!‘
- b. *Anh cứ hỏi.* (Ngô 1999: 108)
 2P.SG.M IMP ask
 ‚Los, frag!‘
- c. (*Anh*) *đừng nói to!*
 (2P.SG.M) (NEG.IMP) talk loud
 ‚Sprich nicht laut!‘ (Ngô 1999: 108)

Im Vietnamesischen lassen sich keine gesonderten Imperativ-Formen für die 2. Person feststellen; das bedeutet, dass im Vietnamesischen nicht in Imperativformen für die 2. Person

¹⁹³ Beispiel (115) wurde bereits im Kapitel zu *đã* im Kapitel Tempus genannt.

¹⁹⁴ Muttersprachler sprechen häufig davon, dass eine Aussage mit emotiver Partikel ‚weicher‘ klingt und die Aussage abmildert, oder auch höflicher klingt.

gegenüber anderen Personen unterschieden wird, wie dies in einigen Sprachen der Fall ist (van der Auwera & Lejeune 2011: Chapter 70A).

Prohibitiv

Negative Imperative oder Verbote (*Prohibitiv*) können auch im Vietnamesischen klar versprachlicht werden. Weiter oben wurde bereits die Möglichkeit ein Verbot mit *đừng* zu formulieren erwähnt. Weitere Möglichkeiten, negative Wünsche und Verbote sprachlich zu markieren sind mit *chớ* oder *đừng* gegeben. Dabei stehen die Formen *đừng* oder *chớ* vor der Verbalphrase (Vũ 1983: 113). Glossiert werden die beiden Formen entweder lexikalisch mit ‚tu/tun Sie nicht‘ oder funktional als *negativer Imperativ*.

- (118) a. *Chị chớ vào!* (Vũ 1983: 113)
 2P.SG.F do.not into
 ‚Geh nicht hinein!‘
- b. *Anh đừng nói thế!* (Vũ 1983: 113)
 2P.SG.M NEG.IMP speak
 ‚Sag nicht so etwas!‘

5.4 Realis und Irrealis

In vorliegender Arbeit wurden *Realis* und *Irrealis* nicht zur Glossierung verwendet, der Vollständigkeit halber sollten aber diese Kategorien erwähnt werden. Wie bereits weiter oben angesprochen, werden die Kategorien *Realis* und *Irrealis* häufig als ausschließliche Kategorien benutzt, um das Modus-System einer Sprache zu beschreiben. Die Wahl des Irrealis oder Realis-Markers hängt nicht davon ab, ob eine Vorstellung wahr ist oder nicht, sondern davon was behauptet/ausgesagt wird, also von der *Assertion* die ein Sprecher macht (Palmer 2001: 3f.). Ganz grob lässt sich sagen, dass Aussagen über Tatsachen als *Realis* bezeichnet werden, und Aussagen, mit denen der Sprecher ausdrückt, dass sie nicht oder noch nicht der Realität entsprechen, oder bei welchen er keine gesicherte Aussage treffen kann, als *Irrealis* bezeichnet werden (Handschuh 2009: 241).

5.5 Zusammenfassung Modus und Modalität

Insgesamt lässt sich zu Modus und Modalität im Vietnamesischen festhalten, dass Polyfunktionalität eine wichtige Rolle spielt. Es ist wie bei den Tempus- und Aspekt-Formen möglich, mit einer Form häufig mehrere Modalitäten auszudrücken. Duffield nennt dieses Phänomen Modal-Split bzw. „split in modal functions“ (Duffield 1999: 124). Häufig steht

eine Form für mehrere modale Funktionen, aber auch für weitere temporale, aspektuale Funktionen. Weiter werden modale Elemente sehr häufig auch mit lexikalischer Semantik angewendet.

Für das Vietnamesische ließ sich feststellen, dass das Modal-System wesentlich ausgeprägter ist als das Modus-System; auch wenn die beiden Kategorien nicht immer klar trennbar sind, finden sich mehr Formen, die sich zum Modal-System ordnen lassen.

Zusammenfassend zum polyfunktionalen Element *được* lässt sich sagen, dass eine große Ähnlichkeit zu Sprachen des südostasiatischen Festlands, z. B. dem Laotischen, festgestellt werden konnte.

Darüber hinaus gibt es noch weitere Modus-Formen, die in der vorliegenden Arbeit für das Vietnamesische nicht beschrieben wurden. Z. B. ist die Semantik der *Konditionale* stark mit Modalität verbunden (Portner 2009: 247) und es soll zumindest auf die Tatsache hingewiesen werden, dass die vorliegende Arbeit keinen erschöpfenden Überblick über alle Modus- und Modalitäts-Formen bieten kann.

6 Negation und Interaktion von TAM

6.1 Negation von Tempus, Aspekt und Modus

6.1.1 Negation von Tempus und Aspekt

Die Formen *không* und *chưa*

Die Verneinung von Tempus und Aspekt erfolgt durch Voranstellung einer der Negationsformen *không* („nicht“) oder *chưa* („noch nicht“) (Vũ 1983:80). Der häufigste Marker für lexikalische oder Satznegation ist *không* (außer natürlich wenn *không* satzfinal steht, in der Funktion einer Frage), „other negative elements with near-parallel distribution and function include (more literary) *chẳng*, *chả* („no“, „not“) and *chưa* („not yet“)“ (Duffield 2007: 777, eig. Hervorhebungen).

Es ist nicht verwunderlich, dass in einigen Sprachen derselbe Marker für Negation und für Interrogation verwendet wird, da sowohl Negation als auch Interrogation als nicht-assertiv gesehen werden können (Palmer 2001: 11f., 52).

- (119) a. *Họ đang không đá bóng.* (alle Duffield 2011: 15)
3P.PL ASP NEG kick ball
,Sie spielen nicht Fußball.‘
- b. *Tôi cho là ngày mai trời sẽ không mưa.*
1P.SG think be tomorrow sky FUT NEG rain
,Ich denke dass es morgen nicht regnen wird.‘
- c. *Hôm qua anh ấy đã không có đến nhà chị*
yesterday 2P.SG.M DEM ANT NEG ASR go house 2P.SG.F
,Er ist gestern nicht zu Ihrem Haus gegangen.‘

Wenn im Kontext die gesamte Konstituente negiert werden soll, muss *không* unmittelbar vor der zu modifizierenden Konstituente stehen, damit diese auch als Negation verstanden wird (s. Beispiel (120) b.) (Duffield 2007: 777).

- (120) a. *Anh ấy đã không về Việt Nam.* (Duffield 2011: 15)
2P.SG.M DEM ANT NEG return Vietnam
,Er kehrte nicht nach Vietnam zurück.‘

- b. *Nó không phải mới đến đâu nó đã ở đây*
 3P NEG right RPST arrive 3P ANT be here

một lúc rồi.

(Duffield 2011: 16)

one time already

‚Er ist nicht gerade erst angekommen, er ist schon einige Zeit hier.‘

Steht der Negations-Marker *chưa* („noch nicht“) vor dem Verb, wird die Unvollständigkeit einer Handlung oder Situation in der Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft angezeigt (Ngô 1999: 95) (s. Beispiele (121) a. und b.). Weiter steht *chưa* am Satzende in der Funktion eine Frage zu bilden und um die tatsächliche Umsetzung eines Prozesses zu hinterfragen (Truong 1970: 380). (s. Beispiel (121) c.). Häufig wird eine Frage mit *chưa* mit der Konstruktion *đã ... chưa*, ausgedrückt, wobei *đã* auch weggelassen werden kann, wie am Beispiel (121) c. zu sehen ist (Ngô 1999: 95).

- (121) a. *Tôi chưa hiểu.* (Ngô 1999: 95)
 1P.SG not.yet understand
 ‚Ich verstehe noch nicht.‘

- b. *Ngày mai cô ấy chưa đi.* (Ngô 1999: 95)
 tomorrow ASR DEM not.yet go
 ‚Morgen wird sie noch nicht gegangen sein.‘

- c. *Anh [đã] ăn cơm chưa.* (Ngô 1999: 95)
 2P.SG.M [ANT] eat rice not.yet
 ‚Hast Du schon gegessen?‘

Die Form *chưa* wird für eine negative Antwort auf eine Ja-Nein-Frage wie (122) c. verwendet und ersetzt in diesem Fall *không* mit der Bedeutung ‚nein‘ (Ngô 1999: 96). Truong (1970: 380) beschreibt *chưa* („noch nicht“), als das Gegenteil von *đã*, indem die Vorstellung der Negation eine Situation zum Ausdruck bringt, die noch nicht eingetreten ist.

Die Partikel *đâu* markiert eine Situation, die in der Vergangenheit nicht stattgefunden hat (Tran 2009: 30).

- (122) a. *Tân đâu gặp May.* (Tran 2009: 30)
 Tan NEG meet May
 ‚Tan hat May nicht getroffen.‘

6.1.2 Negation von Modus und Modalität

Die Negation von Äußerungen mit Modal-Markern ist der von Aspekt- und Tempus-Markern sehr ähnlich: „Modalverben werden im Vietnamesischen wie alle anderen Verben

is often involved in the semantics of forms whose meanings primarily have to do with time” (Portner 2009: 236). Einzelne Formen verändern in Kombination mit anderen Elementen Funktion und Semantik. Im Mandarinchinesischen z. B. zeigt das Modal *hui* ‚können‘, ‚werden‘ nur die semantische Funktion ‚werden‘ an, wenn es in Kombination mit einfachem Futur steht (Portner 2009: 222).

Modalität ist eine wichtige Komponente für die Bedeutung der Aspekt-Kategorien *Progressiv* und *Perfekt* (Portner 2009: 243). Zu überprüfen sind Aussagen die *Modalität* und *Aspektualität* verbinden, wie bei folgenden englischen Aussagen: *She might be winning.* (Modal + Progressiv) vs. *She might have won.* (Modal + Perfekt). Im Vietnamesischen können die *Progressiv*-Form *đang* und andere *Tempus*- und *Aspekt*- Marker relativ frei mit Modus-Formen kombiniert werden (s. Tabelle 17).

Modus Tempus/ Aspekt	<i>cần</i> ,müssen‘	<i>chắc chắn</i> ,sicherlich‘	<i>có thể</i> ,können‘	<i>có lẽ</i> ,vielleicht‘	<i>được</i> ,können‘	<i>phải</i> ,müssen‘	<i>nên</i> ,sollen‘
<i>đã</i>	+	+	+	+	+	+	+
<i>đang</i>	+	+	+	+	+	+	+
<i>sắp</i>	+	-	+	+	+	+	+
<i>sẽ</i>	+	+	+	+	+	+	+
<i>rồi</i>	+	+	+	+	+	+	+

Tabelle 17: Kombinierbarkeit von ausgewählten Tempus- und Aspekt-Formen mit modalen Auxiliaren.

Natürlich zeigt die Tabelle nur eine kleine Auswahl an Kombinationsmöglichkeiten. Deutlich wird aber schon, dass die einzelnen Formen nahezu immer miteinander kombiniert werden können. Laut Do-Hurinville (2009: 303) sind Aussagen mit Modalverben i. d. R. frei von TAM-Auxiliaren. Diese Annahme ist kritisch zu sehen, wenn man Tabelle 17 beachtet, aus der ersichtlich ist, dass nahezu alle modalen Formen mit Tempus- und Aspekt-Formen kombinierbar sind.

Zum einen besteht die Möglichkeit, dass ein sprachliches Zeichen bereits zwei Funktionen erfüllt. Im Vietnamesischen haben Aussagen, sofern sie nicht explizit mit einem temporalen Adverb oder temporalen Auxiliar stehen, eine meist vage Bedeutung. So kann eine Aussage sowohl eine Situation in der Gegenwart als auch in der Vergangenheit beschreiben. Zum anderen ist es häufig so, dass *Tempus*- und *Aspekt*-Marker sowohl historisch als auch semantisch in Zusammenhang stehen (Li & Shirai 2000: 13).

Sätze, die Modalauxiliare enthalten, können vergangene, gegenwärtige oder zukünftige Situationen beschreiben und mit den entsprechenden Tempus- und Aspekt-Formen kombiniert werden (Portner 2009: 222). Alle Zusammenhänge von Modalität, Tempus und Aspekt können in der vorliegenden Arbeit nicht dargestellt werden.

Die temporalen und aspektualen Formen können auch untereinander kombiniert werden. So z. B. die temporalen Elemente *đã*, *đang* und *rồi*:

- (126) *Lúc tôi đến nó đã đang ngủ rồi.* (Duffield 2011: 11)
time 1P.SG come 3P ANT PROG sleep already
,Als ich kam, schlief er schon.'

7 Neue Sicht auf das vietnamesische TAM-System

7.1 Besonderheiten des vietnamesischen TAM-Systems und Zusammenfassung

In diesem Kapitel werden noch einmal die wichtigsten Punkte – areal und typologisch –, die sich bei der Untersuchung des vietnamesischen TAM-Systems herausarbeiten ließen, festgehalten. Ziel dieser Arbeit war (1) die Analyse des TAM-Systems der vietnamesischen Sprache, also die Untersuchung sprachlicher Mittel, die zum Ausdruck temporaler, aspektueller und modaler Vorstellungen verwendet werden, (2) die Untersuchung des Vietnamesischen TAM-Systems im Vergleich zu den TAM-Systemen weiterer Sprachen Südostasiens sowie (3) die Untersuchung diachroner Entwicklungen unter Beachtung von Grammatikalisierungswegen des vietnamesischen TAM-Systems.

Untersucht wurden – ausgehend von bisherigen Forschungsergebnissen – Thesen zum vietnamesischen TAM-System. Abschließend kann festgestellt werden, dass die bisher aufgestellten Thesen nicht immer zutreffen. Im Einzelnen lassen sich folgende Ergebnisse festhalten.

Ergebnisse zum TAM-System des Vietnamesischen

Nicht gehalten werden konnte allem voran, die These, dass das Vietnamesische eine tempuslose Sprache sei.¹⁹⁵ Das Vietnamesische ist keine tempuslose Sprache. Nur wenn die Kategorie Tempus als flektionsmorphologische, grammatische Veränderungen am Verb definiert wird, erscheint das Vietnamesische tatsächlich tempuslos. Dass diese Definition zu eng und für eine Sprache mit isolierendem Sprachbau wenig sinnvoll ist, wurde in vorliegender Arbeit aufgezeigt. Zumindest finden sich die vietnamesischen TAM-Formen nahe am Verb, in der Verbalphrase, wie auch in den indoeuropäischen Sprachen, so dass auch von gewissen Ähnlichkeiten gesprochen werden darf.

Die weiteren entscheidenden Punkte, die zum Vietnamesischen TAM-System genannt werden müssen, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

¹⁹⁵ Gerade in philosophischen Diskussionen wird fälschlicherweise häufig *Tempuslosigkeit* gleichgesetzt mit *Zeitlosigkeit* und *Zeitunabhängigkeit* wird nicht immer von *Zeitlosigkeit* unterschieden (Lyons 1977: 679f.).

Zunächst ist die Polyfunktionalität der meisten vietnamesischen Elemente zu nennen. Der Wechsel von Kategorien ist typisch für Sprachen mit isolierendem Sprachbau, zu denen das Vietnamesische zählt. Das vietnamesische TAM-System besteht aus nahezu ausschließlich polyfunktionalen Elementen. Ganz entscheidend ist, dass sich Tempus und Aspekt sehr oft überschneiden und sich sehr nahe sind, Modalität und Modus hingegen überwiegend unabhängig von Tempus und Aspekt ausgedrückt werden können. In anderen Worten Aspekt- und Tempus-Formen 'überlappen' häufig semantisch, Modalitäts-Formen 'überlappen' zumeist untereinander. Wesentlich seltener haben auch Modalitäts- und Aspekt-Formen das gleiche sprachliche Zeichen.

Damit scheint es im Vietnamesischen eine sehr viel engere Verbindung von Tempus und Aspekt zu geben, als dies zwischen den Kategorien Modus und Tempus oder Modus und Aspekt der Fall ist. Bisang hatte, wie zu Beginn erwähnt, alle Tempus, Aspekt oder Modus bezeichnenden Elemente schlicht mit *TAM-Zeichen* glossiert. Sofern eine vereinfachte Bezeichnung angestrebt wird, wäre zumindest in *TA-Zeichen* und *M-Zeichen* zu unterscheiden. Offensichtlich ist ja, dass sich die Tempus-Formen mit den Aspekt-Formen sehr häufig überschneiden; eine Form wie *đã* oder *đang* kann im Vietnamesischen sowohl in der Funktion von Aspekt, wie auch in der Funktion von Tempus eingesetzt werden, zusätzlich dazu oft noch in der Vollverb-Bedeutung. Die Modus-Formen werden jedoch nicht als Tempus- und nur in sehr geringem Umfang als Aspekt-Marker verwendet, auch wenn die Modus-Formen wie die Tempus- und Aspekt-Marker fast immer polyfunktional sind. Mit den polyfunktionalen modalen Formen können i. d. R. mehrere modale Funktionen bezeichnet werden. Dabei ist es nicht so, dass eine TAM-Form mehrere Funktionen gleichzeitig anzeigt. Immer sind Funktion und Semantik der TAM-Formen eindeutig bestimmbar.

Damit konnten ausreichend Argumente gefunden werden, die eine Glossierung als *TAM-Zeichen* (vgl. Bisang z. B. 1992) oder die Vermeidung einer Glossierung (vgl. Duffield & Phan 2010) nicht mehr haltbar machen. Die Polyfunktionalität der einzelnen TAM-Formen ist kein Widerspruch zu einer klaren Trennbarkeit der einzelnen Funktionen. Im Laufe der Diskussion der vietnamesischen Tempus-Formen zeigte sich, dass die einzelnen sprachlichen Zeichen sehr viel klarer voneinander unterschieden und glossiert werden können als bisher zum Teil angenommen. Dies gilt für die Tempus-Aspekt-Unterscheidung und noch viel stärker für die Unterscheidung der Modus-Formen von den Tempus- und Aspekt-Formen.

Eine weitere wichtige Rolle spielt die Satzposition der TAM-Marker. An deren Positionierung in einem Satz lässt sich erkennen, dass Tempus- und Aspekt-Marker nahezu immer in präverbaler Position zu finden sind, während die Modus-Marker auch eine postverbale Position einnehmen können oder an ganz anderen Stellen in der Peripherie stehen. Die präpositionale Position der Tempus- und Aspekt-Formen deutet, wie bereits erwähnt, auf eine Entwicklung aus Vollverben hin. Einige der Tempus- und Aspekt-Formen können auch noch mit der vollen semantischen Bedeutung als lexikalisches Verb eingesetzt werden.¹⁹⁶ Festgestellt wurde, dass Veränderung der Stellung, sowohl eine Veränderung semantischer, als auch funktionaler Eigenschaften der sprachlichen Zeichen bewirkt. Modus-Formen stehen zumeist präverbal bzw. in der linken Peripherie, Tempus-Formen präverbal und Aspekt-Formen überwiegend in postverbaler Position. Besonders ausführlich konnte das am polyfunktionalen Element *đurọc* beobachtet werden: Steht *đurọc* postverbal, so bezeichnet es Aspekt, in präverbaler Position Modalität usw. Ein weiteres Beispiel dafür ist die Form *ròì*, die je nach Stellung lexikalisches Verb, Aspekt oder Tempus kennzeichnet. Wenn man die präpositionalen und postpositionalen Elemente des Vietnamesischen TAM-Systems betrachtet, fällt weiter auf, dass die präpositionalen Auxiliare – die ursprünglich Vollverbfunktion hatten und teilweise auch noch als Vollverb verwendet werden können – zur TAM-Markierung in der Anzahl deutlich überwiegen.¹⁹⁷ So bestimmt die Satzposition über Funktion und Semantik der Elemente. Die in Kapitel 3.3 vorgeschlagene Reihung der vietnamesischen Elemente stellte sich damit als relativ flexibel heraus. Die Position der einzelnen Elemente ist durchaus variabel, da die Stellung im Satz auch die Funktion und/oder die Semantik des Zeichens anzeigt.

Darüber hinaus konnten für die vietnamesische Sprache folgende Eigenschaften bestätigt werden: keine flektierende Futur-Form, keine Past-Tense-Form¹⁹⁸, keine grammatische Markierung von perfektivem und imperfektivem Aspekt, keine Tempus-Aspekt-Flektion. Außerdem weicht die Form, die Perfekt anzeigt, von anderen südostasiatischen Sprachen (Khmer, Thai, Lao und Khmu) ab (alle mit ‚finish‘, ‚already‘) und es gibt keine Suppletion entsprechend Tempus und Aspekt.

¹⁹⁶ Befragt man Muttersprachler nach der Bedeutung von *Tempus*-Markern, bekommt man häufig zur Antwort, dass diese keine Bedeutung hätten. Dies deutet darauf hin, dass für den Muttersprachler die funktionale Ebene der *Tempus*-Formen im Vordergrund steht und die eventuell ursprünglich vorhandene Verbbedeutung nicht mehr ohne weiteres benannt werden kann.

¹⁹⁷ Präpositionen sind eher verboïd! Postpositionen dagegen eher nominal (Schulze 2012a). Aspekt-Formen können sich in zwei Entwicklungsstufen aus Vollverben – mit Zwischenstufe Hilfsverben und/oder Modalverben oder serielle Verben – entwickeln (Lehmann 2006: 37).

¹⁹⁸ Das Vietnamesische verfügt nicht über eine ‚reine‘ *Past-Tense*-Form wie sie für die englische Sprache definiert werden kann.

Dass die vietnamesischen temporalen Auxiliare in der Sprache eine wichtige Funktion einnehmen, sollte bereits aus dem Text, aber auch durch die Tabelle zur Häufigkeit der Verwendung (s. Anhang A.2) klar geworden sein. Auch wenn die Verwendung der temporalen Auxiliare nicht obligatorisch ist, sind sie in der Verwendung nicht selten. Der Terminus *temporale Auxiliare* wurde zur Beschreibung der Tempus- und Aspekt-Marker gewählt, weil der Terminus *Partikel* irreführend ist (s. Kapitel 3.3). Vielleicht wäre es jedoch denkbar das Vietnamesische als ‘Partikelsprache’ zu bezeichnen um dann die einzelnen Partikeln nach mehr oder weniger semantischer und mehr oder weniger grammatischer bzw. pragmatischer Funktion zu unterscheiden. Dieser Ansatz wurde in vorliegender Arbeit jedoch nicht weiter verfolgt.

Ein weiteres herauszuhebendes, wenn auch nicht verwunderliches Ergebnis ist, dass im Vietnamesischen zahlreiche Idiome – fest stehende Kombinationen sprachlicher Zeichen (*Konstruktionen*) – verwendet werden, die mehr sind als die Summe ihrer Teile. Diese Tatsache lässt sich mit den Vorstellungen der Konstruktionsgrammatik erklären, wonach Bedeutungen sich emergent aus einzelnen Formen zusammenfügen und nicht aus ihren Einzelteilen erklärbar sind (z. B. Goldberg 1995, 2006).¹⁹⁹ Fillmore et al. (1988) zeigten bereits viel früher, dass „fest gefügte, formelhafte Elemente in der Sprache verbreiteter sind, als gemeinhin angenommen“ (Imo 2007: 22). Und dies lässt sich, wenig erstaunlich, auch für die vietnamesische Sprache bestätigen. So setzt sich z. B. *bắt đầu* (‘begonnen’) aus *bắt* (‘fangen’) und *đầu* (‘Spitze’) zusammen. Ein Nicht-Muttersprachler würde die Semantik ‘beginnen’ kaum aus den Einzelbedeutungen erschließen können, auch wenn bei genauem Nachdenken ein Zusammenhang zwischen ‘Spitze fangen’ und ‘beginnen’ bestehen könnte.

Ganz sicher ist, dass Sprache viel Vagheit beinhaltet und der Grad der Vagheit ist von Sprache zu Sprache auch unterschiedlich stark ausgeprägt. Für das Vietnamesische konnte eine vergleichsweise hohe Vagheit, vor allem in der gesprochenen, aber auch in der geschriebenen Sprache festgestellt werden. Dies lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit u. a. durch soziale und kulturelle Faktoren begründen. In Vietnam spricht man vor allem *nói giảm* (‘reduziert sprechen’), was bedeutet, dass man nur so viel ausspricht, dass der Hörer sich vorstellen kann, was gemeint ist, aber es wird nie so deutlich ausgedrückt, dass die Äußerung keinen Spielraum mehr für die eigene Vorstellung lassen würde. Dies dient zum

¹⁹⁹ Nach Goldbergs konstruktionsgrammatischem Ansatz ist eine Konstruktion mehr als die Summe ihrer Teile (Welke 2011: 174). Wildgen führt aus, dass die „Operationen, die von Langacker *construal*, von Lakoff *mapping*, von Goldberg *fusion*, von Fauconnier [und Turner] *blending* genannt wurden, (...) im Kern das Problem einer Verbindung zweier Inhalte [enthalten], wobei das Ganze mehr (durch Emergenz neuer Struktur) oder weniger (durch Selektion) als die Summe der Teile ist“ (Wildgen 2008: 200, vgl. auch Wildgen 2010: 163).

einen der Höflichkeit, zum anderen der Einhaltung ungeschriebener gesellschaftlicher Regeln, z. B. um das ‚Gesicht wahren‘ zu können (s. Kapitel 5.3.2). Der Sprecher will den Adressaten nicht verletzen oder in eine peinliche Situation bringen und formuliert daher eine Aussage vorsichtig und bleibt lieber etwas vage, als zu direkt zu sprechen.

Eine weitere Besonderheit des Vietnamesischen ist sicher, dass es allein durch tonale Veränderungen möglich ist, zeitlich abweichende Aussagen zu treffen (s. Kapitel 3.2).

Ebenso bemerkenswert ist das Zusammenspiel von Tempus und Aspekt im Vergleich zum Verhältnis Tempus/Modus und Aspekt/Modus. Tempus und Aspekt haben dabei eine wesentlich größere Nähe. Tempus und Modus ebenso wie Aspekt und Modus überschneiden sich jedoch nicht so häufig, lassen sich aber, wie aus der Tabelle in Kapitel 6.2 ersichtlich wird, recht frei kombinieren.

Zur Grammatikalisierung wurde die häufige Entwicklung von Aspekt-Markern zu Tempus-Markern genannt (Hengeveld 2011: 589, Li & Shirai 2000: 13). Die generelle Entwicklung, die in den folgenden drei Wegen beschrieben wurde, könnte ein Erklärungsansatz für einige ungeklärte Fragen des vietnamesischen TAM-Systems sein:

Resultativ – Anterior – Past (*đã*)

Progressiv – Simultaneous – Present (*đang*)

Prospektiv – Posterior – Futur (*sẽ*)

Es wurde aufgezeigt, dass *đã* kein ausschließlicher Past-Tense-Marker ist und folglich auch nicht so glossiert werden sollte, sondern ein polyfunktionales Element, das eine wichtige Rolle in der vietnamesischen Sprache einnimmt. Das sprachliche Zeichen *đã* kann aber in einigen Fällen problemlos mit PAST-TENSE glossiert werden; dies wäre durch Grammatikalisierung bzw. die oben genannte diachrone Entwicklung erklärbar. Ebenso sind die sprachlichen Zeichen *đang* und *sẽ* nicht auf eine Kategorie beschränkbar, und auch hier würde die Grammatikalisierung erklären, dass überwiegend eine Glossierung als korrekt anzusehen ist, aber in Einzelfällen auch weitere – oben genannte – Kategorien möglich sind.

Zum grammatischen und lexikalischen Aspekt lässt sich abschließend feststellen, dass auch in der vorliegenden Arbeit keine allumfassende, akzeptable Definition von Aspekt gegeben wurde; dies war aber auch nicht das Ziel der Arbeit. Das Vietnamesische verfügt über eine große Anzahl von Aspekten und fein nuancierte Unterscheidungsmöglichkeiten aspektuelle Vorstellungen zu versprachlichen. Die Feststellung vieler Muttersprachler, das Vietnamesische wäre eine ungenaue Sprache – was aufgrund der angesprochenen Vagheit

so interpretiert werden könnte – kann aus dieser Sicht nicht bestätigt werden. Auch ist es möglich, im Vietnamesischen feine Unterscheidungen von Modalitäten zu machen.

Ausgehend von diesen Überlegungen liegt der Schluss sehr nahe, das vietnamesische TAM-System noch einmal in etwas anderem Licht zu betrachten, als dies bisher in der Literatur geschehen ist. Für das vietnamesische TAM-System ist die Möglichkeit gegeben, genau nach Tempus, Aspekt und Modus unterschieden und definiert zu werden.

Vietnamesisch und das sprachliche Areal Südostasiens

Festgestellt werden konnte eine strukturelle Ähnlichkeit des Vietnamesischen zu den südlichen sinitischen Sprachen, was nicht verwunderlich ist, da die Regionen, die jetzt die südwestliche Gegend Chinas formen, ursprünglich von Tai-Kadai-, Miao-Yao- und Mon-Khmer-Sprechern besiedelt waren (Ansaldo 2010: 920). Der häufig als sehr stark betonte Einfluss des Mandarinchinesischen auf die vietnamesische Sprache muss jedoch mit Vorsicht behandelt werden und kann nur bedingt bestätigt werden. Zum einen wurde festgestellt, dass die chinesischen Lehnwörter zwar zahlreich sind, in ihrer vietnamisierten, heutigen Form aber kaum mehr als solche wahrgenommen werden können. Zum anderen verfügt das Vietnamesische über ein ausgeprägtes Mon-Khmer-Vokabular. Außerdem konnte an den vergleichenden Beispielen gesehen werden, dass das Vietnamesische über strukturelle und lautliche Ähnlichkeit mit den Tai-Kadai-Sprachen, wie auch mit austronesischen Sprachen verfügt.

Eine Nähe zu den sinitischen Sprachen ist aber trotzdem gegeben: Auch das Chinesische verfügt über periphrastische TAM-Markierungen: Eine Partikel *gou* als Experiential, eine Partikel *huì* als Futur-Marker, eine Partikel *-le* als Perfektiv-Marker und die Partikeln *zài* und *zhe* als Progressiv-Marker (Dahl 1985: 180). Und wie im Vietnamesischen auch, gibt es im Chinesischen polyfunktionale Elemente.²⁰⁰ Das Thailändische repräsentiert mit einer Anzahl an periphrastischen Konstruktionen ebenso ein typisches TAM-System für isolierende Sprachen Südostasiens (Dahl 1985: 174).

Insgesamt konnten für das sprachliche Areal Südostasiens einige strukturelle und lexikalische Ähnlichkeiten festgestellt werden. Besonders viele Überschneidungen und Ähnlichkeiten konnten zwischen dem Vietnamesischen, dem Thailändischen und dem

²⁰⁰ Der Perfektiv-Marker *-le* kann auch noch eine weitere Funktion haben, wenn er nicht direkt nach dem Verb steht, sondern am Ende des Satzes: Dann hat *-le* mehr die Funktion eines Perfekt- oder Resultativ-Markers (Dahl 1985: 180).

Laotischen aufgezeigt werden. In jedem Fall ist der Einfluss der Mon-Khmer-Sprachen nicht zu unterschätzen:

„Long before the rise and fall of the great Funan, Dvaravati, and Angkor empires, Mon-Khmer languages were the lingua franca of Southeast Asia. They are as key to interpreting Asia's cultural, political, and economic history as Greek, Latin, or Gothic are to understanding Europe; in their own right, and for their influence on and by the Sino-Tibetan, Austronesian, and Tai-Kadai families.“ (Sealang: 2009)

7.2 Ausblick und weitere Forschungsansätze

Die Ergebnisse vorliegender Arbeit zeigen, dass das vietnamesische TAM-System sehr viele Überschneidungen mit den TAM-Systemen anderer südostasiatischer Sprachen aufweist. Dies legt den Schluss nahe, dass weitere Ähnlichkeiten und strukturelle Gemeinsamkeiten im südostasiatischen Areal zu finden sind.

Um weitere Belege für die Ergebnisse aus vorliegender Arbeit zu erhalten, wären umfangreichere Untersuchungen zu den Verwendungen einzelner Elemente und zu den kombinierten Verwendungsmöglichkeiten der TAM-Elemente wünschenswert. Interessant wäre es darüber hinaus zu verfolgen, wie es sich mit der Grammatikalisierung im Einzelnen und insgesamt mit der diachronen Entwicklung der vietnamesischen TAM-Elemente verhält. Besonders interessant diesbezüglich wäre es zu erforschen, wie sich die Anwendung der Tempus- und Aspekt-Formen über die Zeit verändert hat und welche Veränderungen noch zu erwarten sind.

Insgesamt wurde in der vorliegenden Arbeit überwiegend der nördliche Dialekt des Vietnamesischen untersucht. Für zukünftige Recherchen wäre es von großem Interesse, die arealen Dialekte auf ihre Variationen hin intensiver zu bearbeiten. Besonders interessant wäre es, strukturelle und semantische Differenzierungen zu thematisieren. Im Laufe dieser Arbeit konnten immer wieder Überschneidungen des Vietnamesischen mit austronesischen Sprachen aufgezeigt werden. Die Zusammenhänge südostasiatischer Festland-Sprachen – insbesondere des Vietnamesischen – mit austronesischen Sprachen aufzuzeigen, wäre ein weiteres, lohnenswertes Forschungsziel. Dabei könnte untersucht werden, wie viel Einfluss die austronesischen Sprachen auf die vietnamesische Sprache genommen haben und anders herum.

Des Weiteren sollte die Nähe des Vietnamesischen zum Thailändischen genauer untersucht werden, da sich einige Hinweise finden lassen, die auf eine sehr enge Verwandtschaft hindeuten. Die häufigen lautlichen und strukturellen Überschneidungen des

Thailändischen und Laotischen mit dem Vietnamesischen machen eine enge Verwandtschaft offensichtlich.

Insgesamt wäre es darüber hinaus denkbar ein neues Kategorie-System für die vietnamesische Sprache bzw. für Sprachen mit isolierendem Sprachbau zu entwickeln, da festgestellt werden konnte, dass die üblichen Kategorien (Verb, Nomen usw.) für die Beschreibung von Sprachen dieser Art oft problematisch sind.

Zusammenfassend ist mit vorliegender Arbeit ein Überblick über Formen und Funktionen des vietnamesischen TAM-Systems entstanden (s. Tabelle im Anhang). Zum Abschluss muss nochmals darauf hingewiesen werden, dass das letzte Wort im Bereich der TAM-Forschung – speziell die Sprachen Südostasiens betreffend – noch nicht gesprochen ist. In jedem Fall ist noch viel Recherchearbeit, vor allem zu kleineren Einzelsprachen, deren Sprecherzahl bereits sehr gering ist, nötig, um ein tieferes Verständnis für die TAM-Systeme speziell in dieser Region zu erhalten.

A. Anhang

A.1 TAM-Formen des Vietnamesischen

In Tabelle 18 sind alle TAM-Marker mit Funktion und Glossierung aufgelistet. Die einzelnen Elemente können durchaus noch mehr Funktionen aufweisen, als in der Liste aufgeführt; es wurden nur die Funktionen aufgelistet, die unmittelbar mit dem TAM-System zusammenhängen. In der Tabelle tauchen darüber hinaus auch Elemente auf, die in vorliegender Arbeit aus Platzgründen nicht ausführlich bearbeitet wurden, der Vollständigkeit halber aber zumindest im Anhang genannt werden sollten.

Tempus					
Gloss.	Form	Funktion	Position	Semantik	Besonderheiten, Beispiel
NPOST	<i>bèn</i>	sehr nahe Nachzeitigkeit	präverbal	‚dann‘ ‚danach‘	(s. Truong 1970: 381)
	<i>càng</i>	markiert den zeitlichen Verlauf	präverbal	‚je mehr...(desto)‘	(s. Truong 1970: 384)
ASR EMPH PST	<i>có</i>	Assertion Emphasis Past	präverbal Vollverb	‚haben‘ ‚müssen‘ ‚sein‘ ‚haben‘ ‚existieren‘ ‚hatte‘	kann auch als Past-Marker eingesetzt werden und ist dem Marker <i>đã</i> ähnlich (Tran 2009: 29).
ANT	<i>đã</i>	1. allgemeine Vergangenheit 2. Anteriorität	präverbal	‚hat‘	(s. Phan 2010) (s. Duffield 2011b: 39)
	<i>(đã) từng</i>	markiert Vergangenheit		‚hatte‘, ‚musste‘	
PRES	<i>đang</i>	1. relatives Präsens 2. Gleichzeitigkeit	präverbal	‚auftreten‘ ‚passieren‘	(s. Truong 1970: 373)
IMMFUT	<i>gần</i>	unmittelbare Zukunft	präverbal Vollverb	‚dabei/ im Begriff sein zu‘ ‚nah‘ ‚in der Nähe sein‘	
FUT	<i>hãy</i>	Futur-Marker		‚vor allem‘ ‚vor allen Dingen‘ ‚zuerst‘ ‚anfangs‘	(s. Truong 1970: 382)

POST	<i>lại</i>	Posterior	Vollverb präverbal postverbal Converb	‚eintreffen‘ ‚herkommen‘ ‚wieder‘ ‚weiter‘ ‚(wieder) neu‘ ‚(her) zu‘	(s. Trương 1970: 378)
NPOST	<i>liền</i>	sehr nahe Posteriorität	präverbal/ peripherie- verbal	‚sofort‘ ‚unmittelbar‘	‚aufeinanderfolgende‘ (s. Trương 1970: 381)
RPST	<i>mới</i>	Posterior Recent Past	präverbal Vollverb	‚nur dann‘ ‚gerade‘ ‚kürzlich‘ ‚soeben‘ ‚dann (erst)‘ ‚eben erst‘ ‚gerade‘	<i>Quyển sách này mới.</i> Dieses Buch ist neu. (Thompson 1991: 353) Konstruktionen möglich: z. B. <i>mới...đã</i> ‚erst (gerade)...und schon‘ (s. Trương 1970: 373)
ANT	<i>rồi</i>	Anteriorität lexikalisches Verb	Peripherie- verbal (Vollverb)	‚schon‘ ‚bereits (vorüber)‘	(s. Kuhn 1990: 204f.) (Trương 1970: 373)
IMMFUT	<i>sắp</i>	Immediate Futur sehr nahe Zukunft	präverbal	‚über‘ ‚etwa‘ ‚bald‘	
FUT IRR	<i>sẽ</i>	Futur Irrealis	präverbal	‚wird‘ ‚werden‘	<i>sẽ</i> und <i>đã</i> sind nicht kompatibel! (Duffield 2011b: 47)
POSTIMM	<i>vừa</i>	unmittelbare Posteriorität	präverbal Vollverb	‚gerade‘ ‚soeben‘ ‚neu‘ ‚neulich‘ ‚erst‘	
POSTIMM	<i>vừa mới</i>	Posterior. Immediate Aspekt der nahen Vergangenheit		‚gerade‘ ‚eben‘ ‚einfach‘ ‚nur‘	
Aspekt					
Gloss.	Form	Funktion	Position	Semantik	Besonderheiten, Beispiel
PFV	<i>đã</i>	Perfektiver Aspekt	präverbal	‚fertig‘ ‚hat‘ ‚hatte‘	(s. Gregerson 1991) lexikalische Funktion: <i>đã...còn nua</i> ‚nicht nur...sondern auch‘ Trương (1970: 384) zählt <i>đã</i> zu den Zeichen, die entweder Tempus oder Aspekten bezeichnen können.

res.o.pr.ev	<i>được</i>	Achievement		result of prior event	(s. Enfield 2003: xv)
HAB	<i>hay</i>	Habitual	präverbal präpositiv	‚häufig‘ ‚oft‘ ‚oder‘	polyfunktional mit zahlreichen idiomatischen Konstruktionsmöglichkeiten: z. B. <i>hay cáu</i> ‚sich häufig aufregen‘ ‚reizbar‘
CONT	<i>mãi</i>	Continuativ	postverbal	‚immer‘ ‚für immer‘ ‚ewig‘	(s. Gregerson 1991)
PFV	<i>rồi</i>	Perfektiver Aspekt			(Bisang 1992: 305)
HAB ITER	<i>thường</i>	habituel / iterativer Aspekt	präverbal Vollverb	‚oft‘ ‚regelmäßig‘ ‚gewöhnlich‘ ‚gewöhnlich‘ ‚alltäglich sein‘	
EXP	<i>thường</i>	Experiential Aspekt			(s. Do-Horinville 2009: 47) Das Thailändische verfügt über eine periphrastische Form um den Experiential zu markieren: Auxiliar <i>khəəy</i> + Verb (Dahl 1985: 1974). Im Chinesischen darf der Experiential-Marker <i>-gou</i> z. B. nicht gemeinsam mit einem habituellen Adverbial stehen, sonst wird die Aussage ungrammatisch (Sun 2006: 69).
SIM	<i>vừa... vừa</i>	Similativ (Aspekt der Gleichzeitigkeit)	präpositive	‚zur selben Zeit‘ ‚sowohl...als auch‘	
		Iterativ			
ITER	Redupli- kation V	Iterativ			
ITER	V + <i>đi</i>	Iterativ	postverbal	V + gehen	
ITER	V + <i>lại</i>	Iterativ	postverbal	V + wieder	
		Inchoativ			
INCH	<i>bắt đầu, khởi đầu ...</i>	Inchoativ		starten, beginnen	

		Terminativ			
TERM	<i>hết</i>	Terminativ markiert das Ende einer Situation	Vollverb postverbal/ peripherie- verbal präverbal	‚aufhören‘ ‚fertig mit‘ ‚komplett beendet‘ ‚zuende‘ ‚ganz‘ ‚aufhören zu‘	kann auch mit <i>rồi</i> kombiniert werden (Bisang 1992: 305)
TERM	<i>ra</i>	Terminativ	postverbal Converb	‚hin/herausgehen zu‘ ‚hinaus nach / zu‘	(Duffield 2011: 3)
TERM	<i>thôi</i>	Terminativ	Vollverb peripherie- verbal	‚aufhören zu‘ ‚beenden‘ ‚genug damit‘ ‚hör auf‘	(s. Trương 1970: 384)
TERM	<i>xong</i>	Terminativ Aspekt der Vollendung (Bisang 1992: 305)	postverbal Vollverb (aber sehr selten)	‚vollendet‘ ‚beendet‘ ‚fertig‘	kann auch mit <i>rồi</i> kombiniert werden (Bisang 1992: 305)
TERM	<i>rồi</i>	Terminativ	peripherie- verbal	‚schon‘ ‚bereits‘	
		Resultativ			
RES	<i>nhận được</i>	Resultativ			
		Egressiv			
EGR	<i>vừa</i>	als Egressiv bei Do-Hurinville (2009: 82)			hier nicht als Egressiv glossiert! (s. Tempus NPOST)
EGR	<i>mới</i>	als Egressiv bei Do-Hurinville (2009: 82)			hier nicht als Egressiv glossiert, s. Tempus RPST
RES	<i>nhận được</i>	Resultativ			(s. Do-Hurinville 2009: 81ff.)
		Durativ			
DUR	<i>cứ</i>	Durativ Fortsetzung ohne Unterbrechung	präverbal	‚fortfahren zu‘ ‚weiter‘	(s. Trương 1970: 382) <i>Anh ấy cứ làm việc.</i> ‚He continued to work.‘ (Thompson 1991: 342)
DUR	<i>còn</i>	Durativ synonym zu <i> nữa</i>	Vollverb präverbal	‚übrigbleiben‘ ‚übrigbleiben‘	(s. Trương 1970: 382)

				,noch‘	
PROG	<i>đang</i>	1. Progressiv Durativ (im Prozess sein) 2. imperfective durative aspect			(s. Duffield 2011b: 39)
DUR	<i>đương</i>	Durativ progressiver Aspekt	prepositive	,während‘ ,bei‘	
DUR	<i>nhà</i>	Durativ	postpositive Partikel (bewegliche Partikel)	,mehr‘ ,zusätzlich‘ ,noch‘	synonym zu <i>còn</i> (s. Trương 1970: 382) (s. Thompson 1991: 271)
DUR	<i>vẫn</i>	Durativ		,immer noch‘ ,weiterhin‘ ,noch‘	(s. Trương 1970: 382)
DUR	<i>vốn</i>	Durativ		,von alters her‘ ,von jeher‘	(s. Trương 1970: 382)
		Intensiv			
INT	<i>càng</i>	Intensiv		,mehr‘ ,noch mehr‘ ,größer‘	zahlreiche idiomatische Konstruktionen mit <i>càng</i> möglich z. B.: <i>càng..càng</i> ,je ...desto...‘

Modale und Modus

Gloss.	Form	Funktion	Position	Semantik	Besonderheiten, Beispiel
MAL	<i>bị</i>	Malefaktiv	präverbal	,leiden‘ ,unterliegen‘ ,etwas getan bekommen‘ (negatives Ergebnis)	
EPIS ABI	<i>biết</i>	Epistemische Modalität Abilitiv	präverbal	,kennen‘ ,können‘	
DEO	<i>cần</i>	Deontische Modalität		,sollen‘ ,müssen‘	
NEC	<i>cần phải</i>	Necessitiv	präverbal	,müssen‘	
DEC REAL	<i>chắc chắn</i>	Declarativ (wahre Aussage)	linke Peripherie	,sicherlich‘ (Sprecherurteil) ,sich sicher sein‘	

EPIS ABI SPEC	<i>có thể</i>	Epistemische Modalität Abilitiv Spekultativ	präverbal linke Peripherie	‚können‘ ‚Fähig sein‘ ‚möglich sein‘	
DED	<i>có lẽ</i>	Modalität Deduktiv	präverbal	‚möglich‘ (einzig mögliche Annahme)	
OPT	<i>định</i>	Optativ (Vorhaben, Absicht)		‚planen‘ ‚beabsichtigen‘	
EPIS ABI	<i>được</i>	Epistemische Modalität Abilitiv	postverbal	‚können‘ ‚fähig sein‘	
ASP	<i>được</i>	Achievement	postverbal	‚Erfolg haben‘ ‚managen‘	
DEO	<i>được</i>	Deontische Modalität	präverbal	‚können‘	
BEN	<i>được</i>	Benefaktiv		‚etwas bekommen‘ (positives Ergebnis)	
CAN ACQ	<i>được</i>	lexikalische Verbbedeutun g	Vollverb Vollverb Vollverb	‚können‘ ‚erwerben‘ ‚gewinnen‘ ‚ok!‘	
PREC OPT	<i>muốn</i>	Perkativ Optativ	Präverbal	(Wunsch, Absicht, Forderung, Verlangen)	(Nguyễn & Lulei 2001: 149)
OPT	<i>mong (muốn)</i>	Optativ		(Erwartung, Wunsch)	
DESI	<i>mơ ước</i>	Desiderativ		(Traum, Begierde, Wunsch)	(Nguyễn & Lulei 2001: 149)
NEC	<i>nên</i>	Necessitiv	präverbal	‚soll‘	
NEC ASS	<i>phải</i>	Necessitiv Assumptiv	präverbal	‚muss‘ (annehbare/begrün -dete Annahme)	
DESI	<i>thích</i>	Desiderativ Volitative Mood	präverbal	(Neigung, Einräumung, Wunsch)	
Imperative					
Gloss.	Form	Funktion	Position	Semantik	Besonderheiten, Beispiel
IMP	<i>cứ</i>	Imperativ	präverbal	‚nur‘ ‚eben‘	<i>cứ làm đi!</i> <i>,Tu es einfach!‘</i>
NEG.IMP PROH	<i>chớ.</i>	Neg. Imperativ Prohibitiv		‚besser nicht‘ ‚vermeide‘ ‚tu nicht‘	

IMP	<i>Đề nghị</i>	Imperativ	satzinitial	,empfehlen‘ ,dringend raten‘ (aber sehr stark, eher formell z. B. Politik)	
IMP	<i>đi</i>	Imperativ	rechte Peripherie? (Postverbal?)	,gehen‘	<i>Ngủ đi.</i> ‚Schlaf!‘ <i>An đi.</i> ‚IB!‘
PROH	<i>đừng</i>	Prohibitiv	präverbal	,zurückhalten‘ ,nicht‘ neg. Imp. (,tu nicht‘)	
IMP	<i>hãy</i>	mehrdeutiger Imperativ Durativ Suggestion	präverbal	,man sollte‘ ,lass uns unbedingt‘ ,bitte‘ ,noch (immer)‘	<i>Hãy còn sớm.</i> ,Es ist noch früh.‘ (Thompson 1991: 347) (s. Truong 1970: 382)
EMOT	<i>nhé</i>	Emotive Partikel sanfte Aufforderung!	am Satzende	,nicht wahr?‘	oder kombiniert mit <i>hãy</i> und <i>đi</i>
IMP	<i>Xin</i>	Imperativ höfliche Aufforderung Bitte	satzinitial	,lassen‘ ,erlauben‘ ,bitte‘	
Negation					
Gloss.	Form	Funktion	Position	Semantik	Besonderheiten, Beispiel
NEG Q	<i>không</i>	Negation Interrogation	präverbal		
NEG Q	<i>chưa</i>	Negation Interrogation	präverbal Satzfinal,	,keine‘ ,nicht‘ ,noch nicht‘	(s. Truong 1970: 378)
NEG	<i>chẳng</i>	Negation	präverbal		
NEG	<i>chả</i>	Negation	präverbal		

Tabelle 18: Tempus- und Aspekt und Modus (TAM) Marker des Vietnamesischen (Daten u. a. von Bisang (1992), Kuhn (1990), Truong (1970), Do-Horinville (2009), Duffield (2011)).

A.2 Häufigkeit ausgewählter TAM-Formen

Häufigkeit bei „...“- Google-Suche				
<i>Form</i>	<i>Glosse</i>	<i>Position</i>	<i>Häufigkeit bei Google-Suche</i>	<i>Rang</i>
<i>có</i>	AFF/EMPH	Präverbal	Ungefähr 882.000.000	1
<i>mới</i>	RPST	Präverbal	Ungefähr 688.000.000	2
<i>đã</i>	ANT/PFV USW.	Präverbal	Ungefähr 622.000.000	3
<i>đang</i>	PROG	Präverbal	Ungefähr 513.000.000	4
<i>sẽ</i>	FUT	Präverbal	Ungefähr 440.000.000	5
<i>thường</i>	HAB/ITER	Präverbal	Ungefähr 238.000.000	6
<i>rồi</i>	TERM/ANT	Postverbal	Ungefähr 236.000.000	7
<i>gần</i>	IMMFUT	Präverbal	Ungefähr 227.000.000	8
<i>hết</i>	TERM	Postverbal	Ungefähr 221.000.000	9
<i>vừa</i>	POST.IMM	Präverbal	Ungefähr 186.000.000	10
<i>sắp</i>	IMMFUT	Präverbal	Ungefähr 118.000.000	11

Tabelle 19: Google-Recherche der häufigsten vietnamesischen Auxiliare (am 15.07.2012).

Tabelle 19 zeigt eindeutig dass bestimmte temporale Auxiliare sehr häufig verwendet werden. Zum Vergleich werden in Tabelle 20 einige häufige Begriffe des Vietnamesischen mit Häufigkeit aufgelistet. Der Vergleich von häufigen Begriffen wie ‚Mensch‘, ‚Haus‘, ‚Kind‘ usw. zeigt deutlich, wie wichtig die temporalen Auxiliare in der vietnamesischen Sprache sind. Für ein noch aussagekräftigeres Ergebnis wäre eine Korpusuntersuchung mit einer Mischung aus Literatur, Zeitungstexten und Internettextrn durchzuführen.

<i>Form</i>	<i>Semantik</i>	<i>Häufigkeit bei Google-Suche</i>	<i>Rang</i>
<i>người</i>	‚Mensch‘	Ungefähr 748.000.000	1
<i>nhà</i>	‚Haus‘	Ungefähr 614.000.000	2
<i>bà</i>	‚ält. Frau‘	Ungefähr 193.000.000	3
<i>bảng</i>	‚Tisch‘	Ungefähr 146.000.000	4
<i>trẻ em</i>	‚Kind‘	Ungefähr 63.300.000	5
<i>đàn ông</i>	‚Mann‘	Ungefähr 51.000.000	6
<i>xe hơi</i>	‚Auto‘	Ungefähr 37.100.000	7
<i>xe đạp</i>	‚Fahrrad‘	Ungefähr 29.200.000	8
<i>con mèo</i>	‚Katze‘	Ungefähr 4.880.000	9

Tabelle 20: Häufige Begriffe des Vietnamesischen zum Vergleich mit Tabelle 19 (am 15.07.2012).

A.3 Terminologie-Glossar

Die in vorliegender Arbeit verwendeten Glossierungen sind orientiert an den *Leipzig Glossing Rules*.²⁰¹ Da es bei der Definition von Terminologien Spielraum gibt, werden in diesem Anhang alle verwendeten Termini und Begriffe inklusive Definition in einem kurzen Überblick aufgeführt. Aufgrund der unüberschaubaren Literatur die zum Thema verfügbar ist, ist es unabdingbar, eine Definition der in einer Arbeit verwendeten Terminologie zu geben, und somit Missverständnisse zu vermeiden. In folgender Liste werden alle Begriffe so erklärt, wie sie in der vorliegenden Arbeit verstanden und angewendet werden (Definitionen zum Teil in Anlehnung an Bybee et al. 1994, Loos et al. 2004 u. a.).

Auxiliar: Verb, das das lexikalische (Haupt-) Verb der Verbalphrase begleitet und grammatische Unterscheidungen ausdrückt, die vom lexikalischen Verb nicht transportiert werden können (z. B. *Tempus, Aspekt und Modus*) (vgl. Loos et al. 2004).

Abilitiv: mentale oder physische Fähigkeit die Handlung die durch das Hauptverb ausgedrückt wird zu vollenden/auszuführen.

Acquire: im Grunde lexikalische Verbbedeutung *erlangen, erhalten, erwerben, gewinnen*, steht hier als Glosse für das polyfunktionale Element *đurɔc*.

Affirmativ: negiert Statements (z. B. *ich tanze NICHT*).

Grammatischer Aspekt: nicht-deiktische, grammatische Unterscheidung von semantischen Unterschieden (s. auch Grammatik – Lexikon – Kontinuum, Kap. 5.1).

Lexikalischer Aspekt: nicht-deiktisch, lexikalische Unterscheidung von semantischen Unterschieden (s. auch Grammatik – Lexikon – Kontinuum, Kap. 5.1).

Anterior: Situation die vor einem Referenzzeitpunkt stattfindet und relevant für die Situation des Referenzzeitpunkts ist. Im Unterschied zu *Perfektiv* oder *Past-Tense*, bei welchen die Situation unabhängig von anderen Situationen ist. Wird in einigen Traditionen anstatt *Perfektiv* benutzt (vgl. Bybee et al. 1994: 61).

Assertiv: sich auf den Status der Behauptung beziehend. Der Begriff Assertion zeigt an, dass der Gehalt der Behauptung eines Sprechers wahr ist (Crystal 2008: 37).

Assoziativer/Assumptiver Modus: Vermutung aufgrund von Erfahrungen.

Benefaktiv: das Erleiden einer Handlung mit positivem Ergebnis.

Konjunktion: Verbindung von mehreren Satzteilen, ähnlich dem Komma im Deutschen.

Continuativer Aspekt: markiert eine andauernde Situation.

Declarativ: ein Statement, das wahr ist, ähnlich Indikativ.

Deduktiv: Epistemische Modalität, durch die eine annehmbare, begründete Annahme ausgedrückt wird.

²⁰¹ Zur Glossierung der Sprachbeispiele wurden soweit wie möglich die *Leipzig Glossing Rules* angewendet. Online verfügbar unter: <http://www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php>.

Demonstrativ: ein Determinator, der deiktisch gebraucht wird um räumliche, zeitliche oder Diskurs Standorte eines Referenten anzugeben. Demonstrative funktionieren als Modifikatoren von Nomen oder Pronomen (Loos et al. 2004).

Deontische Modalität: markiert was sein sollte.

Desiderativ: Traum, Begierde, Wunsch.

Dubitativ: ein Statement ist fragwürdig, zweifelhaft und sehr unsicher.

Durativer Aspekt: das Andauern, die Aufrechterhaltung oder die Fortsetzung einer Situation.

Egressiver Aspekt: bezeichnet das Ende einer Situation.

Emotive Partikel: Partikel, die eine Gefühlsregung des Sprechers ausdrückt und meist verstärkende oder abschwächende Wirkung hat. Im Vietnamesischen häufig eingesetzt um die Aussage ‚weicher‘ klingen zu lassen und sich als Sprecher zurückzunehmen.

Epistemische Modalität: markiert was sein könnte.

Emphasis: ein Wort oder ein Affix, dass die Betonung des Sprechers auf das Prädikat eines Satzes ausdrückt (Loos et al. 2004).

Exclamativ: ein Wort oder eine Phrase, die einen Ausruf markiert, ‚weit‘ definiert als eine Äußerung mit starken Emotionen. ‚Enger‘ definiert ein Satztyp, der einen starken emotionalen Zustand ausdrückt, kontrastierend in Syntax oder Morphologie mit Sätzen, die typischerweise Statements, Befehle oder Fragen ausdrücken (Loos et al. 2004).

Exklusiv: eine Gruppe von Menschen exklusive dem Sprecher.

Experiential: Experiential Perfekt Aspekt ist die Grammatikalisierung der gegenwärtigen Relevanz, zum Zeitpunkt der Äußerung, eines Ereignisses oder Zustands, das vor dem Äußerungszeitpunkt stattgefunden hat. Ereignis oder Zustand, ausgedrückt durch eine Erfahrung, die mindestens einmal stattgefunden hat – ohne Bezug zu einer bestimmten Punkt in der Zeit – und wiederholbar ist (Loos et al. 2004).

Futur: Situation in der Zukunft.

Frequentativ: s. Iterativ.

Habituellem Aspekt: markiert eine Situation, die regelmäßig oder gewöhnlich auftritt.

Immediate Futur: Situation die in der sehr nahen, unmittelbaren Zukunft stattfindet und normalerweise durch Anzeichen (Wolken → es wird regnen) ersichtlich ist.

Imperfektiver Aspekt: eine Situation wird als ungebunden betrachtet in dem Sinne, dass sie gewohnheitsmäßig, kontinuierlich, progressiv oder iterativ ist.

Imperativ: Befehl, Aufforderung.

Inchoativer Aspekt: eine Situation die bald beginnen wird.

Inklusiv: eine Gruppe von Menschen inklusive dem Sprecher.

Intensiv: Hinweis auf eine hohe Intensität, auf ein Gefühl der Verstärkung, bringt wirkliche Begeisterung über eine Situation zum Ausdruck.

Irrealis: eine Modalität, die konnotiert, dass der Satz, dem sie zugeordnet ist *nonactual* oder *nonfactual* ist (Loos et al. 2004).

Iterativer Aspekt: fortlaufend wiederholte Handlung/Situation.

Malefaktiv: das Erleiden einer Handlung mit negativem Ergebnis.

Necessitiv: Notwendigkeit, eine Situation muss eintreten (z. B. *es muss regnen*).

Nahe Posteriorität: sehr nahe Nachzeitigkeit, kann auch durch *Recent Past* ersetzt werden.

Partikel: Wort, das nicht morphologisch verändert werden kann und typischerweise grammatische oder pragmatische Bedeutung beinhaltet (Loos et al. 2004).

Perfekt: eine Situation (Ereignis oder Zustand) die zum Zeitpunkt der Äußerung von Relevanz ist und vor dem Moment der Äußerung stattfand. (Loos et al. 2004). Um terminologische Unklarheit zu vermeiden in vorliegender Arbeit nicht verwendet (s. *Anterior*).

Perfektiver Aspekt: Signalisiert die temporale Gebundenheit einer Situation (Bybee et al 1994: 54). Aspekt, der einen zeitlichen Blick auf eine Situation als Ganzes, unabhängig von der inneren Struktur der Zeit, in der die Situation vorkommt, anzeigt (Loos et al. 2004).

Permissiv: die Erlaubnis haben, eine Handlung die durch das Hauptverb bezeichnet wird zu beenden/auszuführen.

Precativ: Forderung, Erwartung, Wunsch.

Präsens: zum gegenwärtigen Zeitpunkt stattfindende Situation.

Prohibitiv: Verbot (z. B. *tu nicht*).

Progressiver Aspekt: Situation die zeitgleich mit dem Referenzzeitpunkt stattfindet, also im Prozess sein (jetzt entscheiden ob wie im englischen *I'm writing a book* oder nur was wirklich gerade passiert).

Past: Vergangenheitsform, die sich auf einen Zeitpunkt vor dem Zeitpunkt der Äußerung bezieht (Loos et al. 2004).

Posterior: Situation die nach einem Referenzzeitpunkt stattfindet.

Interrogativ: Frage. eine epistemische Modalität, die signalisiert, dass der Sprecher wünscht vom Empfänger Informationen über den Inhalt seiner Äußerung zu entlocken (Loos et al. 2004).

Realis: eine Modalität, die die Faktizität einer Proposition konnotiert (Loos et al. 2004).

Resultativer Aspekt: bezeichnet das Ergebnis, dass aus einer Handlung resultiert, mit Betonung auf dem Ergebnis.

Sequential: bezeichnet eine im Anschluss an eine Referenzzeit in der Vergangenheit stattfindende Situation (wird in vorliegender Arbeit nicht aktiv verwendet.).

Recent Past: Nahe Vergangenheit, wird oft auch als *Posterior* bezeichnet, die in vorliegender Arbeit aber für allgemeine Nachzeitigkeit (z. B. auch im Futur) steht.

Semelfactiv: momentane oder punktuelle Handlung (z. B. nießen, blinzeln).

Simultaneous: gleichzeitig stattfindende Handlungen/Situationen.

Spekulativ: Epistemische Modalität, wodurch eine mögliche Annahme ausgedrückt wird.

Terminativer Aspekt: markiert das Ende einer Situation.

Volitiv: Äußerung der Willensabsicht, Wünsche und Anliegen.

Literaturverzeichnis

- Aikhenvald, Alexandra Y.** (2011). The grammaticalization of Evidentiality. In: Heiko Narrog & Bernd Heine (Hg.): *The Oxford handbook of grammaticalization: Oxford handbooks in linguistics*. S. 605–613. Oxford [u. a.]: Oxford Univ. Press, 1.
- Alves, Mark J.** (2001). *What's so chinese about vietnamese?* University of Hawaii at Manoa. Online verfügbar unter: <http://sealang.net/sala/archives/pdf4/alves2001what.pdf> (Zugriff 22.05.2012).
- Ansaldò, Umberto** (2010). Surpass comparatives in Sinitic and beyond: typology and grammaticalization. *Linguistics: An Interdisciplinary Journal of the Language Sciences (Linguistics)* (48–4): 919–950.
- Augustinus, Aurelius** (2007). *Bekenntnisse*. Hg. v. Wilhelm Thimme. Düsseldorf: Artemis und Winkler (Bibliothek der alten Welt).
- van der Auwera, Johan, Petar Kehayov & Alice Vittrant** (2009). Acquisitive modals. In: Lotte Hogeweg, Helen De Hoop & Andreï L'vovich Mal'chukov (Hg.): *Cross-linguistic semantics of tense, aspect and modality*. (Linguistik aktuell 148), S. 271–302. Amsterdam [u. a.]: Benjamins.
- van der Auwera, Johan & Andreas Ammann** (2011). Overlap between Situational and Epistemic Modal Marking. In: Dryer, Matthew S. & Martin Haspelmath (Hg.): *The World Atlas of Language Structures Online*. München: Max Planck Digital Library, Chapter 76. Online verfügbar unter: <http://wals.info/chapter/76> (Zugriff 29.04.2012).
- van der Auwera, Johan & Andreas Ammann** (2011b). Epistemic Possibility. In: Matthew S. Dryer & Martin Haspelmath (Hg.): *The World Atlas of Language Structures Online*. München: Max Planck Digital Library, Chapter 75. Online verfügbar unter: <http://wals.info/chapter/75> (Zugriff 26.07.2012). (Zugriff 18.08.2012).
- van der Auwera, Johan & Ludo Lejeune (mit Pappuswamy, Umarani & Goussev, Valentin)** (2011). The Morphological Imperative. In: Matthew S. Dryer & Martin Haspelmath (Hg.): *The World Atlas of Language Structures Online*. München: Max Planck Digital Library, Chapter 70. Online verfügbar unter: <http://wals.info/chapter/70> (Zugriff 26.07.2012).
- Barth, Hans** (1964). Vorwort. In: Hans Barth: *Das Zeitproblem im 20. Jahrhundert*. Hg. v. Rudolf W. Meyer. Bern ; München: Francke (Sammlung Dalp, 96).
- Bisang, Walter** (1991). Verb Serialization, Grammaticalization and Attractor Positions in Chinese, Hmong, Vietnamese, Thai and Khmer. Das sprachliche Erfassen von Sachverhalten. In: Hansjakob Seiler & Waldfried Premper (Hg.): *Partizipation*. Language universals series. Band 6, S. 509–562. Tübingen: Narr.
- Bisang, Walter** (1992). *Das Verb im Chinesischen, Hmong, Vietnamesischen, Thai und Khmer. Vergleichende Grammatik im Rahmen der Verbserialisierung, der Grammatikalisierung und der Attraktorpositionen*. Language universals series. Band 7. Tübingen: Narr.
- Bisang, Walter** (1996). Areal Typology and Grammaticalization: Processes of Grammaticalization Based on Nouns and Verbs in East and Mainland South East Asian Languages. *Studies in Language: International Journal Sponsored by the Foundation 'Foundations of Language' (SLang)* 20 (3): 519–597.
- Bisang, Walter** (2004). Grammaticalization without coevolution of form and meaning: The case of tense-aspect-modality in East and mainland Southeast Asia. In: Walter Bisang, Nikolaus P. Himmelmann & Bjorn Wiemer: *What Makes Grammaticalization? A Look from Its Fringes and Its Components: Trends in Linguistics: Studies and Monographs (TiLSaM)*. Band 158, S. 109–138. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Bisang, Walter** (2008). Grammaticalization and the Areal Factor – The Perspective of East and Mainland Southeast Asian Languages. In: Maria Jose Lopez-Couso, Elena Seoane & Teresa Fanego (Hg.): *Rethinking Grammaticalization: New Perspectives*. S. 15–35. Amsterdam, Netherlands: Benjamins.
- Bradley, David** (2007). East and Southeast Asia. In: Christopher Moseley: *Encyclopedia of the world's endangered languages*. London [u. a.]: Routledge, 1.

-
- Bull, William Emmerson** (1960). *Time, tense, and the verb. A study in theoretical and applied linguistics, with particular attention to Spanish*. Berkeley, California: University of California Press.
- Bybee, Joan L., Revere D. Perkins & William Pagliuca** (1994). *The evolution of grammar. Tense, aspect, and modality in the languages of the world*. Chicago u.a: Univ. of Chicago Press.
- Bybee, Joan L. & Suzanne Fleischman** (1995). Modality in Grammar and Discourse. An Introductory Essay. In: Joan Bybee & Suzanne Fleischman (Hg.): *Modality in Grammar and Discourse: Typological Studies in Language (TSLang)*. Band 32, S. 1–14. Amsterdam: Benjamins.
- Cadière, Léopold** (1958). *Syntaxe de la langue vietnamienne*. Volume XLII. Paris: Publications de l'École Française d'Extrême-Orient Paris.
- Carrier, Martin** (2009). *Raum - Zeit*. Berlin [u. a.]: de Gruyter. (Grundthemen Philosophie).
- Chew, Chye Lay Grace** (2005). The Functions of 'được' (OK; Possible; Can) in Business Communication in Vietnam. *Journal of Asian Pacific Communication*. 15 (2): 229–256.
- Comrie, Bernard** (1985). *Tense*. Cambridge textbooks in linguistics. Cambridge u.a: Cambridge Univ. Pr, 1.
- Comrie, Bernard** (1976). *Aspect. An introduction to the study of verbal aspect and related problems*. Cambridge: Cambridge Univ. Pr, Transf to digital print.
- Crystal, David** (2008). *A dictionary of linguistics and phonetics*. The language library. Malden, MA [u. a.]: Blackwell, 6.
- Đào, Thi Hối** (1981). Representation of time-relationship in English and in Vietnamese. In: William George Coppell (Hg.): *Austronesian and other languages of the Pacific and South-East Asia: An annotated catalogue of theses and dissertations*. S. 100-101. Pacific linguistics / C. Band 64. Canberra: Australian National University, 1.
- Dahl, Östen** (1985). *Tense and aspect systems*. Oxford [u. a.]: Blackwell, 1.
- Dahl, Östen** (2001). Languages without tense and aspect. Proceedings from a workshop held at the University of Zurich, June 23–25, 2000. In: Karen H. Ebert & Fernando Zúñiga (Hg.): *Aktionsart and aspectotemporality in non-European languages*. Arbeiten des Seminars für Allgemeine Sprachwissenschaft. Band 16, S. 159-173. Zürich: Univ. Zürich Seminar für Allg. Sprachwiss.
- Dahl, Östen & Viveka Velupillai** (2011). Perfective/Imperfective Aspect. In: Matthew S. Dryer & Martin Haspelmath (Hg.): *The World Atlas of Language Structures Online*. München: Max Planck Digital Library, Chapter 65. Online verfügbar unter: <http://wals.info/chapter/65>. (Zugriff 22.04.2012).
- Dahl, Östen & Viveka Velupillai** (2011). The Past Tense. In: Matthew S. Dryer & Martin Haspelmath (Hg.): *The World Atlas of Language Structures Online*. München: Max Planck Digital Library, Chapter 66. Online verfügbar unter: <http://wals.info/chapter/66>. (Zugriff 22.04.2012).
- Dahl, Östen & Viveka Velupillai** (2011). The Perfect. In: Matthew S. Dryer & Martin Haspelmath (Hg.): *The World Atlas of Language Structures Online*. München: Max Planck Digital Library, Feature 68A. Online verfügbar unter: <http://wals.info/feature/68A> (Zugriff 22.07.2012).
- Djité, Paulin G.** (2011). The language difference. Language and development in the Greater Mekong sub-region. *Multilingual matters*. Band 144. Bristol [u. a.]: Multilingual Matters.
- Đỗ, Thế Dũng & Thanh Thủy Lê** (2001). *Vietnamesisch ohne Mühe*. Deutsche Übersetzung und Bearbeitung von Dai Vu Trang. Nörvenich: Assimil.
- Do-Hurinville, Danh Thành** (2005). L'absence de marqueur (zéro) et la présence de marqueurs (*đã, rồi, chưa, đang, vừa, sắp, sẽ*) en vietnamien. *Bulletin d'arch'asie* 1 (2): 24–44. Online verfügbar unter: http://archasie.free.fr/dossiers/Bulletins_free/Bulletin-Volume1-2.pdf (Zugriff: 27.03.2012).
- Do-Hurinville, Danh Thành** (2009). *Temps, aspect et modalité en vietnamien. Étude contrastive avec le français. Sémantiques*. Paris: L'Harmattan.

-
- Do-Hurinville, Danh Thành** (2010). *A study of the Vietnamese marker Là*. Conference Paper SEALS 20, 2010. 10.-11. Juni 2010. Online verfügbar unter : <http://www.sealsxx.uzh.ch/participants.html> (Zugriff 24.04.2012).
- Dryer, Matthew S.** (2011). Position of Tense-Aspect Affixes. In: Matthew S. Dryer & Martin Haspelmath (Hg.): *The World Atlas of Language Structures Online*. München: Max Planck Digital Library, Chapter 69. Online verfügbar unter: <http://wals.info/chapter/69> (Zugriff 22.07.2012).
- Duffield, Nigel** (1999). Final Modals, Adverbs and Antisymmetry in Vietnamese. *Revue Quebécoise de Linguistique (RQdL)* 27 (2): 91–129.
- Duffield, Nigel** (2001). On Certain Head-Final Effects in Vietnamese. In: Karine Megerdooimian & Leora Anne Bar-el (Hg.): *Proceedings of the 20th West Coast Conference on Formal Linguistics*. S. 101–114. Somerville, MA: Cascadilla.
- Duffield, Nigel** (2007). Aspects of Vietnamese Clausal Structure: Separating Tense from Assertion. *Linguistics: An Interdisciplinary Journal of the Language Sciences (Linguistics)* 45 (4): 765–814.
- Duffield, Nigel** (2011). *Chapter 1. Vietnamese Grammar: A Descriptive Sketch*. Online verfügbar unter: <http://vietnamese-grammar.group.shef.ac.uk/monograph/Chapter%201-1-40-draft.pdf> (Zugriff 28.03.2012).
- Duffield, Nigel** (2011a). *Introduction to Mood and Modality*. Online verfügbar unter: <http://vietnamese-grammar.group.shef.ac.uk/monograph/Chapter%201-1-40-draft.pdf> (Zugriff 22.05.2012).
- Duffield, Nigel** (2011b). *Onion Talk. What Vietnamese grammar reveals about the lexikon-syntax interface*. Online verfügbar unter: <http://ngduffield.staff.shef.ac.uk/papers/hanoi/oniontalk.pdf> (Zugriff 01.04.2012).
- Duffield, Nigel** (2011c). *Introduction to Tense and Aspect*. Online verfügbar unter: http://vietnamese-grammar.group.shef.ac.uk/grammar_en.php?ID=14&LANG=_en (Zugriff 01.07.2012).
- Duffield, Nigel** (2011d). *Compatibility of sê / ã and có*. Online verfügbar unter: http://vietnamese-grammar.group.shef.ac.uk/grammar_en.php?ID=70&LANG=_en (Zugriff 05.07.2012).
- Duffield, Nigel & Trang Phan** (2010). *Aspect Exposed: On the Syntactic Representation of Tense and Aspect in Vietnamese*. Paper presented in SEALS 20, Zürich 10.-11. Juni 2010.
- Eddington, Arthur S.** ([1935]1976). The Arrow of Time, Entropy and the Expansion of the Universe. In Milič Čapek (Hg.): *The concepts of space and time: Their structure and their development*. Dordrecht u.a: Reidel. (Synthese library, 74), S. 463–470.
- Egerod, Søren** (1994). Aspect in Chinese. Empirical and theoretical contributions to language typology. In: Carl Bache, Hans Basbøll & Carl-Erik Lindberg (Hg.): *Tense, aspect and action: Empirical approaches to language typology*. Band 12, S. 279–309. Berlin u.a: Gruyter.
- Enfield, Nicholas J.** (2003). *Linguistics epidemiology. Semantics and grammar of language contact in mainland Southeast Asia*. London: RoutledgeCurzon, 1.
- Enfield, Nicholas J.** (2006). On Genetic and Areal Linguistics in Mainland South-East Asia: Parallel Polyfunctionality of ‘acquire’. Problems in comparative linguistics. In: Alexandra Y. Aikhenvald & R. M. W. Dixon (Hg.): *Areal diffusion and genetic inheritance*. S. 255-290. Oxford [u. a.]: Oxford Univ. Press, 1.
- Evans, Vyvyan** (2007). How we conceptualise time: language, meaning and temporal cognition. In: Vyvyan Evans, Benjamin K. Bergen & Jörg Zinken (Hg.): *The cognitive linguistics reader: Advances in cognitive linguistics*. S. 733–765. London [u. a.]: Equinox Publ, 1.
- Evans, Vyvyan** (2009). *How words mean. Lexical concepts, cognitive models, and meaning construction*. Oxford linguistics. Oxford [u. a.]: Oxford Univ. Press, 1.
- Fillmore, Charles J., Paul Kay & Mary C. O’Connor** (1988). Regularity and Idiomaticity in Grammatical Constructions: The Case of Let Alone. *Language: Journal of the Linguistic Society of America* 64 (3): 501–538.

-
- Fischbacher, Thomas** (2009). Der Zeitpfeil. Vom Wesen der Asymmetrie zwischen Vergangenheit und Zukunft. Eine Publikation des MinD-Hochschul-Netzwerkes. In: Anna Seemüller, Tanja G. Baudson & Martin Dresler (Hg.): *Zeit in Wissenschaft, Philosophie und Kultur*. S. 23–31. Stuttgart: Hirzel.
- Giesenfeld, Günter** (1988). *Land der Reisfelder. Vietnam, Laos, Kampuchea; Geschichte und Gegenwart*. Kleine Bibliothek. Band 218. Köln: Pahl-Rugenstein, 3. Auflage.
- Gil, David** (2008). How complex are isolating languages? In: Matti Miestamo, Kaius Sinnemäki & Fred Karlsson (Hg.): *Language Complexity: Typology, contact, change*. S. 109–131. Amsterdam [u. a.]: Benjamins.
- Goldberg, Adele E.** (1995). *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E.** (2006). *Constructions at Work: The Nature of Generalization in Language*. 1. Aufl. Oxford [u. a.]: Oxford Univ. Press. (Oxford linguistics).
- Gregerson, Kenneth J.** (1991). On Austronesian lexicon in Vietnamese. In: J.H.C.S. Davidson (Hg.): *Austroasiatic Languages. Essays in honour of H. L. Shorto*. S. 81–94. School of Oriental and African Studies, University of London.
- Guo, Jiansheng** (1995). The Interactional Basis of the Mandarin Modal néng ‘can’. In: Joan Bybee & Suzanne Fleischman (Hg.): *Modality in Grammar and Discourse*. Typological Studies in Language (TSLang). Band 32, S. 205–238. Amsterdam: Benjamins.
- de Haan, Ferdinand** (2011). Semantic Distinctions of Evidentiality. In: Matthew S. Dryer & Martin Haspelmath (Hg.): *The World Atlas of Language Structures Online*. München: Max Planck Digital Library, Feature 77A. Online verfügbar unter: <http://wals.info/feature/77A> (Zugriff 22.07.2012).
- de Haan, Ferdinand** (2011b). Coding of Evidentiality. In: Matthew S. Dryer & Martin Haspelmath (Hg.): *The World Atlas of Language Structures Online*. München: Max Planck Digital Library, Feature 78A. Online verfügbar unter: <http://wals.info/feature/78A> (Zugriff 22.07.2012).
- Haase, Christoph** (2004). *Kognitive Repräsentation von Temporalität im Englischen und im Deutschen*. Marburg: Tectum-Verl.
- Handschuh, Corinna** (2009). Tempus im Sprachvergleich. Die grammatische Darstellung von Zeit in den Sprachen der Welt. In: Anna Seemüller, Tanja G. Baudson & Martin Dresler (Hg.): *Zeit in Wissenschaft, Philosophie und Kultur*. Eine Publikation des MinD-Hochschul-Netzwerkes, S. 238–246. Stuttgart: Hirzel.
- Haspelmath, Martin** (1997). *From space to time. Temporal adverbials in the world's languages*. LINCOM studies in theoretical linguistics. Band 3. München [i.e.] Unterschleißheim ; Newcastle: LINCOM Europa.
- Heine, Bernd** (1995). Agent-Oriented vs. Epistemic Modality. Some Observations on German Modals. In: Joan Bybee & Suzanne Fleischman (Hg.): *Modality in Grammar and Discourse*. Typological Studies in Language (TSLang). Band 32, S. 17–53. Amsterdam: Benjamins.
- Heine, Bernd, Ulrike Claudi & Friederike Hünemeyer** (1991). *Grammaticalization. A conceptual framework*. Chicago u.a.: Univ. of Chicago Press.
- Heine, Bernd & Tania Kuteva** (2002). *World lexicon of grammaticalization*. Cambridge [u. a.]: Cambridge Univ. Press, 1.
- Hengeveld, Kees** (2011). The grammaticalization of tense and aspect. In: Heiko Narrog & Bernd Heine (Hg.): *The Oxford handbook of grammaticalization: Oxford handbooks in linguistics*. S. 580–594. Oxford [u. a.]: Oxford Univ. Press, 1.
- Imo, Wolfgang** (2007). *Construction Grammar und Gesprochene-Sprache-Forschung. Konstruktionen mit zehn matrixsatzfähigen Verben im gesprochenen Deutsch*. Reihe Germanistische Linguistik, Band 275. Tübingen: Niemeyer.
- Jenny, Mathias** (2001). The aspect system of Thai. Proceedings from a workshop held at the University of Zurich, June 23-25, 2000. In: Karen H. Ebert & Fernando Zúñiga (Hg.): *Aktionsart and aspectotemporality in*

non-European languages. Arbeiten des Seminars für Allgemeine Sprachwissenschaft. Band 16, S. 97–140. Zürich: Univ. Zürich Seminar für Allg. Sprachwiss.

Kant, Immanuel ([1787] 2009). *Kritik der reinen Vernunft - 2. Auflage: Zweite hin und wieder verbesserte Auflage*, [Klassiker]. 1. Auflage München: GRIN-Verl.

Klein, Wolfgang (1992). *Tempus, Aspekt und Zeitadverbien*. Kognitionswissenschaft 2: 107–118.

Klein, Wolfgang (1994). Für eine rein zeitliche Deutung von Tempus und Aspekt. In: Richard Baum, Klaus Böckle, Franz J. Hausmann & Franz Lebsanft (Hg.): *Lingua et traditio. Geschichte der Sprachwissenschaft und der neueren Philologien*. Festschrift für Hans Helmut Christmann zum 65. Geburtstag, S. 409–422. Tübingen: Narr.

Klein, Wolfgang (2009a). Concepts of time. In: Wolfgang Klein & Ping Li (Hg.): *The expression of time: The expression of cognitive categories*. Band 3, S. 5-38. Berlin [u. a.]: Mouton de Gruyter.

Klein, Wolfgang (2009b). How time is encoded. In: Wolfgang Klein & Ping Li (Hg.): *The expression of time: The expression of cognitive categories*. Band 3, S. 39-81. Berlin [u. a.]: Mouton de Gruyter.

Kortmann, Bernd (1991). The Triad ‘Tense-Aspect-Aktionsart’: Problems and Possible Solutions. In: Carl Vetters & Willy Vandeweghe (Hg.): *Perspectives on Aspect and Aktionsart*. Bruxelles: Editions de l’Université de Bruxelles, *Belgian Journal of Linguistics* 6: 9–27.

Krischke, Wolfgang (2012). *Kurze Sätze gut. Manche Sprachen haben extrem komplizierte Regeln, andere ganz einfache. Woran liegt das?* Die Zeit vom 12.07.2012. Rubrik: Wissen. Jahrgang 2012, Numer 29, Online verfügbar unter: <http://www.zeit.de/2012/29/Sprache-Grammatik> (Zugriff 07.09.2012).

Kuhn, Wilfried (1990). *Untersuchungen zum Problem der seriellen Verben. Vorüberlegungen zu ihrer Grammatik und exemplarische Analyse des Vietnamesischen*. Linguistische Arbeiten. Band 250. Tübingen: Niemeyer.

Lakoff, George (1987). *Women, fire, and dangerous things: What categories reveal about the mind*. Chicago: University of Chicago.

Lakoff, George & Mark Johnson (1980). *Metaphors we live by*. Chicago u.a: Univ. of Chicago Press.

Lakoff, George & Mark Johnson (1999). *Philosophy in the flesh. The embodied mind and its challenge to western thought*. New York: Basic Books.

Lakoff, George (1990). *The Invariance Hypothesis: Is Abstract Reason Based on Image-Schemas?* Cognitive Linguistics (CogLi) 1 (1): 39–74.

Langacker, Ronald W. (1987). *Foundations of cognitive grammar: Theoretical Prerequisites*. Stanford, CA: Stanford University Press.

Le, H. Phuong; Nguyen; T. M. Huyen; Romary, Laurent & Roussanaly, Azim (2006). *A Lexicalized tree-Adjoining Grammar for Vietnamese*. Hanoi, Nancy: Hanoi University of Science. Online verfügbar unter: <http://hal.inria.fr/docs/00/10/61/59/PDF/LeNguyen-685.pdf> (Zugriff: 27.5.2012).

Lehmann, Christian (1995). *Thoughts on grammaticalization*. LINCOM studies in theoretical linguistics. Band 1. München [i.e.] Unterschleißheim, Newcastle: LINCOM Europa, 1.

Lewis, M. Paul (Hg.) (2009). *Ethnologue: Languages of the World*. Sixteenth edition. Dallas, Tex.: SIL International. Online Version unter: <http://www.ethnologue.com/>.

Li, Ping & Yasuhiro Shirai (2000). *The acquisition of lexical and grammatical aspect*. Studies on language acquisition. Band 16. Berlin [u. a.]: Mouton de Gruyter.

Lockard, Craig A. (2009). *Southeast Asia in world history*. The new Oxford world history. Oxford [u. a.]: Oxford Univ. Press, 1.

Loos, Eugene E., Susan Anderson, H. Dwight, Jr. Day, Paul C. Jordan & J. Douglas Wingate (Hg.) (2004). *Glossary of linguistic terms*. Online verfügbar unter: <http://www.sil.org/linguistics/GlossaryOfLinguisticTerms/WhatIsAnAuxiliaryVerb.htm> (Zugriff 10.08.2012).

Luong, Van-Ke (1994). *Der chinesische Einfluss auf die vietnamesische Sprache. Untersuchungen zu Kontaktprozessen zwischen dem Vietnamesischen und dem Chinesischen, insbesondere zu den Veränderungen der semantischen und grammatischen Merkmale der sinovietnamesischen Elemente*. Berliner Asien-Afrika-Studien. Band 1. Münster [u. a.]: Lit.

Lyons, John (1977). *Semantics. Volume 1 und 2*. Cambridge [u. a.]: Cambridge Univ. Press.

Malkoç, Muzaffer (2003). *Das Tempus- und Aspektsystem im Deutschen und Türkischen. Versuch einer konfrontativen Untersuchung am Beispiel der Vergangenheitsformen*. München: Grinverl, 1.

Matisoff, James A. (1991). Areal and Universal Dimensions of Grammatization in Lahu. In: Elizabeth Closs Traugott & Bernd Heine (Hg.): *Approaches to grammaticalization*. Volume II: Focus on Types of Grammatical Markers: Typological Studies in Language (TSLang). 19:1, 19:2, S. 383-453. Amsterdam: Benjamins.

Matisoff, James A. (2006). Genetic Versus Contact Relationship: Prosodic Diffusibility in South-East Asian Languages. Problems in comparative linguistics. In: Alexandra Y. Aikhenvald & R. M. W. Dixon (Hg.): *Areal diffusion and genetic inheritance*. S. 291-327. Oxford [u. a.]: Oxford Univ. Press, 1.

Mel'čuk, Igor' A. (2006). *Aspects of the theory of morphology*. Berlin [u. a.], Mouton de Gruyter.

Molochieva, Zarina (2011). *Tense, aspect, and mood in Chechen*. Dissertation an der Philologischen Fakultät der Universität Leipzig, Institut für Linguistik.

Ngô, Nhu Binh (1999). *Elementary Vietnamese*. Boston: Tuttle, 1.

Nguyễn, Đình-Hoà (1990). Vietnamese. In: Bernard Comrie (Hg.): *The major languages of East and South-east Asia*. S. 49-68. London: Routledge.

Nguyễn, Đình-Hoà (1997). *Vietnamese*. London Oriental and African language library. Band 9. Amsterdam [u. a.]: Benjamins.

Nguyễn, Đức-Dân (1996). *Lôgích-và-tiêng-Việt. [Logik und Vietnamesisch (Übersetzung: SI)]*. Thành-phô-Hồ-chí-Minh: Nhà-xuất-ban-Giáo-dục.

Nguyễn, Min' Chi (1985). Sopostavitel'nyi analiz nekotorykh leksicheskikh sredstv vyrazheniia mneniia v angliiskom, russkom, i v'etnamskom iazykakh. *Russkii Iazyk za Rubezhom (RJR)* 1: 71-77.

Nguyễn, Minh-Hà & Wilfried Lulei (2001). *Vietnamesisch zum Selbststudium*. Tự-học-tiếng-Việt. Ulm: Japaninfo-Verlag.

Nguyễn, Minh-Hà (1998). L'absence de marqueurs temporels sur le verbe vietnamien. In: *Le Langage et l'Homme*. 33 (2-3): 227-240.

Nguyễn, Phú Phong (1995). *Questions de linguistique vietnamienne. Les classificateurs et les déictiques*. École Française d'Extrême-Orient <Paris>: Monographies. Band 180. Paris.

Overy, Richard, Tim Harper, Stacey Hynd, Colin Lewis, Catriona Pennell & Matthias Reiss (2010). Southeast Asia before civilization. In: Richard J. Overy (Hg.): *The Times complete history of the world*. 8th edn. (Mapping history), S. 46-47. London: Times Books.

Palmer, Frank R. (2001). *Mood and Modality*. Cambridge textbooks in linguistics. Cambridge [u. a.]: Cambridge Univ. Press, 2. Auflage, 1. publ.

Paul, Hermann ([1920] 1960). *Prinzipien der Sprachgeschichte*. Darmstadt: Wiss. Buchges, 6., unveränd. Aufl., unveränd. fotomechanischer Nachdruck der 5. Auflage.

Pollak, Wolfgang (1960). *Studien zum ‚Verbalaspekt‘ im Französischen*. Wien: Rohrer (Sitzungsberichte / Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, 233,5).

Portner, Paul (2009). *Modality*. Oxford: Oxford University Press, 1.

Przyluski, J. (1924). Les langues austroasiatiques. In: A. Meillet & Marcel Cohen (Hg.): *Les langues du monde*. S. 385-403, Paris: E. Champion.

-
- Radden, Günter & René Dirven** (2007). *Cognitive English grammar*. Cognitive linguistics in practice. Band 2. Amsterdam [u. a.]: Benjamins.
- Radden, Günter** (2011). Spatial time in the West and the East. In: Mario Brdar, Marija Omazic, Visnja Pavicic Takac, Tanja Gradecak-Erdeljic & Gabrijela Buljan (Hg.): *Space and time in language*. S. 1–40, Frankfurt am Main ;, New York: Peter Lang.
- Reichenbach, Hans** (1952). *Elements of symbolic logic*. New York: Macmillan, 4.
- Riddle, Elizabeth M.** (2008). Complexity in isolating languages: Lexical elaboration. In: Matti Miestamo, Kaius Sinnemäki & Fred Karlsson (Hg.): *Language Complexity: Typology, contact, change*. S. 109–131. Amsterdam [u. a.]: Benjamins.
- Rizzolatti, Giacomo & Corrado Sinigaglia** (2008). *Empathie und Spiegelneurone. Die biologische Basis des Mitgefühls*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1.
- Robert, Stéphane** (2003). Vers une typologie de la transcatégorialité. Polysémie, transcatégorialité et échelles syntaxiques. In: Stéphane Robert (Hg.): *Perspectives synchroniques sur la grammaticalisation. Polysémie, transcatégorialité et échelles syntaxiques*. Collection Afrique et langage. Band 5, S. 255–270. Louvain [u. a.]: Peeters.
- Sasse, Hans-Jürgen** (1991). Aspect and Aktionsart. A reconciliation. In: Carl Veters & Willy Vandeweghe (Hg.): *Perspectives on Aspect and Aktionsart*. Bruxelles: Editions de l'Université de Bruxelles, *Belgian Journal of Linguistics* 6: 31–45.
- Sasse, Hans-Jürgen** (2001). *Recent activity in the theory of aspect: Accomplishments, achievements, or just non-progressive state?* Arbeitspapier/Institut für Sprachwissenschaft, Universität zu Köln: Neue Folge. Band 40. Köln: Institut für Sprachwissenschaft.
- SEAlang Korpus Vietnamesisch** (2009). Monolingual corpus consists of Vietnamese texts published on the Internet, sampled here for research and educational purposes. We are using a combination of newspaper, literary, and Wikipedia texts. Online verfügbar unter: <http://sealang.net/vietnamese/corpus.htm> (Zugriff 22.05.2012).
- Sidwell, Paul** (2009). *Classifying the Austroasiatic languages: history and state of the art*. LINCOS Studies in Asian linguistics. Band 76. München: LINCOS Europa.
- Siebenhütter, Stefanie** (2023). Static spatial Relations in Vietnamese. A case-study of Vietnamese and German-Vietnamese bilingual speakers. *Gutenberg Open Science: Mainz*.
<http://doi.org/10.25358/openscience-8960>
- Siebenhütter, Stefanie** (2022). *Mehrsprachigkeit und Identität. Zur Identitätskonstruktion mehrsprachiger Minderheiten am Beispiel der Kui in Nordostthailand*. Verlag Dr. Kovač (Habilitationsschrift).
- Siebenhütter, Stefanie** (2020). Language practices and attitudes among young minority language speakers in Thailand. In: *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 2 (2), 1–26. DOI: [10.1080/01434632.2019.1711102](https://doi.org/10.1080/01434632.2019.1711102)
- Siebenhütter, Stefanie** (2019). *Conceptual Transfer as an Areal Factor. Spatial Conceptualizations in Mainland Southeast Asia*. Berlin/Boston: De Gruyter (Pacific Linguistics [PL]). Berlin: De Gruyter Mouton (Pacific Linguistics [PL]). (überarbeitete Dissertation in engl. Spr.). <https://doi.org/10.1515/9781501506642>
- Siebenhütter, Stefanie** (2018). Vietnamese *được* in linguistic research. A critical literature survey. Festschrift für Wolfgang Schulze. In *IJDL - International Journal of Diachronic Linguistics and Linguistic Reconstruction*. München: Reichert Verlag.
- Siebenhütter, Stefanie** (2016). *Raum-Konzeptualisierungen im südostasiatischen Areal - Laotisch, Thai, Khmer und Vietnamesisch*. Dissertation, LMU Munich: Faculty for Language- and Literature Sciences. DOI: 10.5282/edoc.19623, Online: <https://edoc.ub.uni-muenchen.de/SiebenhuetterStefanie.pdf>
- Simpson, Andrew** (2001). Focus, Presupposition and Light Predicate Raising in East and Southeast Asia. *Journal of East Asian Linguistics* 10(2): 89–128.

-
- Schulze, Wolfgang** (2009). *Kognitive Typologie der Zeit*. Lehrmaterial WiSe 2009/2010. Online verfügbar unter: <http://www.lrz.de/~wschulze/BB/KZBB.pdf> (Zugriff 25.04.2012).
- Schulze, Wolfgang** (2009a). Einfalt (in) der Vielfalt. Reduktionismus in den Sprachwissenschaften und die Fraktale der Sprache. *Slowakische Zeitschrift für Germanistik* 1(2): 11–41.
- Schulze, Wolfgang** (2011). Prolegomenon zu einer kognitiven Typologie der sprachlichen Symbolisierung von ‚Ursache/Wirkung‘-Konzeptualisierungen. *Slowakische Zeitschrift für Germanistik* 3(1): 7–23.
- Schulze, Wolfgang** (2011a). *Cognitive Transitivity. The motivation of basic clause structures*. Online verfügbar unter: <http://www.lrz.de/~wschulze/WS0809/cogtrans.pdf> (Zugriff: 24.08.2012).
- Schulze, Wolfgang** (2012). *Cultural Linguistics*. Online verfügbar unter: <http://www.lrz.de/~wschulze/CL/CL/CL2.htm> (Zugriff: 21.06.2012).
- Schulze, Wolfgang** (2012a). *Perception, experience, and the structure of event images: Modeling the emergence of Parts of Speech from cognitive processes*. 17. LIPP-Symposium. 6-7. Juli 2012, Parts of Speech.
- Schulze, Wolfgang** (2012b). *Kasus-Typologie. Definitorische Grundaspekte*. Lehrmaterial SoSe 2012. Online verfügbar unter: <http://www.lrz.de/~wschulze/SOSE12/kasus1.pdf> (Zugriff: 09.09.2012).
- Srioutai, Jiranthara** (2007). The Thai cla: A Marker of Tense or Modality? In: Louis de Saussure, Jacques Moeschler & Genoveva Puskas (Hg.): *Tense, Mood and Aspect: Theoretical and Descriptive Issues*. Cahiers Chronos (CahiersCh). Band 17, S. 229-239. Amsterdam: Rodopi.
- Sun, Chaofen** (2006). *Chinese. A Linguistic Introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Svantesson, Jan-Olof** (1994). Tense, mood and aspect in Kammu. Empirical and theoretical contributions to language typology. In: Carl Bache, Hans Basbøll & Carl-Erik Lindberg (Hg.): *Tense, aspect and action: Empirical approaches to language typology*. Band 12, S. 265-278. Berlin u.a: Gruyter.
- Sybesma, Rint** (2008). Zhuang: A Tai Language with some Sinitic Characteristics: Post-Verbal ‘can’ in Zhuang, Cantonese, Vietnamese and Lao. In: Pieter Muysken (Hg.): *From linguistic areas to areal linguistics*. Studies in language companion series. Band 90, S. 221-274. Amsterdam: Benjamins.
- Tai, James H.-Y.** (1984). Verbs and Times in Chinese: Vendler’s Four Categories. In: David Testen, Veena Mishra & Joseph Drogo (Hg.): *Papers from the Parasession on Lexical Semantics*. S. 289-296. Chicago: Chicago Ling. Soc.
- Thanh, Huong** (2000). *Vietnam. The land and the people* [English translation]. Hanoi: Thế Giới Publishers, 3.
- Thompson, Laurence C.** ([1965] 1991). *A Vietnamese reference grammar*. Previously publ. as Mon-Khmer studies 13-14. Honolulu: Univ. of Hawai’i Press, 2.
- Thurgood, Graham** (2005). Phan Rang Cham. In: Alexander Adelaar & Nikolaus P. Himmelmann (Hg.): *The Austronesian Languages of Asia and Madagascar*. Routledge Language Family Series (Routledge Language Family Series), S. 489-512. London, England: Routledge.
- Tran, Jennie & Kamil Deen** (2003). *Aspect marking and modality in child Vietnamese*. Paper in the BUCLD 28 Online Proceedings Supplement. Online verfügbar unter: <http://www.bu.edu/buclid/files/2011/05/28-tran.pdf> (Zugriff 05.05.2012).
- Tran, Thuan** (2009). *Wh-Quantification in Vietnamese*. Dissertation. Online verfügbar unter: <http://gradworks.umi.com/3344072.pdf> (Zugriff 25.03.2012).
- Truong, vãn-Chìn** (1970). *Structure de la langue Vietnamienne*. Durchges., korr. u. f. d. franz. Leserkreis bearb. Fass. d. vietnames. Ausg. v.: Tru’o’ng-vãn-Chinh pháp Việt-Nam. 1963. Centre Universitaire des Langues Orientales Vivantes <Paris>: Publications du Centre Universitaire des Langues Orientales vivantes, 6. Band 10. Paris: Geuthner.
- Tsai, Cheng-Yu E.** (2009). *Wh-Dependency in Vietnamese and the Syntax of Wh-in-Situ*. Master-Thesis.

-
- van der Auwera, J.; Nguyen Hai, Q.; Pothipath, V. & Siebenhütter, S.** (2022). Existential indefinite constructions in the world and in Mainland Southeast Asia. *Journal of Linguistics*, 1-34. doi:10.1017/S0022226722000196.
- Vater, Heinz** (2007). *Einführung in die Zeit-Linguistik*. Fokus. Band 33. Trier: WVT, Wiss. Verl. Trier, 4.
- Vendler, Zeno** (1957). Verbs and Times. *Philosophical Review*. 66, (2): 143–160.
- Veselinova, Ljuba N.** (2011). Suppletion According to Tense and Aspect. In: Matthew S. Dryer & Martin Haspelmath (Hg.): *The World Atlas of Language Structures Online*. München: Max Planck Digital Library, Chapter 79. Available online at <http://wals.info/chapter/79> (Zugriff 22.07.2012).
- Vũ, Duy-Từ** (1983). *Lehrbuch der vietnamesischen Sprache. Eine Einführung mit Übungen, Lösungen und Tonmaterial*. Hamburg: Buske.
- Weinrich, Harald** (2001). *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*. München: Beck, 6., neu bearb. Aufl., 1. Aufl. dieser Ausg.
- Welke, Klaus** (2011). *Valenzgrammatik des Deutschen: Eine Einführung*. Berlin [u. a.]: de Gruyter. (de Gruyter Studium).
- Wildgen, Wolfgang** (2008). *Kognitive Grammatik. Klassische Paradigmen und neue Perspektiven*. de Gruyter Studienbuch. Berlin [u. a.]: de Gruyter.
- Wildgen, Wolfgang** (2010). *Die Sprachwissenschaft des 20. Jahrhunderts. Versuch einer Bilanz*. Berlin [u. a.]: de Gruyter.
- Yip, Virginia & Stephen Matthews** (1994). *Cantonese. A comprehensive grammar*. London ;, New York: Routledge.
- Yip, Virginia & Stephen Matthews** (2000). *Basic Cantonese. A grammar and workbook*. Routledge grammars. London [u. a.]: New York, 1.
- Ziegeler, Debra** (2011). The grammaticalization of modality. In: Heiko Narrog & Bernd Heine (Hg.): *The Oxford handbook of grammaticalization: Oxford handbooks in linguistics*. S. 595- 604. Oxford [u. a.]: Oxford Univ. Press, 1.